Studien zur Ornamentik auf Bronzeblechgürteln und Gürtelblechen der Hallstattzeit aus Hallstatt und Bayern

Von Imma Kilian-Dirlmeier, Heidelberg

Inhalt

A. Einleitung 99
1. Forschungsgeschichte 99
2. Einteilung der Gürtel aus Hallstatt in die Gruppen A–P und der Gürtel aus Bayern in die Gruppen I–IX 101
3. Die Chronologie des Gräberfeldes von Hallstatt 102
4. Die Chronologie der Hallstattzeit in Bayern und die Möglichkeiten einer Parallelisierung mit den Stufen der Hallstätter Nekropole. 107

B. Listen 111
1. Liste der Gürtel aus Hallstatt 111
2. Liste der Gürtel aus Bayern 115

C. Technische Ausstattung der Gürtel 117

D. Die Dekorsysteme auf den Gürteln und ihre zeitliche Stellung . . . 121
1. Einrahmungen 121
2. Die Gruppen A und I 123
3. Die Gruppe C 123
4. Die Gruppe D 124
5. Die Gruppen E und III 124
6. Die Gruppe F 125
7. Die Gruppe IV 125
8. Die Gruppe G 126
9. Die Gruppen H und V 126
10. Die Gruppen J und VI 127
11. Die Gruppe K 127
12. Die Gruppe VII 128
13. Die Gruppen L und VIII 128
14. Die Gruppe M 129
15. Die Gruppen B, N, O und IX 130
16. Die Gruppe P 131

E. Die Motive, ihre Herkunft und Entwicklung 132
1. Speichenringe, Kreisscheiben und rosettenartige Motive (1–24) . 132
2. Diagonalmotive (25–38) 137
3. Rautenmotive (39–78) 139
4. Kombinationen von Bögen und Winkelhaken (79–84) 146
5. Uhrpendel-, Spiral- und Wellenbandmotive (85–89) 148
6. Quincunxmotive (90–107) 151
7. Bogenmotive (108–129) 153
8. Mäandermotive (130–138) 156
9. Winkelband-, Winkelhaken-, Dreieck-, Sanduhr- und Schachbrettmotive (139–164) 158
10. Gestempelte Schrägkreuze, Sigmamotive u. ä. (165–168) 160
11. Figürliche Motive (169–194) 163
12. Liste der Motive 167

F. Auswertung 170
1. Die Ornamentik auf Gürteln der Hallstattzeit, ihre urnenfelderzeitlichen Grundlagen und ihre Beziehungen zur mediterranen Welt 170
2. Versuch einer Charakterisierung des hallstattzeitlichen Dekorstils 176
3. Die Ornamentik der Gürtel und Möglichkeiten einer sozialen Auswertung 182

G. Verzeichnisse 187
1. Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur 187
2. Verzeichnis der Beilagen 188

A. Einleitung

1. Forschungsgeschichte

Bereits in den älteren Arbeiten über das Hallstätter Gräberfeld werden die zum Teil sehr reich verzierten Bronzeblechgürtel als bemerkenswerte Grabbeigaben hervorgehoben und ausführlich behandelt. So weist E. v. Sacken[1] darauf hin, daß in Hallstatt Gürtel sowohl zusammen mit Waffen als auch in Gräbern ohne Waffen vorkommen, und schließt daraus, daß sie von Männern und Frauen getragen wurden. Nach der Ornamentik unterscheidet v. Sacken drei Gruppen:

a) mit vorherrschend linearen Verzierungen,
b) vorzugsweise mit Buckeln und runden Zügen versehen,
c) mit figürlichem Bildwerk ausgestattet.

Als „vielfach verwandt" werden einige Gürtelbleche aus Südwestdeutschland zum Vergleich herangezogen – allerdings ohne nähere Bestimmung der Ähnlichkeiten oder der Unterschiede.

M. Hoernes[2] dagegen zählt die „langen Gürtelbleche" zu den typischen Beigaben in jüngeren Frauengräbern. In ihrer Ornamentik sieht er die klarste Dokumentation eines neuen Dekorstils, der sich nicht aus Mustern der älteren Hallstattzeit entwickelt hat, sondern teils durch Anregungen von außen, teils durch direkte Übernahme fremder Vorbilder erst in der jüngeren Hallstattzeit entstanden ist[3].

Gürtel aus oberbayerischen Fundorten bespricht J. Naue in einem kurzen Kapitel seines Buches „Die Hügelgräber zwischen Ammer- und Staffelsee" (1887) 127ff. Er unterscheidet Ledergürtel (meist mit Bronzezwecken besetzt), Bronzegürtel und Gürtelbleche. Sein Interesse gilt hauptsächlich der Tragweise und der technischen Beschaffenheit; die Ornamentik wird nicht weiter behandelt. Auch G. Kossack richtet bei der Behandlung der Gürtel seine Aufmerksamkeit ausschließlich auf die Sitte des Gürteltragens und kommt zu dem Ergebnis, daß sie zur Tracht des Mannes und der Frau gehören konnten[4].

Die Ornamentik der Gürtelbleche des Elsaß dagegen wurde bereits von F. A. Schaeffer näher untersucht[5]. Er gibt eine Zusammenstellung aller verwendeten Motive und den Nachweis ihrer Herkunft, soweit es nach dem damaligen Stand der Forschung möglich schien. Im Dekor unterscheidet er drei

---

[1]) Sacken, Grabfeld 47ff.

[2]) Das Gräberfeld von Hallstatt, seine Zusammensetzung und Entwicklung. Mitt. des Staatsdenkmalamtes 2 (1920) 27f.

[3]) Zu den „mykenischen Elementen" im Dekor der Blechgürtel vgl. S. Wide, Athen. Mitt.22, 1897, 233ff.

[4]) Kossack, Südbayern 100ff. Siehe auch S. 309 s. v. Gürtel.

[5]) Schaeffer, Haguenau 2, 277ff.

Stilstufen: eine ältere mit geometrischen Mustern und Mensch- und Tierfiguren, eine jüngere mit vielerlei komplizierten, geometrischen Motiven und eine jüngste mit einfachen geometrischen Motiven. Die Ornamententwicklung verläuft also von einem reichen Dekor mit vielfältigen Elementen über eine allmähliche Vereinfachung zur stereotypen Wiederholung einiger weniger schlichter Motive[6].

Die späthallstattzeitlichen Gürtelbleche aus Südwestdeutschland wurden von F. Maier unter Heranziehung zahlreicher Vergleichsbeispiele aus dem Elsaß und der Schweiz in einer Abhandlung vorgelegt[7]. Ausgehend von einer Untersuchung der Herstellungstechnik unterscheidet Maier zunächst auf Grund äußerer Merkmale vier Herstellungsgruppen der Gürtelbleche. Über eine Beschreibung der Ziertechnik und der Ausstattung der Gürtelbleche klärt er die Beschaffenheit des kompletten Gürtels, den er wohl richtig aus Lederteil und Gürtelblech zusammengesetzt annimmt. Dann versucht Maier in dem Kapitel „Werkstattkreise" über gleiche Punzen auf Blechen verschiedener Fundorte einige späthallstättische Werkstattkreise zu erfassen. Allerdings kann Verf. seine Kreise III und IV (größere und kleinere Buckel gleichen Durchmessers), V (kleine Diagonalkreuze), VI (Ringbuckelchen gleichen Durchmessers) und VII (kleine Ringbuckelchen gleichen Durchmessers und vielleicht kleine Bukkelchen gleichen Durchmessers) nur mit diesen allgemein verbreiteten Punzformen erschließen, die zudem auf den einzelnen Blechen in unterschiedlicher Funktion und Anordnung erscheinen. Für seine Kreise I und II vermag Verf. durch übereinstimmende Bildpunzen figürlicher und geometrisch-ornamentaler Art und durch gleiche Dekoranlage eine Provenienz aus realen Werkstätten wahrscheinlich zu machen. Wünschenswert wäre dabei allerdings auch eine Berücksichtigung des Elsässer und Schweizer Materials, um so eine Vorstellung des Ausstrahlungsbereiches einer Werkstatt zu vermitteln[8].

Nach der Zierweise der Gürtelbleche gibt Maier eine Einteilung in 1. glatte Bleche; 2. längsgerippte Bleche; 3. getriebene Bleche mit Buckel-, Ring- und Ringbuckelmotiven; 4. tremolierstichverzierte und getriebene Bleche mit geometrischen Motiven; 5. getriebene Bleche mit Figuralmotiven; d.h. als Kri-

---

[6]) Diese Charakterisierung der Ornamententwicklung auf den Elsässer Gürtelblechen läßt sich unter Heranziehung einiger Bleche aus Südwestdeutschland und der Schweiz wohl etwas modifizieren: Durch die zugehörigen Fibeln können die Bleche von Mägstub, Gruppe c, Hgl. 1,4 (Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 129), Mägstub, Gruppe d, Hgl. 30,2 (a.a.O. Abb. 141,v), Mörsingen, Hgl. 4,3 (Maier, Gürtelbleche Taf. 52,4) und Singen, Grab 53,6 (a.a.O. Taf. 59,A39) sicher nach HaD3 datiert werden. An diese Bleche dürfen aus stilistischen Gründen die Gürtelbleche Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 47,a; 85,a; 103,a; W. Drack, Die Eisenzeit im Mittelland und Jura. Repertorium der Ur- u. Frühgesch. d. Schweiz 3 (1957) 7ff. Taf. 4,22; Maier, Gürtelbleche Taf. 71,2 angeschlossen werden. Auf diesen Blechen vom Ende der Späthallstattzeit scheint sich eine Entwicklung zu klar aufgebauten, streng geradlinigen Motiven abzuzeichnen. Weitere Beobachtungen zum Zierstil der Stufe HaD3 bei Drack in: Helvetia Antiqua. Festschr. E. Vogt (1966) 129ff.

[7]) Die späthallstättischen Gürtelbleche Südwestdeutschlands (Ungedr. Diss. Freiburg i. Br. 1954). Gekürzte Fassung in 39. Ber. RGK. 1958, 131ff. Siehe auch F. Maier, Germania 35, 1957, 249ff.

[8]) Zu den Menschen mit Perlbogen über dem Kopf wären vielleicht die Bleche Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 85,a; 140,a zu nennen, zu den Gürtelblechfragmenten Maier, Gürtelbleche Taf. 71,2 die hier in Anm. 6 zitierten Bleche.

© B. HEIDELBERG

terium zur Gliederung in Gruppen werden vorzüglich Form und Aufbau der Einzelmotive gewertet, weniger die Gesamtanlage des Dekors. In der Ornamentuntersuchung kommt Verf. zu dem Ergebnis, daß das ornamentale Erbe der Urnenfelderkultur die Grundlage des „Gürtelblechstils" bildet, wobei die fortlaufenden Musterbänder aufgelockert und zu einem hallstättischen Felderstil umgeformt werden. Nur wenige Motive (einstufige Mäanderhaken, S-Haken und Swastika) sind Fremdelemente, die aus der oberitalischen Früheisenzeit übernommen wurden. Die Verwendung von Figuralmotiven ist auf Anregungen aus dem Osthallstattkreis zurückzuführen. Eine stilistische Entwicklung der Ornamentik zeichnet sich nicht klar ab; älter sind tremolierstichverzierte Bleche (meist Ha D1), jünger sind die getriebenen, die eine Tendenz zu kleinteiligen, geometrischen Mustern zeigen.

2. Einteilung der Gürtel aus Hallstatt in die Gruppen A–P und der Gürtel aus Bayern in die Gruppen I–IX

Eine Einzeldarstellung der hallstattzeitlichen Gürtelbleche aus Bayern und Hallstatt liegt bisher noch nicht vor. So ist auch im folgenden zum ersten Male der Versuch unternommen, diese verzierten Blechgürtel und Gürtelbleche systematisch nach Gruppen aufzugliedern[9]. Als Kriterium der Gliederung wird hier die Gesamtanlage des Dekors gewertet, d.h. die Einteilung der Ornamentfläche und die Anordnung der einzelnen Motive. Zu einer Gruppe zusammengefaßt sind also alle die Bleche, deren Dekor nach dem gleichen Schema angelegt ist – innerhalb dieser entsprechenden Dekorsysteme können dann allerdings unterschiedliche Einzelmotive verwendet sein. Dabei erschien es zunächst vorteilhaft, die Bleche aus Hallstatt und Bayern gesondert in Gruppen einzuteilen. Um diese regionale Trennung deutlich zu machen, wurden die für Hallstatt festgestellten Gruppen mit großen lateinischen Buchstaben (A, B, C usw.) bezeichnet, die bayerischen Gruppen mit römischen Zahlen (I, II, III usw.). Im Abschnitt D dieser Arbeit werden dann allerdings entsprechende Gruppen aus Hallstatt und Bayern gemeinsam behandelt. Innerhalb der Gruppen werden die einzelnen Bleche fortlaufend numeriert, wobei in der Regel eine Anordnung von schlichten zu komplizierten Mustern und von älteren zu jüngeren Blechen eingehalten ist. In den Listen sind die Bleche nach unseren Gruppen aufgeführt; die Numerierung entspricht den Nummern auf den *Beilagen 1–11*. Im fortlaufenden Text sind dann der Kürze wegen die einzel-

---

[9]) Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 1967 von der Philosophischen Fakultät der Ruprecht-Karl-Universität zu Heidelberg als Dissertation angenommen. Später erschienene Literatur, z.B. O.-H. Frey, Die Entstehung der Situlenkunst. Röm.-Germ. Forsch. 31 (1969) oder W. Drack, Gürtelhaken und Gürtelbleche der Hallstattzeit im Schweizerischen Mittelland und Jura. Jahresber. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 54, 1968–69, 13ff., konnte im Manuskript nicht mehr berücksichtigt werden. – Meinem verehrten Lehrer, Prof. Dr. V. Milojčić, und den Herrn Museumsdirektoren Prof. Dr. P. Endrich, Dr. H.-J. Kellner, Prof. Dr. K. Kromer und Dr. J. Reitinger möchte ich auch an dieser Stelle nochmals meinen aufrichtigen Dank für ihre Anregungen und für ihre Unterstützung bei der Materialaufnahme aussprechen. Eine besondere Freude ist es für mich, daß diese Studie in den Berichten der Römisch-Germanischen Kommission erscheinen kann; ich danke der Kommission für alle damit verbundenen Bemühungen.

nen Bleche mit dem Buchstaben bzw. der Zahl ihrer Gruppe und der Nummer der Liste zitiert (z. B. D, 3 oder IV, 1). Die Reihenfolge der Gruppen von A–P und von I–IX soll keineswegs den Versuch einer typologischen Reihe darstellen; es wurde lediglich darauf geachtet, verwandte Gruppen nebeneinanderzustellen. Auf den *Beilagen 1–11* wurden außerdem die einzelnen Bleche innerhalb ihrer Gruppen chronologisch angeordnet. Die Grundlage dafür bilden stets die Bleche aus sicher datierbaren Grabfunden. Einzelfunde und Exemplare aus Gräbern mit chronologisch indifferenten Beigaben werden nach stilistischen Kriterien den datierten Blechen zugeordnet. Um bei der Behandlung der einzelnen Gruppen (Abschnitt D) eine wiederholte Diskussion über die Datierung der zugehörigen Bleche zu vermeiden, wird in den beiden folgenden Abschnitten kurz die unserer Arbeit zu Grunde gelegte Chronologie des Hallstätter Gräberfeldes und der Hallstattzeit in Bayern dargestellt.

3. Die Chronologie des Gräberfeldes von Hallstatt

Ein näheres Eingehen auf die Lage und Eigenart des Fundortes Hallstatt am Hallstätter See in Oberösterreich, auf seine Bedeutung für die prähistorische Forschung und auf die Geschichte der dortigen Ausgrabungen darf im Rahmen dieser Arbeit wohl unterbleiben, zumal da man über diese Fragen durch ein ausführliches Kapitel in der Urgeschichte des Österreichischen Raumes von R. Pittioni, durch die monographischen Schilderungen F. Mortons und durch die Arbeiten K. Krenns und K. Kromers hinreichend informiert ist[10]. Noch nicht geklärt ist allerdings das Verhältnis von Nekropole und Siedlung: den circa 2000 Gräbern des „alten Gräberfeldes" stehen an Siedlungsfunden nur die beiden wohl hallstattzeitlichen Blockhäuser im Salzbergtal gegenüber; Siedlungsreste am Seeufer, die auf Grund des späthallstattzeitlichen Grabes im Echerntal[11] vermutet werden dürfen, sind noch nicht entdeckt. Siedlungsfunde der Frühlatènezeit, die zu dem von F. Morton 1937 und 1939 erforschten neuen Areal der Nekropole gehören müßten, sind nicht bekannt, während andererseits spätlatènezeitliche Bestattungen, die ja nach den Siedlungsresten auf der Dammwiese[12] zu erwarten wären, noch nicht gefunden wurden.

Chronologische Gliederungen des reichen Fundmaterials aus dem Hallstätter Gräberfeld beruhen auf vergleichenden typologischen Untersuchungen. P. Reinecke[13] übertrug seine an Hand süddeutscher Grabfunde gewonnene Stufeneinteilung und deren Leittypen auf die Funde der Hallstätter Nekropole. M. Hoernes[14] wählte als Basis seiner chronologischen Untersuchung unter den

---

[10]) R. Pittioni, Urgeschichte des Österreichischen Raumes (1954) 540ff.; F. Morton, Hallstatt und die Hallstattzeit (1955); ders., Salzkammergut (1955) 33ff.; K. Krenn, Hallstatt, Geschichte der Ausgrabungen und Erforschung des vorgeschichtlichen Gräberfeldes. Oberösterr. Heimatbl. 4, 1950, 1ff.; Kromer, Hallstatt 6ff. mit älterer Literatur.

[11]) Morton, Arch. Austriaca 10, 1952, 45ff.

[12]) Morton, Arch. Austriaca 11, 1952, 71ff.

[13]) Mitt. d. Anthr. Ges. Wien 30, 1900, 44ff.

[14]) Siehe Anm. 2.

1036 Grabinventaren im Naturhistorischen Museum Wien 340 als repräsentativ aus. Die typologische Auswertung der Bronzebeigaben ergab eine Gliederung in eine ältere und eine jüngere Stufe, wobei sich zeigte, daß Reineckes Trennung der Bronze- und Eisenschwerter als Leitformen zweier aufeinanderfolgender Horizonte für Hallstatt selbst nicht zutrifft[15]. N. Åberg[16] übernimmt im wesentlichen die Zwei-Stufen-Einteilung von Hoernes, die er mit oberitalischen Grabfunden von Este und Bologna so parallelisiert, daß er zu einer weit niedrigeren absoluten Datierung kommt, als vor ihm Reinecke und Hoernes. Unter Einbeziehung der neuen Mortonschen Funde von 1937 und 1939 unterteilte R. Pittioni[17] das Hallstätter Fundgut in drei Hauptstufen: eine älteste (hypothetische) urnenfelderzeitliche Phase[18], eine zweite mittelmetallzeitliche Stufe, die ihrerseits in zwei Phasen zu gliedern ist, und eine dritte latènezeitliche Stufe, wobei die Stufen I bis III eine kontinuierliche Belegung des Gräberfeldes umfassen. In einem Kapitel „Vergleichende Chronologie" behandelt G. Kossack[19] auch das Gräberfeld von Hallstatt. Er zeigt an Hand von sogenannten Mischinventaren und einigen daran anzuschließenden Grabfunden, daß die ältere Stufe der Hallstätter Nekropole in zwei Phasen unterteilt werden kann, vergleichbar den Phasen Ha C1 und Ha C2 in Bayern.

Erst 1959 wurde das gesamte Material aus der Nekropole, soweit es noch bestimmten Gräbern zugewiesen werden kann, von K. Kromer als vorbildliche Materialveröffentlichung vorgelegt. Er gliedert die Funde in eine ältere, jüngere und jüngste Stufe, jeweils mit einer Aufteilung in Kriegergräber und Gräber ohne Waffen, bzw. für die jüngste Stufe mit einer Unterscheidung von Gräbern mit und ohne Latène-Inventar, als einem chronologischen Kriterium[20]. Die wenigen Typen der jüngeren Urnenfelderzeit werden nicht als Repräsentanten einer ältesten Stufe aufgefaßt. Typentafeln, die nach dem gleichen Schema zusammengestellt sind, umfassen fast sämtliche im Gräberfeld auftretenden Formen.

Wie K. Kromer in seinem Vorwort betont, war in erster Linie eine komplette Materialvorlage beabsichtigt. In dem kurz gefaßten Kapitel zur Chronologie werden dann auch z. B. Fragen nach der Lebensdauer einzelner Typen innerhalb der Nekropole, nach dem chronologischen Aussagewert der verschiedenen Inventarkombinationen oder deren Modifizierungen im Verlauf ihres Vorkommens nicht genauer untersucht. Eine so zu erarbeitende, die Ergebnisse der neueren Forschung seit M. Hoernes heranziehende, nur für das Gräberfeld von Hallstatt gültige Feinchronologie würde den Rahmen dieser Arbeit überschreiten. Für das Verständnis der folgenden Ornamentuntersuchungen scheint es jedoch notwendig, eine mögliche Untergliederung der älteren und der jüngeren

[15]) Kossack, Südbayern 13ff. weist nach, daß auch in Südbayern die Bronze- und Eisenschwerter gleichzeitig sind.

[16]) Åberg, Chronologie 2, 12ff.

[17]) Urgeschichte des Österreichischen Raumes (1954) 540ff.

[18]) Sie wird durch einzelne urnenfelderzeitliche Typen repräsentiert, die in ihrer Gesamtheit nicht als „Nachzügler" gewertet sein sollen: z. B. Antennenschwert, Möriger Schwert, Mohnkopfnadeln aus den Gräbern 288, 293, 312, 547, 549, 709, 961, 996.

[19]) Kossack, Südbayern 38ff.

[20]) Kromer, Hallstatt 6ff.

Stufe in mehrere Phasen wenigstens kurz zu skizzieren (vgl. auch die Kombinationstabelle und die Horizontalstratigraphie für das Hallstätter Gräberfeld auf *Beilage 12* und *Abb.1*)[21].

Phase IA: Faßt man Grab 288 als Mischinventar auf, darf es sicher an den Beginn der Stufe I gesetzt werden[22], wobei die Schmuckgegenstände[23] und die Keramik die rein hallstattzeitlichen Typen repräsentieren. Für die Phase IA charakteristische Ringtypen sind bandförmige Schaukelringe[24], geperlte Armringe mit pufferförmigen Enden[25] und enggerippte Ringe[26]. Von den Bronzeblechgefäßen scheinen Situlen, Rippenzisten und Breitrandschalen ohne Veränderung der Form von Beginn der Stufe I bis in den Anfang der Stufe II durchzulaufen, während halbkugelige Schöpfer mit Stierprotomengriff[27], Kannen mit Hebelgriff und Schalen mit radialer Rippenzier[28] auf die Phase IA beschränkt sind. An Fibeltypen gibt es große, zweischleifige Bogenfibeln mit glatten oder strichverzierten Bögen, kleine Drahtbogenfibeln mit Knochenbesatz und Tierfibeln, die sich in ihrer plastischen Gestaltung von Tierfibeln der folgenden Phasen wesentlich unterscheiden[29].

Phase IB: Ein Wandel in der Inventarkombination unterscheidet die Waffengräber der Phase IB von denen der Phase IA. Außer Schwert und Beil erscheinen jetzt lange Lanzenspitzen mit schmalem Blatt und kräftiger Mittelrippe[30], glatte Krempenfaleren[31], Feilen[32] und hohe Bronzegefäßfüße[33]. Die verschiedenen Ringtypen haben meist spangenartig verjüngte Enden[34], daneben gibt es breite, gerippte Armbänder mit konvex-konkavem Querschnitt[35], Ringe mit scheibenartigen Verdickungen[36] und schwach geperlte Ringe[37]. Gürtelhaken mit Klammerende oder gespaltenem Ende[38] kommen noch vereinzelt in der Phase IIA vor. Längsgerippte Kahnfibeln[39], quergerippte Sanguisugafibeln[40], vollgegossene Bogenfibeln mit geblähtem Bügel, Bügelkamm und gestrecktem Fuß[41] und Kahnfibeln wie Grab 209 gibt es nicht vor der Phase IB, doch erscheinen sie auch noch in Inventaren der Phase IIA.

Phase IIA: Dolche dieser Phase haben einen Hufeisengriff mit aufgesetzten

---

[21]) Unser Versuch eines möglichst feinmaschigen Chronologieschemas für das Hallstätter Gräberfeld beruht auf einer Auswertung sämtlicher geschlossener Grabinventare. Für die hier abgebildete Kombinationstabelle *(Beilage 12)* wurden dann allerdings für jede Phase einige repräsentativ erscheinende Gräber ausgewählt. Dabei wurde Wert darauf gelegt, möglichst alle für eine Phase charakteristischen Typen in die Tabelle aufzunehmen, nicht aber, einige häufige Beigabenkombinationen in extenso vorzuführen. Für die Horizontalstratigraphie *(Abb. 1)* wurden alle Gräber, die wir meinen einer unserer Phasen zuweisen zu dürfen, in den Plan der Grabung Ramsauer eingetragen. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß die datierbaren Grabinventare in den Museen Linz und Hallstatt wegen des Fehlens eines Gräberplanes für unsere Horizontalstratigraphie nicht ausgewertet werden konnten.

[22]) Vgl. dazu auch G. Kossack, Germania 35, 1957, 207ff. und Kossack, Südbayern 38ff.

[23]) Zur Falere vgl. G. v. Merhart, Jahrb. RGZM. 3, 1956, 94.

[24]) u. a. Grab 507. [25]) u. a. Grab 507, 123, 50(L). [26]) u. a. Grab 299.

[27]) u. a. Grab 273. [28]) u. a. Grab 778. [29]) u. a. Grab 123, 678, 50(L).

[30]) u. a. Grab 469. Die wenigen kurzen Speerspitzen scheinen vorwiegend der Phase IA anzugehören.

[31]) u.a. Grab 469, 605, 697. Vgl. auch das Panzergrab von Stična (S. Gabrovec, Germania 44, 1966, 1ff. Abb. 6).

[32]) u.a. Grab 469, 697. [33]) u.a. Grab 469, 605. [34]) u.a. Grab 556, 789, 793, 824.

[35]) u.a. Grab 793, 824, 100(L). [36]) u.a. Grab 209. [37]) u.a. Grab 376.

[38]) u.a. Grab 307, 376, 824. [39]) u.a. Grab 494. [40]) u.a. Grab 494, 307.

[41]) u.a. Grab 376.

Scheiben[42] und ein kleines, kahnförmiges Ortband[43]; daneben gibt es einschneidige Dolchmesser mit T-förmigem Griff und aufgebogenem Ortband[44]. Geperlte Ringe und Knotenringe mit Zwischenscheiben haben kugelige Enden[45]; außerdem gibt es vollgegossene Ringe mit langovalen Buckeln und Zwischenscheiben[46], gerippte Hohlringe mit zusammengesteckten Enden[47] und Ringe mit großen Hohlbuckeln, Zwischenscheiben und pufferartigen Enden[48]. Neue Fibeltypen sind die Gitterscheibenfibeln[49], große Drahtbügelfibeln mit langem Fuß und Knochen- oder Bernsteinbesatz[50], Hörnchenfibeln[51], Bogenfibeln mit zwei seitlichen Knöpfen[52], Schlangenfibeln mit kleiner Faltenwehr und kleinem profilierten Fußknopf[53] und Halbmondfibeln[54]. Rhombische Gürtelhaken begegnen vereinzelt noch in der Phase IIB.

Phase IIB: Dolche haben jetzt ein kugeliges, meist profiliertes Scheidenende[55], profilierte Knopfaufsätze auf den Antennengriffen oder andere Sonderformen der Griffbildung[56]. Lanzenspitzen dieser Phase unterscheiden sich von den älteren durch das lange, breite Blatt[57], vereinzelt kommen Pfeilspitzen vor[58]. Schlangenfibeln haben einen langen Fuß mit großem profilierten oder vasenförmigen Schlußknopf[59], Bogenfibeln erscheinen mit Armbrustkonstruktion und unterer Sehne[60] oder mit bandförmigem Bügel und Faltenwehr[61]. Daneben gibt es Paukenfibeln mit buckelverzierter Pauke[62] und Bogenfibeln mit geblähtem Bügel[63]. Die Sitte, ein komplettes Trinkgeschirr als Beigabe ins Grab zu legen, begegnet bereits in der Phase IIA nur noch selten, in IIB scheint sie ganz aufgehört zu haben.

Fibeln mit Fußzier, die in Süddeutschland den spätesten Hallstatthorizont charakterisieren[64], sind in Hallstatt aus nur fünf Gräbern bekannt[65]. Eine Fibel aus Grab 855 dürfte wohl auch als Fußzierfibel zu rekonstruieren sein[66] und eine weitere wird als Einzelfund im Brit. Mus. London aufbewahrt[67]. Zum Inventar dieser Gräber gehören ein glatter Ösenring, ein gerippter, geschlossener Hohlring und die beinernen Griffplatten eines Messers; Typen, die in Hallstatt weder in sicheren Inventaren der Phase IIB, noch in Gräbern der Frühlatènezeit erscheinen. Es bleibt allerdings zu fragen, ob diese 7 Gräber ausreichen, um auch in Hallstatt eine ausgeprägte Endphase der Stufe II, der Stufe HaD3 in Süddeutschland entsprechend, nachzuweisen.

Mit der Statistik *Beilage 12* wurde der Versuch unternommen, diese chronologische Gliederung des Hallstätter Gräberfeldes an Hand einiger weniger, ausgesuchter Grabinventare darzustellen. Die Nachteile einer solchen Statistik, die nicht das komplette Material umfaßt – so erscheinen z.B. einige sicherlich langlebige Typen nur innerhalb einer Phase usw. –, wurden bewußt in Kauf genommen, um den Chronologiefragen, die zwar eine notwendige Voraussetzung

---

[42]) u.a. Grab 557, 682. [43]) u.a. Grab 574. [44]) u.a. Grab 611.

[45]) u.a. Grab 459, 606, 710, 836. [46]) u.a. Grab 16(L). [47]) u.a. Grab 94(L).

[48]) u.a. Grab 551. [49]) u.a. Grab 574. [50]) u.a. Grab 557, 710, 689.

[51]) u.a. Grab 680. [52]) u.a. Grab 459, 246. [53]) u.a. Grab 174.

[54]) u.a. Grab 174, 551, 606, 94(L). In der Fußbildung unterscheiden sie sich von Fibeln gleichen Typs der Phase IIB, z.B. Grab 505.

[55]) u.a. Grab 696, 11/1889, 13/1939, 32/1939.

[56]) u.a. Grab 33, 696, 11/1889, 13/1939, 32/1939.

[57]) u.a. Grab 11/1889. [58]) u.a. Grab 83(L), 13/1939. [59]) u.a. Grab 696.

[60]) u.a. Grab 83(L), 11/1889. [61]) u.a. Grab 83(L). [62]) u.a. Grab 33, 474, 861.

[63]) u.a. Grab 528.

[64]) H. Zürn, Zur Chronologie der späten Hallstattzeit. Germania 26, 1942, 116ff.

[65]) u.a. Grab 249, 5/1939, 14–15/1939, 27/1939, 31/1939.

[66]) Kromer, Hallstatt Taf. 180, 14.

[67]) C. H. Read und R. A. Smith, Archaeologia 67, 1916, 145ff. Abb. 15.

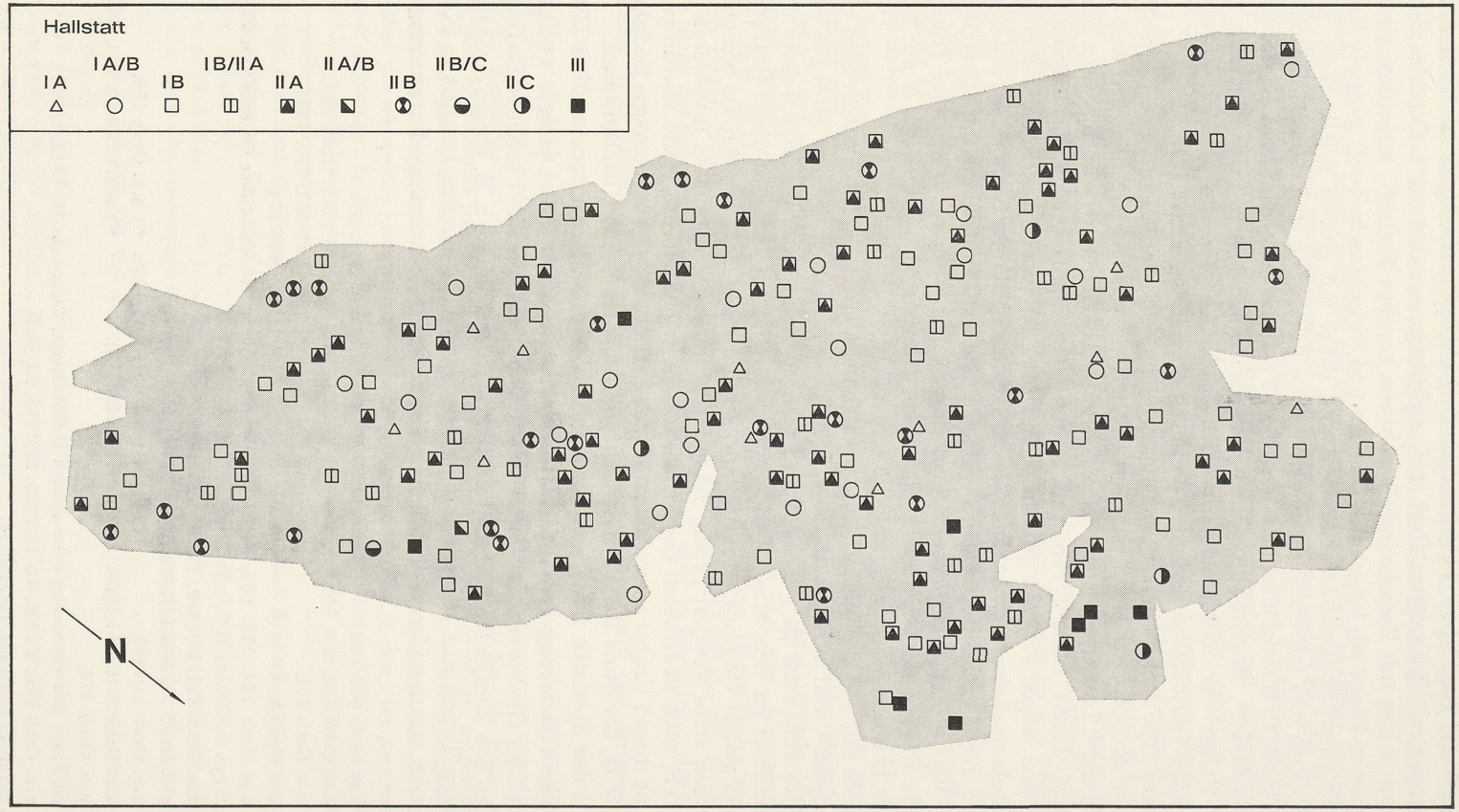


Abb. 1. Das Gräberfeld von Hallstatt, Horizontalstratigraphie.

dieser Arbeit, nicht aber ihr Hauptanliegen sind, keinen zu großen Umfang zu gewähren. Auf dem Plan *Abb. 1* wurden alle Gräber der Hallstätter Nekropole, soweit der Verf. eine Datierung möglich schien, kartiert. Im Gegensatz zu K. Kromers Darstellung der Belegungsfolge in dem Gräberfeld[68] meinen wir eine Gruppenbildung beobachten zu können, bei der sich um ein oder zwei ältere Gräber jeweils mehrere jüngere Gräber in freier Reihenfolge gruppieren. Deutlich wird eine Ausdehnung des Friedhofareals nach Westen während der Phasen IIA/B und eine Ausdehnung nach Norden während der Phasen IIC und III. Diese letzte Erweiterung der Nekropole würde wohl noch deutlicher, wenn auch für die Grabungen F. Mortons in den Jahren 1937–39 ein Gräberplan vorläge.

4. Die Chronologie der Hallstattzeit in Bayern und die Möglichkeiten einer Parallelisierung mit den Stufen der Hallstätter Nekropole

In dem Kapitel „Geschichte der Forschung, Quellen" gibt G. Kossack einen vollständigen Überblick über den Stand der Forschung zur Hallstattkultur in Bayern bis zum Jahre 1958 und eine kritische Beurteilung der Quellen und des uns zur Verfügung stehenden Fundmaterials[69]. Eine erneute Erörterung dieser Fragen, die nur eine Wiederholung des dort Gesagten geben könnte, darf hier also unterbleiben. Notwendig erscheint nur eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse, die Kossack in mehreren Arbeiten zur Chronologie der Hallstattzeit in Bayern vorgelegt hat, da sie die Grundlage der folgenden Untersuchungen zur Ornamentik auf hallstattzeitlichen Gürteln aus Bayern bilden[70].

In Bayern nördlich und südlich der Donau ist eine Gliederung der Hallstattzeit in vier zeitlich aufeinanderfolgende Stufen – HaC1, HaC2, HaD1 und HaD2 – möglich. Wie Kossack gezeigt hat, läßt sich diese Einteilung an Hand einer Kombinationsstatistik der Grabbeigaben und durch die Horizontalstratigraphie von Hügelgräbernekropolen, z.B. Mindelheim, nachweisen. Jede einzelne Stufe wird durch eine ausreichende Anzahl an typischen Keramik- und Metallformen charakterisiert. Paukenfibeln mit Fußzier und Fibeln mit Fußpauke, die Kossack zu den Leitformen seiner Stufe HaD2 in Bayern zählt, wurden jedoch von H. Zürn[71] und J. Bergmann[72] als charakteristische Formen der Stufe HaD3 in Südwestdeutschland ausgesondert. Bei einer Überprüfung der publizierten Grabfunde aus Südbayern, Franken und der Oberpfalz zeigt sich, daß die genannten Fibeltypen auch dort weder mit den übrigen für die Stufe HaD2 typischen Fibeln, noch mit echten Frühlatènefibeln zusammen vorkommen[73]. Man ist also wohl berechtigt, auch für Bayern eine späteste

---

[68]) Kromer, Hallstatt 18ff. Abb. 9.

[69]) Kossack, Südbayern 4ff.

[70]) Bayer. Vorgeschichtsbl. 20, 1954, 1ff.; Germania 35, 1957, 207ff.; Kossack, Südbayern 12ff.

[71]) Zur Chronologie der späten Hallstattzeit. Germania 26, 1942, 116ff.

[72]) Entwicklung und Verbreitung der Paukenfibel. Jahrb. RGZM. 5, 1958, 18ff.

[73]) u.a. H. A. Ried, Beitr. z. Anthr. u. Urgesch. Bayerns 19, 1915, 81ff. Nr. 74. 78. 79. 84–87. 90. – AuhV. 5 (1911) 281f. Nr. 904. 905. – Kataloge d. Bayer. Nationalmus. 4 (1892) 43f. Nr. 252–255. – Kossack, Südbayern Taf. 67, 8; 97, 17; 100, 7. 8; 114, 1. 2; 127, 11; 145, 4. 5. Siehe auch H. P. Uenze, Zur Frühlatènezeit in der Oberpfalz. Bayer. Vorgeschichtsbl. 29, 1964, 77ff.

Phase der jüngeren Hallstattzeit (HaD 3) herauszustellen, die unmittelbar auf HaD 2 folgt und vor Latène A liegt und die auf Grund eines einheitlichen Fibelhorizontes, der sich vom Elsaß und der Schweiz über Südwestdeutschland bis in die Oberpfalz durch Grabfunde belegen läßt, nachgewiesen wird. Die jüngst publizierten Grabfunde von Beilngries, Oberpfalz, lassen sich ohne Schwierigkeiten in dieses chronologische System einordnen[74].

Ein Versuch, die oben kurz skizzierte Gliederung des Materials aus dem Hallstätter Gräberfeld mit der Chronologie der Hallstattzeit in Bayern zu parallelisieren, muß sich von vorneherein auf einen Vergleich der Metalltypen beschränken, da von der Keramik aus den Gräbern von Hallstatt zu wenig erhalten ist, um eine klare Vorstellung der dort vertretenen Formen zu gewinnen. Die im gesamten Verbreitungsgebiet der Hallstattkultur gültigen Leitformen für die Unterteilung der reinen Hallstattzeit in eine ältere (HaC) und eine jüngere Stufe (HaD) sind das bronzene oder eiserne Hallstattschwert bzw. der Antennendolch[75], deren zeitliche Abfolge sich auch im Material des Hallstätter Gräberfeldes bestätigt[76]. Im folgenden darf also davon ausgegangen werden, daß die Stufe I des Hallstätter Gräberfeldes der Stufe HaC in Bayern entspricht und die Stufe II mit HaD in Bayern gleichzusetzen ist. Da in Bayern die Gliederung der Stufe HaC bis jetzt hauptsächlich an Hand der Grabkeramik durchgeführt ist, Waffen, Schmuck oder Geräte aber, die allein der Stufe HaC2 zuzuweisen wären, nicht in ausreichender Anzahl ausgesondert werden können, besteht keine Möglichkeit, das Verhältnis der Phasen IA und IB von Hallstatt zu den Stufen C1 und C2 von Bayern genauer zu bestimmen. Charakteristische Formen der älteren Hallstattzeit, die sowohl in Bayern als auch in Hallstatt vorkommen, sind (siehe auch die Tabelle *Abb. 2*): Schwert mit Pilzknauf, Ortband mit eingerollten Flügeln, Kanne mit Hebelgriff, Schöpfer mit Tierkopfgriff, Schale mit Trichterrand, Riemenkreuzung, bandförmiger Schaukelring mit Strichzier, Schwanenhalsnadel mit Schälchenkopf[77]. Armbänder mit konkav-konvexem Querschnitt und Hiebmesser sind in Hallstatt vorzüglich in Grabinventaren der Phase IB belegt; Mehrkopfnadeln gibt es während der ganzen Stufe I, seltener werden sie in der Phase IIA.

Die Stufe HaD1 in Bayern wird durch eine Anzahl von Metalltypen be-

---

[74]) z.B. HaC1: im Ried-Ost, Grab 11 (Torbrügge, Oberpfalz 2 Taf. 18, 1–12); im Ried-Ost, Grab 80 (a.a.O. Taf. 19, 10–15); im Ried-West, Grab 74 (a.a.O. Taf. 27, 8–14; 28–33); im Ried-West, Grab 30 (a.a.O. Taf. 51, 18–26). – HaC2/D1: im Ried-West, Grab 92 (a.a.O. Taf. 36; 37, 1–9). – HaD1: im Ried-Ost, Grab 15 (a.a.O. Taf. 6); im Ried-Ost, Grab 132 (a.a.O. Taf. 7). – HaD2: im Ried-Ost, Grab 35 (a.a.O. Taf. 22, 6–7); im Ried-West, Grab 1 (a.a.O. Taf. 38; 39, 1–7); im Ried-West, Grab 78 (a.a.O. Taf. 52, 7–11); im Grund-Ost, Grab 19/8 (a.a.O. Taf. 54; 55, 1–12); im Grund-Ost, Grab 19/15 (a.a.O. Taf. 56); im Grund-Ost, Grab 19/22 (a.a.O. Taf. 57, 7.8); im Grund-Ost, Grab 34 (a.a.O. Taf. 58, 1–14); im Grund-Ost, Grab 29/3 (a.a.O. Taf. 60, 1–3).

[75]) Zusammenfassend mit Besprechung der älteren Literatur: Åberg, Chronologie 2, 1ff. Zur chronologischen Auswertung der Dolchtypen (halbmondförmiges Ortband – kugeliges, profiliertes Ortband) vgl. Zürn, Germania 26, 1942, 119; Kossack, Bayer. Vorgeschichtsbl. 20, 1954, 23 u. Abb. 7, 15; 10, 15; Kossack, Südbayern 22f.

[76]) P. Reinecke, Mitt. d. Anthr. Ges. Wien 30, 1900, 44ff.; M. Hoernes, Mitt. d. Staatsdenkmalamtes 2 (1920) 1ff.; Åberg, Chronologie 2, 12ff.; Kromer, Hallstatt 23ff.

[77]) In der Tabelle *Abb. 2* wurden sowohl häufige Typen als auch nur einmalig belegte Formen berücksichtigt.

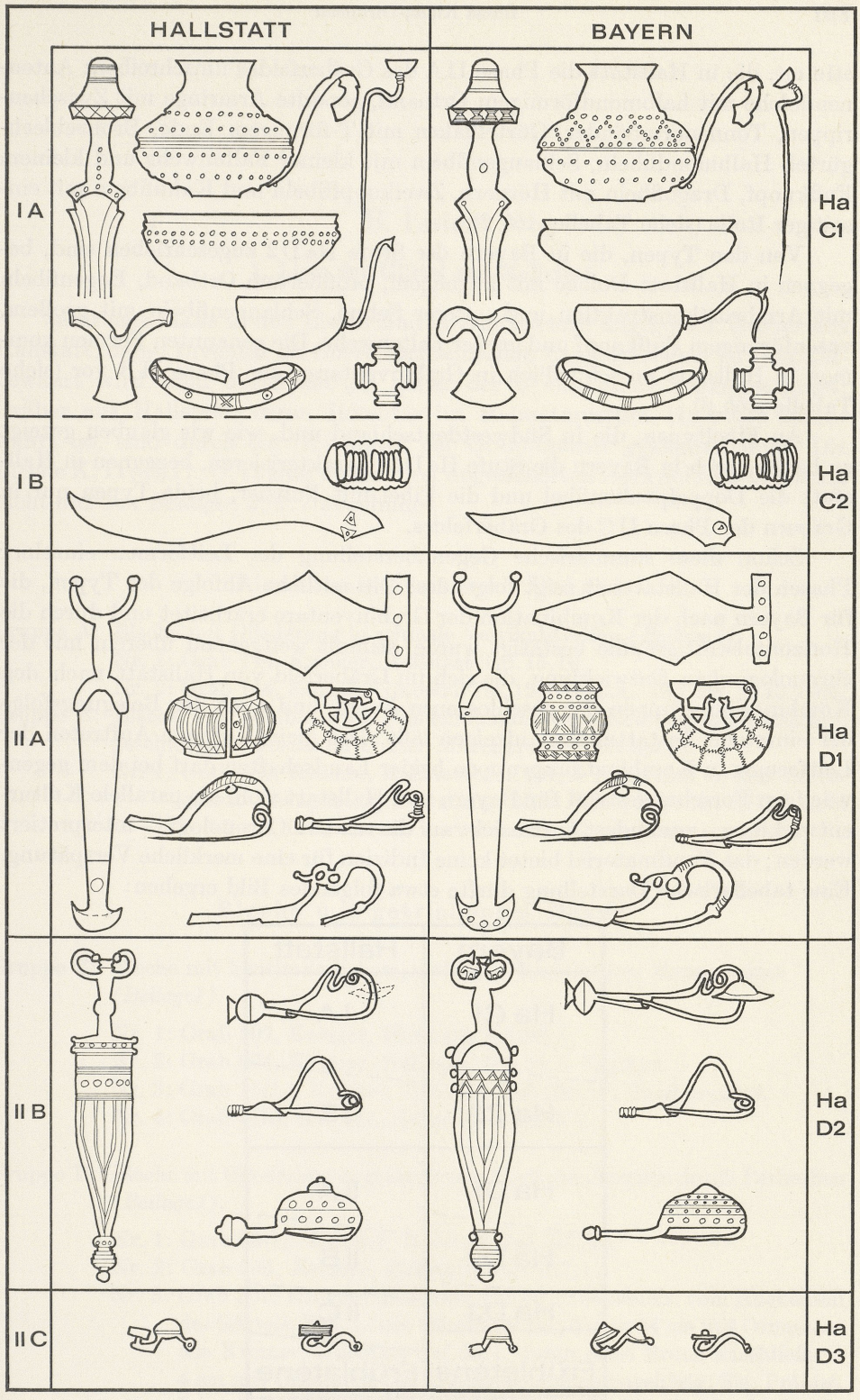


Abb. 2. Vergleichende Tabelle zur Chronologie des Hallstätter Gräberfeldes und der Hallstattzeit in Bayern.

stimmt, die in Hallstatt die Phase II A des Gräberfeldes umschreiben: Antennendolche mit halbmondförmigem Ortband, geperlte Armringe mit Zwischenrippen, Tonnenarmbänder, Gürtelhaken mit T-förmigem Ende, Bronzeblechgürtel, Halbmondfibeln, Schlangenfibeln mit kleiner Faltenwehr und kleinem Fußknopf, Dragofibeln mit Hörnern, Zweiknopffibeln und Kahnfibeln mit einseitiger Rolle (siehe Tabelle *Abb. 2*).

Von den Typen, die in Bayern der Stufe Ha D 2 zugeschrieben sind, begegnen in Hallstatt Dolche mit kugeligem, profiliertem Ortband, Bogenfibeln mit Armbrustkonstruktion und unterer Sehne, Schlangenfibeln mit großem, vasenförmigem Fußknopf und großer Faltenwehr. Die genannten Formen kommen in Hallstatt ausschließlich in Grabinventaren der Phase II B vor (siehe Tabelle *Abb. 2*).

An Fibeltypen, die in Südwestdeutschland und, wie wir glauben gezeigt zu haben, auch in Bayern die Stufe Ha D 3 charakterisieren, begegnen in Hallstatt die Doppelpaukenfibel und die Fibel mit Fußzier, beide Typen nur in Gräbern der Phase II C des Gräberfeldes.

Schon diese summarische Gegenüberstellung der Leitformen einzelner Phasen der Hallstattzeit zeigt folgendes: Die zeitliche Abfolge der Typen, die für Bayern nach der Kombination der Grabinventare erarbeitet und durch die Horizontalstratigraphie bestätigt wurde, stimmt weitgehend überein mit der chronologischen Entwicklung, die sich im Gräberfeld von Hallstatt nach den Kombinationsgruppen der geschlossenen Funde und nach der Belegungsfolge der einzelnen Bestattungen aufzeigen läßt. Das gleichlaufende Auftreten der Leitformen in Kombinationsgruppen beider Landschaften darf bei dem gegenwärtigen Forschungsstand für Bayern und Hallstatt wohl als parallele Kulturentwicklung – zumindest in Hinsicht auf die relative Chronologie – interpretiert werden; das Fundmaterial bietet keine Indizien für eine merkliche Verspätung. Eine tabellarische Darstellung dürfte etwa folgendes Bild ergeben:

Bayern	Hallstatt
Ha C1	I A
Ha C2	I B
Ha D1	II A
Ha D2	II B
Ha D3	II C
Frühlatène	Frühlatène

Abb. 3. Chronologieschema für Hallstatt und Bayern.

B. Listen

1. Liste der Gürtel aus Hallstatt

Sämtliche Maße in den Listen sind in Zentimetern angegeben. Gräber aus Hallstatt, deren Inventar im Oberösterreichischen Landesmuseum zu Linz aufbewahrt wird, sind durch ein (L) hinter der Grabnummer gekennzeichnet; Gräber aus Hallstatt, deren Inventar im Heimatmuseum Hallstatt aufbewahrt ist, sind durch ein (H) hinter der Grabnummer gekennzeichnet. Die Bleche K, 11; E, 17; O, 11 sind wegen ihrer ungesicherten Herkunft aus Hallstatt nicht auf den *Beilagen 2; 4; 7* abgebildet.

Bleche mit geritztem Dekor

Gruppe A: Bleche mit Gliederung in schmale Vertikalstreifen *(Beilage 1)*.
Nr. 1: Grab 144, Kromer, Hallstatt Taf. 15, 10.
Nr. 2: Grab 144, Sacken, Grabfeld Taf. 12, 1. Erh. L. 19,2 cm. B. 10,7 cm.

Gruppe B: Bleche mit kombinierter Randeinfassung und Reihung quadratischer, geschlossener Felder im breiten Mittelstreifen *(Beilage 1)*.
Nr. 1: Grab 680, Kromer, Hallstatt Taf. 151, 4. Rand und Bruchrand ergänzt. Dazugehörig: Naturhist. Mus. Wien, Inv. Nr. 26756. Erh. L. 5,9 cm. B. 11 cm mit kurvolinearem Ornament.

Bleche mit getriebenem Dekor

Gruppe C: Bleche mit kontinuierlichem, einfach-geometrischem Hauptmuster *(Beilage 1)*.

Nr. 1: Grab 507, Kromer, Hallstatt Taf. 99, 5.
Nr. 2: Grab 504, Kromer, Hallstatt Taf. 94, 1. Ergänzt.
Nr. 3: Grab 15(L), Kromer, Hallstatt Taf. 230, 15. Rand ergänzt.
Nr. 4: Grab 1(L), Kromer, Hallstatt Taf. 226, 1.

Gruppe D: Bleche mit Gliederung in gleich breite Horizontalstreifen durch Perlreihen *(Beilage 1)*.

Nr. 1: Grab 63(L), Kromer, Hallstatt Taf. 237, 15.
Nr. 2: Grab 695, Kromer, Hallstatt, Taf. 157, 1.
Nr. 3: Grab 367, Kromer, Hallstatt Taf. 60, 1. Ornament vom Rückenteil des Gürtels. Erh. L. des Gürtels 88 cm; davon 84 cm mit Ornament wie Kromer, Hallstatt Taf. 60, 1, daran ohne Bruch anschließend 4 cm mit Ornament Nr. 3. Wahrscheinlich zugehörig: Slg. Prähist. Inst. Univ. Wien, Inv. Nr. 24395 aus Hallstatt. Abgebildet in: Wiener Prähist. Zeitschr. 20, 1933, 95 ff. Taf. 4, 22. Siehe auch 0,10.

Gruppe E: Bleche mit Gliederung in Horizontalstreifen durch getriebene Leisten *(Beilage 2)*.

Nr. 1: Grab 861, Kromer, Hallstatt Taf. 180,25. Ornament vom Rückenteil des Gürtels.
Nr. 2: Einzelfund, Slg. Prähist. Inst. Univ. Wien, Inv. Nr. 24394. Erh. L. 28 cm. B. 9 cm. Muster vom Ende des Gürtels. Siehe auch 0,3.
Nr. 3: Grab 95(L), Kromer, Hallstatt Taf. 253,1.
Nr. 4: Grab 90, Kromer, Hallstatt Taf. 9,23.
Nr. 5: Grab 5/1889(H), A. Mahr, Die Prähist. Sammlungen des Mus. zu Hallstatt (1921) 23f. Taf. 7,70.
Nr. 6: Grab 10, Kromer, Hallstatt Taf. 2,18.
Nr. 7: Einzelfund, Oberösterr. Landesmus. Linz, Inv. Nr. A 2591. Erh. L. 51 cm. B. 4 cm *(Taf. 32,1)*.
Nr. 8: Grab 281, Kromer, Hallstatt Taf. 45,4.
Nr. 9: Grab 121, Kromer, Hallstatt Taf. 14,10.
Nr. 10: Grab 404, Kromer, Hallstatt Taf. 66,18.
Nr. 11: Grab 96(L), Oberösterr. Landesmus. Linz, Inv. Nr. A 2509. Erh. L. 18,6 cm. B. 7,9 cm *(Taf. 29,2)*.
Nr. 12: Grab 711, Kromer, Hallstatt Taf. 151,10a–b. Dazugehörig: Slg. Prähist. Inst. Univ. Wien, Inv. Nr. 24396. Erh. L. 4,5 cm. B. 3,4 cm.
Nr. 13: Grab 453, Kromer, Hallstatt Taf. 73,5.
Nr. 14: Einzelfund, Naturhist. Mus. Wien, Inv. Nr. 26744. Abgebildet in: AuhV. 2 (1870) II Taf. 3,6. Erh. L. 23,7 cm. B. 5,4 cm.
Nr. 15: Grab 934, Kromer, Hallstatt Taf. 188,6. Entspricht Nr. 3.
Nr. 16: Grab 136, Kromer, Hallstatt Taf. 19,10. Entspricht Nr. 8.
Nr. 17: Einzelfund, J. Reitinger in: Bad Ischl. Ein Heimatbuch (1966) 99 Abb. 5 unten. Herkunft aus Hallstatt nicht gesichert *(Taf. 35,1)*.

Gruppe F: Bleche mit kombinierter Rahmeneinfassung; im Mittelfeld gereihte Einzelmotive oder kontinuierliche Rautenreihen *(Beilage 2)*.

Nr. 1: Grab 494, Kromer, Hallstatt Taf. 89,3. Rand ergänzt.
Nr. 2: Grab 100, nicht vollständig abgebildet in: AuhV. 2 (1870) II Taf. 3,7. Sacken, Grabfeld Taf. 9,3 *(Taf. 33,1)*.
Nr. 3: Grab 676, Kromer, Hallstatt Taf. 156,4.
Nr. 4: Grab 9, Kromer, Hallstatt Taf. 2,5.
Nr. 5: Einzelfund, Naturhist. Mus. Wien, Inv. Nr. 26745. Rekonstruktion *Taf. 33,2*.

Gruppe G: Bleche mit Gliederung in Horizontalstreifen durch getriebene Leisten; im Mittelstreifen Reihung von Einzelmotiven, die zu Gruppen angeordnet sind *(Beilage 2)*.

Nr. 1: Grab 720, Kromer, Hallstatt Taf. 157,5.
Nr. 2: Grab 1001, Kromer, Hallstatt Taf. 192,7b.

Gruppe H: Bleche mit Gliederung in Horizontalstreifen durch Leisten oder Leiterband; der Mittelstreifen oder gleichgeordnete Streifen sind in kleine Felder unterteilt *(Beilage 3)*.

Nr. 1: Grab 174, Kromer, Hallstatt Taf. 21,1.
Nr. 2: Grab 453, Kromer, Hallstatt Taf. 73,2.
Nr. 3: Grab 1001, Kromer, Hallstatt Taf. 192,8.

Nr. 4: Grab 861, Kromer, Hallstatt Taf. 180,25.
Nr. 5: Grab 404, Kromer, Hallstatt Taf. 66,18.
Nr. 6: Grab 264, Kromer, Hallstatt Taf. 39,9.
Nr. 7: Einzelfund, Archaeologia 67, 1916, 145ff. Taf. 28,2.
Nr. 8: Grab 68(L), Kromer, Hallstatt Taf. 246,1.
Nr. 9: Grab 911, Kromer, Hallstatt Taf. 194,14.
Nr. 10: Einzelfund, Naturhist. Mus. Wien, Inv. Nr. 26750. Zwei Frgte., erh. Höhe 3,3 cm. B. 4,2 cm und erh. H. 2,7 cm. B. 3,5 cm. Dazugehörig: Slg. Prähist. Inst. Univ. Wien, Inv. Nr. 24397. Abgebildet in: Wiener Prähist. Zeitschr. 20, 1933, 95ff. Taf. 4,24. Rekonstruktion *Taf. 29,1.*
Nr. 11: Grab 932, Kromer, Hallstatt Taf. 188,15b.
Nr. 12: Grab 505: Kromer, Hallstatt Taf. 97,1a.

Gruppe J: Bleche mit drei Horizontalreihen von alternierenden Doppelringbuckeln und Tierdarstellungen *(Beilage 3).*

Nr. 1: Grab 671, Kromer, Hallstatt Taf. 131,1.

Gruppe K: Bleche mit Rapportmuster, das sich in Blechbreite aus zentral gesetztem Buckel (oder Ringbuckel) alternierend mit vertikal angeordnetem Buckelpaar (oder Ringbuckelpaar) aufbaut *(Beilage 4).*

Nr. 1: Grab 100(L), Kromer, Hallstatt Taf. 256,2.
Nr. 2: Grab 66(L), Kromer, Hallstatt Taf. 244,9.
Nr. 3: Grab 98, Kromer, Hallstatt Taf. 9,3. Ergänzt.
Nr. 4: Grab 494, Kromer, Hallstatt Taf. 89,2.
Nr. 5: Grab 523, Kromer, Hallstatt Taf. 93,6.
Nr. 6: Einzelfund, Prähist. Staatsslg. München, Katal. IV Nr. 545. Erh. L. 8,4 cm. B. 10,4 cm. Ergänzt.
Nr. 7: Grab 42, Kromer, Hallstatt Taf. 3,1. Weitere Frgte. in Blechbreite erhalten.
Nr. 8: Grab 96(L), Oberösterr. Landesmus. Linz, Inv. Nr. A 2517. Erh. L. 82 cm. B. 8–8,5 cm *(Taf. 30).*

Varianten: Nr. 9: Grab 10(L), Kromer, Hallstatt Taf. 229,20.
Nr. 10: Grab 505, Kromer, Hallstatt Taf. 96,3.
Nr. 11: Einzelfund, J. Reitinger in: Bad Ischl. Ein Heimatbuch (1966) 99 Abb. 5 Mitte. Herkunft nicht gesichert *(Taf. 34,3).*

Gruppe L: Bleche mit Reihung offener Ornamentfelder *(Beilage 5).*

Nr. 1: Grab 485, Kromer, Hallstatt Taf. 86,1a–c.
Nr. 2: Grab 669, Kromer, Hallstatt Taf. 152,1a–c. Taf. 152,1b schließt ohne Bruch an Taf. 152,1a an, zwischen Taf. 152,1b und 1c schließt ohne Bruch ein Stück von 28 cm Länge an, mit Ornament wie Sacken, Grabfeld Taf. 9,8 links.
Nr. 3: Grab 899, Kromer, Hallstatt Taf. 178,8a–b.
Nr. 4: Grab 459, Kromer, Hallstatt Taf. 75,8 nicht vollständig abgebildet.
Nr. 5: Einzelfund, Naturhist. Mus. Wien, Inv. Nr. 34825 (alte Nr. 2284). Vier Frgte., L. 29 cm; 30,7 cm; 30,3 cm; 36,4 cm. B. 14,5–14,9 cm *(Taf. 34,1).*
Nr. 6: Einzelfund, Naturhist. Mus. Wien, Inv. Nr. 1392. Erh. L. 23,6 cm. B. 10,6 cm. Geritzte Vorzeichnung auf der Rückseite *(Taf. 34,2)*!

Nr. 7: Grab 252, Kromer, Hallstatt Taf. 147, 1. Sacken, Grabfeld Taf. 9, 4.
Nr. 8: Grab 874, Kromer, Hallstatt Taf. 172, 1 a–b. Sacken, Grabfeld Taf. 10, 4. K. Kromer, Hallstatt, Prähist. Kunst. Katal. z. Ausstellung 1963 Taf. 15.
Nr. 9: Grab 696, Kromer, Hallstatt Taf. 125, 1 a–d. Sacken, Grabfeld Taf. 10, 7.

Gruppe M: Bleche mit Reihung offener Felder, alternierend mit gleichgerichteten Trennmotiven *(Beilage 6)*.

Nr. 1: Grab 710, Kromer, Hallstatt Taf. 148, 1 a–b nicht vollständig abgebildet.
Nr. 2: Einzelfund, Slg. Prähist. Inst. Univ. Wien, Inv. Nr. 24399. Wiener Prähist. Zeitschr. 20, 1933, 95 ff, Taf. 4, 20. Erh. L. 13 cm. B. 7,5 cm.
Nr. 3: Grab 671, Kromer, Hallstatt Taf. 131, 7 a–b nicht vollständig abgebildet.
Nr. 4: Grab 255, Kromer, Hallstatt Taf. 36, 12 a–b.

Gruppe N: Bleche mit Gliederung in große, geschlossene, mit Ringbuckeln gefüllte Felder *(Beilage 6)*.

Nr. 1: Grab 146, Kromer, Hallstatt Taf. 20, 1.
Nr. 2: Grab 522, Kromer, Hallstatt Taf. 123, 1.

Gruppe O: Bleche mit Reihung etwa gleich großer, geschlossener Felder *(Beilage 7)*.

Nr. 1: Grab 667, Kromer, Hallstatt Taf. 135, 3. Anpassendes Frgt. mit anderer Feldhälfte und Feldabschluß im Naturhist. Mus. Wien, Inv. Nr. 25688.
Nr. 2: Grab 459, Kromer, Hallstatt Taf. 75, 1 a–b nicht vollständig abgebildet; das hier abgebildete Feld schließt an Taf. 75, 1 b an.
Nr. 3: Einzelfund, Slg. Prähist. Inst. Univ. Wien, Inv. Nr. 24394. Erh. L. 28 cm. B. 9 cm. Ergänzt.
Nr. 4: Grab 94 (L), Kromer, Hallstatt Taf. 252, 1. Erh. L. 65 cm mit Reihung gleichartiger Felder.
Nr. 5: Grab 161, Kromer, Hallstatt Taf 20, 5. Ergänzt.
Nr. 6: Einzelfund, Oberösterr. Landesmus. Linz, Inv. Nr. A 2651. Erh. L. 36 cm. B. 8 cm *(Taf. 33, 3)*.
Nr. 7: Grab 147, Kromer, Hallstatt Taf. 25, 6.
Nr. 8: Einzelfund, Mus. Hallstatt, Inv. Nr. 17.401. Arch. Austriaca 33, 1963, 111 Abb. 5. Ergänzt.
Nr. 9: Grab 836, Kromer, Hallstatt Taf. 167, 16.
Nr. 10: Grab 367, Kromer, Hallstatt Taf. 60, 1. Siehe D, 3.
Nr. 11: Einzelfund, J. Reitinger in: Bad Ischl. Ein Heimatbuch (1966) 99 Abb. 5 oben. Herkunft nicht gesichert *(Taf. 35, 2)*.

Gruppe P: Bleche mit alternierender oder unregelmäßiger Reihung schmaler und breiter, geschlossener Felder *(Beilage 8)*.

Nr. 1: Einzelfund, Slg. Prähist. Inst. Univ. Wien, Wiener Prähist. Zeitschr. 20, 1933, 95 ff. Taf. 4, 26. Könnte zur Nr. 2 gehören.
Nr. 2: Einzelfund, Naturhist. Mus. Wien, Inv. Nr. 23925. Erh. L. 62 cm. B. 9,7 cm. Sacken, Grabfeld Taf. 9, 5 *(Taf. 33, 4)*.

Nr. 3: Grab 98(L), Kromer, Hallstatt Taf. 255, 1.
Nr. 4: Grab 692, Kromer, Hallstatt Taf. 155, 1 a–c. Ein zugehöriges Frgt. im Naturhist. Mus. Wien. Siehe Motiv 57.
Nr. 5: Grab 635, Kromer, Hallstatt Taf. 154, 1 a–b. Sacken, Grabfeld Taf. 10, 3.

2. Liste der Gürtel aus Bayern

Bleche mit geritztem Dekor

Gruppe I: Bleche mit Rahmeneinfassung; im Mittelfeld Gliederung in schmale Vertikalstreifen mit einfach-geometrischem Ornament *(Beilage 9)*.

Nr. 1: Kadeltshofen-Remmeltshofen, Kr. Neu-Ulm, Hgl. 6, A. E. Pressmar, Vor- und Frühgeschichte des Ulmer Winkels (1938) 42f. Abb. 28. Kossack, Südbayern 182 Abb. 33.

Bleche mit getriebenem Dekor

Gruppe II: Bleche mit mehreren gleichartigen Horizontalreihen einfacher Dekorelemente *(Beilage 9)*.

Nr. 1: Wahrscheinlich „Aicher Geräumtboden", Fürstenfeldbruck, Einzelfund. Kossack, Südbayern 199 Nr. 180 Taf. 63, 26.

Gruppe III: Bleche mit Gliederung in Horizontalstreifen durch getriebene Leisten *(Beilage 9)*.

Nr. 1: Traubing-Wies, Kr. Starnberg, Hgl. 11. Kossack, Südbayern 224 Nr. 260 Taf. 92, 1.
Nr. 2: Huglfing-Ostermoos, Kr. Weilheim, Hgl. 12. Naue, Hügelgräber Taf. 29, 3. Kossack, Südbayern 235 Nr. 284 Taf. 103, 10–16.
Nr. 3: Untermettenbach, Kr. Pfaffenhofen, Hgl. v. 1935. Kossack, Südbayern 218 Nr. 239 Taf. 48, 1 a–b. Rekonstruktion der Prähist. Staatsslg. München.
Nr. 4: Suffersheimer Wildhau bei Raitenbuch, Kr. Weißenburg, Einzelfund. Katal. München IV, Nr. 549. B. ca. 7,2 cm. Ergänzt. Maier, Gürtelbleche 247f. Taf. 71, 3.
Nr. 5: Schippach-Armberg, Kr. Obernburg, Hgl. 1. Prähist. Bl. 7, 1895, 83f. Maier, Gürtelbleche Taf. 66, 1.
Nr. 6: Lindelbach, Kr. Ochsenfurt, Grabfund. Mainfränkisches Mus. Würzburg. AuhV. 5 (1911) Nr. 475–478 *(Taf. 31, 2)*.

Gruppe IV: Bleche mit kombinierter Rahmeneinfassung; das Mittelfeld kann in Horizontalstreifen gegliedert oder glatt belassen sein *(Beilage 10)*.

Nr. 1: Schippach-Armberg, Kr. Obernburg, Hgl. 3. Prähist. Bl. 7, 1895, 83f. mit ungenauer Zeichnung.
Nr. 2: Oberleinach, Kr. Würzburg, Grabfund. H. Müller-Karpe, Germania 31, 1953, 56ff. Abb. 1, 1.

Gruppe V: Bleche mit Gliederung in kleine geschlossene Felder *(Beilage 10)*.

Nr. 1: Traubing-Wies, Kr. Starnberg, Hgl. 11. Kossack, Südbayern 224 Nr. 260 Taf. 92, 1.

Nr. 2: wie Nr. 1.

Nr. 3: Kastlhof, Gem. Prunn, Kr. Riedenburg, Grabfund. G. Kossack, Bayer. Vorgeschichtsbl. 20, 1954, 1ff. Abb. 10,17; Maier, Gürtelbleche Taf. 70,2.

Nr. 4: Großostheim, Kr. Aschaffenburg, Hgl. 3. P. Endrich, Vor- und Frühgeschichte des bayerischen Untermainkreises (1961) 315 Abb. 77,B.

Nr. 5: Burgmagerbein, Kr. Dillingen, Hgl. 1B. Kossack, Südbayern 143 Nr. 18 Taf. 37,18.

Gruppe VI: Bleche mit drei Horizontalreihen alternierender Ringbuckel und Tierfiguren *(Beilage 10)*.

Nr. 1: Oderding, Kr. Weilheim, Hgl. von 1888. J. Naue, Prähist. Bl. 3, 1891, 49f. Taf. 5,1–3. Kossack, Südbayern 237 Nr. 287 Taf. 111,24.

Gruppe VII: Bleche mit unendlichem Rapportmuster in Blechbreite *(Beilage 10)*.

Nr. 1: Huglfing, Kr. Weilheim, Hgl. 1. J. Naue, Prähist. Bl. 1, 1889, 71f. Taf. 7,2–6. Kossack, Südbayern 236 Nr. 286 Taf. 105,8.8a.

Gruppe VIII: Bleche mit Reihung offener Felder *(Beilage 11)*.

Nr. 1: Schrotzhofen, Kr. Parsberg, Grabfund. AuhV. 5 (1911) Nr. 1287 Abb. 2. H. Scheidemandel, Prähist. Bl. 2, 1890, 86f.; ders., Prähist. Bl. 3, 1891 Taf. 2,1 *(Taf. 36,1a–c)*.

Nr. 2: Haunersdorf, Kr. Landau, Hgl. 2. Kossack, Südbayern 257 Nr. 367 Taf. 129,2a–e. Rekonstruktion *Taf. 36,2*.

Gruppe IX: Bleche mit Reihung geschlossener Felder *(Beilage 11)*.

Nr. 1: Traubing-Wies, Kr. Starnberg, Hgl. 11. Kossack, Südbayern 224 Nr. 260 Taf. 92,1.

Nr. 2: Rehling-Au, Kr. Aichach, Hgl. von 1898. Kossack, Südbayern 187 Nr. 139 Taf. 50,1–9. Rekonstruktion Hauptwerkmeister H. Hirschhuber, Prähist. Staatsslg. München *(Taf. 31,1; 35,3)*.

Nr. 3: Huglfing, Kr. Weilheim, Hgl. 23 im Ostermoos. Naue, Hügelgräber Taf. 30,1.1a–b. Kossack, Südbayern 235 Nr. 284 Taf. 104,27. Die erhaltenen Frgte. gestatten keine Überprüfung der Zeichnung von J. Naue.

Wohl zu dieser Gruppe gehörig:

Nr. 4: Zöschingen, Kr. Dillingen, Hgl. 13. P. Zenetti, Prähist. Bl. 8, 1896, 72f. Taf. 10,5–7.

C. Technische Ausstattung der Gürtel

Vollständig oder zum größeren Teil erhaltene Gürtel aus Bayern, Hallstatt und Niederösterreich zeigen, daß in diesen Gebieten Gürtel gebräuchlich waren, die von einem unterschiedlich breiten (die Extreme liegen bei 2 cm und 13 cm; häufig ist eine Breite zwischen 7 und 8 cm) Bronzeblechstreifen mit verschiedenartig ausgestalteter Verschlußvorrichtung gebildet wurden[78]. Die bei den meisten Blechen zu beobachtende Lochung der Längsseiten diente wohl zur Befestigung einer Stoff- oder Lederunterlage, teilweise auch zum Einhängen von Klapperblechen oder Hängeschmuck[79].

Nach der Herstellungstechnik und Form lassen sich verschiedene Typen des Verschlußhakens unterscheiden:

1. Ausgeschmiedete Haken:
   a) kleine Haken an geraden Schmalseiten[80];
   b) zu kleinem Haken sich verjüngende Schmalseiten[81];
   c) abgesetzte, zungenförmige Haken[82];
   d) abgesetzte, rhomboide Haken[83].

---

[78]) Außer Betracht bleiben hier die Ledergürtel, die wohl häufig mit Bronzezwecken besetzt waren und mit einem Gürtelhaken geschlossen wurden. Nach den Fundprotokollen J. G. Ramsauers gehörte in Hallstatt zu diesen Ledergürteln in der Regel kein Gürtelblech. Vgl. die Protokolle zu den Hallstätter Gräbern 360 (Kromer, Hallstatt 94); 376 (a.a.O. 95f.); 455 (a.a.O. 107); 486 (a.a.O. 110); 511 (a.a.O. 120); 515 (a.a.O. 120); 580 (a.a.O. 130); 604 (a.a.O. 133); 623 (a.a.O. 136); 678 (a.a.O. 143); 774 (a.a.O. 155); 785 (a.a.O. 157); 817 (a.a.O. 161); 886 (a.a.O. 170); 895 (a.a.O. 172); 926 (a.a.O. 175); 929 (a.a.O. 176); 944 (a.a.O. 178); 964 (a.a.O. 180); 1021 (a.a.O. 186). – Ledergürtel aus Bayern: Altenberg, Hgl. 16 (Kossack, Südbayern 142 Nr. 16); Waltenhausen, Hgl. 2 (a.a.O. 162f. Nr. 75); Remmeltshofen, Hgl. 6 (a.a.O. 182 Nr. 122); Traubing, Hgl. 1 (a.a.O. 223 Nr. 259); Traubing, Hgl. 15 (a.a.O. 224 Nr. 260); Traubing, Hgl. 25 (a.a.O. 225 Nr. 260); Huglfing, Hgl. 7 (a.a.O. 235 Nr. 284); Huglfing, Hgl. 12 (a.a.O. 235 Nr. 284); Wielenbach, Gruppe III/IV, Hgl. 14 (a.a.O. 243 Nr. 305); Wielenbach, Gruppe Va, Hgl. 8 (a.a.O. 244 Nr. 307); Wielenbach, Gruppe Vb, Hgl. 31 (a.a.O. 244 Nr. 308); Weißenkirchen, Ldkr. Eichstätt (Mus. Neuburg a.D. Inv. Nr. G 23, unpubliziert).

[79]) z.B. Hallstatt, Grab 836; 874 (Kromer, Hallstatt Taf. 167, 16; 172, 1a–b).

[80]) Hallstatt: Grab 144 (Kromer, Hallstatt Taf. 15, 10); Grab 338 (a. a. O. Taf. 56, 1); Grab 459 (a. a. O. Taf. 75, 8 Ende nicht abgebildet); Grab 839 (a. a. O. Taf. 166, 13); Grab 940 (a. a. O. Taf. 187, 11). – Unsicher: Grab 10 (a. a. O. Taf. 2, 18); Grab 98 (a. a. O. Taf. 9, 3).

[81]) Huglfing, Hgl. 23 (Naue, Hügelgräber Taf. 30, 1). Formal entsprechend, jedoch angenietet: Hallstatt, Grab 695 (Kromer, Hallstatt Taf. 157, 1).

[82]) Hallstatt, Grab 275 (Kromer, Hallstatt Taf. 40, 8); Grab 507 (a. a. O. Taf. 95, 5); Amstetten (K. Kromer, Mitt. d. Anthr. Ges. Wien 90, 1960, 105ff. Taf. 2).

[83]) Rehling-Au (Jahresber. d. Bayer. Bodendenkmalpflege 1960, 56 Abb. 6; Kossack, Südbayern Taf. 50, 1–3); Hallstatt, Grab 505 (Kromer, Hallstatt Taf. 96, 3).

2. Angenietete Haken:

a) kleine Haken, an der Rückseite des Blechs vernietet[84];
b) große, dreieckige Haken[85];
c) T-förmige Haken (Bronze), auf der Blechvorderseite vernietet[86];
d) T-förmige Haken aus Eisen[87].

Eine dritte, allerdings hypothetische Gruppe bilden die Gürtel, die in den Grabinventaren mit Gürtelhaken vergesellschaftet sind[88]. Auf welche Weise Haken und Gürtel miteinander verbunden waren, ist nicht bekannt; bei rhombischen Gürtelhaken mit T-förmigem Ende darf man sich die Befestigung wohl ähnlich wie bei Gruppe 2d vorstellen.

Entsprechend hat bereits F. Maier bei den Gürtelblechen des nordwestalpinen Hallstattkreises Bleche mit ausgeschmiedeten und mit angenieteten Haken unterschieden und auf deren verschiedenartige Formgebung hingewiesen[89]. So lassen sich bei den südwestdeutschen Blechen mit ausgeschmiedeten Haken zwei Formen trennen:

A) kleiner Haken an gerader Schmalseite[90];
B) zungenförmig zu kleinem Haken zulaufende Schmalseite[91];
desgleichen bei den Blechen mit angenieteten Haken:
C) mit einem Haken[92];

---

[84]) Hallstatt, Grab 258 (Kromer, Hallstatt Taf. 36, 1); Grab 295 (a. a. O. Taf. 42, 4); Grab 311 (a. a. O. Taf. 51, 8); Grab 320 (a. a. O. Taf. 52, 15).

[85]) Hallstatt, Grab 695 (Kromer, Hallstatt Taf. 157, 1).

[86]) Hallstatt, Grab 603 (Kromer, Hallstatt Taf. 117, 4); Grab 1(L) (a. a. O. Taf. 226, 1); Statzendorf, Grab 14 (A. Dungel, Mitt. Prähist. Komm. Wien 2, 1937, 1ff. Abb. 50).

[87]) Hallstatt, Grab 635 (Kromer, Hallstatt Taf. 154, 1b); Grab 669 (a. a. O. Taf. 152, 1c); Grab 671 (a. a. O. Taf. 131 nicht abgebildet); Grab 696 (a. a. O. Taf. 125, 1a); Grab 66(L) (a. a. O. Taf. 244, 9). Fraglich: Hallstatt, Grab 367 (a. a. O. 95). Um einen solchen Verschluß dürfte es sich auch bei dem Fragment aus Aislingen, Hgl. 6 handeln (Kossack, Südbayern Taf. 38, 10). Variante: Hallstatt, Grab 505 (Kromer, Hallstatt Taf. 97, 1a).

[88]) Blechgürtel: Hallstatt, Grab 100 (Kromer, Hallstatt Taf. 8, 1 Gürtel nicht abgebildet, vgl. hier Liste Hallstatt, Gruppe G, Nr. 4); Grab 121 (a. a. O. Taf. 14, 4. 10); Grab 246 (a. a. O. Taf. 35, 6 Gürtel nicht erhalten); Grab 671 (a. a. O. Taf. 131, 1. 7a–b; 130, 11); Grab 710 (a. a. O. Taf. 148, 1a–b. 2); Grab 15(L) (a. a. O. Taf. 230, 14. 15); Grab 33(L) (a. a. O. Taf. 235, 1. 4); Grab 65(L) (a. a. O. Taf. 243, 1. 3); Grab 67(L) (a. a. O. Taf. 245, 4. 5). In Grab 10(L) (a. a. O. Taf. 229, 20. 22) wurde allerdings ein Gürtelfrgt. mit angenietetem (?) Haken und ein rhombischer Gürtelhaken zusammen gefunden. Traubing, Hgl. 11 (Kossack, Südbayern Taf. 92, 1. 9).– Ledergürtel: Hallstatt, Grab 360 (Kromer, Hallstatt 94); Grab 376 (a. a. O. 96); Grab 511 (a. a. O. 120); Grab 515 (a. a. O. 120); Grab 604 (a. a. O. 133); Grab 623 (a. a. O. 136); Grab 678 (a. a. O. 143); Grab 817 (a. a. O. 161); Grab 895 (a. a. O. 172); Grab 926 (a. a. O. 175); Grab 929 (a. a. O. 176); Grab 944 (a. a. O. 178); Altenberg, Hgl. 16 (Kossack, Südbayern 142 Nr. 16); Uffing, Hgl. 5 (a. a. O. 242 Nr. 304); Wielenbach, Gruppe III/IV, Hgl. 14 (a. a. O. 243 Nr. 305); Wielenbach, Gruppe Va, Hgl. 8 (a. a. O. 244 Nr. 307); Huglfing, Hgl. 7 (a. a. O. 235 Nr. 284).

[89]) Maier, Gürtelbleche 134. 143f.

[90]) Maier, Gürtelbleche 174ff. Liste 1 Nr. 1–4. 9–11. 13–18. 20–25; Liste 10 Nr. 5. 6. 9. 31; Liste 19 Nr. 1. 2; Kurzgeländ, Hgl. 7, 4 (Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 51, b).

[91]) Maier, Gürtelbleche 174ff. Liste 1 Nr. 8. 27; Liste 3 Nr. 10; Liste 10 Nr. 2. 8. 14. 25. 28. 30.

[92]) Maier, Gürtelbleche 177ff. Liste 2; Liste 20 Nr. 1. 2. 7; Bussy und Rances (Drack, Eisenzeit 4 Taf. 9, 7; 24, 5).

D) mit zwei Haken[93];

d. h. nach Herstellungstechnik und Form entsprechen sich die Hakenbildungen 1 c und A sowie 2 a und C, die auch an den Krainer Gürtelplatten begegnen[94], während die übrigen Formen anscheinend auf Blechgürtel bzw. Gürtelbleche beschränkt sind.

Die Haken der Gruppe 1 c und 1 d sind in ihrer Formgebung langgestreckten bzw. rhombischen Gürtelhaken aus Bronze und Eisen ähnlich. Von Gruppe 1 c kann nur der Gürtel aus Grab 507 von Hallstatt der Phase I A des Gräberfeldes zugewiesen werden; die übrigen Belege stammen aus nicht näher datierbaren Grabinventaren. Gürtelhaken einer vergleichbaren Form scheinen nur aus Hallstatt selbst bekannt zu sein. Sie begegnen dort in sicheren Inventaren der Phase II A, doch müssen sie nicht ausschließlich auf diese Phase beschränkt sein[95]. Rhombische Gürtelhaken dagegen, die mit der Hakenform der Gruppe 1 d verglichen werden können, sind in Bayern charakteristisch für die Stufe Ha D[96], entsprechen in ihrer zeitlichen Stellung also den Gürteln dieser Gruppe.

Gürtel mit langgestrecktem, ausgeschmiedeten Haken sind in Bayern für die Riegsee-Stufe (Reinecke Bronzezeit D) belegt[97]. Rein typologisch betrachtet scheint es möglich, hallstattzeitliche Gürtel mit Haken der Gruppe 1 c von diesen Gürteln abzuleiten. Da Funde fehlen, durch die diese große zeitliche Differenz überbrückt wird, kann eine solche formgeschichtliche Ableitung hier nur als Hypothese erwähnt werden[98].

Diesen zahlreichen Varianten an uns bekannten Hakenformen stehen nur wenige Belege für die gesamte Verschlußvorrichtung gegenüber. Bei den Gürteln

---

[93]) Maier, Gürtelbleche 177 ff. Liste 20 Nr. 6; Liste 10 Nr. 7; Liste 9 Nr. 6; Liste 17 Nr. 8. 21. – Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 31; 47, a; 103, a; 126, a; Taf. 14. – Drack, Eisenzeit 3 Taf. 3, 35.

[94]) Form A, Bronze: Vače (F. Starè, Vače [1955] Taf. 41, 4; 43,3). Eisen: Vače (a. a. O. Taf. 48, 8; 49, 1. 2); Brezje (Kromer, Brezje [1959] Taf. 12, 9). – Form C: Brezje (a. a. O. Taf. 11, 1; 24, 9); Vače (a. a. O. Taf. 40, 10; 41, 1; 42, 1; 43, 1. 2; 44, 1. 2; 50, 1. 2; 51, 1).

[95]) z. B. Grab 121 (Kromer, Hallstatt Taf. 14, 4); Grab 459 (a. a. O. Taf. 75, 5). In sicheren Gräbern der Phase I A sind sie nicht belegt.

[96]) Kossack, Südbayern Taf. 14, 25.

[97]) J. Naue, Die Bronzezeit in Oberbayern (1894) Taf. 26–27, 1. 2; Müller-Karpe, Chronologie 189 Abb. 23, 29.

[98]) Urnenfelderzeitliche Gürtel bzw. Gürtelhaken aus Ungarn und der Tschechoslowakei haben eine zungenförmig in einen kleinen Haken auslaufende Schmalseite; sie können der Form nach also den Gürtelblechen mit der Hakenform B verglichen werden, die in der Hallstattzeit jedoch nur für den nordwestalpinen Hallstattkreis belegt sind (z. B. F. Holste, Hortfunde Südosteuropas [1951] Taf. 6, 24; 44, 5. 6; K. Bernjakovič, Slovenská Arch. 8, 1960, 364 Nr. 99; 373 Nr. 230; Taf. 15, 5; 17, 4). Bronzeblechgürtel und -diademe (die Länge variiert von 36 cm bis 95 cm) mit ausgeschmiedetem Haken und gelochter Gegenseite aus Ungarn und Niederösterreich sind, soweit sie aus geschlossenen Funden stammen, in die mittlere Bronzezeit (Reinecke Bz B 2) zu datieren. Da sich alle Exemplare in Form und Dekor weitgehend gleichen, ist für diesen Typ keine lange Lebensdauer anzunehmen. Zur Datierung dieser Gürtel und Diademe vgl. K. Willvonseder, Dolgozatok Szeged 11, 1935, 223 ff.; Pittioni, Urgeschichte des Österreichischen Raumes (1954) 373 ff. Der Liste bei Willvonseder a. a. O. kann noch der Gürtel von Szeged-Nagyszékšos angefügt werden (Évkönyve Szeged 3, 1958–59, 53 f. Abb. 1). An Hand dieser (sicher unvollständigen) Zusammenstellung mittelbronzezeitlicher und urnenfelderzeitlicher Gürtel und Gürtelbleche dürfte sich ein Zusammenhang im Sinne einer genetischen Ableitung mit den hallstattzeitlichen Gürtel- und Hakenformen noch nicht nachweisen lassen.

aus Hallstatt, Grab 695, und Amstetten wurde das Gegenende zum Eingreifen des Hakens mehrfach gelocht[99]; bei den Blechen aus Hallstatt, Grab 255 und 669, und im Museum Bad Ischl[100] dürfte es sich dagegen um eine nachträgliche Lochung des durch die Reparatur verkürzten Gürtels handeln.

Nicht in den Gürtel selbst, sondern in die Löcher eines beweglich angenieteten, schmalen Bronzeblechstreifens werden die Haken der Gürtel aus Rehling-Au und Statzendorf eingehängt[101]. Möglicherweise bildete auch der gelochte Bronzeblechstreifen aus Grab 494 von Hallstatt den Teil eines solchen Verschlusses[102]. Eine dritte Verschlußform – der Haken greift in ein kleines Ringchen, das am Gegenende befestigt ist – zeigt der Gürtel von Huglfing, Hgl. 23, die jedoch nur durch Naues Rekonstruktionszeichnung belegt ist[103].

Auf Grund einer gemeinsamen technischen Eigenart hebt sich eine kleine Anzahl von Gürteln von den übrigen ab: Sie bestehen aus zwei oder mehr verschiedenartig ornamentierten Teilstücken, die meist durch großköpfige Ziernieten zusammengehalten werden[104]. Aus Südwestdeutschland ist uns nur eine Parallele zu dieser Herstellungsweise bekannt, der Blechgürtel aus Hgl. 1 in Wald Scharlachen bei Kappel, Ldkr. Saulgau[105]. Da er auch in der Disposition des Dekors – auf einem Teil kleine, geschlossene Felder, auf dem anderen schmale Horizontalstreifen mit gereihten Pferdchen – dem Gürtel aus Grab 404 von Hallstatt[106] gleicht, dürften wohl beide aus dem gleichen Werkstättenkreis stammen[107].

---

[99]) Kromer, Hallstatt 145; ders., Mitt. d. Anthr. Ges. Wien 90, 1960,105ff. Taf. 2.

[100]) Kromer, Hallstatt Taf. 36,12b; 152,1b.

[101]) Jahresber. d. Bayer. Bodendenkmalpflege 1960, 56 Abb. 6; Kossack, Südbayern Taf. 50,4; Dungel, Mitt. Prähist. Komm. Wien 2, 1937, 1ff. Abb. 50.

[102]) Kromer, Hallstatt Taf. 89,5.

[103]) Naue, Hügelgräber Taf. 30,1.1a.

[104]) Hallstatt, Grab 84 (Kromer, Hallstatt Taf. 8,7); Grab 174 (a. a. O. Taf. 66,18); Grab 459 (a. a. O. Taf. 75,1a–b); Grab 861 (a. a. O. Taf. 180,25); Grab 96(L) (*Taf. 29,2; 30*); Grab im Echerntal (Morton, Arch. Austriaca 10, 1952, 45ff. Abb. 2); Dürrnberg bei Hallein (Mus. Hallein, unpubliziert). – Zweiteilig oder antike Flickung: Hallstatt, Grab 1001 (Kromer, Hallstatt Taf. 192,7a–b); Grab 100(L) (a. a. O. Taf. 256,1.2); Grab 692 (a. a. O. Taf. 155,1a); Grab 911 (a. a. O. Taf. 194,14); Huglfing, Hgl. 1 (Kossack, Südbayern Taf. 105,8–10). Ein zinnenartig gekerbter Steg an Stelle der Nieten begegnet in Hallstatt, Grab 121 (Kromer, Hallstatt Taf. 14,10) und bei einem unpublizierten Blech vom Dürrnberg bei Hallein, das auch in Dekoranlage und -elementen dem Hallstätter Gürtel gleicht.

[105]) Skizzenhafte Abbildung bei H. Reinerth, Das Federseemoor als Siedlungsland des Vorzeitmenschen (1929) 153ff. Abb. 57,8. Beschreibung und Detailfoto bei Maier, Gürtelbleche 241f. Taf. 66,2.

[106]) Kromer, Hallstatt Taf. 66,18.

[107]) Vielleicht darf auch der Gürtel aus Hallstatt, Grab 367 (bei Kromer, Hallstatt Taf. 60,1 nur teilweise abgebildet, vgl. unsere Liste Hallstatt, Gruppe D Nr. 3 und Gruppe O Nr. 10) hier angeschlossen werden, der zwar nicht zweiteilig ist, jedoch im Ornamentschema – geschlossene, kleine Felder und gereihte Pferdchen in Horizontalstreifen – entspricht.

D. Die Dekorsysteme auf den Gürteln und ihre zeitliche Stellung

1. Einrahmungen

In diesem Kapitel soll in rein deskriptiver Art festgestellt werden, mit welchen Mitteln und nach welchen Schemata die Dekorfläche gegliedert und in welcher Weise Dekorelemente oder Motive zum Ornament angeordnet werden. Aufbau, Variationsbreite, Herkunft und Entwicklung der einzelnen Motive werden gesondert im folgenden Abschnitt behandelt.

Bei der Mehrzahl der verzierten Blechgürtel und Gürtelbleche wird der Dekor nicht frei in die Fläche gestellt, sondern innerhalb eines begrenzenden Rahmens angeordnet[108]. Nach Aufbau und dabei verwendeten Dekorelementen lassen sich zwei Grundformen mit einigen Varianten unterscheiden: Einfache Randeinfassungen bestehen aus ein- bis dreifachen Perlreihen[109], aus Reihen gestempelter Rauten[110], aus einfachen oder doppelten Leisten[111], aus einem Leiterband[112] oder einer Tremolierstrichlinie[113]. Bei den Blechen aus Grab 669 und 671 von Hallstatt begrenzt die einfache Randeinfassung die Ornamentzone nach den Längs- und Schmalseiten[114], während bei den Blechen aus Hallstatt, Grab 102, Schrotzhofen und Amstetten die Schmalseiten offen bleiben[115]. Da von den übrigen Blechen mit einfacher Randeinfassung die Enden nicht erhalten sind, kann nicht entschieden werden, ob die geschlossene oder die offene Form gebräuchlicher war[116].

Unter kombinierter Randeinfassung soll hier ein Rahmenwerk verstanden sein, das sich aus verschiedenartigen Dekorelementen aufbaut. Bleche mit erhaltenen Enden zeigen, daß Einfassungen dieser Art in der Regel die Längs- und Schmalseiten der Ornamentzone in gleicher oder entsprechender Art begrenzen. Von kombinierten Perl- und Ringbuckelreihen, bzw. alternierenden Perl- und Punktbuckelreihen werden die Bleche C, 2–4; L, 1 und N, 2 gerahmt.

---

[108]) Ausnahmen sind die Bleche A, 2; K, 3; K, 10 var; L, 3. 4. 6. 7. 9; VII, 1.

[109]) Einfache Perlreihen: C, 1; K, 1; K, 9 var; L, 2. 5; M, 4; O, 1. 2. 6. 8. 10; II, 1; VIII, 1. – Doppelte Perlreihen: J, 1; M, 1–3; O, 4; P, 1–4. – Dreifache Perlreihen: O, 7.

[110]) K, 2. 8. 11.

[111]) K, 4; O, 3.

[112]) L, 8.

[113]) A, 1.

[114]) Kromer, Hallstatt Taf. 152, 1 a–c; 131, 1 Ende nicht abgebildet.

[115]) Kromer, Hallstatt Taf. 229, 20; hier *Taf. 36, 1 a–c*; ders., Mitt. d. Anthr. Ges. Wien 90, 1960, 105 ff. Taf. 2.

[116]) Bei Blechen mit Gliederung in Horizontalstreifen (Gruppen D–G und III) kann kaum von einer eigentlichen Randeinfassung gesprochen werden, da Rand- und Innenstreifen nach dem gleichen Schema, häufig sogar mit den gleichen Dekorelementen gefüllt sind.

Andere Einfassungen bauen sich aus einem oder mehreren schmalen Streifen zwischen getriebenen Leisten auf. Ihre große Variationsbreite beruht auf der unterschiedlichen Füllung dieser Streifen: Verwendet werden Punktbuckelreihen[117], Ringreihen[118], die Kombination von Perl- und Punktbuckelreihen[119], von Ring- und Perlreihen[120] und von Punktbuckel- und Ringreihen[121]. Außerdem begegnen gereihte Sigma-Motive[122], gereihte Schrägkreuze[123], Schrägkreuzreihen kombiniert mit Perl-, Punktbuckel- oder Rautenreihen[124] und gereihte Sternchen zusammen mit Ringbuckeln[125]. Einer kleinen Anzahl von Einfassungen gemeinsam ist die Kombination von Reihen gegenständiger, kleiner Bögen, Leiterband und Perlreihen[126]. Ob diese übereinstimmende Rahmenbildung auf eine Herkunft aus dem gleichen Werkstättenkreis zurückzuführen ist, muß allerdings fraglich bleiben, da sich der Flächendekor jener Bleche weder in der Anlage noch nach den verwendeten Motiven ähnlich ist[127]. Winkelband ist das einzige kontinuierliche Muster, das als Füllung von Rahmenstreifen vorkommt[128]. Es kann mit Perlreihen oder Ringbuckeln kombiniert sein[129]. Bei Blechen mit geritzter Ornamentik wird die Randeinfassung von Reihen gefüllter Dreiecke[130] oder von wechselnden Gruppen aus Schachbrettmuster und alternierenden stehenden und liegenden Sanduhrmotiven gebildet[131], Muster, die in gleicher Art auch im Flächendekor dieser Bleche begegnen. Entsprechendes läßt sich auch für die Bleche mit getriebener Verzierung feststellen: Die Mehrzahl der im Rahmenwerk begegnenden Dekorelemente ist in ihrer Verwendung nicht auf die Randeinfassungen beschränkt. So kommen Schrägkreuze und Sigma-Motive z. B. feldfüllend bei Blechen mit Gliederung in kleine, geschlossene Felder vor[132] oder gereiht auf Blechen mit Streifengliederung[133]. Gestempelte Rauten begegnen als Füllmotive bei Rapportmustern in Blechbreite[134] oder gereiht bei Blechen mit Streifengliederung[135]. Die geradezu universelle Anwendung von Perl-, Punkt- und Ringbuckelreihen muß wohl nicht im einzelnen aufgezählt werden. Dagegen sind Reihen kleiner, gegenständiger Bögen, von Leisten gebildetes Winkelband und kleine Sternchen auf den hier behandelten Blechgürteln und Gürtelblechen nur als Teile von Randeinfassungen belegt[136]. Im Gegensatz dazu werden gegenständige kleine Bögen und Win-

---

[117]) H, 4. 9. [118]) H, 5. [119]) F, 1; K, 5; IV, 2.

[120]) H, 11. [121]) H, 8.

[122]) V, 5; IV, 1 kombiniert mit gereihten Schrägkreuzen. Mit der Bezeichnung „Sigma-Motiv" soll lediglich die Gestalt dieses Motivs, das dem Sigma der griechischen Schrift ähnelt, gekennzeichnet werden.

[123]) V, 3. [124]) H, 1. 6; V, 4. [125]) IX, 1.

[126]) H, 12; P, 5; IX, 3. Kleine Bögen als Randeinfassung begegnen bereits auf urnenfelderzeitlichen Blechen mit geritztem Dekor, z. B. Åberg, Chronologie 5 Abb. 67, 5. 8; V. Pârvan, Dacia 1, 1924, 362 Abb. 5.

[127]) Nur bedingt vergleichen lassen sich die Bleche P, 5 und IX, 3.

[128]) F, 2–4; K, 6; IX, 3. [129]) F, 2–4; IX, 3. [130]) I, 1.

[131]) B, 1. [132]) V, 3. 4. [133]) E, 5. 8; III, 1. 2. 4.

[134]) K, 11. [135]) E, 7.

[136]) Eine Ausnahme ist das Blech E, 17 *(Taf. 35, 1)*, auf dem Winkelband in Horizontalstreifen gesetzt ist.

kelband auf Gürtelblechen aus dem Elsaß und der Schweiz sowohl im Rahmenwerk als auch in kleinen, geschlossenen Feldern verwendet[137].

Kombiniertes Rahmenwerk haben alle Bleche der Gruppen B, F–H, IV–V und IX; für die Gruppen K, L und P ist je ein Gürtel mit kombinierter Randeinfassung belegt, gebräuchlicher scheint für dieses Dekorschema jedoch die einfache Randeinfassung zu sein. Ein chronologischer Unterschied in der Verwendung beider Einfassungformen läßt sich nicht nachweisen.

2. Die Gruppen A und I

Gürtel dieser Gruppen, die nur durch Bleche mit graviertem Dekor belegt sind, werden durch einfache Tremolierstrichlinien oder durch mehrfache Reihen kurzer Parallelstriche in schmale Vertikalstreifen[138] gegliedert *(Beilage 1;9)*. Die Breite der Streifen variiert zwischen 0,8 cm und 2,5 cm; in der Abfolge von schmaleren und breiteren Streifen läßt sich keine Regelmäßigkeit erkennen. Als Streifenfüllung begegnen ausschließlich kontinuierliche, einfach-geometrische Muster oder die Reihung gleichartiger Einzelmotive. Auf dem Blech I, 1 wird zwischen die gleichförmig mit Dreiecken gefüllten Streifen nur an einer Stelle ein anderes Muster (Winkelband?) eingeschoben; auf dem Blech A, 1 folgt auf eine Reihe von Streifen mit jeweils unterschiedlicher Verzierung der regelmäßige Wechsel von Schachbrett- und Sanduhrmuster, und auf dem Blech A, 2 ist jeder Streifen mit einem anderen Muster gefüllt. D. h. gemeinsam ist allen diesen Blechen die tektonische Gliederung der Dekorfläche und die sich notwendig daraus ergebende parataktische Aneinanderreihung von Mustern – es fällt auf, daß kein Streifen durch reichere oder kompliziertere Motive von den übrigen abgehoben wird –, in der Verteilung und Kombination der Dekorteile dagegen gleicht kein Gürtel dem anderen.

Die Gruppe B wird unten S. 130 zusammen mit Gruppe O behandelt.

3. Die Gruppe C

Den Blechen dieser Gruppe gemeinsam ist die Anlage des Hauptornaments: Es ist ein kontinuierliches, lineares, geometrisches Muster, das von einfachen Reihen kleiner Buckel oder einer Buckelreihe zwischen Perlreihen gebildet wird *(Beilage 1)*. Belegt sind Winkelband und einstufige, gerichtete Mäander[139]. Als Rahmenwerk begegnet einmal die einfache Randeinfassung, so daß das Hauptmuster über die ganze Blechbreite geführt ist. Häufiger wird die kombinierte Randeinfassung verwendet, die das eigentliche Muster auf eine verhältnismäßig schmale Mittelzone beschränkt und in der Gesamtwirkung des Dekors zurücktreten läßt (siehe C, 3).

---

[137]) Gegenständige Bögen: Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 27, A; 29, a; 41; 54; 111; Drack, Eisenzeit 1 Taf. 21, 212; ders., Eisenzeit 4 Taf. 6, 5e. – Winkelband: Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 24; 27, A; 29, a; 31; 41; 72, a; 110, f. h; 111; 114, b; 126, a; 140, a.

[138]) Hier und im folgenden bedeutet „vertikal" parallel zur Schmalseite des Gürtels, „horizontal" parallel zur Längsseite.

[139]) Das Hauptornament des Gürtels C, 4 ist eher als mißverstandener oder flüchtig ausgeführter einstufiger, gerichteter Mäander zu verstehen, nicht als die Reihung L-förmiger Mäanderderivate.

4. Die Gruppe D

Charakteristisch für die Gürtel dieser Gruppe ist die Gliederung der gesamten Dekorfläche in zwei bis drei gleichbreite Horizontalstreifen *(Beilage 1)*. Die Trennung von der folgenden Gruppe ist nicht allein durch einen rein technischen Unterschied bedingt – die Unterteilung wird hier von Perlreihen, dort von Leisten gebildet –, entscheidend ist die verschiedenartige Streifenfüllung: bei D, 1 zwei gegenläufige Winkelbänder, bei D, 2 alternierende Buckel mit Perlkranz und schräg oder senkrecht gestellten Perlreihen[140] und bei D, 3 gereihte Pferdchen[141].

5. Die Gruppen E und III

Die Horizontalstreifen der hier zusammengestellten Bleche werden von einfachen oder doppelten Leisten gebildet; als Streifenfüllung sind ausschließlich gereihte Dekorelemente verwendet *(Beilage 2; 9)*. Die Unterteilung der Ornamentfläche erfolgt nach einigen wenigen festen Regeln: Am häufigsten belegt ist eine Gliederung in gleichbreite[142] oder alternierende schmalere und breitere Streifen[143]. Seltener kommt ein breiter Mittelstreifen zwischen schmalen randlichen Streifen vor[144] und nur einmal ein schmaler Mittelstreifen zwischen breiteren Randstreifen[145]. Diese differenzierte Grundeinteilung kann noch durch die Abfolge unterschiedlicher Streifenfüllungen betont werden. So ist z. B. der breite Mittelstreifen glatt belassen[146] oder durch reicheren Dekor hervorgehoben[147]; bei alternierenden Streifen wechseln auch die eingestellten Dekorelemente[148] und gleichbreite Streifen werden gleichartig gefüllt[149]. Trotz der Varianten im Aufbau und in der Disposition der Dekorteile bilden die hier zusammengefaßten Bleche eine stilistisch einheitliche Gruppe, die in Hallstatt auf die Phase II A des Gräberfeldes, in Bayern auf die Stufe Ha D 1/2 beschränkt ist, in diesen Gebieten demnach als charakteristisch für einen frühen Horizont der Späthallstattzeit angesehen werden darf. Gürtelbleche dieses Dekorschemas begegnen auch in Süddeutschland und in der Schweiz. Soweit sie aus gut datierbaren Grabfunden stammen, gehören sie dort den Stufen Ha D 2 und D 3 an[150].

---

[140]) Diese Perlreihen sind auf dem ganzen Gürtel nicht so regelmäßig schräg gestellt wie auf dem abgebildeten Teilstück (Kromer, Hallstatt Taf. 157, 1).

[141]) Diese Streifenfüllung begegnet auch in der Gruppe F, allerdings stets in Kombination mit andersartigen Streifenfüllungen.

[142]) E, 1. 2. 5–7. 9. 13; III, 3.

[143]) E, 3. 4; III, 2. 4–6.

[144]) E, 8. 11. 12. 14.

[145]) E, 10.

[146]) E, 8; III, 6.

[147]) E, 11. 12. 14.

[148]) E, 3. 4; III, 2. 4.

[149]) E, 2. 6. Gleichbreite Streifen können auch alternierend gefüllt sein: E, 5. 7. 9; IV, 1.

[150]) z. B. Aichstetten (Maier, Gürtelbleche Taf. 60, 1–4). – Leipferdingen (a. a. O. Taf. 50, 1–17). – Ins, Hgl. 5, obere Bestattung (Drack, Eisenzeit 1 Taf. 6, 34–39). – Sergey, Hgl. v. 1863 (Drack, Eisenzeit 4 Taf. 26, 33–35). Vgl. auch den Wagenbeschlag aus Wagengrab II von Bad

Diese Streifengliederung der Blechgürtel und Gürtelbleche ist keine Neuschöpfung späthallstattzeitlicher Toreuten. Ein in der Anlage vergleichbares Dekorschema begegnet einmal während der jüngeren Urnenfelder- und älteren Hallstattzeit auf den im Leisten-Buckel-System verzierten Gefäßen der Ostdeutsch-Polnischen Gruppe[151]. Als Zonenfüllung werden dort Buckel, Ringbuckel und Tierfiguren verwendet. Eine zweite Gruppe von Bronzeblechgefäßen mit Zonengliederung durch getriebene Leisten ist während der älteren Hallstattzeit in Mittelitalien verbreitet[152]. Als Füllmotive werden Perl-, Buckel- und Ringbuckelreihen, Tannenzweigmuster, Vertikalleisten und Winkelband verwendet. Dem gleichen Werkstättenkreis dürften einige in Zierstil und Verbreitung entsprechende Schilde und Bullae angehören[153]. Eine Herkunft der Streifengliederung auf den späthallstattzeitlichen Gürteln in Bayern und Hallstatt von der einen oder anderen Gruppe in Zonen gegliederter Bronzeblechgefäße läßt sich nicht mit Sicherheit nachweisen. Die gleichartige Verwendung des Winkelbandes innerhalb dieses Dekorschemas auf Gürteln[154] und Bronzeblechgefäßen könnte vielleicht auf einen Zusammenhang mit dem Kreis mittelitalischer toreutischer Erzeugnisse hinweisen. Bemerkenswert ist jedenfalls, daß die Zonengliederung auf Bronzeblechgefäßen in der jüngeren Hallstattzeit anscheinend nicht mehr gebräuchlich war.

6. Die Gruppe F

Auch bei diesem Dekorschema sind die Ornamentflächen durch getriebene Leisten in eine Folge von Horizontalstreifen gegliedert *(Beilage 2)*. Der Unterschied zum vorhergehenden System beruht in der anderen Funktion dieser Streifen, die hier als umlaufende Randeinfassung ein breites Mittelfeld begrenzen (siehe oben S. 121 f. zur kombinierten Randeinfassung). Auf Blechen der Stufe II des Hallstätter Gräberfeldes ist in dieses betonte Mittelfeld meistens eine kontinuierliche Rautenreihe eingestellt[155]. Ringbuckelreihen begegnen nur einmal auf einem Gürtel, der der Phase IB zugewiesen werden dürfte[156].

7. Die Gruppe IV

In der Gliederung der Flächen entsprechen die Bleche dieser Gruppe durchaus dem Dekorschema der Gruppe F *(Beilage 10)*. Einer Gleichsetzung beider

---

Cannstatt (O. Paret, Fundber. aus Schwaben N. F. 8, 1935 Anhang 1 Taf. 7). Das chronologische Gefälle, das in der Verwendung der Streifengliederung auf Gürteln zwischen dem nordwestalpinen Hallstattkreis einerseits und Bayern und Hallstatt andererseits festzustellen ist, darf wohl im Sinne einer Ausbreitung verstanden werden, zumal da die gleiche zeitliche Differenz auch im Vorkommen einzelner Dekorelemente zu beobachten ist. Vgl. die Tabelle *Abb. 4*.

[151]) Eine ausführliche Behandlung dieser Gruppe nach Entstehung, Beziehungen zu Goldblecharbeiten, Zeitstellung und Verbreitung gibt v. Merhart in: Festschr. RGZM. 2 (1952) 42ff.

[152]) z. B. Montelius, Civ. prim. Taf. 173, 2; 280, 17; 282, 1; 307, 18; 317, 5; 318, 25.

[153]) z. B. Montelius, Civ. prim. Taf. 185, 6; 365, 9; 376, 7; E. Galli, Mon. Ant. 21, 1912, 410ff. Abb. 5; 21; R. Paribeni, Not. Scavi 1928, 434ff. Abb. 30; 40.

[154]) Vgl. *Taf. 35, 1*.

[155]) F, 2.4. Bei F, 3 handelt es sich um gestempelte Rauten.

[156]) F, 1.

Gruppen widerspricht jedoch die unterschiedliche Behandlung des Mittelfeldes: Bei IV, 1 wird auch das Mittelfeld in schmale Streifen unterteilt, die nur durch eine andersartige Füllung von den Randstreifen abgehoben werden, und bei IV, 2 ist in das Rahmenrechteck ein zweites Rechteck mit glatter Innenfläche eingestellt. Aus Südwestdeutschland sind zwei Gürtelbleche bekannt, deren Dekorschema dem der Gruppe IV ziemlich genau entspricht[157]. Berücksichtigt man zudem noch die Herkunft der beiden bayerischen Bleche – nach den erhaltenen Fragmenten könnte es sich wohl um Gürtelbleche handeln – aus Unterfranken, so scheint es berechtigt, in ihnen Erzeugnisse des nordwestalpinen Hallstattkreises zu sehen.

8. Die Gruppe G

Auch bei diesem System wird ein betontes Mittelfeld deutlich von schmalen, randlichen Streifen abgehoben, doch ist hier, anders als bei der oben besprochenen Gruppe F, das Rahmenwerk auf die Längsseiten des Blechs beschränkt, die Schmalseiten bleiben offen *(Beilage 2)*. Im Mittelfeld werden Dekorelemente zu alternierenden Gruppen angeordnet; bei G, 2 entsteht so ein Muster, das in seiner Anlage dem Rapportmuster der Gruppe K gleicht (siehe *Beilage 10*).

9. Die Gruppen H und V

Charakteristisch für die Anlage des Dekors ist bei allen Blechen dieser beiden Gruppen die Einfassung durch kombiniertes Rahmenwerk und die Gliederung eines Mittelstreifens oder mehrerer gleichgeordneter Streifen in kleine, geschlossene Felder *(Beilage 3; 10)*. Die Feldereinteilung wird von Einzel- bis Drillingsleisten (H, 2–3. 5–9. 11–12; V, 1–2. 4), Leiterband (H, 10), gereihten Dekorelementen zwischen Leisten (H, 4; V, 3. 5) und von kombinierten Reihen verschiedener Dekorelemente (H, 1) gebildet. Außer einem zentral gesetzten Ringbuckel als schlichtester Feldfüllung (H, 1. 7) begegnet häufig das Quincunx-Motiv (vgl. dazu S. 151 f.) in verschiedenen Variationen (H, 2. 4. 8–9. 11; V, 3). Seltener sind flächenfüllende Reihen von Dekorelementen (H, 3; V, 2–4), Einzelmotive wie Diagonalenkreuze (H, 3–4; V, 1–2), Rauten (V, 5) und Mäandroid (V, 5) oder Tier- und Menschenfiguren (H, 5). In die Felder kann entweder stets das gleiche Muster eingestellt sein (H, 1–2. 7–8. 11) oder zwei verschiedene in regelmäßigem Wechsel (H, 3–5. 9–10; V, 1–5).

Bleche dieses Dekorschemas begegnen in Hallstatt dreimal in der Phase II A und einmal in der Phase II B. Drei Bleche stammen aus Grabinventaren, die nur allgemein der Stufe II A/B zugewiesen werden können[158]. Ein Wandel im Aufbau oder eine Stilentwicklung der Ornamentik kann nicht beobachtet werden.

---

[157]) Asperg (Maier, Gürtelbleche Taf. 53, 8). – Kappel (a. a. O. Taf. 54, 6).

[158]) Das Blech H, 4 ist in Hallstatt, Grab 861 (Kromer, Hallstatt Taf. 180, 18–25) mit einer Knopffibel von J. Bergmanns Typ VIII, 6 vergesellschaftet. Der gleiche Fibeltyp begegnet auch in dem Grab im Echerntal bei Hallstatt (Morton, Arch. Austriaca 10, 1952, 45 ff. Abb. 2–4), das man auf Grund des zugehörigen Dolches und der Ringe eher der Phase II A des Hallstätter Gräberfeldes (= Ha D 1) zuweisen darf und das kaum später als die Phase II B sein kann. Bergmanns Datierung dieses Fibeltyps nach Ha D 3 muß wohl abgelehnt werden (Bergmann, Jahrb. RGZM. 5, 1958, 18 ff.).

Von den bayerischen Blechen der Gruppe V gehört eines der Stufe HaD1 an (V,1), eines der Stufe HaD2 (V,3) und eines der Stufe HaD2/3 (V,5).

In Südwestdeutschland, im Elsaß und in der Schweiz ist die Unterteilung in kleine, geschlossene Felder das häufigste Gliederungssystem auf Gürtelblechen. Soweit diese Bleche aus gut datierbaren Grabfunden stammen, können nur einige wenige Exemplare der Stufe HaD1 zugewiesen werden[159]; die überwiegende Mehrheit der Bleche muß nach HaD2 und HaD3 datiert werden[160]. In der Ornamentik läßt sich dabei eine deutliche stilistische Entwicklung von den älteren zu den jüngeren Blechen feststellen (dazu siehe oben S. 100 und Motive 52 und 137).

10. Die Gruppen J und VI

Das Ornament dieser Bleche baut sich aus drei Horizontalreihen von alternierenden Ringbuckeln und Tierfiguren auf *(Beilage 3;10)*. Eine einfache Reihe von wechselnden Ringbuckeln und Hallstattvögeln bildet das Hauptmuster auf einem Gürtelblech aus Vače[161]. Häufiger begegnen solche Reihen im Dekor von Bronzeblechgefäßen[162], wobei die Kombination von Pferd und Hallstattvogel, allerdings in Verbindung mit Sternen und nicht mit Ringbuckeln, nur auf der Rippenziste von Slupca[163] vorkommt. Auf der Gürtelplatte von Vulci, Grab 42F, alternieren vertikal gestellte Ringbuckelpaare mit einzelnen Pferdefiguren[164]. Für die Kombination von Ringbuckeln und drei verschiedenen Tiergattungen, wie sie die Gürtel J,1 und VI,1 zeigen, sind uns keine Parallelen bekannt. Das Blech J,1 aus Hallstatt gehört der Phase IIA des Gräberfeldes an, das Blech VI,1 aus Bayern ist nach HaD1 zu datieren.

11. Die Gruppe K

Ein Rapportmuster, das sich aus dem regelmäßigen Wechsel von vertikal gestelltem Buckelpaar oder Ringbuckelpaar und zentral gesetztem Buckel

---

[159]) z.B. Salem, Hgl. O (Maier, Gürtelbleche Taf. 51,1–4). – Heidenheim (a.a.O. Taf. 51,5–11).– Harthausen, Hgl. 10,1 (Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 92). – Rances (Drack, Eisenzeit 4 Taf. 25,1–4).

[160]) Der Stufe HaD2 können z.B. folgende Bleche zugewiesen werden: Singen a.H., Grab 50/28 (Maier, Gürtelbleche Taf. 57,1–19; 58); Wahlwies, Hgl. E (a. a. O. Taf. 62,1–14); Königsbrück, Hgl. 9,3 (Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 27); Königsbrück, Hgl. 18,3 (a. a. O. Abb. 33,a–g); Uhlwiller, Hgl. 4,1 (a. a. O. Abb. 114,e–m); Schwaighouse-sur-Moder (J.-J. Hatt, Gallia 12, 1954, 487 Abb. 3). – Nach HaD2/3 zu datieren sind z. B. folgende Bleche: Berg, Hgl. v. 1900 (Maier, Gürtelbleche Taf. 55,2); Liptingen, Hgl. A (a. a. O. Taf. 60,5–11); Donauberg, Hgl. 6,6 (Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 15,g–m; Taf. 20,b); Königsbrück, Hgl. 9,5 (a. a. O. Abb. 29); Schirrheinerweg, Hgl. 6,3 (a.a.O. Abb. 71,a–d); Ins, Hgl. IV/1908 (Drack, Eisenzeit 1 Taf. 20,192). – Der Stufe HaD3 gehören z.B. folgende Bleche an: Singen a.H., Grab 53/6 (Maier, Gürtelbleche Taf. 59A, 1–39); Mägstub, Gruppe c, Hgl. 1,4 (Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 122; 129; 130); Mägstub, Gruppe d, Hgl. 30,2 (a. a. O. Abb. 141,u–v).

[161]) Starè, Vače (1955) Taf. 42,1.

[162]) z.B. Mainzer Zeitschr. 35, 1940, 33 Abb. 1; Carniola 1, 1908 Taf. 15,1.3; Festschr. RGZM. 2 (1952) Taf. 21,9.

[163]) E. Sprockhoff, Zur Handelsgeschichte der germanischen Bronzezeit (1930) Taf. 40,a. Vgl. auch Kossack, Symbolgut 50. 56.

[164]) E. Hall-Dohan, Italic Tomb Groups (1942) 95 Abb. 64.

bzw. Ringbuckel aufbaut, ist den Blechen dieser Gruppe gemeinsam *(Beilage 4)*. Dieses schlichte Grundschema wird in zahlreichen Variationen ausgestaltet: Auf K, 1 und 2 wird durch die Verwendung gleichartiger Ornamentbausteine ein gleichmäßig fortlaufendes Muster gebildet. Durch Bogeneinfassungen werden die Buckelpaare auf den Blechen K, 4–6 hervorgehoben, so daß ein betont alternierender Rhythmus entsteht. Eine Tendenz, das fortlaufende Muster in eine Folge selbständiger Ornamentfelder aufzuteilen (vgl. L, 1 und das häufige Vorkommen des Quincunx-Motivs in geschlossenen Feldern), scheint sich in der Verbindung der Bogenscheitel durch ein Gittermuster (K, 4) anzudeuten. K, 7–8 zeigen dagegen eine Betonung des Zentralbuckels, dem Paare kleiner Buckel und Reiterchen bzw. ein Ring von Reiterchen zugeordnet sind. Als Variante werden dieser Gruppe die Bleche K, 9 var und K, 10 var angefügt, bei denen das Buckel-Grundschema durch Perlreihen oder getriebene Leisten zu einer fortlaufenden Reihe geometrischer Figuren verbunden wird (vgl. S. 138, Motive 31 u. 54). Dieses Dekorschema begegnet nur auf Blechgürteln aus Hallstatt. Der Phase IB des Gräberfeldes dürfen wohl die Gürtel K, 1. 4–6 zugewiesen werden; aus Grabinventaren der Phase II A stammen die Gürtel K, 7–8 und 9 var, und das Goldblech K, 10 var ist in die Phase II B zu datieren. In dieser zeitlichen Abfolge scheint sich auch ein Wandel des Dekorschemas von einer Betonung der Buckelpaare durch Leiterbandbögen zu einer Hervorhebung des Zentralbuckels anzudeuten. Vorstufen oder Parallelen zu diesem Ornamentsystem sind mir nicht bekannt.

12. Die Gruppe VII

Nur einmal, auf einem Gürtel aus Bayern (VII, 1), begegnet ein Muster, das als unendlicher Rapport bezeichnet werden darf *(Beilage 10)*. Es wird von schräg sich schneidenden Perlreihen gebildet; in die so entstandenen Rauten ist je ein größerer Buckel gesetzt. Unendliche Rapportmuster sind uns sonst weder auf Bronzeblechgefäßen noch auf Keramik der Hallstattzeit bekannt.

13. Die Gruppen L und VIII

In diesen Gruppen werden die Gürtel aus Hallstatt und Bayern zusammengestellt, deren Dekor sich aus einer Folge offener Ornamentfelder aufbaut *(Beilage 5; 11)*. Dabei werden häufig zwei verschiedenartige Felder in alternierender Folge gereiht, also nach dem Schema a, b, a, b usw. (L, 3. 5–7); dreimal belegt ist die Reihung unterschiedlich angelegter Felder–Schema a, b, c, d usw. (L, 9; VIII, 1–2) und das Schema a, b, c, b usw. (L, 2). Die gegenständigen Bögen auf L, 4, die Kreisscheiben auf L, 1 und die Kombination von Mittelbuckel und antithetischen Bögen auf L, 6 dürfen wohl als Zwischenfelder aufgefaßt werden, die in der Gesamtwirkung des Ornaments den nach Anlage und Ausgestaltung betonten Hauptfeldern untergeordnet sind. Den Charakter von ausgesprochenen Trennmotiven haben die gereihten Vogelfiguren bzw. der Buckel zwischen zwei Vögeln, die auf den Blechen L, 2. 9 und VIII, 1–2 zwischen die offenen Felder eingestellt sind. Auffällig ist, daß Kreisscheiben und rosetten-

artige Rundkompositionen – abgesehen von der einen Ausnahme auf P, 4 in einem geschlossenen Feld – nur auf Blechen der Gruppe L begegnen[165].

Besonders enge stilistische Verwandtschaft verbindet innerhalb der Gruppen L und VIII die Gürtel L, 2 und VIII, 1–2. Man darf in ihnen wohl gleichzeitige Erzeugnisse eines Werkstättenkreises – möglicherweise sogar einer einzigen Werkstatt – sehen. Das Blech L, 5 kann, ebenso wie die Bleche L, 3–4, der Phase IIA des Hallstätter Gräberfeldes zugewiesen werden. Der Blechgürtel VIII, 1 wurde von P. Reinecke nach HaC datiert[166], G. Kossack dagegen zählt ihn zu seiner Formengruppe II, die der Stufe HaD 1 gleichzusetzen ist[167]. Der Gürtel VIII, 2 wurde zusammen mit einem Bronzeblecharmband gefunden, das sicherlich nicht älter als HaD 1 ist[168]. In die Phase IIB des Hallstätter Gräberfeldes gehört der Gürtel L, 9, der mit seiner anscheinend willkürlichen Reihung verschiedenartigster Motive und Ornamentfelder bereits eine Auflösung der geordneten Feldabfolge der älteren Bleche zeigt. Allein aus stilistischen Erwägungen wurde der Gürtel L, 1 an den Beginn dieser Gruppe gestellt: In Aufbau und Ausgestaltung entsprechen die Hauptfelder dieses Bleches dem Ornament der Gürtel K, 4–6, die wohl alle noch der Phase IB des Hallstätter Gräberfeldes zuzuweisen sind.

14. Die Gruppe M

Das Dekorsystem der hier zusammengestellten Gürtel ist durch die alternierende Reihung von offenen Ornamentfeldern und gleichgerichteten Trennmotiven bestimmt *(Beilage 6)*. Als Trennmotive werden die vertikalen Dreierreihen kleiner Buckel bezeichnet, die durch Gerade, Winkelhaken und Spiralhaken mit einer vertikalen, dreifachen Perlreihe verbunden sind und die so in ihrem asymmetrischen Aufbau deutlich in die Längsrichtung des Gürtels orientiert sind.

Bleche dieser Gruppe sind uns nur aus Hallstatt bekannt; sie gehören dort der Phase IIA des Gräberfeldes an (M, 1. 3). Das als Einzelfund zu wertende Gürtelfragment M, 2 entspricht dem Blech M, 1 so weitgehend, daß kein wesentlicher chronologischer Unterschied anzunehmen ist. Ob allerdings die anders-

---

[165]) Kreisscheiben begegnen auch auf den urnenfelderzeitlichen ritzverzierten Gürteln aus Uioara de Sus und Guşteriţa (Holste, Hortfunde Südosteuropas [1951] Taf. 44, 1. 1a. 3. 4; Åberg, Chronologie 5 Abb. 67, 5; Pârvan, Dacia 1, 1924, 362 Abb. 5), außerdem auf den Bronzeblechen mit getriebener Verzierung aus Olympia (Olympia 4 [1890] 49 Nr. 319. 327; Taf. 19; 20) dort allerdings innerhalb eines Dekorsystems, das sich mit dem der Gruppe L kaum vergleichen läßt.

[166]) AuhV. 5 (1911) 400 Nr. 1287 Abb. 2.

[167]) Bayer. Vorgeschichtsbl. 20, 1954, 19f. Halsringsätze, die sich mit dem zum Gürtel VIII, 1 gehörigen vergleichen lassen, gehören in der Nürnberger Gegend und in der Oberpfalz wohl allgemein der Stufe HaD an, z. B. Abhandl. d. Naturhist. Ges. Nürnberg 20, 1913 (Festschr. zum 44. Anthropologen-Kongreß) 109 Taf. 28; Saecularfeier d. Naturhist. Ges. Nürnberg 1801–1901 (1901) 261f. Taf. 21; Torbrügge, Oberpfalz 2 Taf. 6. Eine gesicherte Datierung des Gürtels VIII, 1 wird allerdings erst möglich, wenn die Publikation des hallstattzeitlichen Fundmaterials aus der Oberpfalz von W. Torbrügge vollständig vorliegt.

[168]) Vgl. die Typentafel für die Stufe HaD 1 bei Kossack, Bayer. Vorgeschichtsbl. 20, 1954, 1ff. Abb. 7, 20.

artige Bildung der Trennmotive und Ornamentfelder auf M, 4 durch eine zeitliche Differenz zu den übrigen Blechen oder durch die Herkunft aus einem anderen Werkstättenkreis bedingt ist, kann an Hand so weniger Belege nicht entschieden werden.

15. Die Gruppen B, N, O und IX

Allen Blechen dieser Gruppen gemeinsam ist ein Dekor, der von einer Folge etwa gleich großer, geschlossener Ornamentfelder gebildet ist *(Beilage 1; 6; 7; 11)*. Mit Rücksicht auf Ziertechnik und Aufbau der Felder war es notwendig, Bleche mit geritztem Dekor (Gruppe B) und Bleche mit einer Feldfüllung aus dichtgestellten Ringbuckelreihen (Gruppe N) als gesonderte Gruppen abzutrennen. Vertikalabgrenzungen der geschlossenen Felder bestehen in ihrer einfachsten Form aus einer Tremolierstrichlinie (B, 1), aus einer Leiste (IX, 1), aus einer Perlreihe (N, 2) oder aus einer Reihe kleiner Buckel (O, 4). Daneben gibt es verschiedenartige Kombinationen von Perlreihen oder Leisten und Reihen kleiner Buckel oder menschlicher Figuren (O, 1–3. 5–10; P, 1–3) und Zinnenmäander oder Winkelband zwischen Leiterband oder Leisten (IX, 2–3). Die Vertikalabgrenzungen auf den Blechen O, 3 und 7 sind kaum als schmale, geschlossene Felder aufzufassen, da sie in ihrer Anlage dem Aufbau der anderen Feldtrennungen gleichen und kein den großen Feldern entsprechendes Ornament zeigen (vgl. dagegen die folgende Gruppe P). Innerhalb der geschlossenen Felder kann stets das gleiche Muster wiederholt sein (O, 4. 10; IX, 1); daneben gibt es den regelmäßigen Wechsel von Feldern mit kurvolinearem und rein geometrischem Ornament (B, 1) oder die Reihung von geschlossenen Feldern, in die jeweils verschiedenartig gebildete Muster eingestellt sind (O, 2; IX, 2–3).

Von den Hallstätter Gürteln gehört das Blech B, 1 wohl der Phase II A des Gräberfeldes an, N, 1 kann vielleicht noch der Phase I B zugewiesen werden. Die Bleche O, 1. 2. 4. 9 stammen aus sicheren Grabinventaren der Phase II A. An O, 4 sind die Bleche O, 5–7 mit fast gleichartiger Ornamentierung anzuschließen. Auch O, 3 zeigt keine stilistischen Merkmale, die auf eine zeitliche Differenz zu den übrigen Gürteln dieser Gruppe hinweisen könnten. Die bayerischen Blechgürtel der Gruppe IX sind alle nach Ha D 1 zu datieren.

Aus Südwestdeutschland und der Schweiz sind die beiden Gürtelbleche aus Mörsingen und Düdingen bekannt, deren Dekor sich – entsprechend unseren Gruppen O und IX – aus der Reihung großer, geschlossener Felder aufbaut[169]. Das Gürtelblech aus Mörsingen gehört zu einem Grabinventar der Stufe Ha D 3. Wenn das Material aus Hgl. 1 von Düdingen als geschlossener Fund gewertet werden darf, kann das zugehörige Gürtelblech nach Ha D 2/3 datiert werden. An Hand des derzeit bekannten Fundgutes läßt sich also auch für dieses Dekorschema das gleiche chronologische Gefälle von Osten nach Westen feststellen, auf das bereits bei der Streifengliederung (Gruppen E u. III) und bei der Einteilung in kleine, geschlossene Felder (Gruppen H u. V) hingewiesen wurde (vgl. *Abb. 4*).

---

[169]) Maier, Gürtelbleche Taf. 52, 1–4; Drack, Eisenzeit 4 Taf. 6, 1–9.

Ein Dekorsystem, das als Reihung geschlossener Felder aufgefaßt werden kann, ist für die ältere Hallstattzeit (Ha C) auf einigen Bronzeblechgefäßen belegt[170]. Auf Keramik begegnet eine Untergliederung der Ornamentzone in große, geschlossene Felder während der beiden Stufen Ha C und D[171].

16. Die Gruppe P

Der Dekor der in dieser Gruppe zusammengestellten Bleche baut sich aus der alternierenden oder unregelmäßigen Reihung breiter und schmaler geschlossener Felder auf, ist also als Variante des zuvor besprochenen Ornamentsystems (Gruppen O und IX) aufzufassen *(Beilage 8)*. Nach den verwendeten Feldornamenten lassen sich innerhalb dieser Gruppe drei Stilrichtungen unterscheiden: Auf den Blechen P, 1–3 werden einfache Buckelkombinationen – es ist stets ein Quincunx-Motiv in verschiedenen Variationen – in die Felder gestellt, wie sie ähnlich auch auf den Gürteln 1–3 der Gruppe O begegnen (vgl. auch K, 1–3. 7. 8). Die Rauten- und Rosettenmotive des Gürtels P, 4 haben dagegen ihre nächsten Entsprechungen auf Blechen der Gruppen L und VIII (z. B. L, 2. 3. 5; VIII, 1–2). Nur in der Ziertechnik – ausschließliche Verwendung von Leiterband zur Bildung der Feldornamente – kann P, 5 mit den Gürteln L, 8 und IX, 3 verglichen werden; in Form und Anordnung der Motive zeigen diese Bleche allerdings keine Ähnlichkeit.

---

[170]) Dietkirchen, Hgl. 6 (Kossack, Bayer. Vorgeschichtsbl. 20, 1954, 1ff. Abb. 11, 8); Großeibstadt (ders. in: Neue Ausgrabungen in Deutschland [1958] 125 Abb. 3).

[171]) z. B. Kossack, Südbayern Taf. 23, 16; 26, 9; 34, 8; 38, 15; 95, 5; Torbrügge, Oberpfalz 2 Taf. 59, 9; 69, 10; 70, 3.

E. Die Motive, ihre Herkunft und Entwicklung

Im Dekor der hier behandelten Blechgürtel werden Perlbuckel, kleine Buckel, Ringe und Ringbuckel, wenn sie als selbständige Motive erscheinen, meist zu Reihen angeordnet und als Streifenfüllung, seltener als Feldfüllung verwendet; einzeln kommen sie ausschließlich als Füllmotive innerhalb von Ornamentfeldern vor (z. B. als Zwickelfüllung bei Winkelband und kontinuierlichen Rautenreihen – C, 1; F, 2. 4; K, 10 var; IX, 2 – in den freien Flächen von Quincunx-Motiven – O, 1. 4. 7; P, 1. 2 usw.). Nur Ringbuckel und konzentrische Ringe können auch isoliert den Charakter selbständiger Motive erhalten: sie werden dann zentral in geschlossene Felder eingestellt (H, 1. 7; O, 9) oder alternieren in Reihen mit Tierfiguren (J, 1; VI, 1). Leisten oder Leistengruppen werden nie in der Funktion selbständiger Motive verwendet; sie bilden das tektonische Gerüst des kombinierten Rahmenwerks, der Streifengliederung oder der Einteilung in kleine geschlossene Felder.

1. Speichenringe, Kreisscheiben und rosettenartige Motive (1–24)

Ringe oder konzentrische Ringe mit vier und mehr radial eingestellten Speichen (Mot. 1–5) erscheinen im Dekor der Blechgürtel zu Reihen angeordnet (L, 7), als Füllmotive (K, 6; L, 1), isoliert als selbständige Motive (L, 4) und außerdem als Motivbausteine bei der Bildung von Quincunx-Kompositionen (P, 3) *(Taf. 37)*. Radkreuze und vielspeichige Ringe aus getriebenen Leisten sind für die ältere Hallstattzeit im Dekor von Bronzeblechgefäßen belegt. Sie werden dort gereiht, manchmal mit Ringbuckeln oder Hallstattvögeln alternierend, als Zonenornament verwendet[172]. Zum gleichen Typ der vielspeichigen Ringe gehört das aus Perlbuckeln gebildete Motiv 3, das in ähnlicher Form, jedoch in Tremolierstrichtechnik, auf dem süddeutschen Gürtelblech von Dangstetten begegnet[173]. Das sicherlich aus urnenfelderzeitlicher Tradition herzuleitende Radkreuz in Punkt-Buckel-Technik[174], das während der älteren Hallstattzeit noch durchaus gebräuchlich war, wie die Bronzeblechdeckel von

---

[172]) z. B. Hallstatt, Grab 409 auf Schalenrand (Kromer, Hallstatt Taf. 78, 6); Grab 507 (a. a. O. Taf. 101, 3); Grab 626 (a. a. O. Taf. 121, 13). – Klein-Klein, Rippenziste aus dem Pommerkogel und Zistendeckel 9 aus dem Schmiedkogel (Schmid, Klein-Glein Abb. 16; 29). – Wildon, Hgl. 1 F (M. Grubinger, Eiszeit und Urgeschichte 7, 1930, 114ff. Taf. 19, 10–12).

[173]) Maier, Gürtelbleche Taf. 45, 2. Das Radkreuz ist für den nordwestalpinen Hallstattkreis nur einmal auf einem Bronzeblechfrgt. aus Schweighouse – sur – Moder belegt (R. Forrer, Cahiers d'Arch. et d'Hist. d'Alsace 28, 1937, 128 Taf. 25, 5).

[174]) Vgl. die Beinschienen von Rinyaszentkirály (v. Merhart, 37.–38. Ber. RGK. 1956–57, 91ff. Abb. 2, 2).

Klein-Klein[175] und der Cinturone aus Bologna[176] zeigen, scheint im Dekor der Blechgürtel zu fehlen. Motiv 4, ein sechsspeichiges Rad, findet zwar eine formale Entsprechung in den Speichenrädern des Deckels 10 von Klein-Klein[177], unterscheidet sich von diesen jedoch in der Herstellungstechnik (Leiterband gegenüber Punkt-Buckel-Technik). Eine konsequente Verbindung dieser Speichenrad-Motive mit der Vogelheraldik läßt sich weder auf den älterhallstattzeitlichen Bronzeblechgefäßen noch auf den jüngerhallstattzeitlichen Blechgürteln erweisen[178]. Vielmehr zeigen die Gürtel K, 6; L, 1 u. P, 3 ganz deutlich, daß Speichenringe ebenso wie alle anderen Dekorelemente als Motivbausteine oder Füllsel innerhalb größerer Muster verwendet werden konnten.

Motiv 6 *(Taf. 37)*, ein mit Perlbuckeln gefüllter Ring, ist auf H, 3 als Dreierreihe in ein kleines geschlossenes Feld eingestellt und auf dem Gürtel L, 1 als Füllmotiv verwendet[179]. Ähnliche perlgefüllte Ringe begegnen auf Gürtelblechen des Elsaß und der Schweiz als selbständige Motive oder als Motivbausteine[180]. Die Tendenz, kurvolineare oder geometrische Figuren, deren Umrisse von Leisten gebildet werden, mit Perlbuckeln dicht zu füllen, darf überhaupt als charakteristisch für den Zierstil nordwestalpiner Gürtelbleche der Stufen Ha D 2 und D 3 angesehen werden[181]. In Hallstatt dagegen ist Motiv 5 nur zweimal belegt und zwar für die Phasen I B und II A.

Motiv 7 *(Taf. 37)*, ein Ringbuckel mit eingestelltem Perlkranz, wird auf dem Blech N, 1 zu Vertikalreihen angeordnet, auf P, 5 als Füllmotiv in ein Ornamentfeld gesetzt und auf dem Gürtel aus Grab 33(L), der wohl nach dem Dekorschema der Gruppe K zu rekonstruieren ist, als Füllsel in ein Rapportmuster gestellt[182]. Ein entsprechendes Motiv begegnet in Hallstatt selbst noch auf dem Rand einer Bronzeblechschale aus Grab 626, wo es alternierend mit Speichenrädern nach Art der falschen Spirale durch Perlreihen verbunden ist[183]. In Südwestdeutschland, im Elsaß und in der Schweiz ist dieses Motiv je einmal belegt: In Waldhausen auf Bronzeblechfragmenten unbekannter Verwendung[184], in Kurzgeländ, Hgl. 7, 4, auf dem Bronzeblechbeschlag eines Gürtels[185] und in Düdingen, Hgl. 1, auf einem Gürtelblech, das dem Gürtel P, 5 aus Hallstatt in Herstellungstechnik und Dekor nahesteht[186]. In Hallstatt kommt Mo-

---

[175]) Schmid, Klein-Glein Abb. 17; 39; 40.

[176]) Montelius, Civ. prim. Taf. 74, 4; Kossack, Prähist. Zeitschr. 34–35, 1949–50, 123ff. mit Taf. 2, 1.

[177]) Schmid, Klein-Glein Abb. 30.

[178]) Vgl. dagegen Kossack, Symbolgut 50.

[179]) Gereiht auf den Gürtelfragmenten aus Grab 33(L) von Hallstatt (Kromer, Hallstatt Taf. 245, 5).

[180]) z. B. Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 24 mit Taf. 18, a; Abb. 27, A mit Taf. 15; Abb. 41 mit Taf. 17, b; Abb. 145 mit Taf. 13. – Drack, Eisenzeit 3 Taf. 3, 35.

[181]) z. B. Maier, Gürtelbleche Taf. 58; 59, 38. 39; 68, 2; Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 29, a; 31; 71, a; 107, a; 111; Taf. 6; 7.

[182]) Kromer, Hallstatt Taf. 235, 1.

[183]) Kromer, Hallstatt Taf. 121, 13. Dieses Grabinventar könnte noch der Stufe I des Gräberfeldes angehören.

[184]) Maier, Gürtelbleche 225 mit Taf. 56, 13. Der Verf. hält Wagenbeschlag für möglich.

[185]) Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 51, a mit Taf. 19, a.

[186]) Drack, Eisenzeit 4 Taf. 6, 4. 4a.

tiv 7 in den Phasen IB und IIA des Gräberfeldes vor; von den nordwestalpinen Parallelen kann nur das Gürtelblech aus Düdingen nach HaD2/3 datiert werden (siehe oben S. 130).

Als selbständiges Motiv werden Kreisscheiben (Mot. 8–10) auf dem Gürtel L, 1 in offene Felder gestellt *(Taf. 37)*. In ähnlicher Form begegnen sie auf dem Goldblech K, 10 var als Motivbausteine im Zentrum von großen Diagonalenkreuzen (vgl. Mot. 31). Die Motive 8–10 gleichen sich in ihrem Aufbau aus konzentrischen Ringen, die bei Mot. 8 und 9 um einen großen Mittelbuckel angelegt sind. Motiv 8 zeigt eine Füllung aus kleinen Ringbuckeln; bei Motiv 9 und 10 werden die Ringflächen gleicherweise mit radialen, leiterbandartigen Strichen und alternierend schräggestellten Strichgruppen gefüllt. Ein gleicharmiges Kreuz[187] mit je einem vielspeichigen Ring (vgl. Mot. 2) in den Quadranten ist bei Motiv 10 in das Zentrum der Kreisscheibe gesetzt. Diese Ausbildung der Kreisscheibe, charakterisiert durch die Strichfüllung des Außenringes und die Kreuzteilung des Zentrums, ist zwar auf den hier behandelten Blechgürteln nur einmal belegt – Parallelen auf gleichzeitigen Bronzeblechgefäßen sind mir nicht bekannt –, ihr gleichzeitiges Vorkommen im Keramikdekor[188] dürfte allerdings darauf hinweisen, daß es sich um ein durchaus geläufiges Motiv der hallstattzeitlichen Ornamentik handelt.

Nahe Entsprechungen zu unserem Motiv 10 finden sich für die ältere Urnenfelderzeit auf einem ritzverzierten Bronzeblechfragment aus dem Hortfund von Uioara de Sus[189]; auf dem jüngerurnenfelderzeitlichen Eimer von Biernacice ist die in Buckeltechnik getriebene Kreisscheibe als Teil einer Vogel-Sonnen-Barke verwendet[190]. G. v. Merhart unterscheidet in seiner Untersuchung über blecherne Zierbuckel Radkreuze mit Achsendbuckeln und Radkreuze mit Quadrantenbuckeln, zu denen er auch die Hallstätter Kreisscheibe (Mot. 10) „als Spätausläufer des alten westlichen Motivs" zählt[191]. Eine eingehende Diskussion seiner Bestimmung der Herkunft und Ausbreitung dieser Motive kann hier nicht gegeben werden[192].

Die wenigen Parallelen, die für die Gesamtanlage des Motivs 10 zitiert werden konnten, scheinen jedoch einer Herleitung aus rein „westlichen" Traditionen zu widersprechen.

Motiv 11 *(Taf. 37)*, das auf dem Gürtel L, 5 als Muster offener Felder ver-

---

[187]) In gleicher Form, jedoch ohne Quadrantenbuckel ist das gleicharmige Kreuz auf dem Gürtel P, 5 als Füllmotiv innerhalb einer kontinuierlichen Rautenreihe (Motiv 62) verwendet. Vg.l auch das Gürtelblech vom Magdalenenberg bei St. Marein, Hgl. 2, 13 (Inventaria Arch. Y 43, 2), einige der Bronzeblechgefäße aus Klein-Klein (Schmid, Klein-Glein Abb. 17; 21; 29; 39).

[188]) Kegelhalsschüssel aus Zeitlarn, Ldkr. Regensburg (A. Stroh, Bayer. Vorgeschichtsbl. 21, 1956, 104ff. Abb. 4, 3; Kossack, Süd bayern Taf. 142, 9. Zeitstellung: HaC2/D1).

[189]) Åberg, Chronologie 5 Abb. 67, 7. Vgl. auch die Falere aus Singen a. H. (v. Merhart Jahrb. RGZM. 3, 1956, 28ff. Abb. 11, 11.)

[190]) A. H. Koszańska, Przegląd Arch. 7, 1946–47, 107 Abb. 1. Ähnlich: v. Merhart in: Festschr. RGZM. 2 (1952) Taf. 20, 3.

[191]) Jahrb. RGZM. 3, 1956, 88ff. besonders 94 und 97.

[192]) Dabei wäre z. B. darauf hinzuweisen, daß kreuzgeteilte Faleren mit Quadranten-Buckeln und Scheitelloch in Italien bereits gegen das Ende der älteren Urnenfelderzeit zu belegen sind (L. Bernabò Brea u. M. Cavalier, Meligunìs-Lipára 1 [1960] 106f. Taf. 42, 2).

wendet ist, besteht aus einem Mittelbuckel mit dreifachem Perlkranz, um den in größerem Abstand ein Ring aus dreifachen Perlreihen gelegt ist. Nach innen begleiten diesen Ring kleine Dreiviertelkreisbögen, deren Scheitel dem Zentrum zugekehrt sind. Der Bronzeblechdeckel aus Grab 507 von Hallstatt wird durch Reihen kleiner Buckel in drei konzentrische Ringfelder gegliedert, von denen das äußere von einem Stufenmäander gefüllt wird. In den mittleren Ring sind, ähnlich wie bei Motiv 11, Halbkreisbögen mit den Scheiteln zur Mitte hin eingestellt[193]. Die gleiche Bogenanordnung zeigen das Fragment einer in Punkt-Buckeltechnik verzierten Bronzeblechscheibe aus Verucchio[194] und die Schilde aus Bisenzio, Capodimonte, Grab 8, und Veji, Fossagrab 1036, die auch in der Gliederung in konzentrische Ringfelder mit dem Hallstätter Deckel verglichen werden können[195]. Die beiden Schilde, die wohl als mittelitalische Arbeiten anzusehen sind, gehören zu Grabinventaren der jüngeren Urnenfelderzeit; der Deckel aus Hallstatt kann der Stufe HaC nach Reinecke zugewiesen werden. Diese wenigen, nur aus der Literatur zusammengestellten Vergleichsbeispiele reichen jedoch nicht aus, die zeitliche Differenz, die zwischen dem Vorkommen dieses Motivs in Mittelitalien und in der nordalpinen Hallstattkultur zu bestehen scheint, als Herkunftsnachweis aufzufassen.

Motiv 12 wird – ähnlich wie Motiv 11 – von einem zentralen Buckel mit Perlkranz gebildet, um den mit einigem Abstand ein Perlring gelegt ist *(Taf. 37)*. Nach außen wird dieser Ring von kleinen Bögen begleitet, in der Innenfläche sind vier Winkelhaken ins Kreuz gesetzt. Die eingestellten Buckel können entweder als Fünf-Buckel-Motiv in Achsenanordnung verstanden werden oder in Quadrantenposition, wobei dann die Felder zwischen den Winkelhaken als Arme eines Schrägkreuzes aufzufassen wären. Vier in ein Rund gesetzte Winkelhaken begegnen mehrfach als Bodenmuster hallstattzeitlicher Schalen, teilweise mit ausgeführter Kreuzteilung der Bodenfläche, die die Funktion der Winkelhaken als Quadrantenfüllung deutlich macht[196].

Motiv 13–17 umfaßt Buckel, Ringe und Ringbuckel mit verschiedenartig gebildeten Strahlenkränzen *(Taf. 37)*: bei Mot. 13 aus kleinen Bögen, die sich nach außen öffnen; bei Mot. 14–15 aus Leistenstrichen; bei Mot. 16 aus Perlreihen und bei Mot. 17 aus Leistenstrichen mit Perlenden. Im Dekor der Blechgürtel sind alle diese Motive ausschließlich als Füllmotive innerhalb offener Ornamentfelder verwendet – nur Mot. 13 auch als Motivbaustein (vgl. Mot. 21–24). Von vergleichbaren Sternmotiven auf Bronzeblechgefäßen, die dort stets mit Vogeldarstellungen kombiniert sind – eine Verbindung, die sich auf den Gürteln nicht nachweisen läßt –, unterscheiden sich unsere Motive 14–17

---

[193]) Kromer, Hallstatt Taf. 99, 4.

[194]) Montelius, Civ. prim. Taf. 96, 7.

[195]) Paribeni, Not. Scavi 1928, 434ff. Abb 24; Müller-Karpe, Chronologie Taf. 38, 2.

[196]) z. B. mit Kreuzteilung: Ch. Pescheck, Bemalte Keramik vor 2500 Jahren (o. J.) Taf. 17, 3; 19, 13. 18; 20, 6. 14; 21, 1; Torbrügge, Oberpfalz 2 Taf. 27, 6; Kossack, Südbayern Taf. 48, 6. – Ohne Kreuzteilung: Pescheck a. a. O. Taf. 16, 4; 19, 12. 15–17. 19–21; 20, 7. 8. Nach der etwas summarischen Abbildung zu urteilen, könnte es sich auf dem Deckel 6, Pommerkogel, Klein-Klein um ein entsprechendes Motiv handeln (Schmid, Klein-Glein Abb. 23).

durch ihren abgesetzten Strahlenkranz[197]. Im Keramikdekor scheinen Sternmotive nicht häufig zu sein – bekannt sind mir nur das Frgt. eines Kegelhalsgefäßes aus Schützing und eine Schale aus Beilngries[198] –, und auf den Gürtelblechen des nordwestalpinen Hallstattkreises begegnen allein auf dem Blech aus Kaltbrunn Ringbuckel mit Strahlenkranz aus Perlreihen – die Strahlen sind dort in ihrer Länge der Rechteckfläche des Feldes angepaßt[199].

Die Motive 18–20 zeigen Rosettenformen in verschiedenen Varianten *(Taf. 37)*. Motiv 18, das auf dem Gürtel L, 9 als Füllmotiv verwendet ist (die übrigen Rosetten sind in offene oder geschlossene Felder gestellt), ist bereits für die ältere Hallstattzeit auf einigen Bronzeblechgefäßen von Klein-Klein[200] und auf dem Deckel aus Grab 697 von Hallstatt[201] belegt. An das Ende der jüngeren Hallstattzeit zu datieren sind ein Helm aus Vače und die Situla Benvenuti, auf denen gleichartige Rosetten begegnen[202]. Ähnliche Strahlenrosetten werden auf toreutischen Arbeiten der Urnenfelderzeit stets von konzentrischen Ringen eingefaßt[203]. Eine entsprechende Bildung ist für die hallstattzeitlichen Rosetten nicht belegt. Die nächsten Parallelen finden sich dagegen in den Punktrosetten auf griechischer Keramik des protokorinthischen Stils[204], die wohl auch als Vorbild der hallstattzeitlichen Rosetten in der Form unseres Motivs 18 anzusehen sind[205].

Gute Vergleiche für die bereicherte Rosettenform, wie sie die Motive 19–20 repräsentieren, lassen sich auf rhodischer Keramik des 7. Jahrhunderts nachweisen[206]. Eine gewisse Bestätigung erhält dieser Vergleich durch die Tatsache, daß hier nicht nur eine formale Entsprechung für das Einzelmotiv zu finden ist, sondern sogar der gleichartige Aufbau eines ganzen Ornamentfeldes: Wie auf dem Rand rhodischer Teller, so wird auch auf dem Gürtel P, 4 die Rosette zwischen zwei Paaren gegenständiger Winkelhaken in ein geschlossenes Feld gesetzt *(Beilage 8)*[207].

Die Motive 21–24 sind für Hallstatt nur auf dem Gürtel L, 9 belegt, der

---

[197]) Sternmotive begegnen z. B. auf den Bronzeblechgefäßen aus Hallstatt, Grab 14/15; 607; 789 (Kromer, Hallstatt Taf. 1, 34; 119, 4; 159, 8; 162, 4), aus Dejšina, Horákovo, Slupca, Tannheim und Wiesenacker (Kossack, Symbolgut 112ff. Liste I Nr. 10; 18; 50; 54; 62).

[198]) Kossack, Südbayern Taf. 115, 7; Torbrügge, Oberpfalz 2 Taf. 72, 4.

[199]) Maier, Gürtelbleche Taf. 66, 3; 67.

[200]) Schmid, Klein-Glein Abb. 18; 20; 23; 46; Taf. 1, c.

[201]) Kromer, Hallstatt Taf. 128, 1; Kromer, Hallstatt, die Salzhandelsmetropole des ersten Jahrtausends vor Christus in den Alpen (1963) Taf. 50.

[202]) Gabrovec, Situla 1, 1960, 27ff. Abb. 10, 1d; W. Lucke und O.-H. Frey, Die Situla von Providence. Röm.-Germ. Forsch. 26 (1962) Taf. 23.

[203]) Pârvan, Dacia 1, 1924, 362 Abb. 5; Kossack, Prähist. Zeitschr. 34–35, 1949–50, 132ff. Taf. 2, 3.

[204]) z. B. H. Payne, Necrocorinthia (1931) Taf. 3, 4–6; 8, 1–3; 9, 1. 2. 4. 5. 7–9; 10, 3. 4. 7. 8. 11.

[205]) Vgl. dazu Frey in: Lucke und Frey a. a. O. 40 Anm. 128; ders. Germania 40, 1962, 69.

[206]) z. B. K. F. Kinch, Fouilles de Vroulia (1914) Taf. 3, 1; 17, 3; W. Technau, Athen. Mitt. 54, 1929, 6ff. Beilage 9b, 4.

[207]) Siehe Anm. 206 und Kinch a. a. O. Taf. 17, 6. 7; 18, 2; Ch. Dugas, Les vases orientalisants de style non mélien. Exploration de Délos 17 (1935) Taf. 45, 31a; A. Merlin, Vases Grecs 1 (o. J.) Taf. 5, a; G. Jacopi, Clara Rhodos 3, 1924–28, 84 Abb. 74; Ch. Kardara, Rhodiake Angeiographia (1963) Abb. 75; 76. Zur Datierung vgl. auch W. Schiering, Werkstätten orientalisierender Keramik auf Rhodos (1957).

wohl der Phase IIB des Gräberfeldes zugewiesen werden darf *(Taf. 37)*. Die Motive 22 und 23 erinnern zwar im Aufbau der zentralen Scheibe an Motiv 8 und die als Strahlenkranz angeordneten gestielten Doppelbögen begegnen in entsprechender Funktion auf dem rhombischen Gürtelhaken aus Grab 671 von Hallstatt[208], doch liegen weder auf den bekannten toreutischen noch auf keramischen Erzeugnissen der Hallstattzeit Vergleichsbeispiele zu diesen Motiven vor. Nur bei Mot. 24 wäre vielleicht zu erwägen, ob es nicht als weitgehend stilisiertes Derivat der Kreisscheibe mit vier Doppelvogelprotomen verstanden werden darf, wie sie z. B. in Punkt-Buckel-Technik auf dem Deckel aus Monteveglio gebildet ist[209].

2. Diagonalmotive (25–38)

Von Nr. 25–38 sind alle Motive zusammengestellt, deren Aufbau auf dem Diagonalkreuz beruht *(Taf. 38)*. Im Dekor der Gürtelbleche werden diese Motive zwischen offene Felder eingeschoben (Mot. 25), in große und kleine geschlossene Felder gestellt (Mot. 26–30. 36), als Muster offener Felder verwendet (Mot. 32–35. 38) oder zu einem fortlaufenden rapportartigen Muster gereiht (Mot. 31. 37). Es fällt auf, daß große Diagonalkreuze in Blechbreite – teils auch mit Mittelsenkrechten und -waagrechten – bei verschiedenartig ornamentierten Gürteln gerne in Verschlußnähe an das Blechende gesetzt werden[210]. In seiner schlichtesten Ausprägung wird das Diagonalkreuz von einfachen Perlreihen gebildet. Nur in dieser Form begegnet es im Dekor von Bronzeblechgefäßen der Stufe Ha C: in regelmäßigen Abständen gereiht in der obersten Zone der Rippenziste in Grab 299 aus Hallstatt[211], in geschlossenen Feldern auf der Amphore aus Grab 1 von Großeibstadt[212] und auf einer Schale aus Hgl. 6 von Dietkirchen[213]. Bei den Motiven 26–27 wird die einfache Grundform durch verschiedenartige Füllsel – Reihen kleiner Buckel oder Bögen und Ringbuckel – bereichert. Motiv 29–32 zeigt Diagonalen mit Mittel- und Endbuckeln (möglicherweise liegt diesen Motiven das Fünf-Buckel-Schema zugrunde); in die Zwickel können Tier- und Menschenfiguren (Mot. 30), Ringbuckel (Mot. 31) oder Winkelhaken mit eingerollten Enden (Mot. 32) eingestellt sein. Bei den Motiven 33–34 wird das einfache Diagonalkreuz durch eine Mittelsenkrechte erweitert, bei Mot. 35 durch eine Mittelwaagrechte, und die Motive 36–38 zeigen Diagonalkreuz, Mittelsenkrechte und Mittelwaagrechte.

Auf den Gürtelblechen Südwestdeutschlands, des Elsaß und der Schweiz werden vergleichbare Diagonalmotive stets in kleine, geschlossene Felder gestellt. Nahe Entsprechungen zu den Motiven 28 und 38 begegnen auf den Blechen von Ohlungen, Hgl. 3, 7, und Mägstub, Gruppe C, Hgl. 4, 1[214]. Bei den Dia-

---

[208]) Kromer, Hallstatt Taf. 130, 11.

[209]) Kossack, Symbolgut 112ff. Liste I Nr. 25; Taf. 9, 5.

[210]) J, 1; L, 2. 5; O, 6.

[211]) Kromer, Hallstatt Taf. 49, 13.

[212]) Kossack in: Neue Ausgrabungen in Deutschland (1958) 125 Abb. 3.

[213]) Kossack, Bayer. Vorgeschichtsbl. 20, 1954, 1ff. Abb. 11, 8.

[214]) Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 111; 126, a.

gonalen aus einfachen Perlreihen (vgl. Mot. 25) der Bleche von Heidenheim und Großengstingen werden ein Buckel mit Perlkranz bzw. eine menschliche Figur ins Zentrum gesetzt[215]. Eine Form des Diagonalkreuzes, wie sie die Gürtelbleche von Kurzgeländ, Hgl. 2, 2, Weitbruch, Hgl. 1, 5, und Mägstub, Gruppe C, Hgl. 1, 4, zeigen, ist bisher nur für das Elsaß und die Schweiz belegt[216]. Soweit die genannten Bleche aus gut datierbaren Grabinventaren stammen, gehören sie der Stufe HaD 3 an – die übrigen Bleche lassen sich auf Grund der stilistischen Übereinstimmung an die datierten anschließen. Diese Ausprägung des Diagonalmotivs darf deshalb als charakteristisch für die Stilentwicklung der letzten Phase der nordwestalpinen Hallstattkultur angesehen werden (siehe unten zu Mot. 52 u. 137).

Eine Bereicherung der schlichten Diagonalkomposition durch eingestellte Winkelhaken und einfache oder perlgefüllte Dreiecke kommt mehrfach auf Gürtelblechen des Elsaß und der Schweiz vor. Entsprechungen zu diesen Motiven sind auf den Blechgürteln aus Bayern und Hallstatt nicht belegt. Doch zeigt das Vorkommen ähnlich ausgebildeter, in geschlossene Felder gestellter Diagonalkreuze im Keramikdekor, daß solche Motive auch in diesen Gegenden durchaus geläufig waren[217].

Die hier zusammengestellten Diagonalmotive werden – wie oben bereits gezeigt – meist einzeln in offene oder geschlossene Felder gestellt. Ausnahmen sind nur die Motive 31 u. 37, die auf den Blechen K, 10 var und P, 5 so zu kontinuierlichen Reihen angeordnet sind, daß das derart entstandene Ornament sowohl als Rauten- als auch als Diagonalenreihe verstanden werden könnte. Allerdings dürfte die jeweils gleichartige Zwickelfüllung zu beiden Seiten der zentralen Kreisscheibe auf dem Blech K, 10 var darauf hinweisen, daß hier bei der Aufgliederung des Gesamtmusters in seine Motive das Diagonalkreuz wohl zu Recht als Einheit aufgefaßt wurde (Mot. 31)[218]. Dagegen findet sich kein sicheres Kriterium dafür, wie das geometrische Ornament des Gürtels P, 5 in seine Motive aufzulösen ist (hier Mot. 37). G. v. Merhart beschreibt es als Reihe „kreuzgeteilter Rauten mit schwachem Mittelkreis“[219], was bedeuten würde, daß hier ein Feldmuster mit einem halbierten Motiv abschließt, eine Erscheinung, zu der im bekannten Dekor hallstattzeitlicher Metall- und Keramikerzeugnisse allerdings keine Parallele geläufig ist, ebensowenig wie für diese Form der kreuzgeteilten Raute (vgl. dagegen Mot. 49–51). Diese zweifache Lesbarkeit des Ornaments – außer den genannten Beispielen begegnet sie ein drittes Mal in dem Bogenmuster des Gürtels P, 5 (siehe dann auch bei Mot. 62) – dürfte

---

[215]) Maier, Gürtelbleche Taf. 51, 9; 65, 2.

[216]) Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 33, b; 107, a. – R. Ulrich, Anz. f. Schweiz. Altkde. N. F. 4, 1902–1903, 8ff. Taf. 2, I1. Diese drei Bleche gehören wohl der Stufe HaD 2/3 an.

[217]) z. B. P. Karnitsch, Mitt. d. Anthr. Ges. Wien 60, 1930, 141ff. Abb. 4, A4179; F. Stroh, Wiener Prähist. Zeitschr. 30, 1943, 163ff. Abb. 2, 1; Kossack, Südbayern Taf. 32, 9; 135, 5; 143, 4. Daneben gibt es natürlich auch das schlichte Diagonalkreuz, z. B. Kossack, Südbayern Taf. 6, 10; 11, 6; 38, 15; 44, 13; 56, 11; 130, 16; 132, 8; 135, 7.

[218]) Ein ähnliches Schema wird jedoch auf dem Gürtel IX, 2 in der Randeinfassung des Verschlußteiles zur Bildung von Rautenreihen verwendet. Siehe Motiv 55.

[219]) Jahrb. RGZM. 3, 1956, 94 Anm. 171.

hier allein durch die Struktur der verwendeten Motive bedingt sein, als Ausdruck einer bestimmten Stiltendenz ist sie wohl nicht aufzufassen[220].

3. Rautenmotive (39–78)

Unter Nr. 39–78 sind alle Formen und Varianten der Rautenmotive zusammengestellt *(Taf. 39; 40)*. Kleine, mit einer Bildpunze getriebene Rauten begegnen nur auf den Gürteln aus Hallstatt, wo sie zu einfachen Reihen angeordnet als Randeinfassung (H, 1; K, 2. 8) oder Streifenfüllung (E, 7; F, 3) erscheinen [221]. Im Dekor der Blechgürtel werden Rauten kontinuierlich gereiht (Mot. 39–43; 45–51; 53–55; 62), in kleine und große geschlossene Felder gestellt (Mot. 44; 52; 57; 61; 65; 68; 70) oder als Muster offener Felder verwendet (Mot. 56; 58–60; 63–64; 66–67). Dabei fällt auf, daß kontinuierliche Reihen nur von streng geometrischen Rauten – meist aus einfacher Leiste oder Tremolierstrich – gebildet werden. In solche Rauten kann ein Mittelbuckel eingestellt sein (Mot. 39–41) oder Buckel bzw. Ringe im Quincunx-Schema (Mot. 42–43, auch 44). Daneben gibt es zentrische Rauten, die durch ein Schrägkreuz in vier Felder unterteilt werden (Mot. 49–51), Rauten mit betonten Eckbuckeln (Mot. 54) und Rauten zwischen Kreisscheiben (Mot. 55).

Kontinuierliche Rautenreihen gehören zu den geläufigen Mustern hallstattzeitlicher Keramik. In Südbayern scheinen sie, wie G. Kossack gezeigt hat[222], häufiger auf älterhallstattzeitlicher Keramik zu begegnen, eine Erscheinung, die nach H. Zürn auch auf der kerbschnittverzierten Ware Südwestdeutschlands festzustellen ist[223]. Charakteristisch für die Ausbildung solcher Ornamente auf Keramik ist die Zwickelfüllung durch verschiedenartig gemusterte Winkelhaken und Dreiecke[224], eine Bereicherung, die bereits bei den Diagonalmotiven beobachtet werden konnte. Außer dieser Ähnlichkeit in der Verwendungsart von Rautenmotiven finden sich im Keramikdekor auch nahe Entsprechungen zu einigen auf den Blechgürteln vorkommenden Rautenformen: So werden auf einer Schale aus Hgl. 11 von Dottingen[225] und auf einem Trichterrandgefäß aus Hgl. 7 von Mindelheim[226] Würfelaugen nach dem Quincunx-Schema in die Rauten eingestellt (vgl. Mot. 42–44); zentrische Rauten mit Mittelbuckel (wie Mot. 46) sind auf einem Teller aus Hgl. 2 von Tomerdingen[227] und einer Schüssel aus Hgl. 10 von Zainingen[228] gereiht; zentrische

---

[220]) Im Gegensatz dazu ist doppelte Lesbarkeit ein charakteristisches Merkmal frühlatènezeitlicher Ranken- und Palmettenmuster. Vgl. z. B. P. Jacobsthal, Early Celtic Art (1944) 91f. Taf. 272, 329. 330; 274, 388–391.

[221]) Auf einem der Gürtelfrgte. im Heimatmuseum Bad Ischl erscheinen solche Rauten als Randeinfassung, Füllmotiv und Dekorelement *(Taf. 34, 3)*.

[222]) Kossack, Südbayern 36f. Abb. 7.

[223]) Zürn, Katal. Zainingen 6f.

[224]) z. B. Kossack, Südbayern Taf. 26, 1. 3; 27, 8; 31, 5. 6; 33, 24; 71, 27; 117, 9. – G. Kraft Prähist. Zeitschr. 21, 1930, 21ff. Taf. 2, e. – Zürn, Katal. Zainingen Taf. 8, C 2; 9, 1. 2; 12, B 1; 15, 4. 7; 16, B 3; 19, C 1. 2; 20, A 1; 20, B 3; 22, A 1; 24, B 2; 25, B 1; 27, 9. 12. 13; 29, 1.

[225]) Kraft, Prähist. Zeitschr. 21, 1930, 21ff. Taf. 2, e.

[226]) Kossack, Südbayern Taf. 20, 7.

[227]) Fundber. aus Schwaben N. F. 4, 1926–1928, 50 Abb. 30.

[228]) Zürn, Katal. Zainingen Taf. 8, C 2.

Rauten mit Eckbuckeln (wie Mot. 48) begegnen auf einem Urnenfrgt. aus Pullach, Hgl. 8[229], und mit Mot. 47 können die Muster auf einer Schüssel aus Hgl. 17 und einem Teller aus Hgl. 23 von Zainingen[230] verglichen werden. Für Südwestdeutschland sind kontinuierliche Rautenreihen auf Gürtelblechen nur in Tremolierstrichtechnik belegt: auf den Blechen von Tailfingen, Engelwies und Dürrenmettstetten als Randeinfassung (möglicherweise auch als Reihe von Diagonalkreuzen aufzufassen)[231], mit Strichfüllung auf den Blechen von Veringenstadt und Bartenbach[232], zentrische Rauten auf dem Blech von Tailfingen[233] und mit eingestelltem Schrägkreuz (vgl. Mot. 49–51) auf dem Blech von Asperg[234].

Im Dekor der hier behandelten Gürtel ist Mot. 52 die einzige Rautenform, die in einem kleinen, geschlossenen Feld begegnet *(Taf. 39)*. Die kleinen Quadrate an den Rautenseiten sind wohl als Rudimente von Felddiagonalen zu verstehen. Eine entsprechende Kombination von Rauten und Felddiagonalen gehört zu den geläufigen Motiven auf Gürtelblechen Südwestdeutschlands, des Elsaß und der Schweiz. Unter den verschiedenartigen Varianten, in denen solche Motive dort ausgeführt sind[235], können die Rauten auf den Blechen von Wangen und Harthausen, Hgl. 12, 6 wohl mit unserem Motiv 52 verglichen werden[236].

Motiv 58 kann als Raute beschrieben werden, bei der sich aus zwei gegenüberliegenden Ecken je ein Winkelhaken entwickelt *(Taf. 39)*. Aus den gleichen Elementen baut sich ein Motiv auf, das mehrfach auf späturnenfelderzeitlichen Bronzearmringen des Oberrheingebietes begegnet[237]. Ähnliche, wie aus zwei Diagonalkreuzen zusammengefügte Rauten werden auf hallstattzeitlicher Keramik Südbayerns als Muster geschlossener Felder verwendet[238]. Daß ein entsprechendes Motiv auch auf dem Balkan bekannt war, zeigen die beiden Bronzeblecharmspangen von Debelo Brdo und aus Donja Dolina[239]. Im Gegensatz zu den genannten Beispielen, denen ein rein linear-geometrischer Aufbau gemeinsam ist, wird jedoch bei unserem Motiv 58 die Raute mit leicht eingezogenen Seiten gebildet, und aus ihren freien Ecken entwickelt sich je ein Paar antithetischer Spiralhaken. Parallelen zu dieser Ausprägung des Rautenmotivs sind mir in der Ornamentik der nordalpinen Hallstattkultur nicht bekannt. Eine

---

[229]) W. Ruckdeschel, Bayer. Vorgeschichtsbl. 26, 1961, 20ff. Abb. 15, 4.

[230]) Zürn, Katal. Zainingen Taf. 14, C 5.

[231]) Maier, Gürtelbleche Taf. 43, 5; 44, 2; 47, 21.

[232]) Maier, Gürtelbleche Taf. 46, 2; 47, 14.

[233]) Maier, Gürtelbleche Taf. 43, 5.

[234]) Maier, Gürtelbleche Taf. 48, 2. Nach der Abb. zu urteilen scheint es sich bei dem Blech mit Fundort „Neuenhaus" (Zürn, Geländedenkmale Taf. 12, 2) um das gleiche Stück zu handeln.

[235]) Maier, Gürtelbleche Taf. 44, 3; 45, 1; Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 129; 140, a; 141, v; 145; Drack, Die Eisenzeit der Schweiz. Repertorium d. Ur- u. Frühgesch. d. Schweiz 3 (1957) 7ff. Taf. 4, 22.

[236]) Ulrich, Anz. f. Schweiz. Altkde. N. F. 4, 1902–1903, 8ff. Taf. 2, I 1; Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 103, a.

[237]) z. B. H. Müller-Karpe, Die Urnenfelderkultur im Hanauer Land. Schr. z. Urgesch. 1 (1948) Taf. 37, 2; H. Zumbusch, Revue Arch. de l'Est et du Centre-Est 15, 1964, 57 Abb. 10, 299.

[238]) Vgl. Kossack, Südbayern 36f. Abb. 7 Nr. 19–21 mit Abbildungsnachweis S. 276.

[239]) F. Fiala, Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 4, 1896, 64 Abb. 190; Inventaria Arch. Y 26, 2. Die Armspange aus Donja Dolina kann in die jüngere Hallstattzeit (Ha D 1 ?) datiert werden.

vergleichbare Form findet sich dagegen auf kretischer Keramik des früh-orientalisierenden Stils[240].

Motiv 59 wird von einer zentralen Raute mit Mittelbuckel gebildet, auf deren vier Ecken je ein Dreieck mit der Spitze aufgesetzt ist *(Taf. 39)*. In Ritztechnik ausgeführt begegnen solche Kreuze mit Dreiecksarmen auf Kobanäxten und mehrfach auf toreutischen Arbeiten des westlichen und mittleren Balkans, z. B. auf den sog. Diademen vom Glasinac[241] und in etwas unterschiedlicher Form auf Armreifen des unteren Morava- und serbischen Donaugebiets[242]. Nach D. Garašanin gehören diese Armbänder der Urnenfelderzeit an (Reinecke Bz D bis Ha A/B)[243]. Soweit die Diademe des Glasinac aus datierbaren Grabinventaren stammen, können sie der älteren Hallstattzeit (Reinecke Ha C) zugewiesen werden[244]. Ein weiteres Verbreitungsgebiet solcher geritzter Kreuze mit Dreiecksarmen ist Mittelitalien, wo sie auf Fibelfüßen und im Dekor von Cinturoni erscheinen[245]. Zeitlich scheint sich dort das Vorkommen dieses Motivs auf die jüngere Urnenfelderzeit (Ha B) zu beschränken. Die räumlich wie zeitlich nächsten Parallelen zu unserem Motiv 59 dürften demnach die geritzten Kreuze mit Dreiecksarmen auf den Diademen des Glasinac sein, so daß es naheliegt, seine Verwendung im Dekor späthallstattzeitlicher Blechgürtel von dort herzuleiten[246].

Ein vergleichbares Motiv wird auf Gürtelblechen des Elsaß stets in kleine, geschlossene Felder gestellt. Die Kreuzarme sind dort von einfachen[247] oder perlgefüllten Winkelhaken[248] gebildet. Von diesen Blechen gehört eines (Ohlungen, Hgl. 3, 7) einem Grabinventar der Stufe Ha D 2 an. Das Exemplar von Mägstub, Gruppe C, Hgl. 4, 1, würde man ebenso wie das Gürtelblech von Kö-

[240]) z. B. R. Eilmann, Frühe griechische Keramik im Samischen Heraion. Athen. Mitt. 58, 1933, 47ff. Abb. 26, c; J. K. Brook, Fortetsa. Ann. Brit. School at Athens, Suppl. 2, 1957 Taf. 122, 878; 165, 1503 Motive 16af und 16ag. An eine rein zufällige Ähnlichkeit möchte man schwerlich glauben, wenn man berücksichtigt, daß auf Keramik des gleichen Stils auch Motive begegnen, die mit unseren Motiven 53–70 verglichen werden können.

[241]) F. Hančar, Wiener Prähist. Zeitschr. 21, 1934, 12ff. Abb. 1, c; Taf. 5, 2; A. Benac und B. Čović, Glasinac 1, Bronzezeit. Katal. d. vorgesch. Sammlung d. Landesmus. in Sarajevo 1 (1956) Taf. 3, 3; 11, 8; dies., Glasinac 2, Eisenzeit. Katal. d. vorgesch. Sammlung d. Landesmus. in Sarajevo 2 (1957) Taf. 6, 12; 13, 7. Weitere Abbildungsnachweise bei v. Merhart, Bonner Jahrb. 147, 1942, 9 Anm. 4.

[242]) D. Garašanin, Katal. d. vorgesch. Metalle (1954) 65f. Taf. 61.

[243]) a. a. O. 65f.

[244]) Kovačev Do, Hgl. 6, 1, kann in dieser Zusammensetzung (Glasinac 1 [1956] 45f. Taf. 3, 3–10) kaum als geschlossener Fund angesehen werden. Vgl. auch Fiala, Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 1, 1893, 129. Das Diadem aus Kosovo-Rogatica (Glasinac 1 [1956] Taf. 11, 8) muß als Einzelfund gewertet werden.

[245]) u. a. J. Sundwall, Die älteren italischen Fibeln (1943) Abb. 171; 173; Müller-Karpe, Chronologie Taf. 22, 1; 29, 9.

[246]) Es erscheint verlockend, die oben angedeuteten drei Verbreitungszentren dieses Motives im Sinne einer Ausbreitung von Osten nach Westen (Koban – Balkan – Italien und Süddeutschland) zu verstehen. Voraussetzung dafür wäre aber der sichere Nachweis eines chronologischen Gefälles, der bei dem derzeitigen Forschungsstand zur Urnenfelderzeit des Balkans nicht erbracht werden kann. Vgl. dagegen v. Merhart, Bonner Jahrb. 147, 1942, 9f.; ders., Festschr. RGZM. 2 (1952) 53; ebenso Kossack, Prähist. Zeitschr. 34–35, 1949–50, 140.

[247]) Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 126, a; Taf. 14.

[248]) Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 31; 111.

nigsbrück, Hgl. 14, 10, aus stilistischen Gründen ebenfalls nach Ha D 2 datieren, wäre es nicht mit einer typischen Frühlatènefibel (Lt A) vergesellschaftet[249].

Motiv 60 besteht aus zwei übereinander gestellten Rauten mit je zwei „Dreiecksarmen" *(Taf. 39)*. Rein formal könnte man es auch als ein Paar doppelter Sanduhrmuster[250] beschreiben, ein Motiv, das für Südwestdeutschland zweimal im Dekor von Gürtelblechen belegt ist[251]. Doch dürfte hier Motiv 60 wohl als Variante von Mot. 59 aufzufassen sein. Einzeln begegnet eine derartige Raute auf den hier behandelten Gürteln nochmals als Motivbaustein (Mot. 75) und auf dem Gürtel VIII, 2 möglicherweise als selbständiges Motiv (siehe *Taf. 36,2)*.

Motiv 61 wird von zwei Rautenpaaren gebildet, auf deren Außenecken je ein Winkelhaken mit eingerollten Enden mit der Spitze aufsitzt. Parallelen zu diesem Motiv sind mir nicht bekannt.

Zu einer kontinuierlichen Reihe aneinandergefügt erscheint Mot. 62 in einem geschlossenen Feld des Gürtels P, 5 *(Taf. 39)*. Das so gebildete Muster kann auch als Reihe gegenständiger Halbkreisbögen mit radialer Speichenfüllung aufgefaßt werden – so verstanden würde es dann an beiden Enden mit je einem halbierten Motiv abschließen (siehe oben bei Mot. 37). Da außerdem zu Mot. 62 in dieser Form einige Parallelen zu finden sind, scheint die hier bevorzugte Art, das Muster in seine Motive aufzulösen, doch berechtigt. Auf dem Gürtelblech von Düdingen, Hgl. 1, wird dieses Motiv in nahezu identischer Ausführung einzeln in geschlossene Felder gestellt (die radialen Speichen sind hier wohl als unterbrochene Felddiagonalen zu verstehen)[252]. Auf einem Bronzeblechfrgt. von Ins, Hgl. 10, ist ebenso wie bei unserem Motiv 62 in die von vier Leiterbandbögen gebildete Raute ein gleicharmiges Kreuz gesetzt[253]. In kleinen, geschlossenen Feldern des Gürtelblechs von Aarwangen, Hgl. 3, wird das gleiche Motiv von Bögen mit Ringenden gebildet[254]. Und schließlich gehören vier Bögen in Rautenstellung zu den häufigen Mustern auf Tonnenarmbändern Südwestdeutschlands und der Schweiz[255]. Keines der genannten Gürtelbleche gehört zu einem geschlossenen, gut datierbaren Grabinventar; die Tonnenarmbänder dagegen werden insgesamt der Stufe Ha D 1 zugewiesen. Der Gürtel P, 5 aus Hallstatt stammt aus einem Grab der jüngeren Stufe des Gräberfeldes, wohl der Phase II A. Die Herkunft dieses Motivs wird durch die zitierten Ver-

---

[249]) Da die übrigen Gegenstände aus diesem Grab – Halsring, Ohrring – sicherlich späthallstattzeitliche Typen sind, ist es wohl berechtigt, an der Zugehörigkeit der Frühlatène-Fibel zu zweifeln.

[250]) Der Form nach wie Muster 38 bei V. Gessner, Die geometrische Ornamentik des spätbronzezeitlichen Pfahlbaukreises der Schweiz (o. J.) Taf. 2.

[251]) Maier, Gürtelbleche Taf. 58; 68, 2.

[252]) Drack, Eisenzeit 4 Taf. 6, 5a–f.

[253]) Drack, Eisenzeit 1 Taf. 15, 134. Falls der glatte Rand mit dem Nietloch von der Längsseite des Gürtels stammt, könnte das Muster auch dem Hallstätter Gürtel P, 5 entsprechend ergänzt werden.

[254]) Drack, Eisenzeit 3 Taf. 3, 35.

[255]) Gessner, Zeitschr. f. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch. 9, 1947, 129ff.; A. Rieth ebd. 11, 1950, 1ff.; Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 94; Drack, Eisenzeit 1 Taf. 15, 132; ders., Eisenzeit 2 Taf. 3, 24; Kossack, Südbayern 163 Abb. 26, 2.

gleichsbeispiele auf Gürtelblechen der Schweiz und durch sein Vorkommen auf einer typischen Schmuckform des nordwestalpinen Hallstattkreises bestimmt[256].

Die Motive 63–70 zeigen verschiedene Variationen von Rauten, die alle von vier Bögen mit eingerollten Enden (teils in Form von C-Spiralen, Mot. 66) gebildet sind *(Taf. 39; 40)*. Bei Motiv 68–70 enden die Rautenseiten in geschlossenen Dreiviertelkreisbögen. Typologisch betrachtet möchte man diese Umbildung als eine jüngere Erscheinung auffassen, zumal in Hallstatt die Motive 63, 65 und 66 auf Gürteln der Phase II A des Gräberfeldes begegnen, während Motiv 69 für die Phase II B belegt ist. In Bayern kommen die Motive 68 und 70 allerdings auf dem Gürtel von Rehling-Au vor, der nach Ha D 1 datiert wird[257].

Ähnlich von vier Bögen mit eingerollten Enden gebildete Rauten sind auf dem Gürtelblech von Königsbrück, Hgl. 6, 6, in kleine, geschlossene Felder gestellt[258]; auf der Gürtelplatte von Giubiasco, Grab 1, werden die Bögen in Rautenstellung in die Winkel eines gleicharmigen Kreuzes gesetzt[259]. Das Gürtelblech von Königsbrück gehört zu einem Grabinventar der Stufe Ha D 2/3, die Gürtelplatte wird nach Ha D 2 datiert[260].

Die gleiche Art, eine Raute aus vier Bogenspiralen oder aus zwei Winkelhaken mit eingerollten Enden (vgl. Mot. 68–69) zu bilden, findet sich häufig im Dekor spätgeometrischer und frühorientalisierender Keramik von Kreta, Rhodos und den Kykladen[261]. Daß solche Motive auch auf gleichzeitigen Metallarbeiten geläufig waren, zeigen z. B. die Funde aus dem Ephesischen Artemision[262], ein kleines Goldblech von Exochi[263] und ein Bronzeblechfrgt. aus Olympia[264].

Auf diese Ähnlichkeit in der Rautenbildung auf inselgriechischer Keramik des späten 8. und frühen 7. Jahrhunderts und auf späthallstattzeitlichen Bronzeblechgürteln hat bereits S. Wide hingewiesen[265]. Auch P. Jacobsthal faßt das

---

256) Verbreitungskarte der Tonnenarmbänder bei Rieth a. a. O. Abb. 9.

257) Kossack, Südbayern 187f.

258) Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 24; Taf. 18, a.

259) Ulrich, Die Gräberfelder in der Umgebung von Bellinzona. Katal. d. Schweiz. Landesmus. (1914) 537 Taf. 62, 7; Jacobsthal, Early Celtic Art (1944) Taf. 242, b.

260) Einer freundlichen Auskunft von Frau M. Primas, Küsnacht, verdanke ich den Hinweis, daß Grab 1 von Giubiasco nicht als geschlossenes Inventar angesehen werden sollte. In ihrer Arbeit „Die südschweizerischen Grabfunde der älteren Eisenzeit und ihre Chronologie" (Zürich 1966, in Druck) datiert Primas diese Gürtelplatte nach Ha D 2.

261) z. B. Wide, Athen. Mitt. 22, 1897, 233ff. Abb. 2; 2, a; 4; 7; Payne, Ann. Brit. School at Athens 29, 1927–28, 224ff. Taf. 13; H. Dragendorff, Thera 2 (1903) Abb. 342, b; Délos 10 (1928) Taf. 10, 41; Brook, Fortetsa. Ann. Brit. School at Athens, Suppl. 2 (1957) Taf. 55, 875; 105, 1175. Vgl. auch seine Motive 5bf; 5bg; 9cb. Zu dieser Motivgruppe dürfen wohl auch die Rauten mit Mäanderhaken an den Spitzen gezählt werden: z. B. Eilmann, Athen. Mitt. 58, 1933, 47ff. Abb. 40; Ch. Blinkenberg, Lindos 1 (1931) Taf. 35 Motive 83–84; K. Friis Johansen, Exochi. Acta Arch. 28, 1957, 1ff. Abb. 39; 69; 108.

262) D. G. Hogarth, Excavations at Ephesus. The archaic Artemisia (1908) Taf. 4, 31; 8, 23–26; 9, 33–36. 41–47; 10, 16. 33. – Auf Knochen: a. a. O. Taf. 40, 11; Jacobsthal, The date of the Ephesian Foundation-Deposit. Journal of Hellen. Stud. 71, 1951, 89ff. mit Liste.

263) Friis Johansen a. a. O. Abb. 178, Z 47.

264) Olympia 4 (1890) Taf. 42, 748.

265) Athen. Mitt. 22, 1897, 233ff.

Vorkommen vergleichbarer Rautenbildungen auf mykenischer, spätgeometrischer und frühorientalisierender Keramik sowie auf späthallstatt- und frühlatènezeitlichen toreutischen Erzeugnissen als kontinuierliches Fortleben (und als Ausbreitung) solcher Motive auf[266].

Der Nachweis, daß diese Art der Rautenbildung auf hallstattzeitlichen Gürteln keine unabhängige Parallelerscheinung ist, sondern daß sie von Vorbildern der griechischen Ornamentik herzuleiten ist, stößt jedoch auf zweierlei Schwierigkeiten:

Die eine ist die zeitliche Differenz zwischen dem Auftreten dieses Motivs einerseits in Griechenland und andererseits in der transalpinen Hallstattkultur. Der frühorientalisierende Stil Griechenlands wird in die 1. Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert[267]. Wie bereits oben gesagt, sind dagegen die Motive 63–70 auf den Blechgürteln erst für die jüngere Stufe der Hallstattkultur belegt, d. h. in absoluten Daten nicht vor Beginn des 6. Jahrhunderts[268].

Auf Bronzeblechgefäßen, Pferdegeschirr und Keramik der älteren Hallstattzeit werden Rauten stets linear-geometrisch gebildet[269]. Allerdings finden sich auf der bemalten Keramik Böhmens und Schlesiens[270], die wohl im allgemeinen der Stufe Ha C angehört, vereinzelt Rautenformen, die mit unseren Motiven 63–70 verglichen werden dürfen[271]. Das scheinbare Fehlen solcher Rautenmotive während der älteren Hallstattzeit in Süddeutschland und Österreich darf also wohl als Fundlücke zu erklären sein[272].

Und hier muß als zweites die Frage gestellt werden, ob sich bereits für das frühe 7. Jahrhundert (Stufe Ha C) der archäologische Nachweis eines Kontaktes zwischen transalpiner Hallstattkultur und Griechenland erbringen läßt.

---

[266]) Early Celtic Art (1944) 74f. Taf. 268 Motive 186–211. Siehe auch die Liste S. 64.

[267]) Siehe bei Schiering, Werkstätten orientalisierender Keramik auf Rhodos (1957); Kardara, Rhodiake Angeiographia (1963); J. Strøm, Some groups of Cycladic Vasepainting from the seventh Century B. C. Acta Arch. 33, 1962, 221ff.; außerdem die in Anm. 261–262 zitierten Arbeiten, besonders Jacobsthal, Journal of Hellen. Stud. 71, 1951, 85ff.

[268]) Die Möglichkeiten und Anhaltspunkte einer absoluten Datierung der relativen Stufenabfolge der nordalpinen Hallstattkultur werden von Kossack in dem Aufsatz „Zur Chronologie der älteren Hallstattzeit (Ha C) im bayerischen Alpenvorland" (Germania 35, 1957, 220ff.) und in dem Kapitel „Absolute Chronologie" (Kossack, Südbayern 50ff.) ausführlich behandelt. Vgl. auch W. Dehn und O.-H. Frey in: Atti del 6. congresso internat. delle scienze preistoriche e protostoriche 1 (1962) 197ff.

[269]) z. B. Amphore aus Großeibstadt (Kossack in: Neue Ausgrabungen in Deutschland [1958] 125 Abb. 3); Hradenín, Grab 24 (F. Dvořák, Wagengräber der älteren Eisenzeit in Böhmen. Praehistorica 1 [1938] Abb. 20; 23); Ins, Hgl. 6/1848 (Drack, Eisenzeit 1 Taf. 12, 92. 96; 13, 97). – Auf Keramik: Kossack, Südbayern Taf. 20, 7; 27, 8; 31, 5. 6; 117, 9.

[270]) Über die Beziehungen der schlesischen bemalten Keramik zur böhmischen und nordbayerischen bemalten Keramik siehe v. Merhart, Beitr. z. Anthr. u. Urgesch. Bayerns 19, 1915, 37ff. und R. Glaser, Die bemalte Keramik der frühen Eisenzeit in Schlesien. Quellenschr. z. ostdt. Vor- u. Frühgesch. 3 (1937).

[271]) z. B. Glaser a. a. O. Taf. 15, 14; J. Filip, Hallstattská kultura v Čechách. Památky Arch. 40, 1934–35, 34ff. Abb. 10, 12.

[272]) Es wäre wohl möglich, daß solche Rauten während der älteren Hallstattzeit (Ha C) vorwiegend für Muster auf Textilien oder Lederarbeiten gebräuchlich waren und erst in der jüngeren Hallstattzeit in den Motivschatz der Toreuten aufgenommen wurden.

Noch ins späte 8. Jahrhundert dürfte das Fragment eines Bronzeblechgefäßes aus einem Brandgrab bei Ljubljana zu datieren sein; fraglich ist die Datierung ins 7. Jahrhundert für das Bronzegefäßfragment mit Flechtband aus Strettweg[273]. Über die Herkunft und zeitliche Stellung der Phialen vom Glasinac[274] ist aus der Literatur keine rechte Klarheit zu gewinnen[275]; möglich ist nur die sehr allgemeine Datierung ins 7. Jahrhundert. Die Oinochoe aus einem Tumulus bei Stična[276] wird von J. D. Beazley als einheimische Nachahmung einer italo-korinthischen Kanne vom Ende des 7. Jahrhunderts bestimmt[277]. Die zum Inventar des Panzergrabes von Stična gehörige Phiale darf vielleicht in die Zeit zwischen 630–20 datiert werden[278]. Das Perlrandbecken von Pürgen ist als Einzelfund zu werten[279], seine zeitliche Zuordnung ist unsicher (7. Jahrhundert ?)[280]. Das Grab von Appenwihr mit der wohl etruskischen Pyxis wird von J.-J. Hatt der Stufe HaD zugewiesen, von W. Dehn und O.-H. Frey dagegen der Stufe HaC[281]. Diese nur aus der Literatur gewonnene, möglicherweise unvollständige Zusammenstellung zeigt, daß zumindest für Österreich und Bayern kein sicherer archäologischer Nachweis für Beziehungen zwischen der älteren transalpinen Hallstattkultur und Griechenland gegeben werden kann (anders verhält es sich mit Krain und der Glasinac-Gruppe). Berücksichtigt man aber, daß sich nicht nur für die von vier Bogenspiralen gebildeten Rauten, sondern außerdem noch für die Rosetten- und Sigmamotive (Mot. 18–19, 166), das Mäandroid (Mot. 137) und für Motiv 58 Entsprechungen auf griechischer Keramik des orientalisierenden Stils finden, dann möchte man diese Tatsache doch zumindest als Indiz für mögliche Kontakte zwischen der transalpinen Hallstattkultur und Griechenland – und zwar bereits während der Stufe HaC – werten.

Motiv 71 zeigt eine andere Kombination von Bögen mit eingerollten Enden, die vielleicht als zwei liegende Dreiecke zu verstehen ist *(Taf. 40)*. Parallelen zu dieser Bildung sind mir nicht bekannt.

---

[273]) Starè, Die urgeschichtlichen Metallgefäße aus Slowenien. Zbornik Filozofske Fakultete Ljubljana 2, 1955, 103ff. Taf. 1, 8; Kossack, Zur Chronologie der älteren Hallstattzeit (HaC) im bayerischen Alpenvorland. Germania 35, 1957, 221f.; W. Schmid, Der Kultwagen von Strettweg (1934) 12f. Abb. 3.– Vgl. dagegen Dehn, Fundber. aus Schwaben N.F. 17, 1965 (Festschr. G. Riek) 133 Anm. 15.

[274]) Benac u. Čović, Glasinac 2. Katal. d. vorgesch. Sammlung des Landesmus. Sarajevo (1957) Taf. 18, 2.3; 23, 1.8.9; 28, 2; 30, 5.

[275]) H. Luschey, Die Phiale (1939); F. Matz, Altitalische und vorderasiatische Riefelschalen. Klio 30, 1937, 110ff.; v. Merhart, 37.–38. Ber. RGK. 1956–57, 136.

[276]) Inventaria Arch. Y 41, 8. Nach der Beschreibung dort unterscheidet sich diese Kanne in der Tonbeschaffenheit von der einheimischen Keramik!

[277]) Nach Jacobsthal, Greek Pins (1956) 179.

[278]) Nach mündl. Mitteilung von Prof. Dr. V. Milojčić hat E. Buschor diese Phiale als Nachahmung wohl rhodischer Vorbilder des 3. Viertels des 7. Jahrhunderts bezeichnet. Siehe auch Kossack, Südbayern 56. Dagegen Jacobsthal, Greek Pins (1956) 178f., der diese Phiale dem Estekreis zuweist und um 500 v. Chr. datiert.

[279]) Kossack, Südbayern Taf. 58, 12.

[280]) Reinecke, Eine altgriechische Bronzeschüssel aus Südbayern. Opuscula Archaeologica. Festschr. O. Montelius (1913) 105ff.; v. Merhart, 37.–38. Ber. RGK. 1956–57, 135f.

[281]) Hatt, Gallia 14, 1956, 294f.; Dehn und Frey in: Atti del 6. congresso internazionale delle scienze preistoriche e protostoriche 1 (1962) 197ff.

Zum Quadrat angeordnet sind solche Bögen bei Motiv 72[282]. In kleine, geschlossene Felder werden auf den Gürtelblechen von Liptingen und Wangen vier Bögen auf diese Art eingestellt[283].

Bei Motiv 73 sind Bögen mit eingerollten Enden zwischen die Arme eines Diagonalkreuzes gestellt, ein Motiv, das in ähnlicher Form den Dekor einer der Goldscheiben von Ottlaka bildet[284].

Von Nr. 74–78 sind Motive zusammengestellt, bei denen einer zentralen Raute auf verschiedene Weisen ein Paar von C-Spiralen (Mot. 74) oder Winkelhaken oder Bögen mit eingerollten Enden (Mot. 75–78) zugeordnet sind *(Taf. 40)*. Solche Motive werden im Dekor der Blechgürtel als Muster in großen, geschlossenen Feldern (O, 4; P, 4) oder in offenen Feldern (L, 2; VIII, 1–2) verwendet. Es fällt auf, daß diese Motive auf den Gürteln L, 2 und VIII, 1–2 zusammen mit Hallstattvögeln erscheinen. Sie sind in Bayern für die Stufe Ha D 1 belegt, in Hallstatt für die Phase II A des Gräberfeldes. Ähnliche Motive sind mir weder auf Bronzeblechgefäßen noch auf Keramik bekannt. Allein auf dem Gürtelblech vom Schirrheinerweg, Hgl. 6, 3, begegnet in kleinen geschlossenen Feldern ein Muster, das mit Motiv 75 verglichen werden kann[285]. Dieses Blech gehört zu einem Grabinventar der Stufe Ha D 2/3.

4. Kombinationen von Bögen und Winkelhaken (79–84)

Im Dekor der hier behandelten Blechgürtel begegnet Motiv 79 recht häufig *(Taf. 40)*. Meist wird es in große geschlossene Felder gestellt (O, 4–7), nur einmal in ein offenes Feld. Gebildet wird dieses Motiv von einem Mittelbuckel – manchmal mit Perlkranz –, dem zwei antithetische Winkelhaken mit eingerollten Enden zugeordnet sind. Es ist möglich, dieses Motiv als liegende Raute aufzufassen und es in die Nähe der Motive 68–69 zu stellen. Andererseits sollte aber die große Ähnlichkeit mit Motiv 80 nicht übersehen werden, bei dem ein Zentralbuckel mit Buckel- und Perlkranz von zwei flachen Bögen, die sich nach außen einrollen, umfaßt wird. Löst man dieses Motiv in seine Bausteine auf, die große Mittelscheibe, die von einem Bogen mit eingerollten Enden umfahren wird, dann erscheint es berechtigt, wenn man zum Vergleich ein Motiv heranzieht, das u. a. auf den Beinschienen von Pergine[286], auf einer Fibel von Tolfa[287] und einer Schwertklinge von St. Kanzian[288] vorkommt. G. v. Merhart und G. Kossack bezeichnen dieses Motiv als ober- bzw. unterschlächtig geführte

---

[282]) Vgl. eine ähnliche Form auf Keramik der Wietenberg-Kultur (D. Popescu, Die frühe und mittlere Bronzezeit in Siebenbürgen [1944] Taf. 11, 10). Zur Datierung siehe auch J. Nestor, Der Stand der Vorgeschichtsforschung in Rumänien. 22. Ber. RGK. 1932, 92f.

[283]) Maier, Gürtelbleche Taf. 60, 5; Ulrich, Anz. f. Schweiz. Altkde. N. F. 4, 1902–1903, 8ff. Taf. 2, 11.

[284]) L. Márton, Arch. Ért. N. F. 29, 1909, 405ff. Abb. 3; 4; Sprockhoff, Offa 14, 1955, 1ff. Abb. 60. Daß die Unterteilung der Scheibe als Schrägkreuz zu verstehen ist, wird durch die Position des Vogelpaares deutlich.

[285]) Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 71, a.

[286]) v. Merhart, Geschnürte Schienen. 37.–38. Ber. RGK. 1956–57, 91ff. Abb. 3 und Taf. 3–4.

[287]) Sundwall, Die älteren italischen Fibeln (1943) Abb. 66.

[288]) Müller-Karpe, Die Vollgriffschwerter der Urnenfelderzeit aus Bayern. Münchner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 6 (1961) Taf. 60, 10.

Vogelbarke[289]. Wenn dieser Vergleich zutrifft, dann darf unser Motiv 80 als spiegelbildliche Verdoppelung stilisierter Vogelbarken aufgefaßt werden; ein Motiv, das mit noch deutlich erkennbaren Vogelprotomen auf zwei Bronzeblechgefäßen von Este[290], einem Bologneser Cinturone aus Benacci, Grab 543[291], und einem Schild aus Dänemark[292] begegnet. Freilich sind bei dem Hallstätter Motiv die Vogelprotomen zu reinen Spiralhaken stilisiert – vielleicht sind in den drei kleinen Buckeln am Ende der Spiralhaken die drei Perlbuckel wiederzuerkennen, die auf den Beinschienen von Pergine an den Schnabelspitzen sitzen –, aber es fällt doch auf, daß sie sich ebenso um einen Buckel einrollen, wie sich bei den genannten Vergleichsbeispielen, soweit sie in Punkt-Buckel-Technik ausgeführt sind, die Protomen um einen Buckel zurückbiegen[293]. Konnte so für unser Motiv 80 wahrscheinlich gemacht werden, daß es sich hier um eine stilisierte Darstellung der verdoppelten Vogel-Sonnen-Barke handelt, dann ist weiter zu fragen, ob nicht auch Motiv 79 auf das gleiche Bildschema zurückzuführen ist. (Daß Bögen mit nach außen eingerollten Enden in der gleichen Funktion verwendet werden wie Winkelhaken mit eingerollten Enden, zeigen die Motive 76 und 77.) Andererseits aber zeigen die Motive 32, 56, 75, 76 und 87, daß Winkelhaken mit eingerollten Enden in verschiedenartigstem Kontext als sicherlich bedeutungsfreie Dekorelemente verwendet werden konnten.

Rein formal könnte auch Motiv 81 letztlich auf solche Darstellungsschemata stilisierter Vogelbarken zurückgehen; es ist aber auch möglich, es als zwei gegenläufig geführte falsche Spiralen aufzufassen *(Taf. 40)*.

In ähnlicher Weise wäre man auch geneigt, in Motiv 82 zwei gegenständig angeordnete Vogelbarken der Art, wie sie auf den Beinschienen von Pergine und auf der Fibel von Tolfa gebildet sind, zu sehen – die verbindenden Winkelhaken können dann als die spitzwinklig sich treffenden Schnäbel verstanden werden *(Taf. 41)*[294]. Allerdings wäre das der einzige mir zugängliche Beleg für eine solche Art der spiegelbildlich verdoppelten Vogel-Sonnen-Barke. Und wie schon für die Winkelhaken mit eingerollten Enden festgestellt wurde, so zeigt es sich auch bei den Bögen mit nach außen gerollten Enden, daß sie als Bausteine von Motiven verwendet werden, für die ein Zusammenhang mit Vogelbarkendarstellungen nicht einmal vermutet werden kann (siehe Mot. 77–78).

Die Motive 83–84 gehören zu den wenigen im Dekor der Blechgürtel vorkommenden, in sich asymmetrisch angelegten Motiven (vgl. auch Mot. 103–105).

---

[289]) Festschrift RGZM. 2 (1952) 48f.; Kossack, Symbolgut 47f.

[290]) G. Ghirardini, Bull. Paletn. Ital. 27, 1901, 196 Abb. 2; v. Merhart in: Festschrift RGZM. 2 (1952) Taf. 23, 2.

[291]) Montelius, Civ. prim. Taf. 74, 3b.

[292]) J. Brøndsted, Danmarks Oldtid 2, Bronzealderen[2] (1958) 191.

[293]) Solche zwischen die Protomen und die Barke bzw. Sonnenscheibe eingesetzte Buckel gehören anscheinend in die Tradition dieses Darstellungsschemas, vgl. z. B. v. Merhart in: Festschrift RGZM. 2 (1952) Taf. 20, 1.2.5; 23, 2.3; 24, 1.2; Montelius, Civ. prim. Taf. 74, 4; Schmid, Klein-Glein Abb. 35.

[294]) Bögen als „Schiffslast" begegnen z. B. auf einem Tierkopfgehänge aus dem Beckerhölzl bei Gaisheim, Mittelfranken (K. Hörmann, Aus der Vorgeschichte der Heimat [1925] Taf. 9, 1); ähnlich auch auf nordischen Bronzen der Perioden IV und V (Sprockhoff, Offa 14, 1955, Abb. 9, 1; 17, 1; 18, 6.7; 24, 4; 30, 4).

Sie bestehen aus einer Kombination zweier verschiedenartiger Teile, die jeweils einem zentralen Buckel zugeordnet sind *(Taf. 41)*. Bei Motiv 83 sind es ein Winkelhaken mit eingerollten Enden und zwei konzentrische Bögen, bei denen der Zwischenraum in kleine Kompartimente unterteilt wird – Parallelen zu diesem Motivteil sind mir nicht bekannt. Ein gleichartiger Winkelhaken ist bei Motiv 84 über den Zentralbuckel gestellt; der andere Motivteil besteht aus einem Dreiviertelkreisbogen, dessen Enden in je einen, nach außen gebogenen S-Haken auslaufen. Der Form nach kann diese Bildung als Variante des Omega-Motivs (vgl. Mot. 127) bezeichnet werden. Aber auch hier möchte man lieber an eine stilisierte Darstellung der Vogelbarke denken. Als Vergleichsbeispiele – und mögliche Vorstufen – wären dann etwa die Vogelbarken auf dem Deckel 10 des Schmiedkogels von Klein-Klein[295] oder auf dem Becken von Kunisowce[296] anzuführen. Die gleiche Omegaform, jedoch mit deutlich charakterisierten Vogelköpfen, begegnet auf einem Ossuarium aus Bologna, und schließlich sei an E. Sprockhoffs „Leierschiffe" auf nordischen Bronzen der Perioden IV und V erinnert[297].

Auch wenn so für die Motive 80, 82 und 84 festgestellt wurde, daß sie wohl in der Tradition urnenfelderzeitlicher und älterhallstattzeitlicher Darstellungen der Vogel-Sonnen-Barke wurzeln, so fällt doch auf, daß die Elemente, aus denen sich diese Motive aufbauen, auch zur Bildung anderer Muster verwendet werden können (z. B. Mot. 32, 75–78, 87). Das dürfte also bedeuten, daß in der jüngeren Hallstattzeit – die Motive 80, 82, 84 sind in Hallstatt für die Phase II A des Gräberfeldes, in Bayern für die entsprechende Stufe Ha D 1 belegt – der ursprüngliche Sinngehalt der Vogelbarke verloren ist, daß ihre verschiedenen Darstellungsschemata stilisiert und umgeformt werden und daß ihre Elemente in rein ornamentalem Kontext in freier Weise kombiniert werden können.

5. Uhrpendel-, Spiral- und Wellenbandmotive (85–89)

Motiv 85 wird von einem geschlossenen Kreissegment gebildet, an das drei „Uhrpendel" angehängt sind *(Taf. 41)*. (Die waagrechte Anordnung ist durch die Position der Vogelfiguren zu beiden Seiten dieses Motivs gesichert.) Uhrpendel allein begegnen z. B. als Muster einer Bronzeblechtasse des Hortfundes von Erdőszentgyörgy[298], auf einem halbkreisförmigen Anhänger des Depot-

---

[295]) Mitt. Hist. Ver. f. Steiermark 10, 1861, 281 Taf. 3; Schmid, Klein-Glein Abb. 30.

[296]) v. Merhart in: Festschrift RGZM. 2 (1952) Taf. 23, 4.

[297]) Montelius, Civ. prim. Taf. 85, 4; Sprockhoff, Offa 14, 1955, 59 f. Abb. 30, 4; 39, 9; F. Behn, Altgermanische Kunst[2] (1930) Taf. 5 oben; Sprockhoff, Jungbronzezeitliche Hortfunde der Südzone des Nordischen Kreises (Periode V). RGZM. Katal. 16 (1956) Taf. 15, 1. – Vgl. auch die skulptierte Steinplatte aus Razlog, Bulgarien (T. Gerassimov, Bull. Inst. Bulgare 25, 1962, 89 ff. Abb. 1; 2). Wie schon bei Motiv 79 erörtert, wäre daran zu denken, daß Winkelhaken mit eingerollten Enden als stilisierte Vogelbarken aufgefaßt werden könnten. Motiv 84 würde sich dann aus zwei verschiedenartig stilisierten Vogelbarken zusammensetzen, eine Bildung, die ja bereits auf den Beinschienen von Pergine begegnet, wenn man mit v. Merhart auch die „Mäander" als umgebildete Barken versteht (37.–38. Ber. RGK. 1956–57, 104 und Taf. 3; 4).

[298]) A. Mozsolics, Közlemények. Kolozsvár 1, 1941, 100 ff. Abb. 1, 27.

fundes von Tolfa[299] oder, von Leisten gebildet, als Innenmuster der Schalen aus Kleinleesau[300] und Bad Cannstatt[301]. An einen Kreis gehängte Pendel kommen einmal auf der Palette von Lorch, Oberösterreich, vor[302] und in fast identischer Form auf den Cinturoni aus Falerii und Veji[303] – auch dort in waagrechter Lage. Man wird kaum daran zweifeln, daß unser Motiv 85 von solchen Kreisen mit Pendeln herzuleiten ist; daß dieses Muster allerdings aus der Urnenfelderkultur „des mittleren Europas"[304] kommt, kann an Hand so weniger Belege nicht schlüssig nachgewiesen werden.

Den beiden Motiven 86 und 87 gemeinsam ist eine fast gleichartige Disposition größerer und kleinerer Buckel, doch entstehen durch die unterschiedliche Art, wie diese Buckel durch Perlbänder miteinander verbunden werden, zwei ganz verschiedenartige Muster *(Taf. 41)*. Motiv 86 kann als rosettenartiges Mittelstück mit vier angehängten Spiralhaken beschrieben werden oder als zwei antithetische, M-förmige Wellenlinien, deren Enden sich einrollen. Bei Motiv 87 sind es Winkelhaken mit eingerollten Enden und Spiralhaken, die durch Gerade und Winkelhaken untereinander verbunden und verstrebt werden. Jedes einzelne dabei verwendete Dekorelement begegnet in den Ornamenten der hier behandelten Gürtel vielfach wieder, aber Parallelen zu diesen Kombinationen lassen sich weder auf anderen toreutischen Arbeiten noch auf Keramik finden[305].

Von Motiv 88 ist auf dem Gürtel B, 1 nur etwa ein Drittel erhalten. Da dieses Motiv als Muster eines annähernd quadratischen geschlossenen Feldes verwendet ist, darf man es sicher mit vier Spiralen ergänzen *(Taf. 41)*. Fraglich muß allerdings bei der Rekonstruktion des vollständigen Motivs bleiben, ob überhaupt und wie die Spiralen untereinander verbunden waren. Man könnte etwa an zwei gegenständige C-Spiralen denken, wie sie z. B. bei Motiv 74 oder auf der Doppelurne aus Langenlebarn[306] vorkommen; an eine Verbindung über

---

[299]) Inventaria Arch. I 41, 44.

[300]) W. Kersten, Prähist. Zeitschr. 24, 1933, 96ff. Abb. 2, 3; Kossack, Bayer. Vorgeschichtsbl. 20, 1954, 1ff. Abb. 11, 1.

[301]) Paret, Fundber. aus Schwaben N. F. 8, 1935 Anhang 1 Taf. 4.

[302]) Willvonseder, Eine italische Bronzepalette der jüngeren Hallstattzeit von Lorch, Oberösterreich. Germania 20, 1936, 244ff. Abb. 1. Zu Datierung und Herkunft siehe dagegen bei v. Merhart in: Festschrift RGZM. 2 (1952) 53.

[303]) Montelius, Civ. prim. Taf. 307, 7; Not. Scavi 19, 1965, 65ff. Abb. 11.

[304]) v. Merhart in: Festschrift RGZM. 2 (1952) 53.

[305]) Eine vielleicht vergleichbare Tendenz, die Ornamentfläche dicht mit Perlbandmustern zu überziehen, begegnet auf den Silbergürteln vom Typ Mramorac und auf den Bronzeblecharmspangen vom Glasinac und aus Donja Dolina. Die nahe Verwandtschaft dieser Gürtel und Armspangen zeigt sich in der gleichartigen Ziertechnik und in der Verwendung gleicher Motive. Zu den Gürteln: D. Garašanin, Les parures d'argent illyriennes de Umčari. Starinar Beograd N. S. 11, 1960, 86ff.; Iliri i Grci. Ausstellungskatal. Belgrad (1959/60) unter dem Fundort Novi Pazar. – Armspangen: Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 1, 1893, 144 Abb. 40; ebd. 3, 1895, 22 Abb. 57–58; 34 Abb. 78–79; ebd. 4, 1896, 64 Abb. 190; Inventaria Arch. Y 26, 2; Zbornik Narodnog Muzeja 5, 1967, 153ff. Armspangen und Gürtel gehören zumindest teilweise der jüngeren Hallstattzeit an.

[306]) Szombathy, Mitt. Prähist. Komm. Wien 1, 1903, 80 Abb. 1.

Kreuz, analog der Konstruktion von Vierspiralfibeln[307] oder an vier Einzelspiralen, die von einem zentralen Ring o.ä. ausgehen. Motiv 88 ist das einzige reine Spiralmuster, das auf den Hallstätter und bayerischen Gürteln vorkommt – Spiralhaken und spiralige Einrollungen sind dagegen geläufige Füllmotive und Motivelemente –, auf hallstattzeitlicher Keramik Bayerns scheinen sie ganz zu fehlen. Für den nordwestalpinen Hallstattkreis ist zweimal ein Muster aus S-Spiralen belegt[308]. Nur auf Keramik von Pittionis Typus Statzendorf-Gemeinlebarn und Wies begegnen häufiger echte Spiralmuster[309].

Überraschend – zumindest für unser heutiges Empfinden – ist die Art, wie Motiv 89 auf dem Gürtel angebracht ist, ein Motiv, das nach seiner Anlage recht gut geeignet wäre, als kontinuierliches Wellenband einen Gürtel in seiner ganzen Länge zu zieren *(Taf. 41)*. Wellenbandornamente sind für Ungarn und Böhmen-Mähren nur für die frühe Bronzezeit belegt[310]. Die Wellenbandmuster auf Knäufen urnenfelderzeitlicher Vollgriffschwerter sind in ihrer Anlage durch den Ornamentträger bestimmt und können so kaum mit unserem Motiv 89 verglichen werden[311] – sie zeigen jedoch, daß Wellenband in der jüngeren Urnenfelderzeit (Ha A 2/B 1) ein geläufiges Ornament ist. Wellenmuster auf nordischen Nippzangen der Perioden IV und V bauen sich aus gleichlaufenden Schlingen auf[312], entsprechen also auch nicht dem Ineinandergreifen der versetzt angeordneten Schlingen von Mot. 89. Sieht man aber in Motiv 89, wie G. v. Merhart, die Kombination von Bandschlingen und Fünf-Buckel-Schema[313], dann ist die Führung des Wellenbandes durch die vorgegebene Disposition der großen Buckel bedingt, d.h. das alte Motiv des gleichlaufenden Wellenbandes wurde einem gebräuchlichen hallstattzeitlichen Motivschema angepaßt.

---

[307]) Daß sich in der hallstattzeitlichen Ornamentik Anklänge an Gebrauchs- oder Schmuckgegenstände finden, zeigt z.B. eine Urne aus der Oberpfalz (F. Birkner, Ur- und Vorzeit Bayerns [1936] 163 Abb. 36), auf der ein Motiv begegnet, das an Tierkopfgehänge oder Vogelbarkenamulette erinnert (Hörmann, Aus der Vorgeschichte der Heimat [1925] Taf. 10,3; Kossack, Symbolgut Taf. 10,1; 11,15.16, oder ein Gürtelfragment aus Nin, Grab 37, mit einem „Brillenanhänger-Motiv" (J. Alexander, Proc. Prehist. Soc. N. S. 30, 1964, 430 Abb. 1,5).

[308]) Forrer, Cahiers d'Arch. et d'Hist. d'Alsace 28, 1937, 129 mit Taf. 25,1; Drack, Eisenzeit 4 Taf. 1,13.

[309]) Pittioni, Urgeschichte des Österreichischen Raumes (1954) 577 Abb. 406,5; 584 Abb. 412; Szombathy, Mitt. Prähist. Komm. Wien 1, 1903, 81 Abb. 2; ders., Mitt. Anthr. Ges. Wien 54, 1924, 163ff. Taf. 5,721; 6,743; Mitt. Anthr. Ges. Wien 15, 1885 Taf. 9,1; Inventaria Arch. A 11,81; 82. – Auf Keramik aus Krain: Hoernes, Wiener Prähist. Zeitschr. 2, 1915, 110ff. Abb. 2, 18; 7,12.15; Inventaria Arch. Y 41,4–6.

[310]) Zusammenfassend bei R. Hachmann, Die frühe Bronzezeit im westlichen Ostseegebiet und ihre mittel- und südosteuropäischen Beziehungen. 6. Beih. z. Atlas d. Urgesch. (1957) 170ff. Taf. 70; A. Točík, Študijné Zvesti Aú-Sav 3, 1959, 42ff. Taf. 2;3.

[311]) Müller-Karpe, die Vollgriffschwerter der Urnenfelderzeit aus Bayern. Münchner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 6 (1961) Taf. 92 (Typus Schwaig); 93 (Typus Illertissen); 94 (Typus Aldrans und Högl); 95 (Typus Wörschach); 96 (Typus Königsdorf).

[312]) z.B. Sprockhoff, Jüngerbronzezeitliche Hortfunde der Südzone des Nordischen Kreises (Periode V). RGZM. Katal. 16 (1956) Abb. 30,1.2.8–11; 31,9.10.14. Zur Deutung dieses Motivs als ornamentale Umgestaltung von Schiffssteven siehe Sprockhoff a. a. O. 125f.; ders., Nordische Bronzezeit und frühes Griechentum. Jahrb. RGZM. 1, 1954, 53f.; ders., Offa 14, 1955, 1ff.

[313]) Jahrb. RGZM 3, 1956, 94 Anm. 171.

6. Quincunxmotive (90–107)

Von Nr. 90–100 sind alle Quincunx-Motive[314] zusammengestellt, die im Dekor der Hallstätter und bayerischen Gürtel begegnen *(Taf. 41)*. Sie werden dort in kleine, geschlossene Felder (H, 2. 4. 8. 9. 11; V, 3), in große, geschlossene Felder (O, 1. 3; P, 1–3) und in offene Felder (L, 1) eingestellt. In der Ausführung lassen sich vier Varianten unterscheiden:

a) Die Fünfergruppe wird von fünf gleichartigen Dekorelementen gebildet (Mot. 90–91).
b) Der Mittelbuckel wird durch Größe, Perlkranz o. ä. besonders hervorgehoben (Mot. 92–94).
c) Die vier Eckbuckel werden durch Bogeneinfassungen betont (Mot. 96).
d) Der Quincunx setzt sich aus verschiedenartigen Elementen zusammen (Mot. 97–100).

Auf den Gürtelblechen des nordwestalpinen Hallstattkreises wird dieses Fünf-Buckel-Motiv verhältnismäßig selten verwendet. Es ist nur in den Varianten a und b belegt[315].

G. v. Merhart hat in seiner Studie über blecherne Zierbuckel Herkunft, Verbreitung und Zeitstellung solcher Quincunx-Motive, in denen er eine Vereinfachung des Kreuzes mit vier Quadrantenbuckeln sieht, eingehend behandelt[316]. Nach ihm wird im Dekor der hallstattzeitlichen Gürtel das vollständige Kreuzmotiv mit Quadrantenbuckeln nur mehr vereinzelt verwendet (vgl. Mot. 10), häufiger ist das „reduzierte" Fünfbuckelschema, das „Schritt um Schritt seiner Selbständigkeit verlustig geht... und im größeren Entwurf untertaucht" (S. 94). Betrachtet man jedoch ausschließlich die Ornamententwicklung, wie wir sie meinten auf den Hallstätter Gürteln feststellen zu können, so ergibt sich ein etwas anderes Bild:

Das Rapportmuster der Gürtel, die hier als Gruppe K zusammengestellt sind, wird bereits in der älteren Stufe des Gräberfeldes (IB) durch Bogeneinfassungen der paarbildenden Buckel bereichert (K, 4–6) – auf dem Gürtel K, 4 sind die Bogenscheitel durch ein Gittermuster so untereinander verbunden, daß ein geschlossenes Feld entsteht. Auf dem Gürtel L, 1, der aus stilistischen Gründen ebenfalls der Phase IB zugewiesen wurde, sind mit den gleichen Dekorelementen – einfacher Zentralbuckel, von Leiterbandbögen eingefaßte Eckbuckel – die Muster offener Felder gebildet und erst auf Gürteln der Phase IIA

---

[314]) Zu Quincunx als terminus der Ornamentbeschreibung siehe E. v. Merklin, Arch. Anz 1928, 410.

[315]) Variante a: Maier, Gürtelbleche Taf. 51, 9; E. Chantre, Premier Age du Fer (1880) Taf. 36. – Variante b: Maier, Gürtelbleche Taf. 51, 4; Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 92, a. Für Jugoslawien ist dieses Motiv z. B. auf einer falerenartigen Scheibe aus Donja Dolina belegt (Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 9, 1904, 85 Taf. 40, 3), für Italien auf einem Gürtelbeschlag aus Novilara-Servici, Grab 60 (E. Brizio, Mon. Ant. 5, 1895, 238ff. Abb. 58). Zur Datierung dieses Grabes siehe V. Dumitrescu, L'età del ferro nel Piceno fino all'invasione dei Galli-Senoni (1929) 46. Vgl. auch die Bronzeblechfragmente aus Olympia, Inv. Nr. 11048; 2680 – das letztere mit geritzter Vorzeichnung auf der Rückseite (Olympia 4 [1890] Taf. 19, 318. 324)!

[316]) Jahrb. RGZM. 3, 1956, 88ff. Soweit solche Motive auf Faleren vorkommen, kann allerdings nicht entschieden werden, ob die Buckel zum Quadrat oder zur Raute angeordnet sind.

wird das Quincunx-Motiv, teilweise mit Bogeneinfassungen der Eckbuckel, als selbständiges Muster in geschlossene Felder gestellt (O, 1; P, 1–3). An Hand der Hallstätter Gürtel gewinnt man so den Eindruck, daß sich dort das Fünf-Buckel-Motiv aus einer Unterteilung des Rapportmusters der Gruppe K in einzelne Felder entwickelt hat.

Motiv 95 besteht aus der Kombination von vier ins Quadrat gesetzten Buckeln und fünf zu einer Raute angeordneten Ringbuckeln – nach G. v. Merhart die Durchdringung von Achsend- und Quadrantenschema[317]. Dieses Motiv ist durch das Gürtelblech von Kastlhof (V, 3) einmal für die Oberpfalz belegt; auf den Gürteln aus Hallstatt begegnet es nicht. In Südwestdeutschland, im Elsaß und in der Schweiz kommt ein solches Motiv auf den Gürtelblechen von Singen, Schirrheinerweg, Hgl. 6,3, und Weißenried, Kt. Bern, Hgl. 1, vor, dort allerdings stets mit betontem Quincunx[318].

Als Erweiterungen und Varianten des einfachen Fünf-Buckel-Motivs werden hier die Motive 101–105 verstanden *(Taf. 41)*. Bei Motiv 101–102 werden dem Mittelbuckel an Stelle der Buckelpaare Buckeldreierreihen zugeordnet. Motiv 103 zeigt zwar noch die symmetrische Grundkonzeption des Quincunx, in der Ausgestaltung mit doppelten Perlkränzen wird jedoch das eine Buckelpaar besonders betont. Schon in der Anlage asymmetrisch sind dagegen die Motive 104–105 *(Taf. 41)*: Dem Zentralbuckel werden da auf der einen Seite eine Dreierreihe, auf der anderen Seite ein Paar von Buckeln zugeordnet. Allerdings scheint mit den doppelten Perlkränzen der paarbildenden Buckel der Versuch gemacht, das Gleichgewicht innerhalb der Buckelkombination wiederherzustellen.

Asymmetrisch angelegte Motive begegnen in Bayern und Hallstatt nur auf den Gürteln von Schrotzhofen (Mot. 83–85) und von Hallstatt, Grab 459 (Mot. 103–105). Geht man von der Annahme aus, daß beim Tragen dieser Gürtel der Verschlußteil vorne in der Leibesmitte zu sitzen kam, dann würden sich bei dem Hallstätter Exemplar die asymmetrisch angelegten Muster seitlich, die symmetrischen (ein einfaches Quincunx-Motiv und das Feld mit zwei Dreierreihen – Kromer, Taf. 75, 1b) im Rücken befinden. Beim Schrotzhofener Gürtel wäre die Verteilung der Muster gerade gegensätzlich: die drei asymmetrisch angelegten Felder auf dem Rücken, die symmetrischen nach beiden Seiten anschließend. In der Disposition des Dekors auf dem Gürtel läßt sich demnach wohl keine Beziehung zur Tragweise feststellen[319].

Motiv 106 wird von vier Buckeln in Rautenstellung gebildet. Zwei Buckel werden durch je einen Dreiviertelbogen aus Perlband mit der Randeinfassung verbunden, die beiden anderen haben einen dreifachen Perlkranz *(Taf. 42)*.

Motiv 107 besteht aus einem vertikal gestellten Buckelpaar mit Bogeneinfassung *(Taf. 42)*. Zu beiden Seiten der Bogenansätze entwickelt sich je eine

---

[317]) a. a. O. 98.

[318]) Maier, Gürtelbleche Taf. 58; Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 71, a; Drack, Eisenzeit 3 Taf. 9, 9.

[319]) Allerdings dürfte die Tatsache, daß z. B. bei den Gürteln aus Hallstatt, Gräber 174, 367, 404, 459, 692, 710, 861, 899, 68(L) ein Endteil einfacher verziert oder glatt belassen ist, als Rücksichtnahme auf das Übergreifen der Verschlußseite zu erklären sein. Vgl. auch den Gürtel aus Statzendorf, Grab 14 (Dungel, Mitt. Prähist. Komm. Wien 2, 1937, 13 Abb. 50).

kleine Schleife aus doppelten Perlreihen, in die ein kleiner Buckel eingesetzt ist. Parallelen zu diesen Motiven sind mir nicht bekannt.

7. Bogenmotive (108–129)

Von Nr. 108–129 sind alle Bogenmotive der Hallstätter und bayerischen Gürtel zusammengestellt *(Taf. 42)*. Kleine, wohl mit einer Bildpunze gestempelte Bögen werden als Füllsel innerhalb oder zwischen Ornamentfeldern verwendet (Mot. 109–110, 116, 127) oder in einfachen und gegenständigen Reihen als Streifenfüllung des Rahmenwerks (Mot. 108, 111–114, 118, 120, 123). Als Hauptmotiv erscheinen aus Perl- oder Leiterband gebildete Bögen stets zu antithetischen Paaren oder Reihen angeordnet (Mot. 119, 121–122, 124–126), nur die Motive 128–129 sind einzeln in kleine, geschlossene Felder gestellt.

Reihen kleiner Bögen, der Form nach mit unseren Motiven 108 und 118 vergleichbar, sind bereits auf urnenfelderzeitlichen, ritzverzierten Bronzeblechen als Randeinfassung verwendet[320]. Ein gegenständiges Paar kleiner Bögen mit Perlenden (vgl. Mot. 110) schließt auf der Ziste 1 aus dem Pommerkogel von Klein-Klein Zonen mit einer Füllung aus Kreuzreihen ab[321]. Auf Keramik werden Bogenmotive – teils mit Dellen oder Würfelaugen an den Enden – stets zu umlaufenden Girlandenmustern angeordnet. Sie sind in Südbayern für die Stufen HaC2 und HaD belegt[322].

Auf den Gürtelblechen aus Südwestdeutschland, dem Elsaß und der Schweiz werden in der Regel Perlbuckel oder kleine Ringbuckel an die Bogenenden gesetzt. Die Verwendung im Rahmenwerk als einfache oder gegenständige Reihe ist dort nur zweimal belegt[323], häufiger sind solche antithetischen Bogenreihen in kleine, geschlossene Felder gestellt[324], eine Komposition, die in Hallstatt nur einmal auf dem Blech H, 12 begegnet. Die gleichen gefüllten Bögen (Mot. 119), die auf den Hallstätter Gürteln das Muster in Vertikalstreifen bilden (A, 1–2), sind auf dem Gürtelfragment von Ins, Hgl. 1, im Rahmenwerk verwendet[325]. Ein Wellenlinienmuster, das mit unserem Motiv 116 verglichen werden kann, erscheint auf den Bronzeblechbeschlägen des Gürtels von Kurzgeländ, Hgl. 7, 4, als selbständiges Motiv[326].

Bereits F. Maier hat darauf hingewiesen, daß mondsichelförmige Bögen mit Ringen oder Würfelaugen an den Spitzen auch noch im Dekor latènezeitlicher Keramik gebräuchlich sind[327]. Im Gegensatz zur hallstattzeitlichen Girlandenanordnung werden dort aber die Bögen „stehend" oder antithetisch gereiht (antithetische Reihung ist, wie schon oben gesagt, in der Hallstattzeit nur

---

320) z. B. Åberg, Chronologie 5 Abb. 67, 5. 8. 11; Pârvan, Dacia 1, 1924, 362 Abb. 5.

321) Schmid, Klein-Glein Abb. 17.

322) Kossack, Südbayern 36f. Abb. 7, Nr. 13. 24. 26. 28 mit Abbildungsnachweis S. 276.

323) Drack, Eisenzeit 1 Taf. 21, 212; Drack, Eisenzeit 4 Taf. 6, 5a–f; in Vertikalstreifen: Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 51, b; 110, f.

324) Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 27, A; 29, a; 41; 54; 111; 132, a; Maier, Gürtelbleche 180f. Liste 16.

325) Drack, Eisenzeit 1 Taf. 21, 8; G, 2.

326) Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 51, a.

327) Maier, Gürtelbleche 165f.

auf den Gürteln üblich), das so gebildete Muster wird also gerade gegensätzlich orientiert[328]. Bei den Innenmustern der Braubacher Schalen kann man wohl die Dekorelemente zum Vergleich heranziehen, die Gesamtkomposition ist jedoch so weitgehend durch den Dekorträger bedingt, daß es kaum angeht, sie mit den Vier-Bogen-Stellungen in Rechteckfeldern der Gürtel und Tonnenarmbänder gleichzusetzen[329].

In Hallstatt sind die kleinen, gestempelten Bögen einmal für die Phase IB belegt (Mot. 111), zwei der Bogenmotive könnten der Phase IIB angehören (Mot. 113, 123), die übrigen sind auf Blechen der Phase IIA verwendet. In Bayern erscheinen diese Bogenmotive nur auf Gürteln der Stufe HaD1. Im nordwestalpinen Hallstattkreis gehören Gürtelbleche mit vergleichbaren Bogenmotiven – soweit sie aus gut datierbaren Grabinventaren stammen – der Stufe HaD2/3 an[330].

Die Bögen, aus denen sich die Motive 125 und 126 aufbauen, dürfen wohl als Weiterbildung der Bögen mit eingerollten Enden aufgefaßt werden *(Taf. 42)*. Einen Hinweis auf die Herkunft dieser Form kann vielleicht eine der Goldscheiben von Ottlaka geben, auf der solche Bögen mit S-förmig eingebogenen Enden zwischen die Arme eines Schrägkreuzes gestellt sind[331]. Daß im Karpatenbecken bereits in der Urnenfelderzeit Bögen mit einfach eingerollten Enden ein geläufiges Dekorelement waren, zeigen die Gürtel von Uioara de Sus[332], Kemecse[333], Antalovce[334], Drslavice[335] und Medvežje[336], auf denen solche Bögen als vertikal gestelltes, antithetisches Paar in offene und geschlossene Felder gesetzt sind. Andererseits aber gibt es auch auf nordischen Bronzen der Periode V Bögen mit ähnlich S-förmig zurückgebogenen Enden[337] – bei einem der zitierten Beispiele sind sie wohl als stilisierte Tierköpfe aufzufassen. E. Sprockhoff zählt diese Motive ebenso wie die Bögen mit spiralig eingerollten Enden auf den oben erwähnten urnenfelderzeitlichen Gürteln zu den abstrakt-geometrischen Darstellungen der Vogel-Sonnen-Barke[338]. Diese Deutung scheint durch die Ausbildung der Bogenenden zu stilisierten Tierköpfen, wie sie auf dem Bronzebecken von Wendorf begegnen, zumindest für das Verbreitungsgebiet der nordischen Bronzezeitkultur eine Bestätigung zu finden. Für die Bogenmotive auf den urnenfelderzeitlichen Gürteln des Karpatenbeckens und auf dem hallstattzeitlichen Gürtel aus Bayern lassen sich jedoch keine derartigen bestäti-

[328]) z. B. C. Streit, Saazer Latènefunde (1938) Taf. 1, 3. 5. 6; J. v. Hunyady, Die Kelten im Karpatenbecken. Diss. Pannonicae 2, 18 (1942) Taf. 78, 1; M. Hell, Mitt. Anthr. Ges. Wien 59, 1929, 165 Abb. 5, 2. 3; B. Chropovský, Arch. Rozhledy 6, 1954, 317 Abb. 130, 3.

[329]) Vgl. dagegen Maier, Gürtelbleche 165f.

[330]) z. B. Königsbrück, Hgl. 9, 3 (Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 27); Königsbrück, Hgl. 9, 5 (a. a. O. Abb. 29); Kurzgeländ, Hgl. 8, 9 (a. a. O. Abb. 54); Ohlungen, Hgl. 3, 7 (a. a. O. Abb. 105; 109, a–c; 111).

[331]) Márton, Arch. Ért. N. F. 19, 1906, 405ff. Abb. 3.

[332]) Holste, Hortfunde Südosteuropas (1951) Taf. 44, 2.

[333]) S. Foltiny, Zur Chronologie der Bronzezeit des Karpatenbeckens (1955) Taf. 18, 2.

[334]) J. Borkovský, Památky Arch. N. S. 4–5, 1934–35, 102 Abb. 3.

[335]) Åberg, Chronologie 5 Abb. 67, 12.

[336]) K. Bernjakovič, Slovenská Arch. 8, 1960, 357 Taf. 17, 1.

[337]) Sprockhoff, Offa 14, 1955, 1ff. Abb. 12, 3; 20, 10.

[338]) a. a. O. 41ff.

genden Kriterien nachweisen, so daß man in ihnen wohl eher reine Ornamentformen zu sehen hat. Eine ähnliche Fragestellung ergibt sich auch für das Motiv 127: Dieses Motiv besteht aus einer Omega-förmigen Bandschlinge, die um drei kleine Ringbuckel gelegt ist. Vergleichbare Motive auf nordischen Bronzen der Perioden II, IV und V werden von Sprockhoff als eine der Varianten in der Darstellung der Vogel-Sonnen-Barke zum Typ des Leierschiffs gezählt, das in dieser Form und Bedeutung über die ungarische Frühbronzezeit letztlich aus der mykenischen Kultur Griechenlands nach dem Norden gelangte[339]. Als bedeutungsfreie Ornamentform faßt dagegen M. Párducz das Leiermotiv auf dem Goldband von Ártánd auf, für das er eine lokale Entwicklung aus urnenfelderzeitlichen Wellenbandmustern annimmt[340]. Für die Geschichte des Leiermotivs läßt sich feststellen: In Griechenland ist es für die Zeit der mykenischen Schachtgräber belegt[341], von dort herzuleiten ist sein Vorkommen in der Frühbronzezeit Ungarns (Reinecke Bz A 2)[342]. Im Norden erscheint dieses Motiv erst ab Periode II – die grobgesprochen der mitteleuropäischen Stufe Bz C nach Reinecke entspricht[343] – und lebt dort bis zur Periode V (Ha B nach Reinecke) weiter. In der Hallstattzeit begegnet das Leiermotiv am Ende der Stufe I des Hallstätter Gräberfeldes (etwa Ende Ha C) und in Ungarn um die Mitte des 6. Jahrhunderts (etwa Ha D 1/2)[344]. Es fällt schwer, in diesen räumlich wie zeitlich weit getrennten Vorkommen das kontinuierliche Fortleben eines Motivs mit gleichbleibendem Symbolgehalt zu sehen.

Motiv 128 besteht aus einem Dreiviertelkreisbogen, der von zwei gleichlaufenden Leisten mit eingestellter Perlreihe gebildet ist. In den Bogen sind zwei antithetische S-Schlingen gesetzt, die von einem zentralen Ringbuckel ausgehen, die Bogenenden umgreifen und in einem Perlbuckel enden. In diese Schlingen ist innerhalb des Bogens je ein Ringbuckel gestellt, ein dritter sitzt unterhalb des zentralen Ringbuckels *(Taf. 42)*[345]. Zumindest nach unserem heutigen Empfinden könnte man in diesem Motiv leicht die schematisierte Darstellung eines menschlichen Gesichts – mit Mund, Nase und Augen – sehen, andererseits aber gibt es auf nordischen Plattenfibeln der Periode V Bogen, in die zwei Spiralen und ein Ringbuckel so eingestellt sind, daß wenigstens in der Gesamtwirkung

---

[339]) Sprockhoff, Jahrb. RGZM. 1, 1954, 28ff; ders., Offa 14, 1955, 59ff. und 102ff.

[340]) Graves from the Scythian Age at Ártánd. Acta Arch. Hung. 17, 1965, 209ff. mit weiteren Vergleichen.

[341]) u.a. G. Karo, Die Schachtgräber von Mykenai (1930) Taf. 59, 340. 342. 343; 66, 669–672. 674.

[342]) Zusammenfassend: Hachmann, Die frühe Bronzezeit im westlichen Ostseegebiet und ihre mittel- und südosteuropäischen Beziehungen. 6. Beih. z. Atlas d. Urgesch. (1957) 165ff.

[343]) Hachmann, Süddeutsche Hügelgräber- und Urnenfelderkulturen und ältere Bronzezeit im westlichen Ostseegebiet. Offa 15, 1956, 43ff. mit älterer Literatur.

[344]) Für den Grabfund von Ártánd ist durch die Hydria ein terminus post quem gegeben: nach Párducz (Acta Arch. Hung. 17, 1965, 209ff.) 1. Viertel des 6. Jahrhunderts. Einer freundlichen Auskunft von Dr. E. Diehl, Heidelberg, verdanke ich den Hinweis, daß auch noch ein Datum bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts möglich ist.

[345]) „Oben" und „unten" kann sich bei der Beschreibung dieses Motivs natürlich nur auf seine Ausrichtung auf unserer Tafel beziehen; die erhaltenen Fragmente geben keinen Hinweis auf die ursprüngliche Orientierung.

eine gewisse Ähnlichkeit mit unserem Motiv 128 entsteht[346]. Größere Übereinstimmung mit Motiv 128 zeigt aber das Muster einer Ledertasche aus dem zweiten Kurgan von Pasyryk: auch dort sind in einen umfassenden Bogen zwei antithetische S-Haken eingestellt[347]. Allerdings kann die Herkunft dieses Musters auf einer „skythischen" Arbeit des 5. Jahrhunderts nicht genau bestimmt werden. Nach S. Rudenko handelt es sich um die Wiedergabe bzw. Weiterentwicklung vorderasiatischer Lotos- oder Palmettenmotive[348]. Die Ähnlichkeit zwischen diesem Muster und unserem Motiv 128 könnte dann nur durch das Zurückgehen auf gemeinsame – erst näher zu bestimmende – Vorbilder erklärt werden.

Da es sich bei Motiv 129 um eine Rekonstruktion mit nur geringen gesicherten Teilen handelt, soll von einer eingehenden Besprechung hier abgesehen werden *(Taf. 42)*.

8. Mäandermotive (130–138)

Unter den Motiven 130–138 sind alle Mäanderformen zusammengestellt, die auf den hier behandelten Gürteln begegnen *(Taf. 42)*. Einstufiger, gerichteter Mäander wird als Hauptornament (Mot. 130) oder als Füllung von Vertikalstreifen (Mot. 131) verwendet. Motiv 132 darf wohl als nachlässig ausgeführter liegender Mäander angesehen werden, nicht als L-förmiges Mäanderderivat, wie es z. B. auf einem Kessel aus dem Kröllkogel von Klein-Klein[349] oder auf einem Schalenrand von Strettweg[350] vorkommt. Zinnenmäander wird ebenso wie einstufige Mäanderhaken in Vertikalstreifen (Mot. 133, 136) oder ins Rahmenwerk (Mot. 134–135) eingestellt. Motiv 137, ein Mäandroid, begegnet in kleinen, geschlossenen Feldern, und Motiv 138, die Kombination von zwei gegenläufigen Zinnenmäandern, bildet das Muster eines offenen Feldes.

Liegender Mäander und Zinnenmäander sind Muster, die sowohl auf toreutischen Erzeugnissen als auch auf Keramik im gesamten Verbreitungsgebiet der nordalpinen Hallstattkultur mehrfach belegt sind[351] – liegender Mäander ist allerdings auf Gürtelblechen des nordwestalpinen Hallstattkreises nicht belegt.

---

[346]) z. B. H. Broholm, Danmarks Bronzealder 3 (1946) 248; Sprockhoff, Jungbronzezeitliche Hortfunde der Südzone des Nordischen Kreises (Periode V). RGZM. Katal. 16 (1956) Abb. 54a, 10.

[347]) S. Rudenko, Der zweite Kurgan von Pasyryk. 16. Beih. z. „Sowjetwissenschaft" (1951) Taf. 16.

[348]) a. a. O. 91.

[349]) Schmid, Klein-Glein Abb. 35.

[350]) Schmid, Der Kultwagen von Strettweg (1934) Taf. 2, 3.

[351]) Liegender Mäander auf Gürteln: Starè, Vače (1955) Taf. 45, 5; ders., Arh. Vestnik 11–12, 1960–61, 50ff. Taf. 3, 1. – Auf anderen toreutischen Arbeiten: Kromer, Hallstatt Taf. 30, 9; 113, 1; v. Merhart in: Festschrift RGZM. 2 (1952) Taf. 6, 2. 3. 5; 8, 1; Schmid, Klein-Glein Abb. 20; 41–45; Kossack, Südbayern Taf. 49, 2; Drack, Eisenzeit 1 Taf. A, 3a–b; ders., Eisenzeit 4 Taf. 23, 8; A, 1. – Auf Keramik: Schmid, Klein-Glein Abb. 47, b. – Zinnenmäander auf Gürteln: Maier, Gürtelbleche Taf. 44, 2. 3; 45, 1. 2; 71, 4; Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 85, a; 110, h. – Auf anderen toreutischen Arbeiten: Kromer, Hallstatt Taf. 130, 2a; Pittioni, Urgeschichte des Österreichischen Raumes (1954) 609 Abb. 431 links. – Auf Keramik: Kossack, Südbayern Taf. 4, 5; 26, 13; J. Keller, Die Alb-Hegau-Keramik der frühen Eisenzeit. Tübinger Forsch. z. Arch. u. Kunstgesch. 18 (o. J.) Taf. 13 oben links; 16 oben rechts; Zürn, Katal. Zainingen Taf. 3, 12; 6A, 3; 15, 1; S. Schiek, Germania 37, 1959, 117ff. Abb. 5; 6.

Einstufige Mäanderhaken scheinen dagegen im Keramikdekor zu fehlen[352]. Im Dekor der Gürtelbleche läßt sich also eine ähnliche auffällige „Auslese" einiger weniger Mäanderformen feststellen, wie sie G. v. Merhart bereits für die hallstattzeitlichen Bronzeblechgefäße aufgezeigt hat[353]. Dieser Befund sagt jedoch lediglich aus, daß im Dekor dieser beiden Gattungen nur wenige Mäanderformen verwendet wurden. Schon eine kurze, kaum vollständige Zusammenstellung von Mäandermotiven auf hallstattzeitlichen Gefäßen, Geräten und Schmuckgegenständen zeigt, welche Vielzahl an Mäanderformen und -varianten in der hallstattzeitlichen Ornamentik gebräuchlich – oder zumindest bekannt war. Es gibt: symmetrische, liegende Mäander[354]; Stufenmäander[355]; Kniemäander[356]; gereihte, L-förmige Mäanderderivate[357]; gegenständig ineinandergreifende, L-förmige Mäanderderivate[358]; Swastika[359]; eingewinkelte Mäanderhaken, einzeln oder paarweise verbundene[360] und flächendeckende Schrägmäander[361].

Sicherlich ließen sich an Hand einer kompletten Zusammenstellung aller nachweisbaren Mäandermuster regionale Unterschiede in der Häufigkeit ihrer Verwendung aufzeigen; für die eingewinkelten Mäanderhaken scheint sich z. B. eine ausschließliche Verbreitung im Osthallstattkreis abzuzeichnen. Daß Hakenkreuze in Bayern selten, in Österreich gar nicht belegt sind, während sie sowohl im ost- als auch im nordwestalpinen Hallstattkreis recht häufig begegnen, kann allerdings auch durch eine Fundlücke zu erklären sein und muß nicht unbedingt für die Verbreitung dieses Motivs ausgewertet werden.

Motiv 137 darf wohl als Mäandroid bezeichnet werden; es besteht aus einem Quincunx, der von einem Zinnenmäander eingefaßt wird *(Taf. 42)*. Für das Elsaß ist dieses Motiv durch das Gürtelblech von Harthausen, Hgl. 12, 6, be-

352) Einstufige Mäanderhaken auf Gürteln: Maier, Gürtelbleche Taf. 58; 71, 4; Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 47, a; Drack, Eisenzeit 1 Taf. 26, 2; G, 5. – Auf sonstigen toreutischen Arbeiten: Kossack, Südbayern Taf. 102, 5; Schmid, Klein-Glein Abb. 19; 23; 27, b; Taf. 1, b.

353) v. Merhart in: Festschrift RGZM. 2 (1952) 8f.

354) Schmid, Klein-Glein Abb. 27, a; Schmid, Der Kultwagen von Strettweg (1934) Taf. 2, 5; Gabrovec, Germania 44, 1966, 1ff. Abb. 7, 3–8.

355) Kromer, Hallstatt Taf. 99, 4.

356) Schmid, Klein-Glein Abb. 23.

357) Siehe Anm. 349 und 350.

358) Maier, Gürtelbleche Taf. 68, 2; G. Riek und H.-J. Hundt, Der Hohmichele. Röm.-Germ. Forsch. 25 (1962) Taf. 37; Schmid, Klein-Glein Abb. 18; Mitt. Anthr. Ges. Wien 20, 1890, 170ff. Abb. 100.

359) Maier, Gürtelbleche Taf. 71, 4; Riek und Hundt a. a. O. Taf. 37; Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 31; 47, a; 111; Ulrich, Anz. f. Schweiz. Altkde. N. F. 4, 1903–1904, 8ff. Taf. 2, I 1; Hatt, Gallia 12, 1954, 485 Abb. 2; Drack, Eisenzeit 2 Taf. 3, 27; F, 2; Kossack, Südbayern Taf. 141, 3; Fiala, Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 3, 1895, 22 Abb. 58; 34 Abb. 78; Garašanin, Katal. der vorgesch. Metalle (1954) Taf. 22; M. Parović-Pesikan, Arch. Jugoslavica 5, 1964, 61ff. Taf. 3, 7; Iliri i Grci. Ausstellungskatal. Belgrad (1959–60) unter Fundort Novi Pazar; V. Vejvoda, Vjesnik Arh. Muz. Zagreb 3, 1961, 115ff. Taf. 3, 1; M. Djuknić und B. Jovanović, Arch. Jugoslavica 6, 1965, 1ff. Taf. 15, 2; M. Zdravko, Glasnik Sarajevo N. S. 14, 1959, 100ff. Taf. 2, 4.

360) Mitt. Anthr. Ges. Wien 20, 1890, 170ff. Abb. 101; Schmid, Klein-Glein Abb. 18; Pittioni, Urgeschichte des Österreichischen Raumes (1954) 577 Abb. 406, 4; 582 Abb. 410, 3; K. Vinski-Gasparini, Vjesnik Arh. Muz. Zagreb 3, 1961, 58ff. Taf. 5; 6.

361) Drack, Eisenzeit 1 Taf. B, 3; H. A. Cahn, Levase de bronze de Graechwil. Actes du colloque sur les influences helléniques en Gaule. Publications de l'Université de Dijon 16 (1958) 26; W. Kimmig dagegen hält diese Perle für Import aus Etrurien (ebd. S. 81).

legt[362]. Die gleiche Mäandroidbildung kommt auf rhodischer Keramik des Kamirosstils[363] und auf Fikelluraware[364] vor (siehe oben zu Mot. 63–70).

9. Winkelband-, Winkelhaken-, Dreieck-, Sanduhr- und Schachbrettmotive (139–164)

Motiv 139–160 erfaßt die Winkelband-, Winkelhaken- und Dreieckmotive, die auf den bayerischen und Hallstätter Gürteln vorkommen *(Taf. 42)*. Winkelband wird im Dekor der Gürtel als Hauptmuster (Mot. 142, 143, 147), zur Füllung von Vertikalstreifen (Mot. 139, 140, 144–146) und im Rahmenwerk (Mot. 141, 148–152) verwendet. Isolierte Winkelhaken (Mot. 153–158) erscheinen nur als Füllmotive innerhalb größerer Ornamentfelder oder als Motivelemente (vgl. z. B. Mot. 12, 77, 78, 87). Auf Gürtelblechen Südwestdeutschlands, des Elsaß und der Schweiz begegnet das Winkelband im Rahmenwerk[365], in Vertikalstreifen[366] und in kleinen, geschlossenen Feldern[367]. Häufig werden dabei Winkelbänder durch Perlfüllung zu Dreiecksreihen umgebildet.

Ein Winkelband aus einfachen oder doppelten Perlreihen (Mot. 142–143, 147) kommt in Hallstatt auf Gürteln der Phasen I und II des Gräberfeldes vor. In gleicher Form begegnet es auch auf Bronzeblechgefäßen der älteren Hallstattzeit aus Spatzenhausen, Dietkirchen, Großeibstadt und Hallstatt, Grab 299[368]. Ein aus Leisten gebildetes Winkelband mit je einem Perlbuckel an den Scheiteln (Mot. 150–151) ist für Hallstatt erst auf Gürteln der Phase II des Gräberfeldes belegt. Auch auf südbayerischer Keramik wird eine vergleichbare Ausbildung des Winkelbandes – mit Dellen an den Scheiteln – erst ab der Stufe Ha D gebräuchlich[369]. Das umlaufende Winkelband gehört zu den häufigen Mustern auf Keramik der Stufen Ha C und Ha D. Bei der Ausgestaltung läßt sich die gleiche Tendenz, das schlichte Grundmotiv durch eingestellte Winkelhaken, Dreiecke, Würfelaugengruppen u. ä. zu bereichern, feststellen, auf die bereits bei den Rauten- und Diagonalkompositionen hingewiesen wurde[370].

Die Verwendung von Winkelhaken als Füllmotive in Ornamentfeldern begegnet in Hallstatt einmal auf einem Gürtel der Phase IB des Gräberfeldes

---

[362]) Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 103, a.

[363]) z. B. Schiering, Werkstätten orientalisierender Keramik auf Rhodos (1957) Beilage 1, Reihe 1 rechts; Beilage 5; Kinch, Fouilles de Vroulia (1914) 256 Abb. 129; Kardara, Rhodiake Angeiographia (1963) 122 Abb. 77; Th. Lau, Die griechischen Vasen, ihr Form- und Dekorsystem (1877) Taf. 6, 1.

[364]) R. M. Cook, Fikellura Pottery. Ann. Brit. School at Athens 34, 1933–34, 1ff. Abb. 19; 20; Taf. 7, b.

[365]) Maier, Gürtelbleche Taf. 44, 3; 45, 2; 46, 2; Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 24; 31; 72, a; 110, h; 114, 1; 126, a; 140, a; Drack, Eisenzeit 1 Taf. G, 1.

[366]) Maier, Gürtelbleche Taf. 44, 1. 2. 6. 7; Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 72, a; 110, f; Drack, Eisenzeit 1 Taf. G, 1.

[367]) Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 29, a; 72, a; 111.

[368]) Kossack, Südbayern Taf. 106, 3; ders., Bayer. Vorgeschichtsbl. 20, 1954, 1ff. Abb. 11, 8; ders. in: Neue Ausgrabungen in Deutschland (1958) 125 Abb. 3; Kromer, Hallstatt Taf. 49, 12a–b. – Vgl. auch: Dvořák, Wagengräber der älteren Eisenzeit in Böhmen. Praehistorica 1 (1938) Abb. 20; 23.

[369]) Kossack, Südbayern 37 Abb. 7 Nr. 22. 25. 29 mit Abbildungsnachweis S. 279.

[370]) Kossack, Südbayern 37 Abb. 7 Nr. 14–18. 22. 25. 27.

(Mot. 153) und zweimal auf Gürteln der Phase II A (Mot. 157–158); in Bayern einmal auf einem Gürtel der Stufe Ha D 1. In Südwestdeutschland kommen Winkelhaken in dieser Funktion nur auf dem Gürtelblech von Mörsingen vor, das zu einem Grabinventar der Stufe Ha D 3 gehört[371].

In Motiv 158, einem Winkelhaken, auf dessen Spitze zwei gegenständige Bögen aufgesetzt sind, darf man wohl eine Variante der mehrfach im Keramikdekor begegnenden Winkelhaken und Dreiecke sehen, aus deren Spitzen sich zwei antithetische Winkelhaken entwickeln[372].

Von Nr. 161–163 sind die Sanduhrmotive der Hallstätter Gürtel zusammengestellt – im Dekor der bayerischen Gürtel kommen sie nicht vor *(Taf. 42)*. Sanduhren werden in Vertikalstreifen (Mot. 161), in kleinen und großen geschlossenen Feldern (Mot. 162–163) und im Rahmenwerk (Mot. 163) verwendet. Bei einer gleichlaufenden Reihung könnte gefragt werden, ob das so gebildete Muster nicht als kontinuierliche Rautenreihe zu verstehen ist. Da aber die gleichen Dekorteile auch alternierend gereiht (Mot. 163) oder einzeln in geschlossene Felder gestellt werden[373], ist man wohl berechtigt, die Sanduhr und nicht die glatt belassene „Negativform" als beabsichtigtes Muster aufzufassen.

In Südwestdeutschland und in der Schweiz sind Sanduhrmotive nur im Dekor tremolierstrichverzierter Bleche verwendet, wo sie in kleine, geschlossene Felder[374], in Vertikalstreifen[375] und ins Rahmenwerk[376] gestellt werden.

Auf Keramik gehören Sanduhren zu den selteneren Motiven; sie werden dort ebenso wie auf den Gürteln einzeln in geschlossene Felder gestellt und zu gleichlaufenden oder alternierenden Reihen angeordnet[377].

Ähnlich wie das Sanduhrmotiv wird auch das Schachbrettmuster (Mot. 164) auf den Blechgürteln und Gürtelblechen vorzüglich in Tremolierstrichtechnik ausgeführt[378]. Es fällt auf, daß auf den Blechen aus Hallstatt das Schachbrett, ein ausgesprochen flächendeckendes Muster, in schmale Vertikalstreifen gesetzt wird, während Sanduhrmotive, nach V. Gessner besonders als Bandmuster geeignet[379], in alternierender Anordnung auch flächendeckend verwendet sind. Gegen eine Interpretation dieses Einzelfalles als Wesensunterschied zwischen urnenfelderzeitlicher und hallstattzeitlicher Ornamentauffassung spricht jedoch die Verwendungsart des Schachbrettmusters auf hallstattzeitlicher Keramik[380],

---

[371]) Maier, Gürtelbleche Taf. 52, 4.

[372]) u. a. Inventaria Arch. A 11, 22. 23. 27; Birkner, Ur- und Vorzeit Bayerns (1936) Abb. 36; Torbrügge, Oberpfalz 2 Taf. 23, 19; 35, 21; 42, 7; 45, 9; 46, 6; 74, 3; Filip, Památky Arch. 40, 1934–35, 55 Abb. 10, 4. 6. 7. 12.

[373]) Maier, Gürtelbleche Taf. 46, 1; 47, 14; Kossack, Südbayern Taf. 95, 5; 96, 7 auf Keramik.

[374]) Maier, Gürtelbleche Taf. 43, 3; 46, 1; 47, 14; Drack, Eisenzeit 1 Taf. 21, 8.

[375]) Maier, Gürtelbleche Taf. 44, 4. 5. [376]) Maier, Gürtelbleche Taf. 44, 3.

[377]) Kossack, Südbayern Taf. 54, 12; 84, 2; 95, 5; 96, 7; Zürn, Katal. Zainingen Taf. 6 A, 3; 9, 3; 14 C, 2; F. Vollrath, Aus der Vorgeschichte von Mittelfranken. Abhandl. der Naturhist. Ges. Nürnberg 30, 1961–62, 220ff. Taf. 38, 3.

[378]) Maier, Gürtelbleche Taf. 44, 4. 5; 46, 1.

[379]) Die geometrische Ornamentik des spätbronzezeitl. Pfahlbaukreises der Schweiz (o. J.) 55.

[380]) z. B. Bayern: Vollrath a. a. O. Taf. 38, 1. 3. 4; Kossack, Südbayern Taf. 20, 9; 24, 11; Torbrügge, Oberpfalz 2 Taf. 59, 9; 70, 2; 74, 3. – Südwestdeutschland: Badische Fundber. 17, 1941–47, 300 Taf. 74, D; Keller, Die Alb-Hegau-Keramik der älteren Eisenzeit. Tübinger Forsch. z. Arch. u. Kunstgesch. 18 (o. J.) Taf. 8; 10; 12; Zürn, Katal. Zainingen Taf. 7, 2; 16 B, 2; 24 B, 2; 28, 8.

wo es vorwiegend größere Flächen oder Felder bedeckt. Dieses Beispiel zeigt höchstens, daß der hallstattzeitliche Toreut wohl in freizügiger Weise über seine Motive verfügen konnte.

Die zuletzt besprochenen Winkelband-, Winkelhaken-, Sanduhr- und Schachbrettmotive lassen sich auf toreutischen Arbeiten und auf Keramik für die ältere und jüngere Stufe der nordalpinen Hallstattkultur nachweisen. Dabei entsteht der Eindruck, daß Sanduhr- und Schachbrettmuster in Bayern und den nach Westen angrenzenden Landschaften etwa in gleicher Häufigkeit begegnen, während sie in Österreich und dem Ostalpengebiet zu fehlen scheinen. Wie Gessner gezeigt hat, gehören sowohl Sanduhr- wie Schachbrettmuster zu den gebräuchlichen und charakteristischen Ornamenten auf Bronzen und Keramik des spätbronze-urnenfelderzeitlichen Pfahlbaukreises in der Schweiz[381]. Berücksichtigt man die Verbreitung dieser Motive in der Hallstattzeit und die Tatsache, daß sie auf Bronzen vorzüglich in Ritztechnik ausgeführt werden, dann ist es wohl möglich, in ihnen ein Erbe eben dieses Pfahlbaukreises zu vermuten. Doch sollte nicht übersehen werden, daß entsprechende Untersuchungen der urnenfelderzeitlichen Ornamentik für andere Landschaften und Kulturprovinzen noch nicht durchgeführt sind. Ein sicheres Urteil darüber, was geläufige Motive der gesamten Urnenfelderkultur sind und welche Motive als charakteristisch für einzelne Kulturprovinzen zu gelten haben, kann also nicht abgegeben werden und es bleibt zu bedenken, ob hier nicht der Forschungsstand zu einer voreiligen Schlußfolgerung verleitet hat.

10. Gestempelte Schrägkreuze, Sigmamotive u. ä. (165–168)

Kleine, gestempelte Schrägkreuze (Mot. 165) gehören neben Perlbuckeln, Buckeln und Ringbuckeln zu den häufigen und in verschiedenartigen Funktionen verwendeten Dekorelementen auf Blechgürteln und Gürtelblechen *(Taf. 42)*. Meist werden sie zu Reihen angeordnet und in Vertikalstreifen (E, 11; III, 1–2. 4) ins Rahmenwerk (H, 1. 6; V, 3–4) oder in kleine geschlossene Felder (V, 2–5) gestellt. Nur einmal, auf dem Gürtel K, 7 sind mit solchen Schrägkreuzen die Bogeneinfassungen und Kränze um große Buckel gebildet. D. h.: von einer Ausnahme abgesehen werden gestempelte Schrägkreuze nur im Dekor von Gürteln der Gruppen E, H, III und V verwendet. Soweit diese Bleche aus gut datierbaren Grabinventaren stammen, gehören sie in Hallstatt der Phase II A des Gräberfeldes an, in Bayern den Stufen Ha D 1 und Ha D 2.

Auch auf den Gürtelblechen Südwestdeutschlands, des Elsaß und der Schweiz kommen diese Schrägkreuze in Vertikalstreifen[382], im Rahmenwerk[383] und in kleinen, geschlossenen Feldern[384] vor. Die Schale aus dem Wagen-

---

[381]) Die geometrische Ornamentik des spätbronzezeitlichen Pfahlbaukreises der Schweiz (o. J.) 53 f.

[382]) Ulrich, Anz. f. Schweiz. Altkde. N. F. 4, 1902–1903, 8 ff. Abb. 3.

[383]) Maier, Gürtelbleche Taf. 51, 9; 55, 2; 62, 14; 69, 1; Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 114, 1; 132, a; Hatt, Gallia 12, 1954, 487 Abb. 3; Drack, Eisenzeit 3 Taf. 3, 35.

[384]) Maier, Gürtelbleche Taf. 61, 15; 62, 14; 65, 1; 70, 1; Drack, Eisenzeit 3 Taf. 3, 35; ders., Eisenzeit 4 Taf. 25, 2.

grab 1 und der Goldreif aus dem Wagengrab 2 von Bad Cannstatt zeigen, daß gestempelte Schrägkreuze auch im Dekor von Goldblecharbeiten verwendet wurden[385]. Diese beiden Wagengräber gehören der Stufe HaD2 an. Von den Gürtelblechen des nordwestalpinen Hallstattkreises mit Schrägkreuzen können zwei nach HaD1/2 datiert werden[386], vier nach HaD2[387] und eines nach Ha D2/3[388].

Ähnlich wie die kleinen Schrägkreuze sind auch Sigma-Motive (Mot. 166) in ihrer Verwendung auf einige wenige Dekorsysteme beschränkt *(Taf. 42)*. In Hallstatt begegnen sie nur als Streifenfüllung auf Blechen der Gruppe E (E, 5. 8. 16), in Bayern nur im Rahmenwerk der Gruppen IV und V (IV, 1; V, 5) und in den kleinen Feldern der Gruppe V (V, 4). Der Form nach läßt sich eine mehr geradlinige (z. B. E, 8) und eine kursive (z. B. E, 5) Ausführung unterscheiden. In Hallstatt gehören die Bleche mit Sigma-Motiven zu Grabinventaren der Stufe II des Gräberfeldes – wahrscheinlich in deren ältere Phase (II A). Von den bayerischen Blechen mit Sigma-Motiven stammt keines aus einem gut datierbaren Grabinventar. Die Zuweisungen in die Stufen HaD 1–2 konnten nur aus stilistischen Gründen und an Hand von Vergleichen mit datierbaren Gürtelblechen aus Südwestdeutschland erfolgen.

Ebenso wie auf den Hallstätter und bayerischen Gürteln werden auf den Gürtelblechen des nordwestalpinen Hallstattkreises die Sigma-Motive gereiht und in Vertikalstreifen[389], ins Rahmenwerk[390] und in kleine, geschlossene Felder[391] gestellt. Wie die gestempelten Schrägkreuze erscheinen Sigma-Motive auch im Dekor von Goldreifen[392]. In Südwestdeutschland, dem Elsaß und der Schweiz kann keines der Gürtelbleche mit Sigma-Motiven sicher der Stufe HaD 1 zugewiesen werden[393]; drei Bleche sind nach HaD 2 zu datieren[394] und vier nach HaD 3[395].

---

385) Paret, Fundber. aus Schwaben N. F. 8, 1935 Anhang 1 Taf. 4; ders., Fundber. aus Schwaben N. F. 9, 1935–38, 55ff. Taf. 12, 1. – Auf Bronzeblechgefäßen: Drack, Eisenzeit 4 Taf. 5, 18. 19.

386) Heidenheim (Maier, Gürtelbleche Taf. 51, 5–11). – Rances, Hgl. auf Montet, Bestattung 1 (Drack, Eisenzeit 4 Taf. 25, 1–4).

387) Berg, Hgl. v. 1909 (Maier, Gürtelbleche Taf. 51, 5–11). – Wahlwies, Hgl. E (a. a. O. Taf. 62, 1–14). – Uhlwiller, Hgl. 4, 1 (Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 114, e–m). – Schweighouse-sur-Moder (Hatt, Gallia 12, 1954, 487 Abb. 3).

388) Mägstub, Gruppe c, Hgl. 4, 5 (Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 132, a–e).

389) Ulrich, Anz. f. Schweiz. Altkde. N. F. 4, 1902–1903, 8ff. Abb. 3; Drack, Eisenzeit 4 Taf. 26, 33.

390) Maier, Gürtelbleche Taf. 58; 59A, 39; 61, 15; 65, 1; Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 71, a; 129; 141, v; 145; Ulrich, Anz. f. Schweiz. Altkde. N. F. 4, 1902–1903, 8ff. Taf. 2, 11; Drack, Eisenzeit 1 Taf. 21, 212. 213.

391) Maier, Gürtelbleche Taf. 58; 61, 15; Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 71, a; Drack, Eisenzeit 1 Taf. 21, 213.

392) Paret, Fundber. aus Schwaben N. F. 8, 1935 Anhang 1, 8 Abb. 3; Taf. 2; 3, 3.

393) Der Gürtel aus Ins, Hgl. 5, 2, wird von Drack nach Ha D 1/2 datiert (Drack, Eisenzeit 1, 31 Datierungstabelle).

394) Singen a. H., Grab 50/28 (Maier, Gürtelbleche Taf. 57, 1–19; 58). – Schirrheinerweg, Hgl. 6, 3 (Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 71, a–d). – Mägstub, Gruppe c, Hgl. 20, 3 (a. a. O. Abb. 145; 146).

395) Singen a. H., Grab 53, 6 (Maier, Gürtelbleche Taf. 59A, 1–39). – Mägstub, Gruppe c, Hgl. 1, 4 (Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 122; 129; 130). – Mägstub, Gruppe d, Hgl. 30, 2 (a. a. O. Abb. 141, u–v). – Sergey, Hgl. v. 1863 (Drack, Eisenzeit 4 Taf. 26, 33–35).

Schon F. Maier hat darauf hingewiesen, daß „M-förmige Wellenlinien" – in geradliniger und kursiver Ausführung – in Südwestdeutschland und in der Schweiz bereits im urnenfelderzeitlichen Bronze- und Keramikdekor vorkommen und daß die Verwendung von Sigma-Motiven auf späthallstattzeitlichen Gürteln wohl als ein Weiterleben urnenfelderzeitlicher Traditionen zu verstehen ist[396]. Andererseits aber gehören die gleichen Sigma-Motive, einzeln und stehend oder liegend gereiht, zu den geläufigen Mustern auf protokorinthischer Keramik[397], so daß auch hier zumindest die Möglichkeit in Betracht gezogen werden sollte, daß auch dieses Motiv von dort in die hallstattzeitliche Ornamentik aufgenommen wurde.

Gestempelte Schrägkreuze und Sigma-Motive sind auf den Gürtelblechen Südwestdeutschlands, des Elsaß und der Schweiz häufiger belegt als auf den Gürteln aus Bayern und Hallstatt. Außerdem fällt auf, daß sie fast ausschließlich in den Dekorschemata verwendet werden, die sowohl auf den Gürtelblechen des nordwestalpinen Hallstattkreises als auch auf den bayerischen und Hallstätter Gürteln nachgewiesen sind (Gruppen E, H, III, V). Es könnte also erwogen werden, ob nicht Schrägkreuze und Sigma-Motive als so charakteristische Dekorelemente des nordwestalpinen Hallstattkreises zu gelten haben, daß Gürtel aus Hallstatt oder aus bayerischen Fundorten, in deren Dekor diese Motive erscheinen, als Importstücke aus Werkstätten des nordwestalpinen Hallstattkreises angesehen werden dürfen. Dagegen spricht jedoch, daß Schrägkreuze und Sigma-Motive auf bayerischen und Hallstätter Gürteln mit Motiven kombiniert sein können, die zumindest bisher weder für Südwestdeutschland noch für das Elsaß oder die Schweiz belegt sind[398], und daß Schrägkreuze auf dem Gürtel K, 7 als Elemente eines Dekorschemas verwendet sind, das ausschließlich auf Gürteln aus Hallstatt vorkommt. Dazu kommt noch, daß sich an Hand des bekannten Fundmaterials keine Priorität für das Auftreten dieses Motivs auf toreutischen Erzeugnissen des nordwestalpinen Hallstattkreises erweisen läßt.

Motiv 167, ein kleiner Ring mit vier „Hörnern", wird auf Blechgürteln aus Hallstatt zu Reihen angeordnet (E, 5. 9) oder einzeln als Füllmotiv verwendet (H, 9; K, 7) *(Taf. 42)*. Das gleiche Motiv begegnet gereiht, als Streifenfüllung auf einem Bronzeblechgürtel vom Dürrnberg bei Hallein[399] und auf einem Goldblech von Opořany, Tschechoslowakei[400]. Es fällt auf, daß dieses Motiv auf den

---

[396]) Geometrisch verzierte Gürtelbleche aus Gräbern der späten Hallstattzeit von Singen. Germania 35, 1957, 249ff. Vgl. auch Gessner, Die geometrische Ornamentik des spätbronzezeitlichen Pfahlbaukreises der Schweiz (o. J.) 45 Taf. 1, 21.

[397]) z. B. Friis Johansen, Les vases Sicyoniens (1923) 9ff. 48f. Abb. 13; 24; 26; 49; 52; Taf. 7, 1. 2; 9, 6; 11, 1. 2; 13, 2. 3; 16, 6; 17, 3. 4; 18, 1; 19, 1. 2. 5. – H. Payne, Necrocorinthia (1931) Abb. 4; 9, b. c; 120, a. b. – Ders., Protokorinthische Vasenmalerei (1933) Taf. 4, 1. 3; 7, 2. – R. S. Young, Late Geometric Graves and a Seventh Century Well in the Agora. Hesperia, Suppl. 2 (1939) Abb. 101, C 26; 102, C 12. Protoattisch: a. a. O. Abb. 92; 93. – Auf italischer Keramik: Hall-Dohan, Italic Tomb Groups (1942) 24f. Taf. 12, 11. 12 mit weiteren Abbildungsnachweisen.

[398]) Mit Motiv 167 auf den Gürteln E, 5 und K, 7; mit Motiv 174 und 175 auf den Gürteln E, 11 und K, 7; mit Motiv 168 auf dem Gürtel III, 1.

[399]) Unpubliziert.

[400]) J. L. Píč, Starožitnosti země České. Bd. I, 1–2 Čechy předhistorické (1900) 56 Taf. 32, 1.

Hallstätter Gürteln einmal zusammen mit Menschenfiguren (E, 9), einmal mit Pferdchen (H, 9) und einmal mit Reiterchen (K, 7) vorkommt. Diese häufige Kombination mit figürlichen Darstellungen könnte durchaus auf einen möglichen „Symbolgehalt" des Motivs 167 hinweisen. Zu einer vorsichtigen Beurteilung nötigt jedoch seine Verwendung in rein ornamentalem Zusammenhang auf dem Blech E, 5 (zusammen mit Sigma-Motiven), auf einem Gürtel vom Dürrnberg (zusammen mit Perlreihen) und auf dem Goldblech von Opořany (zusammen mit kontinuierlichen Rautenreihen).

Kleine, gestempelte Sternchen (Mot. 168) sind nur einmal auf dem Gürtel von Traubing-Wies, Hgl. 11, als Randeinfassung belegt[401]. Parallelen zu diesem Motiv sind mir nicht bekannt.

11. Figürliche Motive (169–194)

Die Motive 169–194 zeigen alle Menschen- und Tierfiguren, die im Dekor der bayerischen und Hallstätter Gürtel begegnen *(Taf. 43)*. Menschen – eine Unterscheidung von Mann oder Frau ist in keinem Fall möglich – werden entweder ruhig im sogen. Adorantengestus dastehend (Mot. 169, 170) dargestellt oder in schreitender (tanzender?) Bewegung, ebenfalls mit erhobenen Armen (Mot. 171–172). Es fällt auf, daß die Darstellung des bewegten Menschen stets in Verbindung mit einem auf Ringen oder Perlbuckeln stehenden Pferd (Mot. 181–182) vorkommt. Ein in ähnlicher Weise auf Ringe gestelltes Pferd begegnet auf einer Urne aus Hgl. 3 von Warischberg bei Ödenburg in der Darstellung einer wohl kultischen Szene[402]. Als stilisierte Hufe möchte man diese Ringe oder Buckel nicht auffassen, da bei weiteren Pferdedarstellungen auf Ödenburger Keramik[403] und auch auf den Gürteln eine solche Ausbildung nicht wieder begegnet. Eher darf man wohl an Pferde denken, die auf Rädern stehen, wie sie als rundplastische Tonfiguren einige Male aus hallstattzeitlichen Grabhügeln bekannt sind[404]. Die Verbindung von Adoranten und Pferd wird auch durch den rundplastischen Figurenschmuck der Urne von Gemeinlebarn belegt[405]. Bei dem Gürtelblech von Ohlungen, Hgl. 3, 7, kann nicht mit Sicherheit entschieden werden, ob das Tier auf Rädern als Pferd oder als Vogel zu verstehen ist[406]. Könnte die Disposition auf dem Gürtel H, 5 noch als Aufgliederung einer szenischen Darstellung in eine Folge von geschlossenen Bildfeldern interpretiert werden, so zeigt doch das Blech O, 10 (siehe auch D, 3), daß die einzelnen Figuren aus ihrer ursprünglichen Bezogenheit herausgelöst und in rein dekorativer Weise dem abstrakt-geometrischen Dekor untergeordnet werden.

Menschenfiguren werden auf den Gürteln ebenso wie andere Dekorelemente zu Reihen angeordnet (E, 9; III, 5), in kleine Felder gestellt (H, 5) oder

---

401) Kossack, Südbayern Taf. 92, 1.

402) S. Gallus, Die figuralverzierten Urnen vom Soproner Burgstall. Arch. Hungarica 13 (1934) 1ff. Taf. 16, 2; 18, 1. 2.

403) a. a. O. Taf. 2, 5; 7, 2; 8, 1.

404) Kossack, Symbolgut 55 Anm. 1.

405) M. Hoernes und O. Menghin, Urgeschichte der bildenden Kunst in Europa (1925) 485 Abb. 2; Inventaria Arch. A 11.

406) Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 111.

als Füllmotive (O, 10) verwendet – eine konsequente Kombination mit bestimmten Motiven ist nicht zu bemerken.

Wie auf den bayerischen und Hallstätter Gürteln kommen auch auf den Gürtelblechen des nordwestalpinen Hallstattkreises Darstellungen des bewegten Menschen und des ruhig in „Adorantenhaltung" stehenden vor[407]. Eine Besonderheit südwestdeutscher und Elsässer Bleche sind Menschen mit E-förmigen Beinen und „Adoranten", die mit beiden Händen einen Bogen aus Perlbuckeln über sich zu halten scheinen – sie werden häufig paarweise in kleine, geschlossene Felder gestellt[408].

Gürtel, in deren Dekor Menschenfiguren vorkommen, gehören in Hallstatt der Phase II A des Gräberfeldes an, in Bayern der Stufe Ha D 1, im nordwestalpinen Hallstattkreis den Stufen Ha D 2 und Ha D 3.

Die sehr weitgehende Schematisierung der Reiterchen (Mot. 173–175) – der Mensch ist als formloser Klumpen auf den Pferderücken gesetzt – ist sicherlich zum Teil durch die Herstellungstechnik (Bildpunze) bedingt *(Taf. 43)*. Doch zeigen zahlreiche Beispiele sowohl auf Keramik als auch auf toreutischen Arbeiten, daß die zweidimensionale Darstellung des reitenden Menschen für die hallstattzeitlichen Handwerker eine schwer zu lösende Aufgabe war[409]. Im Dekor der Gürtel erscheinen Reiterchen gereiht als Streifenfüllung (E, 11–12), als Kranz um große Buckel (K, 8) oder als Füllmotive (K, 7); dabei sind sie nie mit anderen figürlichen Darstellungen kombiniert. Auf Gürtelblechen des nordwestalpinen Hallstattkreises sind Reiterfiguren nicht belegt.

Bei den Pferdefiguren auf Blechgürteln aus Hallstatt und Bayern lassen sich grundsätzlich ein schematisierter (Mot. 176–182) und ein mehr naturalistischer (Mot. 183–184) Darstellungstyp unterscheiden *(Taf. 43)*. Schematische Pferdefiguren begegnen auf Gürteln der Gruppen D, E, H und III, während die naturalistischen auf die beiden Gruppen J und VI beschränkt sind. F. Maier zählt die beiden Hallstätter Blechgürtel H, 5 und 9 und die bayerischen Bleche III, 2–3. 5 zu seiner Gruppe getriebener Bleche westlicher Art mit Figuralmotiven[410]. Eine Zuweisung dieser Gürtel zum nordwestalpinen Hallstattkreis erscheint auf Grund des inzwischen bekannt gewordenen Materials wohl nicht mehr gerechtfertigt (siehe oben bei Gruppe E, H, III und V).

---

[407]) Bewegte Menschen: Maier, Gürtelbleche Taf. 64, 5; Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 141, v; Drack, Eisenzeit 4 Taf. F, 5a. – Adorantengestus: Maier, Gürtelbleche Taf. 60, 3; 61, 1. 6. 8; 64, 1. 3; 65, 1. 2; 66, 3; Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 85; 140, a. – Zu den figürlichen Darstellungen auf Gürtelblechen aus Südwestdeutschland siehe Maier, Gürtelbleche 167ff.

[408]) Zu den paarweisen Menschendarstellungen der späten Urnenfelderzeit siehe K. Kilian, Testimonianze di vita religiosa della prima età del ferro in Italia Meridionale. Rend. Acc. Napoli 41, 1966, 100ff.

[409]) Vgl. z. B. Ziste 7, Schmiedkogel, Klein-Klein (Schmid, Klein-Glein Taf. 1, a). – Kegelhalsurne, Beilngries, Grab 18, im Ried-West (Torbrügge, Oberpfalz 2 Taf. 80, 2). – Ödenburger Keramik: S. Gallus, Arch. Hungarica 13 (1934) 1ff. Taf. 8, 1; 18, 1. – Ähnlich ungelenk wird der Reiter auch bei rundplastischen Darstellungen auf sein Pferd gesetzt: z. B. Gemeinlebarn (Hoernes und Menghin, Urgeschichte der bildenden Kunst in Europa [1925] 485 Abb. 2); Hallstatt, Grab 641 (Kromer, Hallstatt Taf. 137, a–c). Neben solchen handwerklichen Erzeugnissen stehen dann allerdings Kunstwerke wie die Reiter auf dem Kultwagen von Strettweg (W. Schmid, Der Kultwagen von Strettweg [1934] Taf. 16–17).

[410]) Maier, Gürtelbleche 181 Liste 17, 16–18. 25. 27.

„Pferdchen" ist für die Motive 176 und 177 natürlich eine konventionelle Benennung; die zoologische Bestimmung der Tiergattung ist bei einer so stark stilisierten Darstellungsweise kaum möglich. Allerdings sollte darauf hingewiesen werden, daß die giraffenartig langen Hälse auch bei den Tonpferden von Zainingen, Hgl. 22, und Beckersloh, Hgl. 8, zu finden sind[411]. Pferdchen im Dekor von Gürtelblechen aus Südwestdeutschland und dem Elsaß gehören stets zu dem schematisierten Darstellungstypus. Mit unseren Motiven 176–177 können die Pferdchen auf den Gürtelblechen von Kappel und Weitbruch, Hgl. 1, 5, verglichen werden[412]; auf dem Blech von Aichstetten erscheinen Pferdchen, die unserem Motiv 178 ähneln[413], und mit Motiv 180 können die Pferde auf dem Blech von Großengstingen und dem Wagenbeschlag aus Wagengrab 1 von Bad Cannstatt verglichen werden[414].

Schematische Pferdedarstellungen in der Art der Motive 176–180 sind nur auf Gürteln belegt; sie sind dort nie mit Hallstattvögeln kombiniert. Naturalistisch gebildete Pferde (vgl. Mot. 183–184) begegnen auch im Dekor anderer Bronzeblecharbeiten, z.B. auf der Kegelhalskanne aus Grab 500 von Hallstatt[415], auf dem trapezförmigen Bronzeblech unbekannter Verwendung aus Grab 507 von Hallstatt[416] und auf der Rippenziste von Slupca[417] – dort ebenso wie auf den Blechgürteln J, 1 und VI, 1 zusammen mit Hallstattvögeln. Die Kombination von Pferd und Ringbuckel, wie sie auf den Blechen J, 1 und VI, 1 vorkommt (auf der Rippenziste von Slupca ist an Stelle des Ringbuckels ein Stern verwendet), ist auch für Italien durch die Schilde von Veji, Praeneste und Perugia, durch die Feldflasche im Museo Etrusco al Vaticano und das Gürtelblech aus Vulci, Grab 42F, belegt[418].

Motiv 185 erscheint auf dem Gürtel VI,1 zusammen mit Vögeln (Mot. 192), Hengsten (Mot. 184) und Steinböcken (Mot. 186). Nach seiner Beschreibung dieses Blechs „mit getriebenen Würfelaugen und Tierfiguren verziert (Vögel, ‚Steinböcke', Pferde)" scheint Kossack dieses Tier als Pferd, d.h. also als Stute zu bezeichnen[419]. Steinböcke sind jedoch auf Ziste 3 aus dem Pommerkogel und auf Ziste 7 aus dem Schmiedkogel von Klein-Klein zusammen mit Tieren dargestellt, die W. Schmid als Rehe oder Hirschkühe bezeichnet[420], eine Kombination,

---

[411]) Zürn, Katal. Zainingen Taf. 33, 1. 2; Hörmann, Aus der Vorgeschichte der Heimat (1925) Taf. 4. – Vgl. auch F. Vollrath, Das Reiterlein von Speikern. Vorzeit 13, 1964, 15ff. Abb. 1.

[412]) Maier, Gürtelbleche Taf. 64A, 1; Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 85, a.

[413]) Maier, Gürtelbleche Taf. 60, 3.

[414]) Maier, Gürtelbleche Taf. 65, 2; Paret, Fundber. aus Schwaben N. F. 8, 1935 Anhang 1 Taf. 7.

[415]) Kromer, Hallstatt Taf. 93, 3.

[416]) Kromer, Hallstatt Taf. 99, 3.

[417]) Sprockhoff, Zur Handelsgeschichte der germanischen Bronzezeit (1930) Taf. 40, a.

[418]) G. Alciati und P. Passerello, Not. Scavi 1963, 77ff. Abb. 19, z; Montelius, Civ. prim. Taf. 251, 9; 365, 8; 377, 3a–b; Hall-Dohan, Italic Tomb Groups (1942) Abb. 64. – Zur Datierung siehe Hall-Dohan a. a. O. 96ff. Vgl. auch Kossack, Symbolgut 56 und 62.

[419]) Kossack, Südbayern 237. Auch bei den Tonstatuetten von Zainingen sind Hengste und Stuten unterschiedlich charakterisiert (Rieth, Vorgeschichte der Schwäbischen Alb. Mannus-Bücherei 61 [1938] Abb. 79, 1).

[420]) Schmid, Klein-Glein Abb. 19; Taf. 1, a.

die auch in den Tierfriesen der Situlen begegnet[421]. Wie diese Beispiele zeigen, ist die Kombination von Steinbock und „Hirschkuh" ein durchaus geläufiges Schema hallstattzeitlicher Figuralkompositionen; es scheint also möglich, unser Motiv 185 als „Hirschkuh" zu bezeichnen.

Unter Motiv 187–194 sind alle Vogeldarstellungen zusammengestellt, die auf den hier behandelten Blechgürteln begegnen *(Taf. 43)*. Sie erscheinen im Dekor der Gruppen J, L, O, VI und VIII und zwar auf J, 1 und VI, 1 mit Ringbuckeln alternierend (Mot. 192–193), auf O, 9 in geschlossenen Feldern mit konzentrischen Ringen alternierend (Mot. 187) und als Trennmotive zwischen offenen Feldern auf den Gürteln L, 2. 9 und VIII, 1–2 (Mot. 189–191, 194–195).

Unter diesen Vogeldarstellungen lassen sich vier Typen unterscheiden[422]:

a) Vögel mit Stirnhorn (Mot. 187),

b) Vögel mit Halskamm (Mot. 188–191),

c) Vögel mit geöffnetem Schnabel und zwei „Hörnern" (Mot. 192)[423],

d) „schwimmende" Vögel (Mot. 193–194).

Kossacks Form 1 ist auf Gürteln nicht belegt. Typ a begegnet nur einmal auf einem Blechgürtel (O, 9), häufiger im Dekor von Bronzeblechgefäßen[424]. Typ b ist zwar auch durch den Halskamm charakterisiert wie Kossacks Form 3[425], doch entwickelt sich hier der Kamm nicht organisch aus dem geschwungenen Hals, sondern wird durch abgesetzte kurze Leistenstriche gebildet; außerdem fehlt der markante Stirnabsatz. Die gleiche Kopfform wie bei unserem Typ b begegnet bei den Vögeln auf den Deckeln 5 und 9 und auf der Ziste 7 von Klein-Klein[426]. Typ b der Vogeldarstellungen darf wohl als Weiterbildung der Kossackschen Form 3 aufgefaßt werden, möglicherweise beeinflußt von einem Darstellungstypus, wie er durch die Bronzeblechgefäße von Klein-Klein belegt ist. Diese formale Herleitung kann zugleich auch als chronologische Abfolge verstanden sein: Vogeldarstellungen von Kossacks Form 3 sind im Dekor von Bronzeblechgefäßen der älteren Hallstattzeit (Ha C) belegt, während unser Typ b nur auf Gürteln der jüngeren Hallstattzeit (Ha D) vorkommt.

In der zangenförmigen Schnabelbildung gleichen die Vögel des Typus c

---

[421]) Lucke und Frey, Die Situla von Providence. Röm.-Germ. Forsch. 26 (1962) 36ff. Taf. 5; 62; 68; 71. Dort als „Hirschkühe" bezeichnet.

[422]) Vgl. Kossack, Symbolgut 50. – Unser Typ a entspricht seiner zweiten Form; unser Typ b entspricht seiner dritten Form. Auf plastische Vogeldarstellungen kann hier und im folgenden nicht eingegangen werden.

[423]) Zu plastischen Darstellungen des Vogels mit Stierhörnern in der jüngeren Urnenfelderzeit und älteren Hallstattzeit siehe Hoernes und Menghin, Urgeschichte der bildenden Kunst in Europa (1925) 499 Abb. 3; 6; O. Seewald, Der Vogelwagen vom Glasinac. Praehistorica 4 (1939) 14 Taf. 3, 7; A. Roes, IPEK. 13–14, 1939–40, 68 Abb. 17; Kossack, Symbolgut 52f.; K. Kilian, Rend. Acc. Napoli 41, 1966, 100ff.

[424]) Kossack, Symbolgut 112ff. Liste I Nr. 10. 42. 45. 50. 54. 61. – Zu I, 16: Hallstatt, Grab 273, 577 (Kromer, Hallstatt Taf. 42, 7; 111, 3).

[425]) Kossack, Symbolgut 50 Taf. 8, 3. Liste I Nr. 11. 51. 62. – Zu I, 16: Hallstatt, Grab 14/15, 500, 507, 607, 677, 789 (Kromer, Hallstatt Taf. 1, 34; 93, 3; 99, 3; 119, 4; 159, 8; 162, 4). –Kossacks Liste kann noch beigefügt werden: Stopfenheim, Kr. Gunzenhausen (H. Eidam, Ausgrabungen und Funde bei Gunzenhausen [1904] Taf. 4; v. Merhart, Jahrb. RGZM. 3, 1956, 83 Anm. 136). Siehe hier *Taf. 32, 2*.

[426]) Schmid, Klein-Glein Abb. 22; 29; Taf. 1, a.

(Mot. 192) den Vogeldarstellungen auf Breitrandschalen aus den Gräbern 135, 507 und 600 von Hallstatt[427]. Trotz der unterschiedlichen Fußform, die vielleicht durch die zeitliche Differenz zu erklären ist[428], dürften die Vögel auf den Breitrandschalen und unser Typ c aus der gleichen Werkstättentradition hervorgegangen sein. An den Gürtel von Oderding (Mot. 192) kann der Hallstätter Gürtel J, 1 mit gleichartigem Dekorsystem und gleichartiger Motivkombination angeschlossen werden. Mit diesen beiden Blechgürteln und den genannten Breitrandschalen scheint sich eine Reihe von toreutischen Arbeiten abzuheben, die wohl alle dem gleichen Werkstättenkreis angehören, einem Werkstättenkreis, dessen Charakteristikum Tierdarstellungen sind, die sich wesentlich von den sozusagen kanonischen hallstattzeitlichen Typen unterscheiden.

Ähnlich wie die Motive 188–190 sind auch die Vögel vom Typ d (Mot. 193–194) nicht mit einem Bildstempel hergestellt, sondern aus mehreren Einzelteilen (Körper, Kopf, Schnabel und Schwanz) zusammengesetzt *(Taf. 43)*. Das Fehlen der Füße und die die Bauchlinie begleitenden Perlbuckel können darauf hinweisen, daß die Vögel schwimmend dargestellt sind. Parallelen zu diesem Typ sind mir nicht bekannt. Fußlose, d.h. vielleicht „schwimmende" Vögel begegnen zwar auf der Gürtelplatte aus Cerinesca d'Arbedo und auf der Ziste von Slupca[429], doch entsprechen sie in ihrer Kopfform und Herstellungstechnik (Stempel) den Formen 1 und 2 nach Kossack.

12. Liste der Motive

Diese Liste gibt den Nachweis, auf welchen der hier behandelten Blechgürtel und Gürtelbleche unsere Motive 1–194 vorkommen; zugleich ist auch ihre Verwendungsart innerhalb des Dekors in Stichworten angegeben. Die einzelnen Bleche werden wie im fortlaufenden Text nur mit dem Buchstaben bzw. der römischen Ziffer unserer Gruppen sowie der Listennummer zitiert.

1. L, 7 gereiht.
2. L, 7 gereiht; K, 6 Füllmotiv; L, 1 Motivbaustein (siehe Motiv 10); P, 3 Motivbaustein.
3. L, 4 in offenem Feld.
4. IX, 3 in geschlossenem Feld.
5. L, 5 in offenem Feld.
6. L, 1 Füllmotiv; H, 3 gereiht in kleinem geschlossenem Feld.
7. N, 1 gereiht; P, 5 Füllmotiv; IX, 2 Motivbaustein (siehe Motive 55 u. 70).

8–10. L, 1 in offenen Feldern; ähnlich: K, 10 var Motivbaustein.

11. L, 5 in offenem Feld.
12. L, 2 in offenem Feld.
13. L, 9 Füllmotiv und Motivbaustein.
14. L, 9 Füllmotiv.
15. L, 2 Füllmotiv.
16. IV, 2 isoliert.
17. L, 7 Füllmotiv.
18. L, 9 Füllmotiv.
19. L, 3 in offenem Feld.
20. P, 4 in geschlossenem Feld.

21–24. L, 9 in offenen Feldern.

25. L, 9 in offenem Feld.
26. L, 2 in geschlossenem Feld am Gürtelende; entsprechend, jedoch ohne Bogen: J, 1 am Gürtelende.
27. V, 1–2 in kleinem, geschlossenem Feld.
28. H, 3 in kleinem, geschlossenem Feld.
29. H, 4 in kleinem, geschlossenem Feld.

---

[427]) Kromer, Hallstatt Taf. 18, 5a–b; 100, 2; 113, 2.

[428]) Die Hallstätter Gräber 135, 507, 600 können der Stufe I des Gräberfeldes zugewiesen werden; der Gürtel aus Oderding (Motiv 192) ist nach HaD 1 zu datieren.

[429]) Kossack, Symbolgut Liste I Nr. 7.50.

30. O,10 in großem, geschlossenem Feld.
31. K,10 var als kontinuierliches Muster.
32. M,1 in offenem Feld. Ähnlich M,2 in offenem Feld.
33. M,3 in offenem Feld.
34. M,3 in offenem Feld.
35. L,3 in offenem Feld.
36. O,6 in geschlossenem Feld am Gürtelende; L,5 am Gürtelende.
37. P,5 als kontinuierliches Muster; ähnlich: IX,3 in großem, geschlossenem Feld.
38. M,3 in offenem Feld.
39. E,13 gereiht.
40. F,5 kontinuierliches Muster.
41. F,4 kontinuierliches Muster.
42. F,2 kontinuierliches Muster.
43. IX,1 in großem, geschlossenem Feld.
44. IX,3 in großem, geschlossenem Feld.
45. A,1–2 kontinuierliches Muster.
46. E,14 gereiht.
47. F,5 kontinuierliches Muster.
48–49. F,2 kontinuierliches Muster.
50. F,5 kontinuierliches Muster.
51. F,2 kontinuierliches Muster.
52. V,5 in kleinem, geschlossenem Feld.
53. F,2 kontinuierliches Muster.
54. K,9 var kontinuierliches Muster.
55. IX,2 kontinuierliches Muster.
56. M,3 in offenem Feld.
57. P,4 in geschlossenem Feld.
58. L,8 in offenem Feld.
59–60. VIII,1 in offenem Feld (zu 60 vgl. die einzelne Raute VIII,2) und als Motivbaustein bei Mot. 75.
61. P,4 in geschlossenem Feld.
62. P,5 kontinuierliches Muster.
63. L,4 in offenem Feld.
64. L,7 in offenem Feld.
65. B,1 in geschlossenem Feld.
66. L,2 in offenem Feld.
67. L,5 in offenem Feld.
68. IX,2 in geschlossenem Feld.
69. L,9 in offenem Feld.
70. IX,2 in geschlossenem Feld.
71. L,4 in offenem Feld.
72. L,9 als Füllmotiv.
73. L,9 in offenem Feld.
74. O,4 in geschlossenem Feld an Gürtelanfang und -ende.
75. P,4 in geschlossenem Feld; ähnlich: VIII,2 in offenem Feld.
76. VIII,1 in offenem Feld.
77–78. L,2 in offenem Feld.
79. L,5 in offenem Feld; O,4–7 in geschlossenen Feldern.
80. O,8 in geschlossenem Feld.
81. H,12 in kleinem, geschlossenem Feld.
82. L,2 in offenem Feld.
83–85. VIII,1 in offenen Feldern.
86–87. M,1 in offenen Feldern.
88. B,1 in geschlossenem Feld.
89. L,8 in offenem Feld.
90. H,4 in kleinem, geschlossenem Feld; entsprechend H,11 in kleinem, geschlossenem Feld am Gürtelende. Vgl. auch die Rapportmuster K,1–2.
91. O,1 in großem, geschlossenem Feld.
92. P,1 in großem, geschlossenem Feld.
93. H,8 in kleinem, geschlossenem Feld; entsprechend: H,2 in kleinen, geschlossenen Feldern.
94. O,3 in großem, geschlossenem Feld.
95. V,3 in kleinem, geschlossenem Feld.
96. P,1 in großem, geschlossenem Feld. Vgl. auch das Rapportmuster K,4–6, 7–8.
97–99. P,3 in großen, geschlossenen Feldern.
100. H,9 in kleinem, geschlossenem Feld.
101. O,2 in großem, geschlossenem Feld.
102. H,9 in kleinem, geschlossenem Feld.
103–105. O,2 in großen, geschlossenen Feldern.
106–107. M,4 in offenen Feldern.
108. K,4 gereiht als Füllmotiv; IX,3 gereiht im Rahmenwerk.
109. H,3 gereiht im Rahmenwerk; L,2 gereiht als Füllmotiv.
110. N,1 gereiht.
111. K,4 gereiht als Füllmotiv.
112. IX,3 gereiht im Rahmenwerk.
113. E,12 gereiht als Streifenfüllung.
114. L,7 gereiht als Füllmotiv.
115. O,2 als Füllmotiv.
116. L,7 als Füllmotiv.
117. P,4 gereiht als Feldabtrennung.
118. P,5 gereiht im Rahmenwerk; IX,3 gereiht im Rahmenwerk.
119. A,1–2 gereiht in Vertikalstreifen.

120. P,5 gereiht im Rahmenwerk.
121. L,4 in offenem Feld.
122. P,5 in geschlossenem Feld.
123. H,12 gereiht im Rahmenwerk.
124. G,1 gereiht als Streifenfüllung.
125–126. IX,2 gereiht in geschlossenem Feld.
127. L,1 als Füllmotiv.
128–129. H,10 in geschlossenen Feldern.
130. C,2 Hauptmuster.
131. B,1 in geschlossenem Feld.
132. C,4 Hauptmuster.
133. A,2 in Vertikalstreifen.
134. IX,2 Feldabtrennung.
135. V,3 gereiht im Rahmenwerk.
136. A,1 gereiht in Vertikalstreifen.
137. V,5 in kleinem, geschlossenem Feld.
138. L,8 in offenem Feld.
139. A,2 in Vertikalstreifen.
140. I,1 in Vertikalstreifen.
141. IX,2 im Rahmenwerk.
142. C,3 Hauptmuster.
143. D,1 in Horizontalstreifen.
144. A,1 in Vertikalstreifen.
145–146. A,2 in Vertikalstreifen.
147. C,1 Hauptmuster.
148. IX,2 im Rahmenwerk.
149. IX,3 im Rahmenwerk.
150. F,2 im Rahmenwerk.
151. F,3 im Rahmenwerk.
152. P,4 Feldabgrenzung.
153. L,1 Füllmotiv.
154–156. VIII,1 Füllmotiv.
157. P,4 Füllmotiv.
158. P,2–3 Füllmotiv.
159. I,1 Rahmenwerk.
160. I,1 in Vertikalstreifen.
161. A,1–2 in Vertikalstreifen.
162. H,12 kleines geschlossenes Feld.
163. B,1 im Rahmenwerk und in geschlossenen Feldern.
164. A,1–2 und B,1 in Vertikalstreifen und im Rahmenwerk.
165. E,11; III,1–2.4 gereiht in Horizontalstreifen. H,1.6; V,2–5 gereiht im Rahmenwerk oder in kleinen, geschlossenen Feldern; K,7 Motivbaustein; IX,1 Füllmotiv.
166. E,5.8.15 gereiht in Horizontalstreifen; IV,1 und V,5 gereiht im Rahmenwerk; V,4 gereiht in kleinen, geschlossenen Feldern.
167. E,5 gereiht in Horizontalstreifen; H,9 Füllmotiv.
168. III,1; V,1–2; IX,1 gereiht im Rahmenwerk.
169. E,9 gereiht.
170. III,5 gereiht.
171. H,5 in geschlossenen Feldern.
172. O,10 Füllmotiv und gereiht.
173. E,12 gereiht.
174. E,11 gereiht; K,8 Füllmotiv.
175. K,7 Füllmotiv.
176. E,10 gereiht.
177. III,3 gereiht.
178. III,2 gereiht.
179. E,10 gereiht.
180. H,9 Motivbaustein.
181. D,3 gereiht; O,10 Füllmotiv.
182. H,5 in kleinem, geschlossenem Feld.
183. J,1 mit Ringbuckel alternierend.
184–186. VI,1 mit Ringbuckel alternierend.
187. O,9 in geschlossenem Feld.
188. VIII,1 Füllmotiv.
189. VIII,2 Füllmotiv.
190. L,2 Füllmotiv.
191. J,1 mit Ringbuckel alternierend.
192. VI,1 mit Ringbuckel alternierend.
193–194. L,9 Füllmotive.

F. Auswertung

1. Die Ornamentik auf Gürteln der Hallstattzeit, ihre urnenfelderzeitlichen Grundlagen und ihre Beziehungen zur mediterranen Welt

Eine Bestimmung der urnenfelderzeitlichen Traditionen im Dekor der Bronzeblechgürtel und Gürtelbleche der Hallstattzeit müßte natürlich zunächst Geschichte und Entwicklung des Bronzeblechtreibens darstellen, um so die handwerklichen Grundlagen hallstattzeitlicher Toreutik aufzuzeigen. G. v. Merhart gibt in seinen noch immer grundlegenden „Studien über einige Gattungen von Bronzegefäßen" eine ausführliche Behandlung der Treibverzierung auf Bronzeblechgefäßen und anderen toreutischen Arbeiten der Urnenfelder- und Hallstattzeit[430]. Bei den folgenden Ausführungen dürfen wir wohl seine Ergebnisse zu Grunde legen, da sie m. E. durch bisher bekannt gewordene Neufunde nicht wesentlich modifiziert werden können. G. v. Merhart unterscheidet auf den treibverzierten Bronzen drei Dekorsysteme, das Gleich-Buckel-System, das Punkt-Buckel-System und das Leisten-Buckel-System, die sich nach Verbreitung und Zeitstellung deutlich voneinander abheben.

Mustert man die Dekorsysteme auf Hallstätter und bayerischen Gürteln, wie wir sie in den Gruppen C–P und II–IX zusammengestellt haben, so wird man leicht feststellen, daß das reine Gleich-Buckel-Schema auf diesen Blechen nicht (mehr!) erscheint. Die einzige Ausnahme könnte man vielleicht in dem nachlässig gearbeiteten Blech II, 1 mit seinen unregelmäßigen Ringbuckelreihen sehen, aber auch dort sind an Stelle von Buckeln die Ringbuckel verwendet, ebenso wie auf dem südwestdeutschen Gürtelblech von Tübingen, das zudem noch durch eingestellte Perlbuckel bereichert ist[431].

Das Punkt-Buckel-System dagegen findet sich in reiner Ausprägung auf dem Hallstätter Gürtel C, 2: Von Buckeln zwischen Perlreihen wird die Randeinfassung gebildet und auch das kontinuierliche Hauptmuster, ein einfacher, liegender Mäander, ebenso wie z. B. auf der Ziste 11 aus dem Kröllkogel von Klein-Klein[432]. Eine wohl hallstattzeitliche Umbildung des alten Punkt-Buckel-Systems kann bei den Blechen C, 3–4 beobachtet werden, auf denen im Gegensatz zur Randeinfassung das geometrische Muster nur von einfachen Perlreihen gebildet wird. Die Tendenz, durch die Verwendung verschieden großer Buckel das Hauptmuster von den Randeinfassungen deutlich abzuheben, zeichnet sich schon im Dekor der älterhallstattzeitlichen Bronzeblechgefäße aus Spatzenhausen, Großeibstadt und Hallstatt, Grab 299 und 507, ab[433]. Auf den

[430]) Festschr. RGZM. 2 (1952) 38ff.

[431]) Maier, Gürtelbleche Taf. 56, 9.

[432]) Schmid, Klein-Glein Abb. 42; 43.

[433]) Kossack, Südbayern Taf. 106, 3; Kossack in: Neue Ausgrabungen in Deutschland (1958)

toreutischen Arbeiten aus den Grabhügeln von Klein-Klein ist diese Umbildung des Punkt-Buckel-Schemas allerdings nur vereinzelt zu beobachten[434].

In Südwestdeutschland begegnet das Punkt-Buckel-System auf dem Gürtelblech aus Weissach, Ldkr. Leonberg, in seiner schlichtesten Form, dem regelmäßigen Wechsel von Punkt- und Buckelreihen[435]. Auf den bekannten Gürtelblechen des Elsaß und der Schweiz ist dieses Dekorsystem nicht verwendet.

Bereits bei der Besprechung der Gruppen E und III wurde darauf hingewiesen, daß diese Unterteilung der Dekorfläche durch getriebene Leisten in schmale Horizontalstreifen mit der Zonengliederung auf Bronzeblechgefäßen der jüngeren Urnenfelder- und älteren Hallstattzeit verglichen werden darf (siehe oben Seite 125).

Nicht erwähnt wurde dort, daß bereits für die Urnenfelderzeit Bronzeblechbänder (Gürtel ? Beschläge ?) bekannt sind, die mit ihrer Streifengliederung und Buckelfüllung dem Hallstätter Gürtel E, 2 gleichen. Eine Zusammenstellung dieser Bänder, die von Ungarn bis Südwestdeutschland in einzelnen Exemplaren belegt sind, gibt G. Behrens[436]. Auch G. v. Merhart erwähnt diese „Blechstreifen" im Zusammenhang mit seinem Leisten-Buckel-System und kommt dabei zu dem Schluß, daß „keines der genannten im Leisten-Buckel-System verzierten Bleche mit der besprochenen Gefäßgruppe (gemeint ist hier die Ostdeutsch-Polnische Gruppe) etwas zu tun hat, ja, es muß auffallen, daß dieses so früh schon in einem Teil Ungarns auftretende Ziersystem selbst für den ungarischen Blechgefäß-Hersteller bedeutungslos geblieben zu sein scheint." Die Ausbildung der mittelitalischen Bronzegefäßgruppe mit Zonengliederung dagegen meint G. v. Merhart von eben diesen streifengegliederten Blechbändern herleiten zu können[437].

Fassen wir nochmals kurz zusammen: Nach der gegenwärtigen Fundlage und Materialkenntnis ist uns eine älterurnenfelderzeitliche Gruppe von Bronzeblechbändern mit Streifengliederung aus Ungarn bekannt, deren Verbreitung mit einzelnen Exemplaren bis Südwestdeutschland reicht. Die Ostdeutsch-Polnische Bronzegefäßgruppe mit Leisten-Buckel-Dekor ist eine lokale Umbildung des donauländischen Punkt-Buckel-Systems unter Einwirkung der „westlichen" Goldtreibekunst. Die mittelitalische Gruppe zonengegliederter Blechgefäße aber, die im wesentlichen wohl erst der älteren Hallstattzeit angehört, ist in ihrer Entstehung eng mit der Streifengliederung auf ungarischen Blechbändern der älteren Urnenfelderzeit verbunden. Auf Bronzeblechgürteln und Gürtelblechen ist die Streifengliederung durch getriebene Leisten erst für die jüngere Hallstattzeit belegt. Für die Entwicklung der Streifen- bzw. Zonengliederung würde dies also bedeuten, daß sie zuerst im Dekor von Bronzeblechstreifen verwendet ist, daß sie dann auf Gefäße übertragen wird, um später

125 Abb. 3; Kromer, Hallstatt Taf. 49, 12. 13; 98, 4. Vgl. auch die Feldtrennungen auf den Blechen O, 2. 3. 5–8.

[434]) z. B. Schmid, Klein-Glein Abb. 20; 35.

[435]) Maier, Gürtelbleche Taf. 54, 3. Zu den Beziehungen zur urnenfelderzeitlichen Ornamentik im Dekor der Gürtelbleche aus Südwestdeutschland siehe a.a.O. 161ff. und Maier, Germania 35, 1957, 260ff.

[436]) Ein spätbronzezeitliches Skelettgrab von Heldenbergen. Germania 1, 1917, 147.

[437]) Festschr. RGZM. 2 (1952) 45ff. mit Anm. 131.

wieder auf den ursprünglichen Dekorträger zurückzukehren – eine Entwicklung, der man nicht unbedingt folgen möchte. Eine andere Lösung, falls man nicht eine Überlieferung in Holz oder Leder postulieren sollte, bietet die Annahme, daß das Leisten-Buckel-System oder eine entsprechende Streifengliederung auch während der jüngeren Urnenfelder- und älteren Hallstattzeit im Dekor von Bronzeblechstreifen – seien es Beschlagbleche oder Gürtel – gebräuchlich blieb, und so der oben skizzierte Befund nicht die tatsächliche Entwicklung spiegelt, sondern lediglich unsere lückenhaften Kenntnisse.

Auch wenn, wie wir meinen, das Schema der Streifengliederung der späthallstattzeitlichen Gürtel letztlich auf das urnenfelderzeitliche Leisten-Buckel-System zurückgeht, so zeigen doch die Bleche aus Hallstatt und Bayern einen augenfälligen Wandel in der Ausgestaltung: An Stelle der schlichten, gleichmäßigen Buckelfüllung wird der rhythmische Wechsel von Reihen verschiedenartiger Dekorelemente, das Alternieren betonter und untergeordneter Streifen, der Gegensatz von glatt belassener Oberfläche und verzierten Streifen bevorzugt.

Auch für die Ausbildung kleiner, geschlossener Felder, wie sie das Dekorsystem unserer Gruppen H und V charakterisieren, weisen G. v. Merhart und F. Maier auf urnenfelderzeitliche Vorstufen hin[438]. Allerdings kann sich diese Herleitung nur auf ein sicheres, wohl älterurnenfelderzeitliches Vergleichsbeispiel stützen, das Diadem von Paseka[439]. Bei dem Diademfragment von Petterweil ist die Ergänzung fraglich[440], und das Diadem von Binningen zeigt keine Felderteilung der elliptischen Mittelzone[441].

Für die Dekorsysteme auf hallstattzeitlichen Blechgürteln und Gürtelblechen meinen wir demnach folgendes feststellen zu dürfen: Der Ornamentaufbau unserer Gruppen C, E und III beruht auf der Fortführung und zugleich Weiterbildung urnenfelderzeitlicher Traditionen. Die Gliederung der Dekorfläche in kleine geschlossene Felder dagegen stellt sich uns – nach unserer derzeitigen Materialkenntnis – als das plötzliche Auftreten eines vollentwickelten, in großer Variationsbreite erscheinenden Dekorsystems dar.

Über die Herkunft und Verbreitung der Radkreuze und vielspeichigen Ringe sind wir durch die Untersuchungen von G. Kossack und G. v. Merhart hinreichend unterrichtet[442]. Ihre kontinuierliche Verwendung von der Urnenfelderzeit über die ältere bis in die späte Hallstattzeit ist durch zahlreiche, gut datierte Belege nachgewiesen. Die für die Urnenfelderzeit häufig zu beobachtende Verbindung des Radkreuzes mit der Vogelheraldik, seine Verwendung als „Amulett" in Form von Randanhängern haben bereits G. Kossack und G. v. Merhart eingehend behandelt und dabei nachgewiesen, daß das Radkreuz in seinen verschiedenen Erscheinungsformen zum Symbolgut der donauländischen Urnenfelderzeit gehört, daß ihm in seiner Verwendung als Gürtelmotiv wohl Symbolcharakter zukommt. Ein Weiterleben der Symbolkombination Vogel—Speichenrad und ihres Bedeutungsinhalts bis in die reine Hall-

---

[438]) a. a. O. 57 und Maier, Gürtelbleche 158.

[439]) H. Richlý, Die Bronzezeit in Böhmen (1894) Taf. 25, 4.

[440]) O. Kunkel, Oberhessens vorgeschichtliche Altertümer (1926) 124 Abb. 112, 6.

[441]) Photo bei Mozsolics, Der Goldfund von Velem-Szentvid. Praehistorica 1 (1950) Taf. 16, 2.

[442]) Kossack, Symbolgut 17. 20f. 124 s.v. Rad.

stattzeit meint Kossack auf einigen Bronzeblechgefäßen feststellen zu können[443], auf denen Hallstattvögel und Speichenräder alternierend gereiht sind[444]. Eine entsprechende Beobachtung kann auch auf dem Gürtel L, 2 gemacht werden, auf dem Motiv 12 – es gehört wohl noch zu den Radkreuzen – zusammen mit Vogeldarstellungen erscheint. Andererseits aber läßt sich eine ganze Reihe von Beispielen dafür aufzählen, daß Radkreuze und Speichenräder sowohl auf Bronzeblechgefäßen als auch auf Gürteln allein verwendet werden oder in Kombination mit anderen Motiven und Dekorelementen, für die sich kaum ein Symbolgehalt wahrscheinlich machen läßt[445]. Dieser Tatbestand dürfte wohl so zu erklären sein, daß die Verbindung von Radkreuz und Vogel zwar als traditioneller Dekorbestandteil weiterverwendet wurde, daß aber daneben das Radkreuz und das Speichenrad als reine Ornamentformen ebenso wie Buckel, Ringbuckel, Bögen usw. als Elemente für verschiedenartige Muster zur Verfügung standen. Zu einer entsprechenden Feststellung waren wir schon oben bei der Besprechung der Motive 79–84 gekommen: Während z. B. auf den älterhallstattzeitlichen Bronzegefäßen aus Klein-Klein noch Vogelbarken begegnen, die sich in ihrem Bildschema deutlich als Nachkommen urnenfelderzeitlicher Darstellungstypen zu erkennen geben[446], mußte bei den Motiven der Blechgürtel letztlich die Frage unbeantwortet bleiben, ob wir in ihnen stilisierte Weiterbildungen der Vogelbarke sehen dürfen oder eine beliebige Kombination häufig verwendeter Dekorelemente, zumal da sich für keine dieser Bildungen eine bestimmte, stets wiederkehrende Motivkombination aufzeigen läßt.

Motiv 85 dagegen konnte mit einiger Sicherheit von urnenfelderzeitlichen Vorbildern hergeleitet werden – selbst die Orientierung auf dem Dekorträger und die Verwendung als Gürtelornament sind sich gleich geblieben. Und auch die kleinen Bögen (vgl. Mot. 108 u. 118), die auf den Hallstätter Gürteln vorzüglich innerhalb des Rahmenwerks begegnen, erscheinen in gleicher Funktion bereits auf Gürteln der Urnenfelderzeit.

Motive urnenfelderzeitlicher Tradition auf Gürteln der Hallstattzeit lassen sich zwei Kategorien zuweisen: Zu der einen gehören Motive, die bei gleichbleibender Form stets in der nämlichen Funktion verwendet werden[447]. Zur anderen zählen wir Motive, die während der Dauer ihres Vorkommens dem Zeitstil entsprechend umgebildet und in unterschiedlichem ornamentalem Kontext verwendet werden. Sicherlich kann dieser Unterteilung entgegengehalten werden, daß so lediglich der Gegensatz zwischen einfachen, sozusagen zeitlosen, immer wieder aufkommenden Motiven und den charakteristischen Neuschöpfungen bestimmter Zierstile erfaßt wird. Aber zumindest hier, in diesem speziellen Fall, ist ein solcher Vorwurf kaum zutreffend, da Radkreuz-, Speichenrad-

---

443) Kossack, Symbolgut 50.

444) z. B. Hallstatt, Grab 507 (Kromer, Hallstatt Taf. 101, 3). Vgl. auch Schmid, Klein-Glein Abb. 29; 30.

445) z. B. Kromer, Hallstatt Taf. 78, 6; 121, 13; Schmid, Klein-Glein Abb. 16; 17; 21; 39; 40; Grubinger, Eiszeit und Urgeschichte 7, 1930, 114ff. Taf. 19, 10–12. Auf den Gürteln K, 6; L, 1. 7; P, 3 als Füllmotiv oder Motivbaustein.

446) Schmid, Klein-Glein Abb. 10, a; 30; 35.

447) Unter Funktion soll hier lediglich die Stellung innerhalb des Gesamtornamentes verstanden sein, z. B. als Füllmotiv oder als Feldmuster.

und Uhrpendel-Motive, die in unsere erste Kategorie der unveränderten Motive gehören, sicherlich als integrierender Bestandteil urnenfelderzeitlicher Ornamentik und nicht als zeitlose Muster bezeichnet werden dürfen. Ein wesentlicher Beitrag zum Verständnis des späthallstattzeitlichen Dekorstils wäre geleistet, wenn sich aufzeigen ließe, weswegen nur einige wenige Motive umgeformt, andere dagegen in ihrer ursprünglichen Ausprägung übernommen wurden. Möglich erscheint uns hier jedoch nur die negative Aussage, daß jedenfalls der Symbolcharakter eines Motivs dafür nicht entscheidend ist.

Bereits bei der Besprechung der einzelnen Motive wurde mehrfach auf Vergleichsbeispiele in der Ornamentik nordischer Bronzen der Perioden IV und V hingewiesen. Auch wenn es dort nicht ausdrücklich betont wurde, waren wir uns doch der zeitlichen Differenz zu unseren späthallstattzeitlichen Motiven durchaus bewußt. Bei den Motiven, zu denen wir Parallelen aus der nordischen Bronzezeit zitieren, handelt es sich ausschließlich um Formen, die von mitteleuropäischen oder donauländischen Vorbildern der Urnenfelderzeit abzuleiten sind (Mot. 84, 125–126). Unsere Absicht dabei war nicht, etwa das Vorkommen dieser Motive auf den bayerischen und Hallstätter Gürteln auf einen Einfluß der nordischen Bronzezeit zurückzuführen, es sollte lediglich die weite Verbreitung einiger dieser Motive veranschaulichen.

Ein Kontakt der transalpinen Hallstattkultur mit der mediterranen Welt des 7. Jahrhunderts wurde besonders von O.-H. Frey in seinen Studien zur Entstehung und Entwicklung der Situlenkunst des Ostalpenraums mit Sicherheit nachgewiesen[448]. Es sei gestattet, den Gang seiner Beweisführung hier kurz zu wiederholen: Ausgehend von einer Analyse der figürlichen Darstellungen stellt Frey fest, daß mehrere der dort wiedergegebenen Gefäße typische Formen der älteren Hallstattzeit sind, daß die Szenen auf Situlen des 5. Jahrhunderts demnach auf ältere Vorlagen zurückgehen müssen. Der archäologische Nachweis dieser älteren Situlenkunst ist z. B. durch das Helmfragment vom Magdalenenberg bei St. Marein gegeben, das zusammen mit einer Fibel der älteren Hallstattzeit gefunden wurde[449]. Wenn so der Beginn der Situlenkunst im Ostalpenraum bereits in die ältere Hallstattzeit fällt, besteht auch in chronologischer Hinsicht keine Schwierigkeit mehr, die Tierdarstellungen – hauptsächlich die Löwen – von Vorbildern des orientalisierenden Stils herzuleiten. Allerdings meint Frey zeigen zu können, daß die direkten Vorbilder nicht im protokorinthischen Stil Griechenlands zu finden sind, sondern „daß Etrurien ein wichtiger Vermittler der Bildvorlagen gewesen ist“[450]. Für das Entstehungsgebiet der ostalpinen Situlenkunst sind also schon für die ältere Hallstattzeit rege Beziehungen zum mediterranen Kulturkreis – sei es nun Griechenland selbst oder Etrurien – nachgewiesen.

Rosetten wie unser Motiv 18 begegnen auch einmal auf der figuralverzierten Situla Benvenuti[451]. Wären solche Rosetten das einzige Motiv auf Gürteln, zu

---

[448]) Germania 40, 1962, 56ff.; Germania 44, 1966, 48ff.

[449]) Gabrovec, Arh. Vestnik 15–16, 1964–65, 127ff. Taf. 1; 2. – Weitere Belege bei Frey, Germania 40, 1962, 68.

[450]) Frey, Germania 40, 1962, 71.

[451]) Lucke und Frey, Die Situla von Providence. Röm.-Germ. Forsch. 26 (1962) Taf. 23.

dem sich Parallelen in der griechischen Ornamentik des orientalisierenden Stils finden ließen, würde man wohl daran denken, daß sie auf dem Weg über die Situlenkunst in den Gürteldekor gelangten. Aber bereits oben bei der Besprechung der Einzelmotive haben wir einige Indizien aufzeigen können, die auf eine mögliche Ableitung der Motive 58, 63–70, 137, 166 von griechischen Vorbildern des 7. Jahrhunderts hinweisen, Motive, die auf den bekannten Erzeugnissen des Situlenkreises nicht vorkommen. Von Wichtigkeit wäre es nun, könnte man die Werkstättenkreise lokalisieren, zu deren „Musterbuch" die genannten Motive gehören. Motiv 66 erscheint auf dem Hallstätter Gürtel L, 2, der den bayerischen Gürteln VIII, 1–2 in Dekorschema und einigen Motiven so nahe verwandt ist, daß man diese drei Blechgürtel wohl einer Werkstatt zuschreiben darf. Freilich reicht das zweimalige Vorkommen solcher Gürtel in Bayern nicht aus, um die Existenz einer bayerischen Werkstatt schlüssig nachzuweisen, aber andererseits sehen wir keine gewichtigen Gründe, die gegen eine solche Annahme sprächen. Die gleiche Mäandroidform wie Motiv 137 ist auch auf dem Gürtelblech aus Harthausen, Hgl. 12, 6, verwendet[452]; da dieses Motiv zudem auf dem bayerischen Blech V, 5 zusammen mit einem Rautenmotiv begegnet, das in entsprechender Ausbildung noch mehrfach für das Elsaß und die Schweiz belegt ist (siehe oben bei Mot. 52), kann für dieses Blech an eine Herkunft aus einer Werkstatt des nordwestalpinen Hallstattkreises gedacht werden. Es ist hier natürlich zu berücksichtigen, daß wir mit Hilfe der Blechgürtel und Gürtelbleche nur Werkstätten, Werkstattkreise und deren Absatzgebiete in der jüngeren Hallstattzeit erfassen können. Die Motive 18–19, 58, 63–70, 137 und 166 dagegen wurden, was wir oben als Möglichkeit in Betracht gezogen haben, bereits während der Stufe Ha C in die Ornamentik der transalpinen Hallstattkultur aufgenommen. Es ist also weiter zu berücksichtigen, daß das Verbreitungsbild solcher Motive während der Stufe Ha D das Ergebnis einer weiteren Ausbreitung innerhalb der transalpinen Hallstattkultur widerspiegeln kann. Daß aber diese Motive – abgesehen von einer einzigen Ausnahme (Mot. 137) – ausschließlich in Dekorsystemen verwendet werden, die auf den Gürtelblechen Südwestdeutschlands, des Elsaß und der Schweiz nicht gebräuchlich waren, weist nachdrücklich darauf hin, daß die genannten Motive kaum über den nordwestalpinen Hallstattkreis in die Ornamentik der hier behandelten Gürtel aufgenommen wurden.

Fassen wir nochmals kurz zusammen: Kontakte mit der mediterranen Kultur des 7. Jahrhunderts können für das Entstehungsgebiet der ostalpinen Situlenkunst mit einiger Wahrscheinlichkeit angenommen werden[453]. Weiter lassen sich Anhaltspunkte dafür aufzeigen, daß bereits während der älteren Hallstattzeit (Ha C) einige Einzelmotive und Feldkompositionen, die in der Ornamentik des griechischen orientalisierenden Stils geläufig sind, in den Dekor der transalpinen Hallstattkultur aufgenommen wurden. Der Weg, auf dem sie dorthin gelangt sein könnten, läßt sich noch nicht bestimmen. Ihr Fehlen auf

[452]) Schaeffer, Haguenau 2 Abb. 103, a.

[453]) Über mögliche Beziehungen zu Vorderasien vgl. Kossack, Trinkgeschirr als Kultgerät der Hallstattzeit, in: Varia Archaeologica. Festschr. W. Unverzagt. Dt. Akad. d. Wissensch. zu Berlin, Schr. d. Sektion f. Vor- u. Frühgesch. 16 (1964) 96ff.

den Erzeugnissen des ostalpinen Situlenkreises könnte darauf hinweisen, daß sie nicht durch Etrurien vermittelt wurden. In der jüngeren Hallstattzeit begegnen diese Motive auf Bronzeblechgürteln aus Hallstatt und Bayern, vereinzelt auch auf Gürtelblechen des Elsaß.

2. Versuch einer Charakterisierung des hallstattzeitlichen Dekorstils

In diesem Kapitel wollen wir zunächst versuchen, unter den Blechgürteln aus Bayern und Hallstatt diejenigen Bleche zusammenzustellen, für die eine Herkunft aus einer Werkstatt – oder wenigstens aus einem Werkstättenkreis – wahrscheinlich gemacht werden kann, um so charakteristische Merkmale einzelner Werkstättentraditionen eher zu erfassen. Als entscheidend für solche Zuweisungen werden hier übereinstimmender Dekoraufbau und die Verwendung gleicher Motive sowie gleichartiger, prägnanter Dekorelemente gewertet. Anschließend wird der Versuch unternommen, den Stilcharakter der späthallstattzeitlichen Gürtel-Ornamentik zu beschreiben.

Die Gürtel L, 1 und VIII, 1–2 dürfen wohl einer Werkstatt zuzuweisen sein: Gemeinsam sind ihnen der Dekoraufbau – Reihung offener Felder –, die zwischen die Felder gestellten Vogeldarstellungen und Motive, die sich aus der Kombination von Raute und Bögen bzw. Winkelhaken mit eingerollten Enden aufbauen. (In der unterschiedlichen Ausbildung der Vögel auf diesen drei Gürteln sehen wir kein Hindernis für unsere Behauptung; es ist nicht a priori anzunehmen, daß in einer Werkstatt nur ein „Vogel-Stempel" verwendet werden konnte.) Als nahe verwandt möchten wir an die genannten drei Gürtel den Hallstätter Gürtel P, 4 anschließen (vgl. Mot. 75 auf P, 4 mit Mot. 60 und 76 auf VIII, 1 sowie unsere Rekonstruktion von VIII, 2) sowie L, 3 und L, 5 (vgl. die Motive 11–12 und 19–20, 60–61, 66–67).

Einer zweiten Werkstatt werden wohl die Gürtel O, 4–7. 11 angehören, in deren große, geschlossene Felder Motiv 79 eingestellt ist. Das gleiche Motiv begegnet nochmals als Muster offener Felder auf dem Gürtel L, 6, der wohl hier angeschlossen werden darf.

Zu einer dritten Werkstatt dürften die Gürtel K, 4–6 mit gleichem Dekorschema und entsprechenden Leiterbandbögen gehören; auch L, 1 kann wohl noch dazu gezählt werden.

Weiteren Werkstätten zuzuweisen wären: die Gürtel P, 2–3 (gleiche Feldkomposition und Winkelhaken); die Gürtel M, 1–3 (gleichartige Trennmotive); die Gürtel J, 1 und VI, 1 (gleiches Dekorschema); die Gürtel E, 3. 15 (gleiches Dekorschema und entsprechende Dekorelemente); E, 8. 16 (identische Dekoranlage, gleiche Motive); F, 2–4 (entsprechender Aufbau des Rahmenwerks); H, 2. 8. 11 (gleiches Dekorschema, entsprechende Feldfüllung); H, 3. 4. 9 (gleiches Dekorschema). Die Gürtel K, 8 und 11 gleichen sich in der Dekoranlage und in der Verwendung kleiner, gestempelter Rauten. Die gleichen Rauten sind auch auf K, 2 und H, 1 als Randeinfassung und auf E, 7 als Streifenfüllung verwendet. Für die drei Gürtel K, 2. 8. 11 ist die Herkunft aus einer Werkstatt auch durch die gleichartige Dekoranlage wahrscheinlich; ob allerdings die kleinen, gestempelten Rauten charakteristisch genug sind, um die Gürtel E, 7 und H, 1 anzu-

schließen, muß fraglich bleiben. Das Blech V,5 dürfte aus dem gleichen Werkstattkreis herkommen wie das Gürtelblech aus Harthausen, Hgl. 12,6[454].

Dieser kurze Überblick zeigt, daß es meist nur einige wenige Bleche sind, die wir meinen, einer Werkstatt zuordnen zu dürfen. Nur in seltenen Fällen gelingt es, an Hand der Einzelmotive und Dekorelemente auch Gürtel unterschiedlichen Dekorsystems zusammenzuschließen, so daß der Eindruck entsteht, in einer Werkstatt seien jeweils nur ein oder zwei Dekorsysteme gebräuchlich gewesen. Es bleibt abzuwarten, ob nicht mit verfeinerten Methoden eine umfassendere Erschließung von Werkstattkreisen ermöglicht wird. Aber im Augenblick erscheint die Ausgangsbasis zu schmal, als daß es gelingen könnte, die Produktionsbreite oder gar den Motivschatz einzelner Werkstätten zu umschreiben.

Eine weitere Beobachtung jedoch scheint Hinweis auf das Wirken zweier verschiedener Werkstatt-Traditionen zu geben. Auf den Blechen mit getriebenem Dekor lassen sich grundsätzlich zwei Techniken unterscheiden: Bei der einen werden die Gliederung der Dekorfläche und meist auch die Einzelmotive ausschließlich von getriebenen Leisten gebildet, bei der anderen werden hauptsächlich Perlbänder und verschieden große Buckel in der Randeinfassung und zum Aufbau der Motive verwendet. Lediglich auf den Gürteln O,1 und P,2 begegnet das Nebeneinander von Buckel-Perlband-Mustern und Leisten-Motiven. In der Verwendung der Einzelmotive läßt sich keine deutliche Trennung dieser beiden Gruppen durchführen; nur das Sigma-Motiv scheint auf die „Leisten-Gruppe" beschränkt zu sein. In der Verbreitung einer dieser beiden Ziertechniken kann eine auffällige Häufung in den westlichen Gebieten der Hallstattkultur festgestellt werden: Die Mehrzahl der bekannten Gürtelbleche aus dem Elsaß und der Schweiz gehören der Leisten-Gruppe an. In Südwestdeutschland sind es nur die Bleche aus Malterdingen, Weissach und Tübingen, in deren Dekor keine getriebenen Leisten begegnen[455] – allerdings auch nicht die charakteristischen Buckel-Perlband-Motive –, und in Bayern sind nur die beiden Gürtel unserer Gruppe VIII in Buckel-Perlband-Technik verziert. In Hallstatt dagegen gehört fast die Hälfte der Gürtel zur Buckel-Perlband-Gruppe und auch die beiden aus Niederösterreich bekannten Gürtel dürfen hierher gezählt werden[456]. Der westliche Hallstattkreis bevorzugte also im Dekor seiner Gürtelbleche die Leisten-Technik. Für die Bestimmung der Herkunft dieser Dekortechnik glauben wir allerdings das Verbreitungsbild nicht auswerten zu können: Gürtel mit Leisten-Dekor begegnen in Hallstatt bereits in der Phase IB des Gräberfeldes (= Ha C 2), während wir im nordwestalpinen Hallstattkreis aus dieser Zeit noch keine Gürtel mit solchem Dekor kennen. Außerdem sind auf den Hallstätter Gürteln Muster in Leisten-Technik gebildet, für die uns weder aus Süddeutschland noch aus dem Elsaß oder der Schweiz Parallelen bekannt sind.

Diese Unterscheidung von zwei Werkstatt-Traditionen wird uns jedoch nicht nur in der verschiedenartigen Herstellungstechnik greifbar. Nicht minder

---

[454]) Siehe auch Anm. 6.

[455]) Maier, Gürtelbleche Taf. 49,14; 54,3; 56,9.

[456]) Kromer, Mitt. Anthr. Ges. Wien 90, 1960, 105ff. Taf. 2; Dungel, Mitt. Prähist. Komm. Wien 2, 1937, 1ff. Abb. 50.

deutlich lassen sich in diesen beiden Gruppen, der Leisten-Gruppe und der Buckel-Perlband-Gruppe, zwei unterschiedliche Dekorstile erkennen. Charakteristisch für die Bleche der Leisten-Gruppe ist eine gleichsam vorgegebene, festgefügte, tektonische Gliederung der Dekorfläche. Und doch wird durch die gleichmäßige Behandlung aller Teilflächen, durch die dichte Füllung von Rahmenwerk, Streifen und Feldern mit Dekorelementen und Motiven das tektonische Grundprinzip geradezu wieder aufgehoben. Diesen vom horror vacui geprägten Stil darf man wohl als Teppichstil oder – es sei gestattet, einen terminus der klassischen Archäologie zu gebrauchen – als dichten Stil bezeichnen[457]. Am deutlichsten greifbar wird diese Stiltendenz der Leisten-Gruppe auf den Blechen unserer Gruppen E–H und III–V. Es kann hier natürlich eingewendet werden, daß ja auch der Dekor der Bleche K, 4–6; P, 5 und IX, 1–3 in Leisten-Technik ausgeführt ist und daß auf diese Bleche die gegebene Beschreibung kaum zutrifft. Aber wir glauben, daß hier lediglich die Übertragung von typischen Dekorsystemen der Buckel-Perlband-Gruppe in die Leisten-Technik vorliegt.

Kennzeichnend dagegen für die Dekorsysteme, die in Buckel-Perlband-Technik gebildet werden, ist die Erfassung des gesamten Blechgürtels als einer einheitlichen Ornamentfläche. Die Randeinfassung tritt in der Gesamtwirkung zurück, die Muster und Einzelmotive werden in Blechbreite ausgeführt, der freie Raum wird bewußt eingesetzt, um die großflächigen Motive von einander abzusetzen, in der Disposition der Motive wird ein rhythmischer Wechsel bevorzugt. Auf Blechen der Gruppe M begegnet der Versuch, dem Dekor eine Richtungsbewegung, der Form des Ornamentträgers entsprechend, zu geben – in der Anlage der Motive wird in der Regel eine ausgewogene Symmetrie beachtet.

Im Gegensatz zur Leisten-Gruppe, bei der erst die Summe der einzelnen Motive eine Fläche zu füllen vermag, sind hier die Muster selbst ausgesprochen flächendeckend. Ihre Motive sind nicht als streng geometrisch zu bezeichnen. Es besteht eher die Tendenz, ursprünglich linear-geometrische Motive aus kurvo-linearen Elementen aufzubauen oder wenigstens in spiraligen Einrollungen enden zu lassen. Die syntaktischen Prinzipien der Buckel-Perlband-Gruppe sind durchaus atektonisch. Selbst bei der Gliederung in große, geschlossene Felder wirken die Vertikaltrennungen nicht als Teile eines selbständigen tektonischen Gerüstes, sie bilden den Rahmen der Feldmuster, sind in ihrer Funktion also auf die Einzelmotive bezogen.

Diese beiden Stilrichtungen, denen zwei verschiedene Herstellungstechniken entsprechen und die sich in ihrer Verbreitung auszuschließen scheinen, sind sicherlich charakteristisch für das Ornamentempfinden des östlichen und des westlichen Hallstattkreises während der jüngeren Hallstattzeit. Beide Dekorstile beruhen in wesentlichen Faktoren wie Herstellungstechnik und einigen Dekorsystemen auf urnenfelderzeitlichen Traditionen des Donauraums, wobei es auffällt, daß jede der beiden Kulturprovinzen unterschiedliche Anregungen aufgreift und weiterbildet. Diese von Osten nach Westen verlaufende Einflußströmung glauben wir auch noch während der jüngeren Hallstattzeit fassen zu

[457]) Die gleiche Stiltendenz ist auf den Blechen mit geritztem Dekor, Gruppen A und I, zu beobachten.

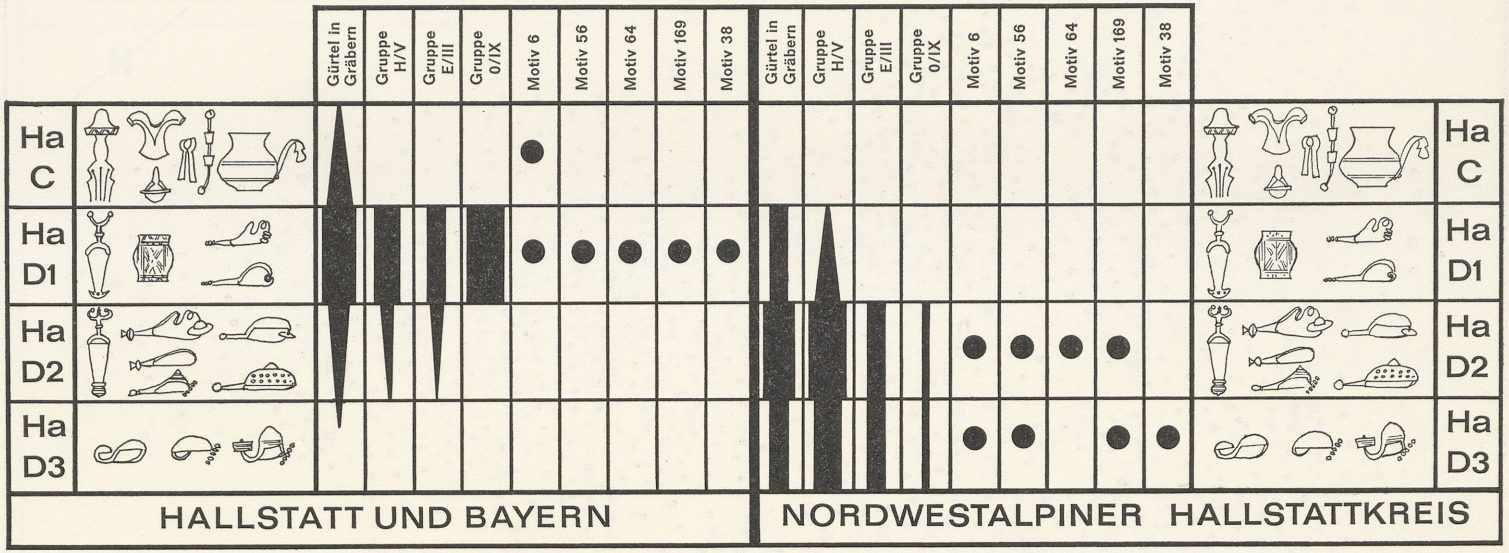


Abb. 4. Vergleichende Tabelle entsprechender Dekorsysteme und Motive auf Gürteln aus Hallstatt und Bayern und auf Gürtelblechen des nordwestalpinen Hallstattkreises.

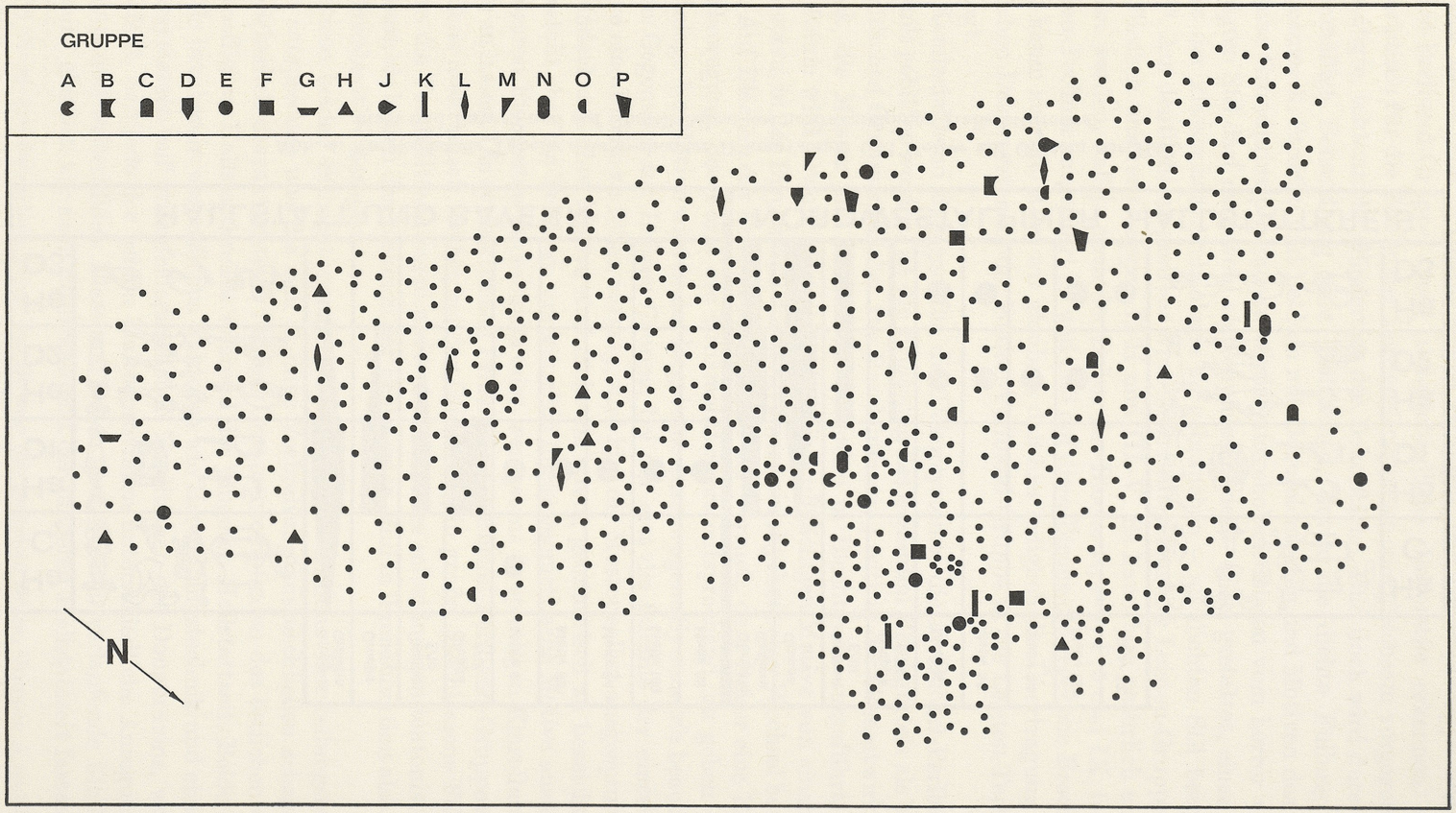


Abb. 5. Hallstatt. Verteilung der Blechgürtel nach Dekorgruppen.

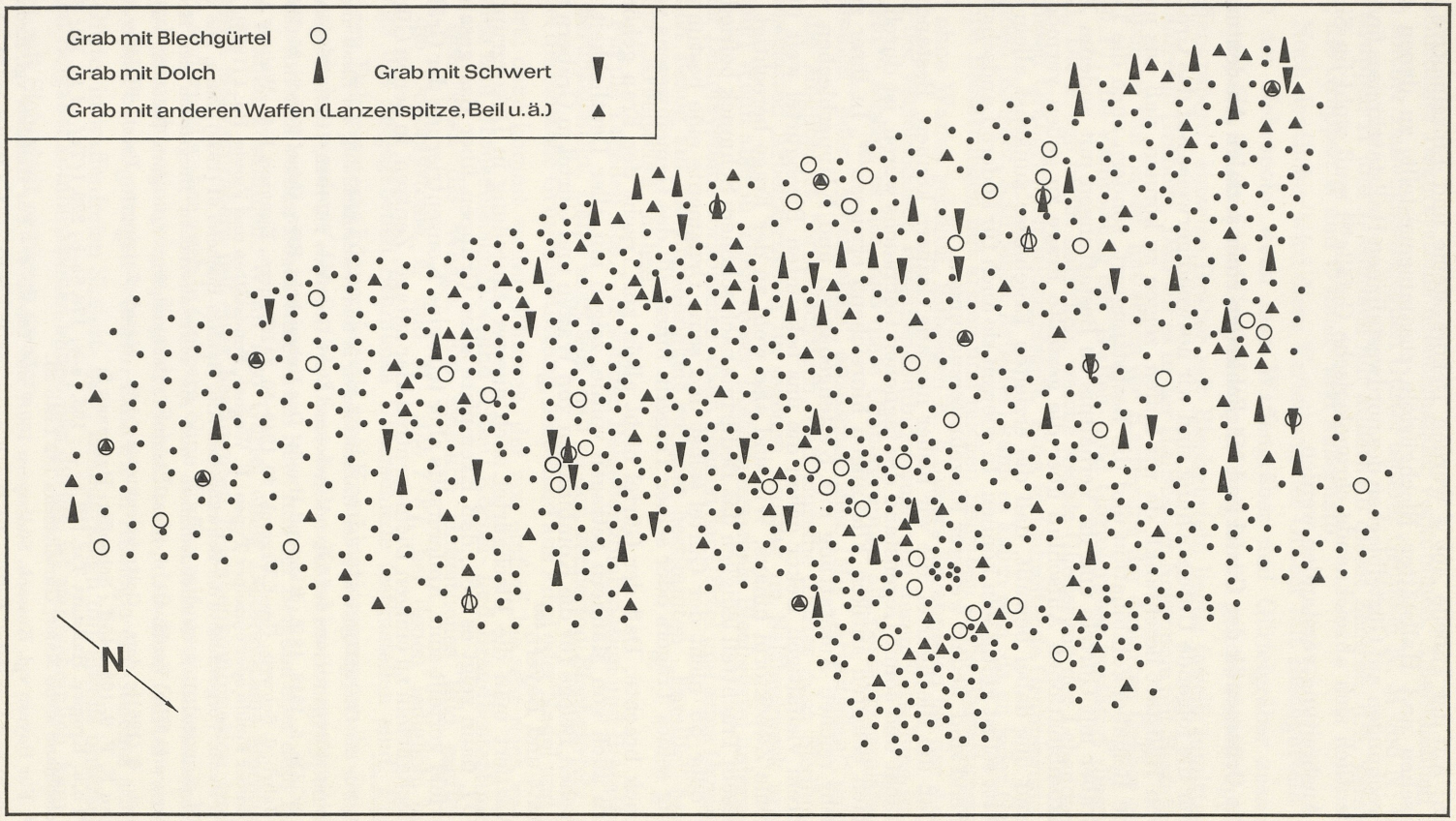


Abb. 6. Hallstatt. Verteilung der Gräber mit Blechgürteln und der Gräber mit Waffenbeigaben.

können: Auf der Tabelle *Abb. 4* wurden Dekorsysteme und Einzelmotive auf bayerischen und Hallstätter Blechgürteln zusammengestellt, zu denen sich Entsprechungen auf Gürtelblechen des nordwestalpinen Hallstattkreises finden. Das deutlich sich abzeichnende chronologische Gefälle[458] muß wohl im Sinne einer Ausbreitung verstanden werden.

3. Die Ornamentik der Gürtel und Möglichkeiten einer sozialen Ausdeutung

Für die folgende Untersuchung sind wir notwendigerweise auf das Gräberfeld von Hallstatt beschränkt, da wir hoffen, zeigen zu können, daß uns nicht nur die Beigabenkombination und die Bestattungsart, sondern auch die Lage der Gräber mit Gürteln und ihr Verhältnis zu Bestattungen mit anderen Beigabenkombinationen Aufschluß über die gestellte Frage zu geben vermögen. Wir sind uns dabei bewußt, daß die erzielten Ergebnisse zunächst allein für Hallstatt selbst gültig sein können. In wieweit sie auch für andere Landschaften zutreffend sind, bedarf weiterer Einzeluntersuchungen.

Daß die Blechgürtel, die wir bisher nur aus Gräbern kennen, Bestandteil der Tracht und somit Gegenstand des täglichen Gebrauchs waren, ist durch die mehrfach belegten antiken Flickungen hinreichend erwiesen[459]. In ihrer zum Teil sehr reichen Ausstattung mit Kettengehängen und Klapperblechen und mit ihrem vielfältigen Dekor gehen die uns bekannten Blechgürtel weit über eine reine Zweckform hinaus. Wir sind also wohl zu der Frage berechtigt, ob mit diesem Trachtteil lediglich das Bedürfnis nach schönem Schmuck befriedigt wurde oder ob nicht der Gürtel selbst und seine Ornamente eine bestimmte Stellung seines Trägers oder seiner Trägerin innerhalb des Gemeinwesens zum Ausdruck brachte. Daß der Gürtel nicht allein zur Tracht der Frau gehörte, sondern auch von Männern getragen wurde, zeigen mit aller Deutlichkeit die zahlreichen Belege für die Kombination von Waffen und Gürtel in Gräbern aus Hallstatt und Bayern[460].

Kartiert man die Blechgürtel nach unserer Einteilung in Dekorgruppen *(Abb. 5)*, dann zeigt es sich, daß Exemplare aller Gruppen über das gesamte Gräberfeld verteilt sind. Andererseits aber tritt eine Konzentrierung der Gräber mit Blechgürteln zu einigen Dichtezentren klar zutage, Zentren, in denen Gürtel

---

[458]) Für die Charakterisierung der Hallstattstufen in Südwestdeutschland, im Elsaß und in der Schweiz stützen wir uns auf folgende Arbeiten: Zürn, Germania 26, 1942, 116ff.; Bergmann, Jahrb. RGZM. 5, 1958, 18ff.; Riek und Hundt, Der Hohmichele. Röm.-Germ. Forsch. 25 (1962); Drack, Jahrb. d. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 40, 1949–50, 232ff.; ders., Eisenzeit 1–4. –Weitere Abb. geschlossener Funde oder einzelner Typen: E. Wagner, Fundstätten und Funde. Bd. 1 (1908); Bd. 2 (1911); Rieth, Vorgeschichte der Schwäbischen Alb. Mannus-Bücherei 61 (1938); Zürn, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmale und die mittelalterlichen Burgstellen der Kreise Göppingen und Ulm. Veröffentl. d. Staatl. Amtes f. Denkmalpflege Stuttgart. Reihe A, Vor- u. Frühgesch. 6 (1961); ders., Geländedenkmale; ders., Katal. Zainingen; Paret, Fundber. aus Schwaben N. F. 9, 1938, 45ff.; Schaeffer, Haguenau 2.

[459]) u.a. Kromer, Hallstatt Taf. 152, 1a–c; 155, 1a–c; 178, 8a–b; 226, 1 *(Taf. 34, 2)*. Für Südwestdeutschland siehe Maier, Gürtelbleche 182 Liste 23.

[460]) Für Bayern vgl. Kossack, Südbayern 100ff. mit Tabelle 4. – Für Hallstatt vgl. Kromer, Gedanken über den sozialen Aufbau der Bevölkerung auf dem Salzberg bei Hallstatt, Oberösterreich. Arch. Austriaca 24, 1958, 39ff. mit Tabelle auf S. 58.

verschiedener Dekorsysteme nebeneinander vorkommen. Ausschließlich innerhalb solcher Ballungen begegnen Gürtel unserer Gruppen K, M und N; Gürtel der Gruppen H und L kommen nur außerhalb dieser Zentren, d.h. vereinzelt, vor; die Gruppen E und O inner- und außerhalb.

Noch deutlicher wird diese Verteilung der Gräber mit Blechgürteln innerhalb der Nekropole, wenn man Waffengräber und Gürtelgräber zusammen kartiert *(Abb.6)*: Zu jeder Gruppe von Gürtelgräbern gehört eine Gruppe von Waffengräbern; einzelne Gräber mit Blechgürteln liegen jeweils inmitten von waffenfreien Gräbern. Daß wir es in der Hallstätter Nekropole mit Bestattungsgruppen zu tun haben, hat schon die Kartierung der datierten Gräber gezeigt *(Abb.1)*; die Verbreitung der Waffen- und Gürtelgräber bestätigt diesen Befund. Die Frage bleibt natürlich, welche soziale Gliederung der Lebenden sich in diesen Grabgruppen widerspiegelt. Eine fortschreitende Gruppierung nach Ständen (Krieger, Kaufleute, Arbeiter) kann es kaum sein, da zu jeder Gräbergruppe Bestattungen mit armen und reichen Beigaben sowie Bestattungen mit und ohne Waffen gehören. Entgegen K. Kromers Ergebnissen bei der Auswertung der verschiedenen Beigabenkombinationen und deren Verteilung im Gräberfeld[461] scheint es uns, daß diese Gräbergruppen als Bestattungsplätze von „Familien" oder „Arbeitsclans" anzusehen sind. (Mit „Arbeitsclan" möchten wir die Möglichkeit berücksichtigen, daß einzelne Dörfer oder Siedlungsgemeinschaften Arbeitsgruppen im eigenen Auftrag im Salzbergwerk arbeiten ließen.) Wenn aber in jedem dieser Bestattungsareale Blechgürtel unterschiedlicher Dekorsysteme vorkommen, dann können der Gürtel und seine Ornamente keinen Bezug auf die Zugehörigkeit zu einer bestimmten „Familie" bzw. zu einem „Arbeitsclan" haben.

Für die Tabellen *Abb.7–12* wurden Beigabenkombination und Bestattungsart berücksichtigt. Dabei zeigt sich, daß zu den verzierten Blechgürteln in der Regel die einfache Grundausstattung, bestehend aus Fibel oder Nadel und Ring, gehört; dazu kommt weiter Schmuck, der von einfach bis sehr reich variiert; Waffen und Bronzeblechgefäße sind selten; Körper- und Brandbestattung halten sich etwa die Waage. Ein ziemlich einheitliches Bild ergibt sich für die Dekorsysteme E und M *(Abb.7;8)*, bei denen lediglich in der Menge des beigegebenen Schmucks Unterschiede festzustellen sind. Für die übrigen Dekorsysteme können jeweils zwei Kombinationsgruppen der Beigaben unterschieden werden *(Abb.9–12)*. Diese beiden Kombinationsgruppen fallen jeweils mit den beiden Bestattungsarten bzw. mit der Beigabe oder dem Fehlen von Waffen zusammen. Wenn also Gürtel eines Dekorsystems einesteils in sicheren Männergräbern mit einer bestimmten Beigabenkombination vorkommen, andernteils aber auch in Gräbern ohne Waffen mit einer unterschiedlichen Beigabenkombination, dann liegt der Schluß nahe, daß diese Gürtel von Männern und Frauen getragen wurden. Daß wir in Analogie ein Gleiches auch für die Gürtel in waffenfreien Skelett- bzw. Brandgräbern mit jeweils unterschiedlichen Beigabenkombinationen annehmen dürfen, ist wahrscheinlich, kann aber nicht mit Sicherheit erwiesen werden.

---

[461]) a. a. O. 40ff.

GRAB	Gruppe M	Waffenfrei	Nadel Fibel	Ring	Brand-bestattung	Einfacher Schmuck	Reicher Schmuck	Sehr reicher Schmuck	Bronze-gefäß
710	●	●	●	●	●	●			
671	●	●	●	●	●		●		●
255	●	●	●	●	●		●		
87	●	●	●	●	●			●	

Abb. 7. Hallstatt. Beigabenkombination der Gräber mit Blechgürteln der Dekorgruppe M.

GRAB	Gruppe E	Körper-bestattung	Waffenfrei	Nadel Fibel	Ring	Einfacher Schmuck	Reicher Schmuck	Sehr reicher Schmuck	Bronze-gefäß	Waffen	Brand-bestattung
10	●	●	●	●							
90	●	●	●	●		●					
95 L	●	●	●	●	●		●				
934	●	●	●	●	●		●				
5/1889	●	●	●	●	●		●				
281	●	●	●	●	●		●				
136	●	●	●	●	●			●			
121	●	●	●	●	●			●			
711	●				●				●	●	●

Abb. 8. Hallstatt. Beigabenkombination der Gräber mit Blechgürteln der Dekorgruppe E.

Fassen wir kurz zusammen: Im Gräberfeld von Hallstatt läßt sich in der Verteilung der Gräber mit Waffenbeigaben und der Gräber mit verzierten Bronzeblechgürteln eine Konzentrierung zu einigen Ballungszentren beobachten. Zu jeder dieser Gräbergruppen, die reiche und arme Gräber, Körper- und Brandbestattungen, Gräber mit und ohne Waffen sowie Bestattungen unterschiedlicher Zeitstellung umfassen und die als Bestattungsplätze einzelner „Familien" anzusehen sind, gehören auch Blechgürtel unterschiedlicher Dekorsysteme. Auf Grund der Beigabenkombinationen in den Gürtelgräbern darf mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß gleichartig verzierte Blechgürtel zur Männer- und Frauentracht gehörten und daß der Gürtel mit seinen Ornamenten die Stellung seines Trägers innerhalb des Gemeinwesens zum Ausdruck brachte, eine Stellung, die sowohl dem Manne als auch der Frau zukommen konnte. Eine nähere Bestimmung, welcher Art diese Stellung war, kann vorerst – selbst in einem so umfangreichen Gräberfeld wie Hallstatt, das ausreichende

GRAB	Gruppe H	Fibel	Ring	Waffenfrei	Körper-bestattung	Einfacher Schmuck	Brand-bestattung	Bronze-gefäß	Sehr reicher Schmuck	Reicher Schmuck	Waffen
911	●		●	●	●						
68 L	●	●	●	●	●	●					
861	●	●	●	●	●	●					
932	●	●	●	●	●	●					
264	●	●	●	●	●					●	
404	●	●	●	●	●				●		
505	●	●	●	●			●	●	●		
453	●	●	●	●		●	●				
1001	●	●	●				●	●		●	●
174	●	●		●			●			●	

Abb. 9. Hallstatt. Beigabenkombination der Gräber mit Blechgürteln der Dekorgruppe H.

GRAB	Gruppe O	Nadel Fibel	Ring	Körper-bestattung	Waffenfrei	Waffen	Bronze-gefäß	Brand-bestattung	Einfacher Schmuck	Reicher Schmuck	Sehr reicher Schmuck
147	●	●	●	●	●				●		
161	●	●	●	●	●					●	
459	●	●	●	●	●					●	
94 L	●	●	●	●	●						●
367	●	●	●	●		●					●
667	●	●				●	●	●	●		
836	●	●	●			●	●	●		●	

Abb. 10. Hallstatt. Beigabenkombination der Gräber mit Blechgürteln der Dekorgruppe O.

GRAB	Gruppe L	Fibel	Waffenfrei	Ring	Körperbestattung	Einfacher Schmuck	Brandbestattung	Sehr reicher Schmuck	Reicher Schmuck	Waffen	Bronzegefäß
485	△		△		△						
874	●	●	●	●	●	●					
252	●	●	●			●	●				
669	●	●	●				●	●			
899	●	●	●	●			●		●		
696	●	●		●			●	●		●	●

Abb. 11. Hallstatt. Beigabenkombination der Gräber mit Blechgürteln der Dekorgruppe L.
△ Grab der Stufe I. ● Grab der Stufe II.

GRAB	Gruppe K	Ring	Nadel Fibel	Waffenfrei	Brandbestattung	Körperbestattung	Reicher Schmuck	Sehr reicher Schmuck	Waffen	Einfacher Schmuck
494	△	△	△		△				△	△
523	△	△		△	△					
98	●	●	●	●	●					
10 L	●	●	●	●	●					
33 L	●	●	●	●	●		●			
66 L	△	△	△	△		△	△			
100 L	△	△	△	△		△		△		
42	●	●	●	●		●		●		
96 L	●	●	●	●		●		●		

Abb. 12. Hallstatt. Beigabenkombination der Gräber mit Blechgürteln der Dekorgruppe K.
△ Grab der Stufe I. ● Grab der Stufe II.

Möglichkeiten einer Kontrolle gewährleistet – nicht gegeben werden. Sicher ist nur, daß waffenfreie Gräber mit Gürteln in einer engen Beziehung – möglicherweise sogar der einer sozialen Gleichstellung – zu den Gräbern mit Waffenbeigaben, d.h. also zum waffentragenden, männlichen Bevölkerungsteil, stehen.

G. Verzeichnisse

1. Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur

Die Abkürzungen richten sich nach den Sigelverzeichnissen der Römisch-Germanischen Kommission und des Deutschen Archäologischen Instituts. Außerdem werden noch folgende Titel abgekürzt zitiert:

Åberg, Chronologie 2	N. Åberg, Bronzezeitliche und früheisenzeitliche Chronologie. Teil 2: Hallstattzeit (1931).
Åberg, Chronologie 5	N. Åberg, Bronzezeitliche und früheisenzeitliche Chronologie. Teil 5: Mitteleuropäische Hochbronzezeit (1935).
Drack, Eisenzeit 1	W. Drack, Ältere Eisenzeit der Schweiz. Kanton Bern, 1. Teil. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Heft 1, 1958.
Drack, Eisenzeit 2	W. Drack, Ältere Eisenzeit der Schweiz. Kanton Bern, 2. Teil. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Heft 2, 1959.
Drack, Eisenzeit 3	W. Drack, Ältere Eisenzeit der Schweiz. Kanton Bern, 3. Teil. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Heft 3, 1960.
Drack, Eisenzeit 4	W. Drack, Ältere Eisenzeit der Schweiz. Die Westschweiz. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Heft 4, 1964.
Kossack, Symbolgut	G. Kossack, Studien zum Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas. Römisch-Germanische Forschungen 20 (1954).
Kossack, Südbayern	G. Kossack, Südbayern während der Hallstattzeit. Römisch-Germanische Forschungen 24 (1959).
Kromer, Hallstatt	K. Kromer, Das Gräberfeld von Hallstatt (1959).
Maier, Gürtelbleche	F. Maier, Zur Herstellungstechnik und Zierweise der späthallstattzeitlichen Gürtelbleche Südwestdeutschlands. 39. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1958, 131 ff.
Montelius, Civ. prim.	O. Montelius, La civilisation primitive en Italie depuis l'introduction des métaux (1895 ff.).
Müller-Karpe, Chronologie	H. Müller-Karpe, Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Römisch-Germanische Forschungen 22 (1959).
Naue, Hügelgräber	J. Naue, Die Hügelgräber zwischen Ammer- und Staffelsee (1887).
Sacken, Grabfeld	E. v. Sacken, Das Grabfeld von Hallstatt in Oberösterreich und dessen Alterthümer (1868).
Schaeffer, Haguenau 2	F. A. Schaeffer, Les Tertres funéraires préhistoriques dans la Forêt de Haguenau. Bd. 2: Les Tumulus de l'Age du Fer (1930).

Schmid, Klein-Glein — W. Schmid, Die Fürstengräber von Klein-Glein in Steiermark. Prähistorische Zeitschrift 24, 1933, 219ff.

Torbrügge, Oberpfalz 2 — W. Torbrügge, Die Hallstattzeit in der Oberpfalz. Bd. 2: Die Funde und Fundplätze in der Gemeinde Beilngries. Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte 20 (1965).

Zürn, Geländedenkmale — H. Zürn, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmale und mittelalterlichen Burgstellen des Stadtkreises Stuttgart und der Kreise Böblingen, Eßlingen und Nürtingen. Veröffentlichungen des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege Stuttgart. Reihe A, Vor- und Frühgeschichte, Heft 1, 1956.

Zürn, Katal. Zainingen — H. Zürn, Katalog Zainingen. Veröffentlichungen des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege Stuttgart. Reihe A, Vor- und Frühgeschichte, Heft 4, 1957.

2. Verzeichnis der Beilagen

Beilage 1: Blechgürtel aus Hallstatt. Gruppe A: 1 Grab 144. 2 Grab 144. – Gruppe B: 1 Grab 680. – Gruppe C: 1 Grab 507. 2 Grab 504. 3 Grab 15(L). 4 Grab 1(L). – Gruppe D: 1 Grab 63(L). 2 Grab 695. 3 Grab 367.

Beilage 2: Blechgürtel aus Hallstatt. Gruppe E: 1 Grab 861. 2 Einzelfund. 3 Grab 95(L). 4 Grab 90. 5 Grab 5/1889(H). 6 Grab 10. 7 Einzelfund. 8 Grab 281. 9 Grab 121. 10 Grab 404. 11 Grab 96(L). 12 Grab 711. 13 Grab 453. 14 Einzelfund. – Gruppe F: 1 Grab 494. 2 Grab 100. 3 Grab 676. 4 Grab 9. 5 Einzelfund. – Gruppe G: 1 Grab 720. 2 Grab 1001.

Beilage 3: Blechgürtel aus Hallstatt. Gruppe H: 1 Grab 174. 2 Grab 453. 3 Grab 1001. 4 Grab 861. 5 Grab 404. 6 Grab 264. 7 Einzelfund. 8 Grab 68(L). 9 Grab 911. 10 Einzelfund. 11 Grab 932. 12 Grab 505. – Gruppe J: 1 Grab 671.

Beilage 4: Blechgürtel aus Hallstatt. Gruppe K: 1 Grab 100(L). 2 Grab 66(L). 3 Grab 98. 4 Grab 494. 5 Grab 523. 6 Einzelfund. 7 Grab 42. 8 Grab 96(L). 9 var Grab 10(L). 10 var Grab 505.

Beilage 5: Blechgürtel aus Hallstatt. Gruppe L: 1 Grab 485. 2 Grab 669. 3 Grab 899. 4 Grab 459. 5 Einzelfund. 6 Einzelfund. 7 Grab 252. 8 Grab 874. 9 Grab 696.

Beilage 6: Blechgürtel aus Hallstatt. Gruppe M: 1 Grab 710. 2 Einzelfund. 3 Grab 671. 4 Grab 255. – Gruppe N: 1 Grab 146. 2 Grab 522.

Beilage 7: Blechgürtel aus Hallstatt. Gruppe O: 1 Grab 667. 2 Grab 459. 3 Einzelfund. 4 Grab 94(L). 5 Grab 161. 6 Einzelfund. 7 Grab 147. 8 Einzelfund. 9 Grab 836. 10 Grab 367.

Beilage 8: Blechgürtel aus Hallstatt. Gruppe P: 1 Einzelfund. 2 Einzelfund. 3 Grab 98(L). 4 Grab 692. 5 Grab 635.

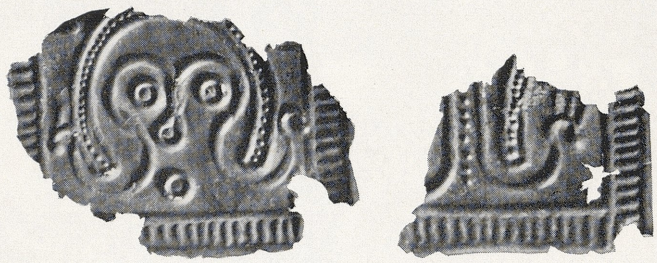
Beilage 9: Blechgürtel und Gürtelbleche aus Bayern. Gruppe I: 1 Kadeltshofen-Remmeltshofen, Hügel 6, A. – Gruppe II: 1 Fürstenfeldbruck, Einzelfund. – Gruppe III: 1 Traubing-Wies, Hügel 11. 2 Huglfing-Ostermoos, Hügel 12. 3 Untermettenbach, Hügel v. 1935. 4 Raitenbuch, Einzelfund. 5 Schippach, Hügel 1. 6 Lindelbach.

Beilage 10: Blechgürtel und Gürtelbleche aus Bayern. Gruppe IV: 1 Schippach, Hügel 3. 2 Oberleinach, Wagengrab. – Gruppe V: 1 Traubing-Wies, Hügel 11. 2 Traubing-Wies, Hügel 11. 3 Kastlhof. 4 Großostheim. 5 Burg-

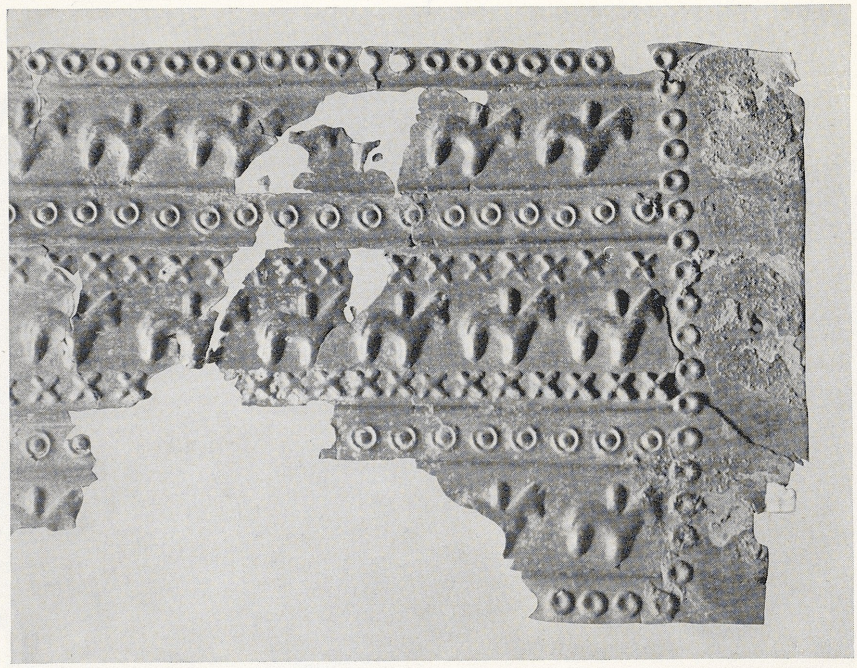
magerbein. – Gruppe VI: 1 Oderding, Hügel v. 1888. – Gruppe VII: 1 Huglfing, Hügel 1.

Beilage 11: Blechgürtel aus Bayern. Gruppe VIII: 1 Schrotzhofen. 2 Haunersdorf, Hügel 2. – Gruppe IX: 1 Traubing-Wies, Hügel 11. 2 Rehling-Au, Hügel v. 1898. 3 Huglfing-Ostermoos, Hügel 23.

Beilage 12: Kombinationstabelle ausgewählter Grabinventare aus Hallstatt. (Die Zahlen über den Typenskizzen verweisen auf die Abbildung des Gegenstandes bei Kromer, Hallstatt.)

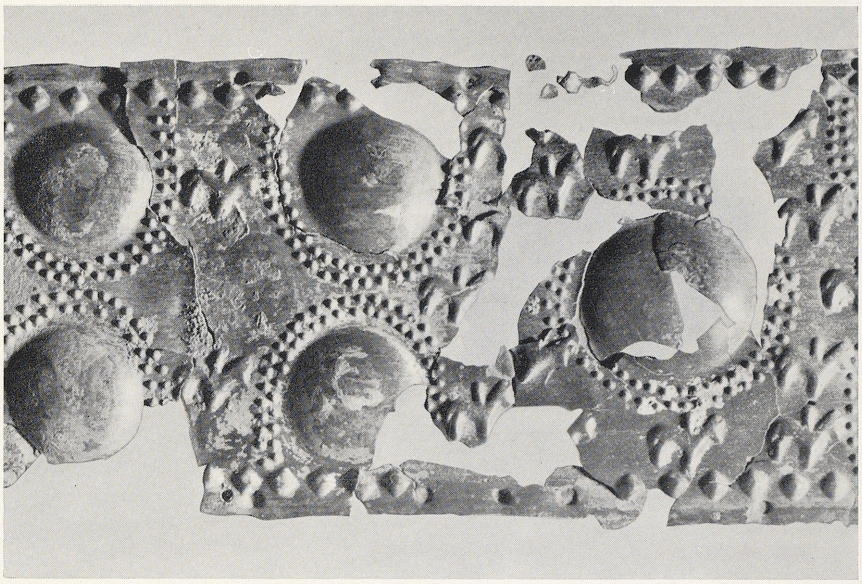


1

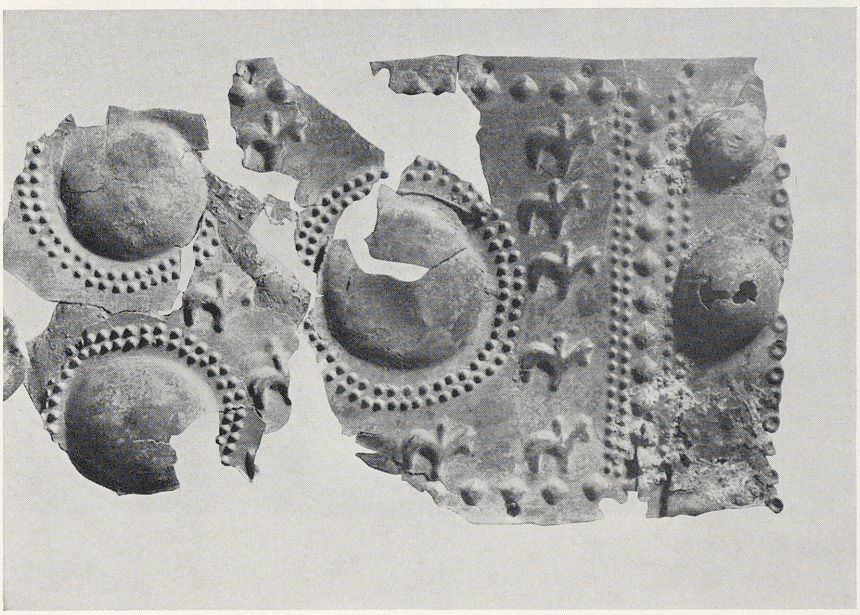


2

Hallstatt. 1 Einzelfund (Gruppe H, Nr. 10). 2 Grab 96 (L) (Gruppe E, Nr. 11). M. 1:1.

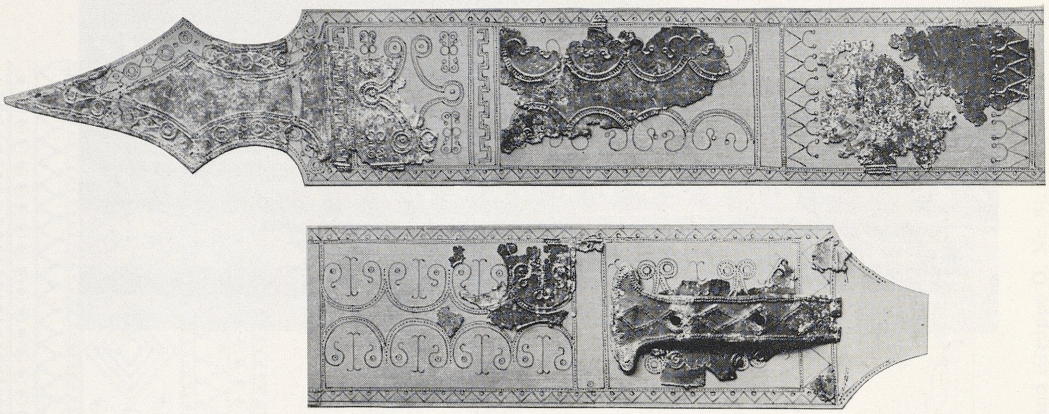


1

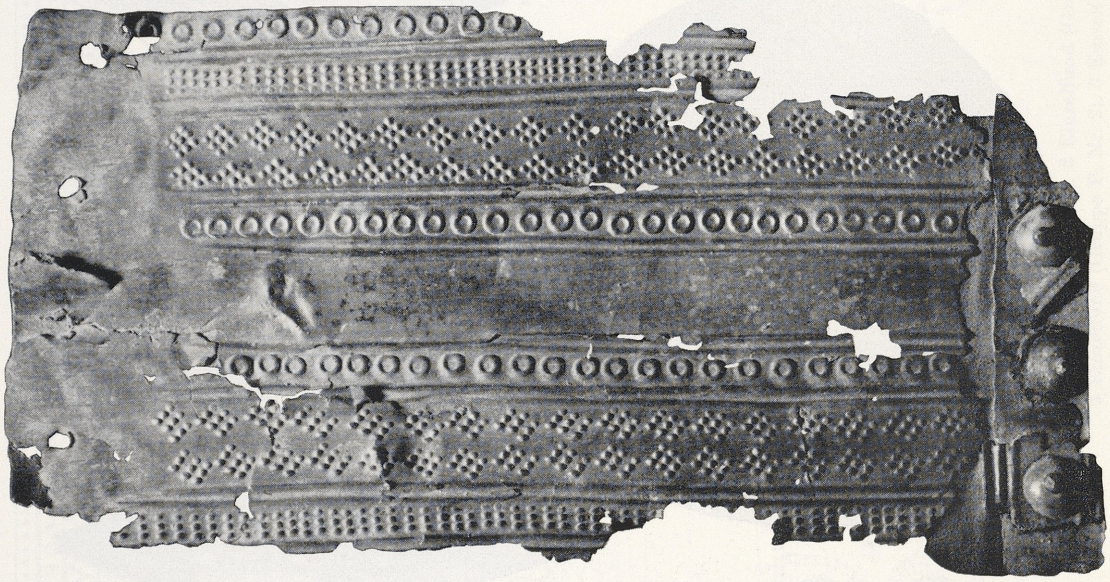


2

1.2 Hallstatt. Grab 96 (L) (Gruppe K, Nr. 8). M. 1:1.

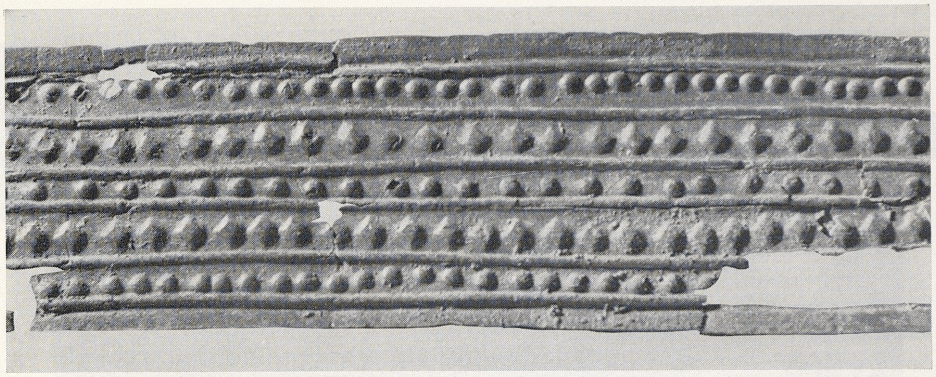


1

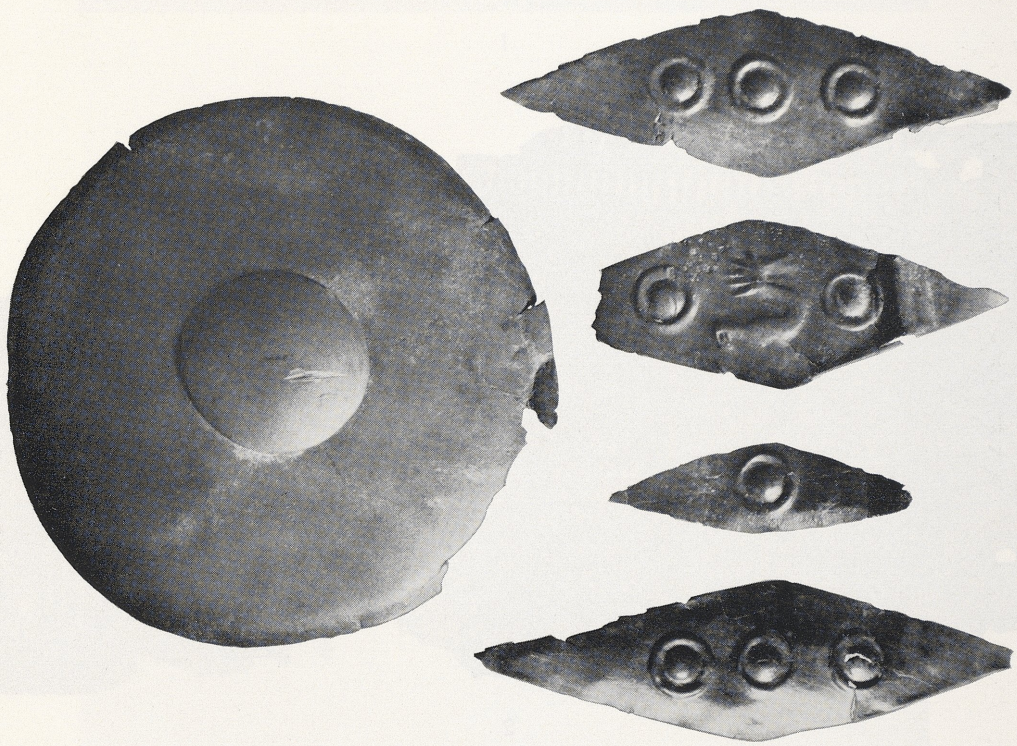


2

1 Rehling-Au, Ldkr. Aichach. Grabhügel von 1898 (Gruppe IX; Rekonstruktion von H. Hirschhuber). 2 Lindelbach, Ldkr. Ochsenfurt. Grabfund (Gruppe III, 6). 1 M. 3:4; 2 M. 1:4.

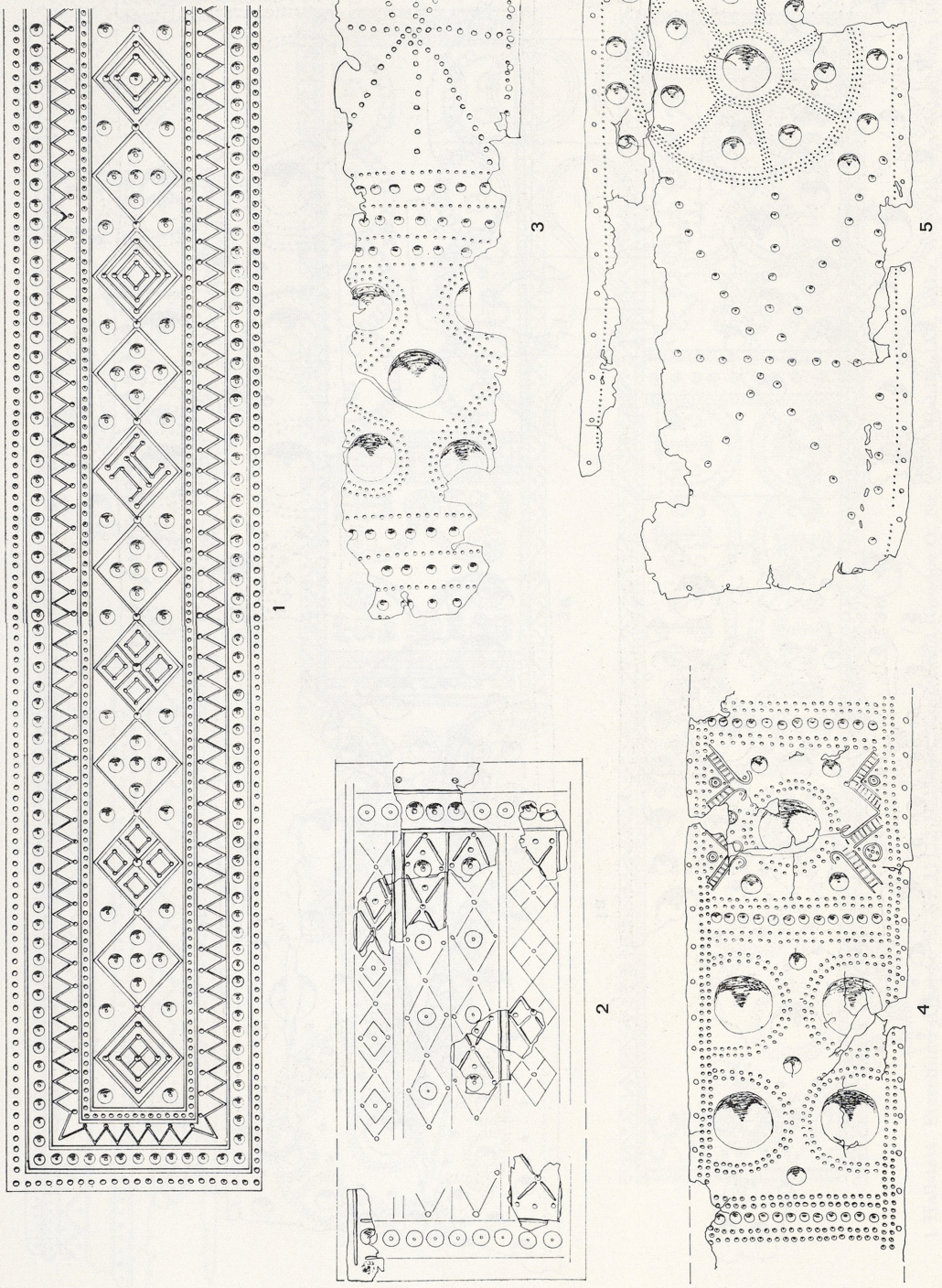


1

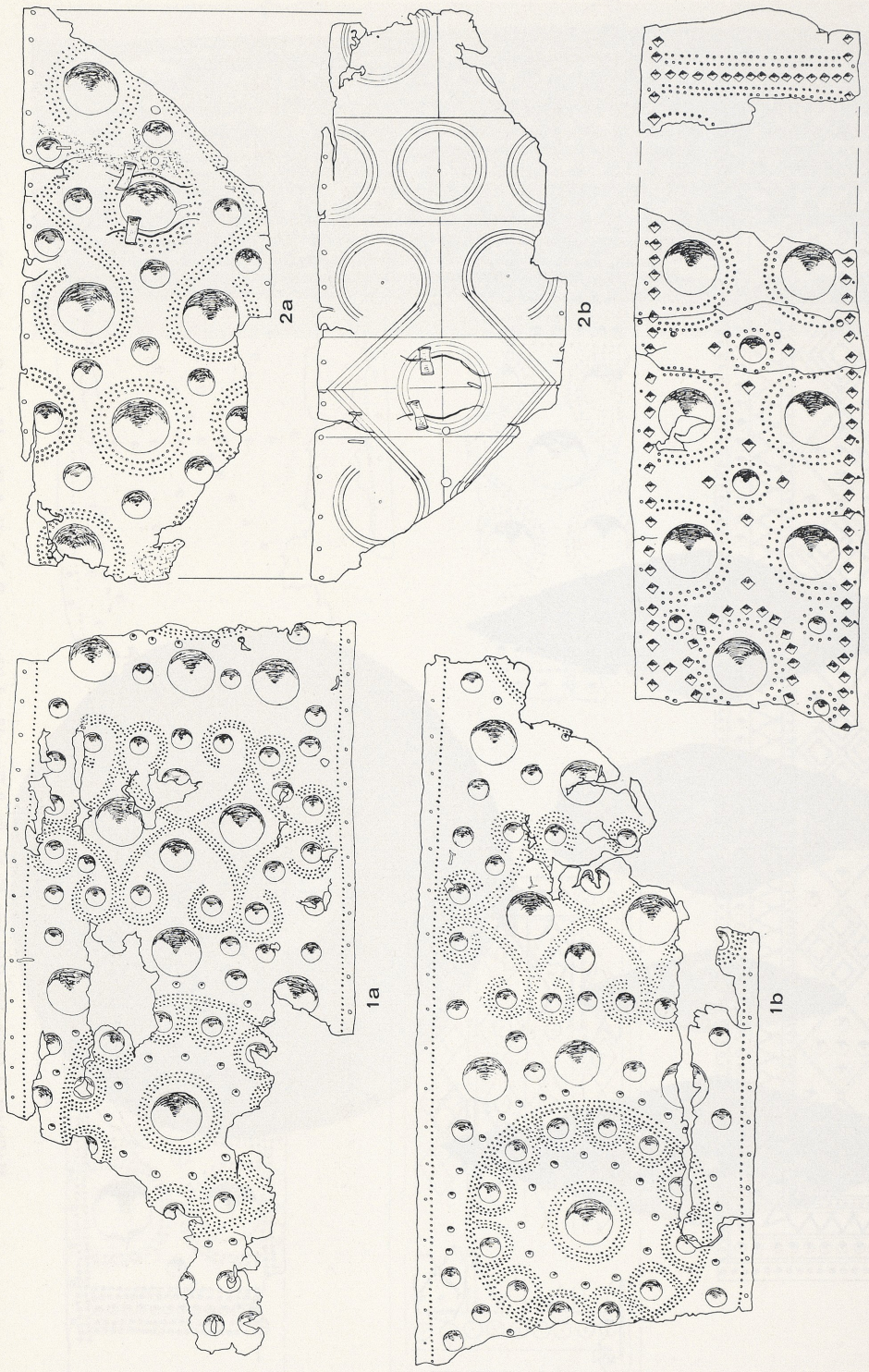


2

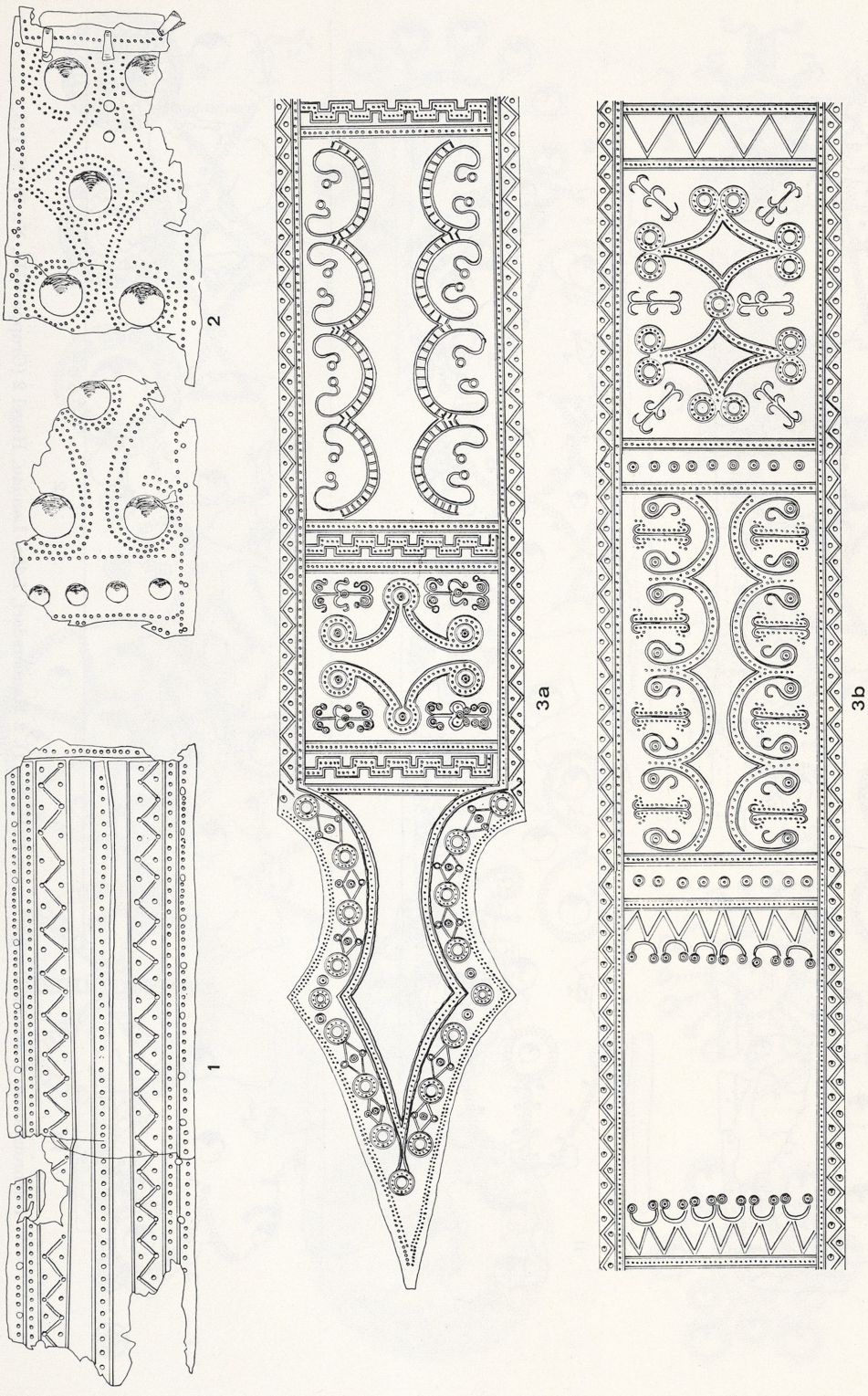
1 Hallstatt. Einzelfund (Gruppe E, Nr. 7). 2 Stopfenheim, Ldkr. Treuchtlingen. M. 1:1.



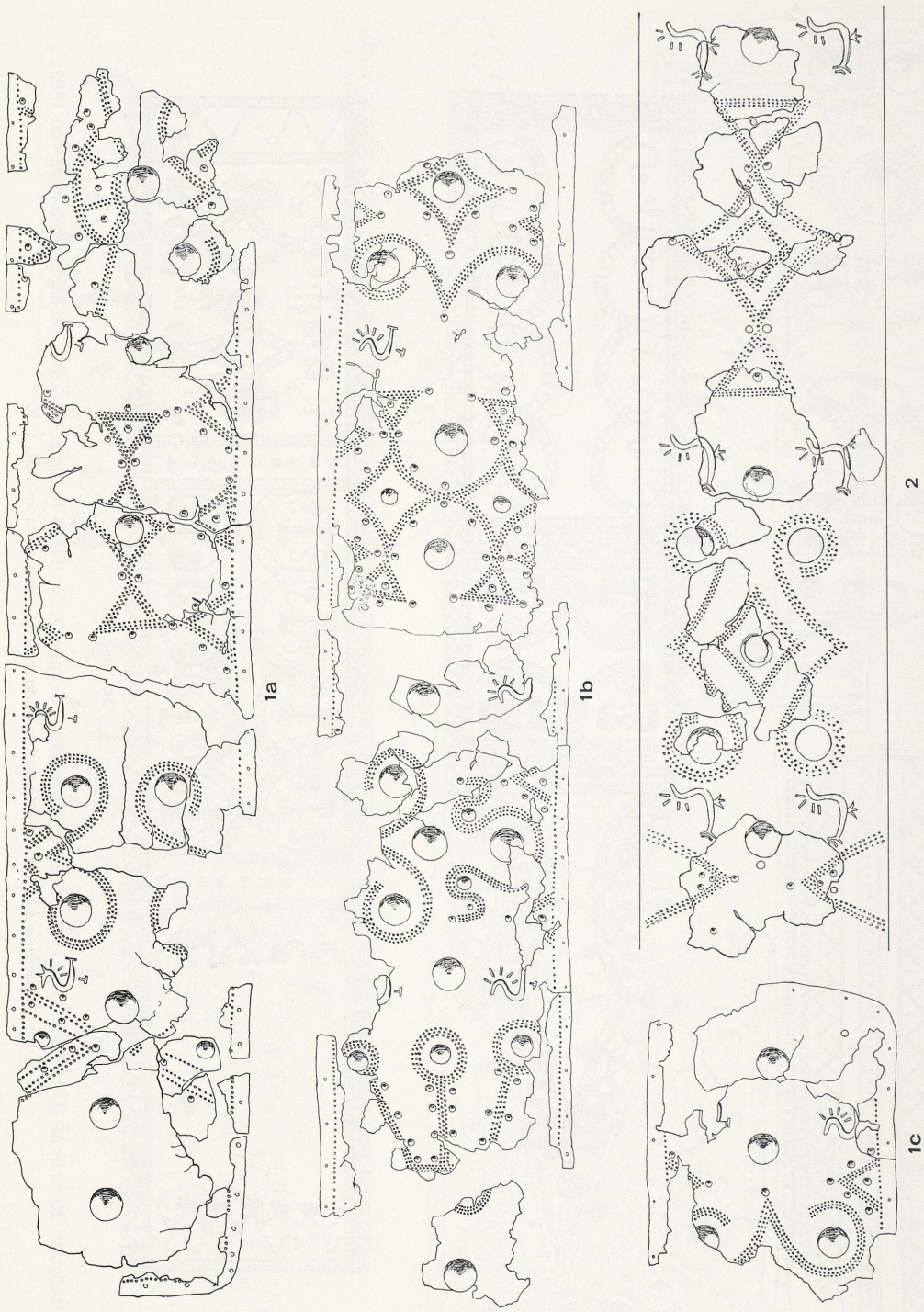
Hallstatt. 1 Grab 100 (Gruppe F, Nr. 2). 2 Einzelfund (Gruppe F, Nr. 5). 3 Einzelfund (Gruppe O, Nr. 6). 4 Einzelfund (Gruppe P, Nr. 2). 5 Einzelfund (Gruppe L, Nr. 5). M. 1:3.



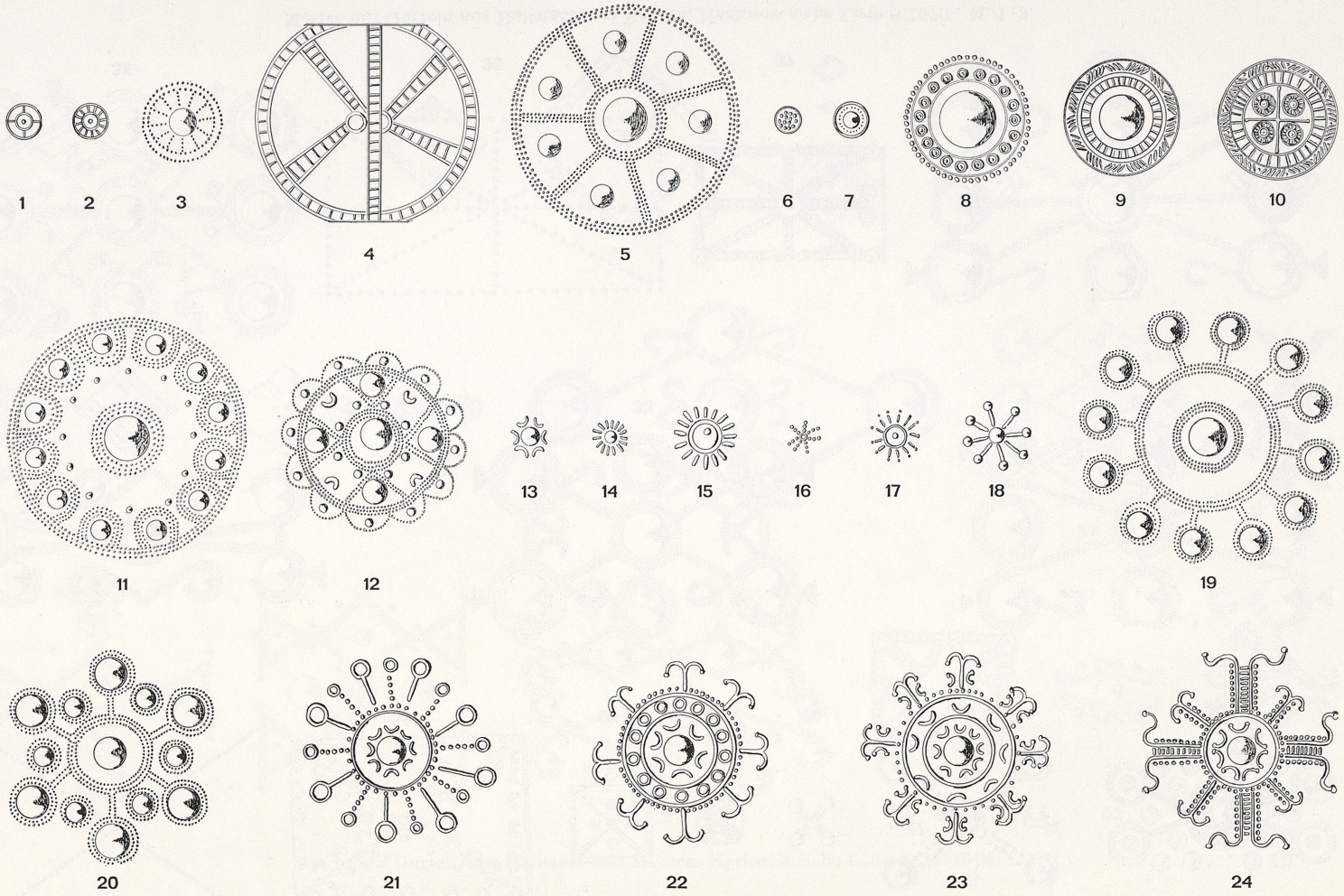
Hallstatt. 1 Einzelfund (Gruppe L, Nr. 5). 2 Einzelfund (Gruppe L, Nr. 6). 3 Einzelfund (Gruppe K, Nr. 11). M. 1:3.



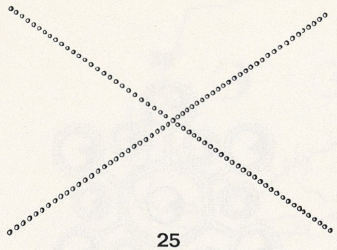
1 Hallstatt. Einzelfund (Gruppe E, Nr. 17). 2 Hallstatt. Einzelfund (Gruppe O, Nr. 11). 3 Rehling-Au, Ldkr. Aichach. Grabhügel von 1898 (Gruppe IX, Nr. 2; Rekonstruktion von H. Hirschhuber). M. 1:3.



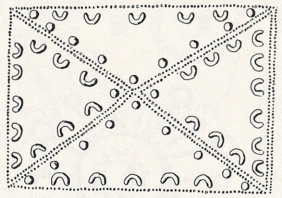
1 Schrotzhofen, Ldkr. Parsberg (Gruppe VIII, Nr. 1). 2 Haunersdorf, Ldkr. Landau, Hügel 2 (Gruppe VIII, Nr. 2). M. 1:3.



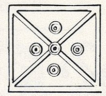
Motive auf Gürteln aus Hallstatt und Bayern. Nachweis siehe Liste S. 167 ff. M. 1 : 3.



25



26



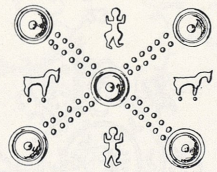
27



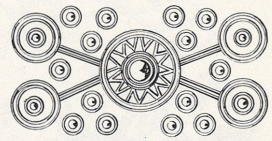
28



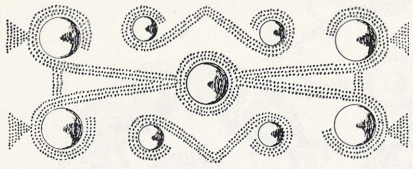
29



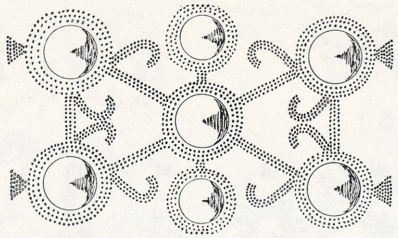
30



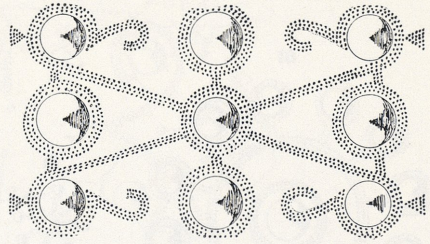
31



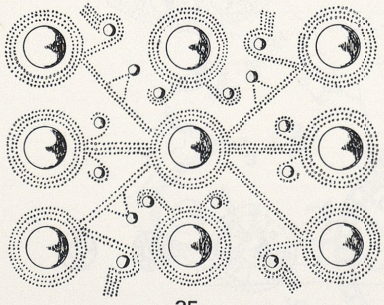
32



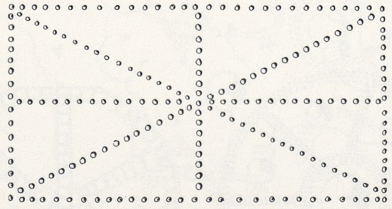
33



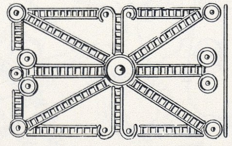
34



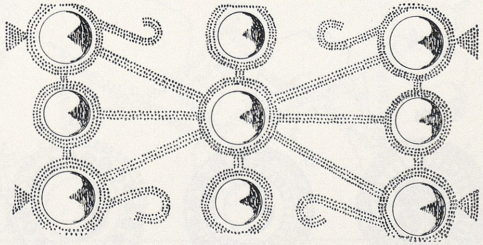
35



36

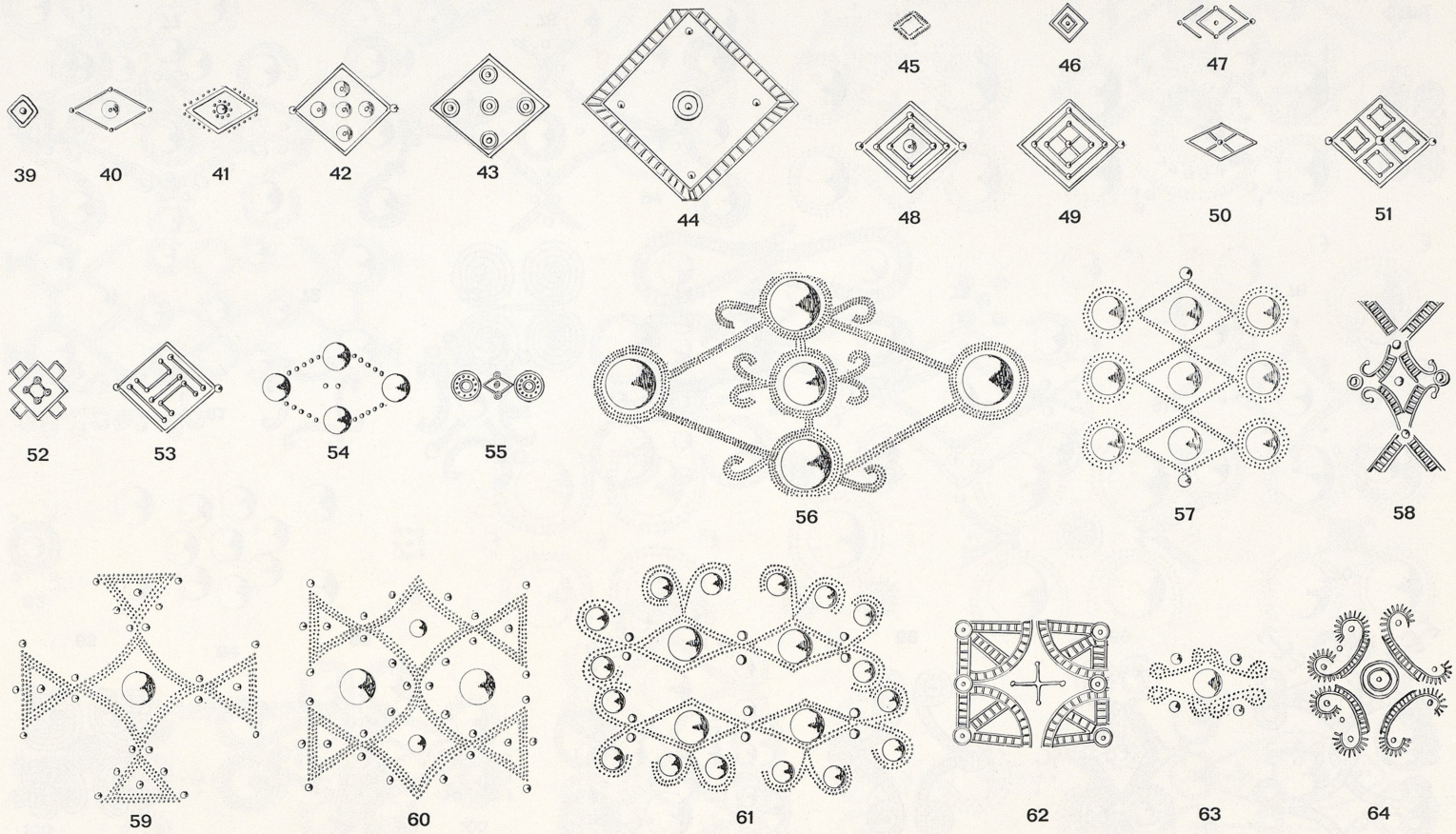


37

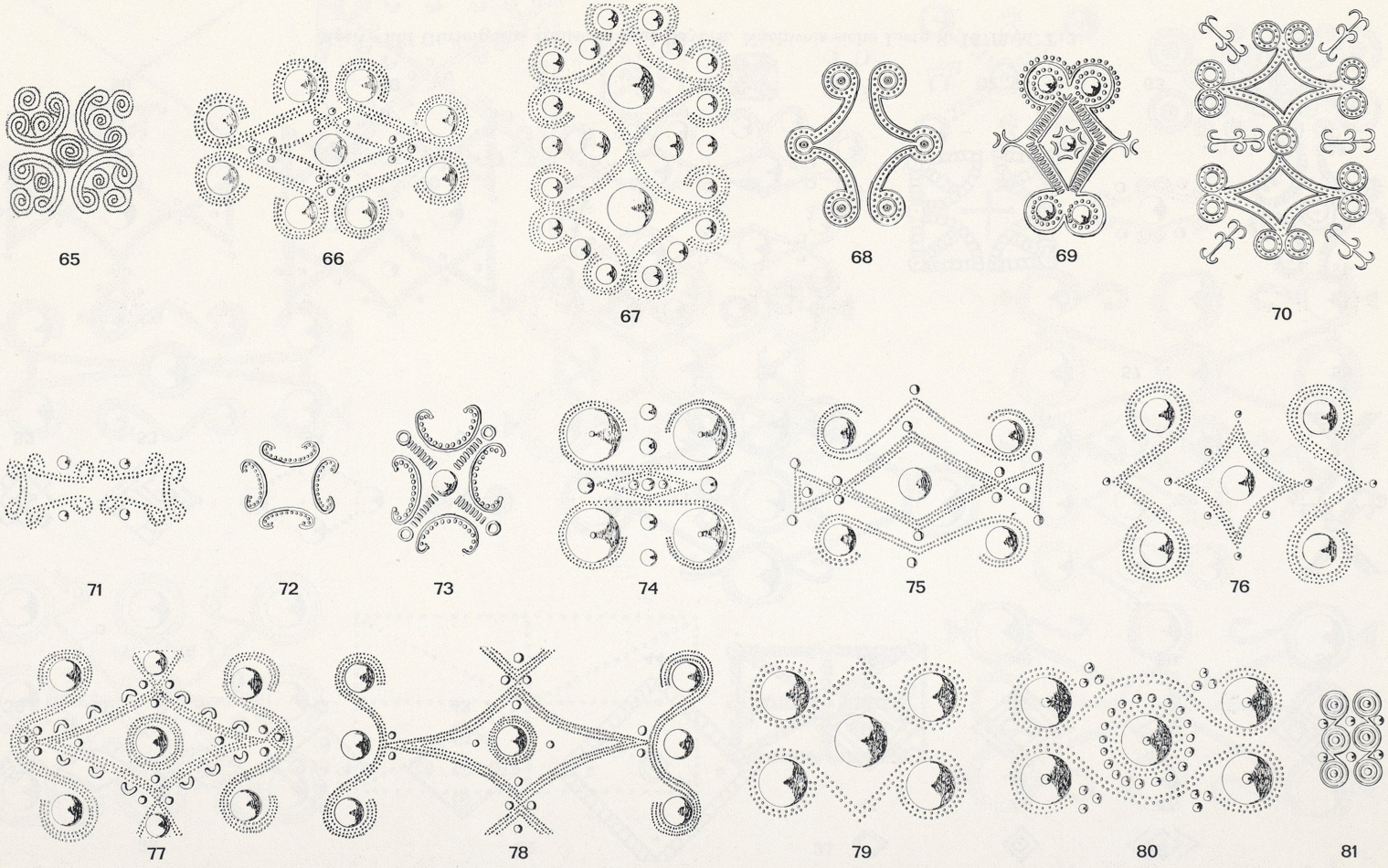


38

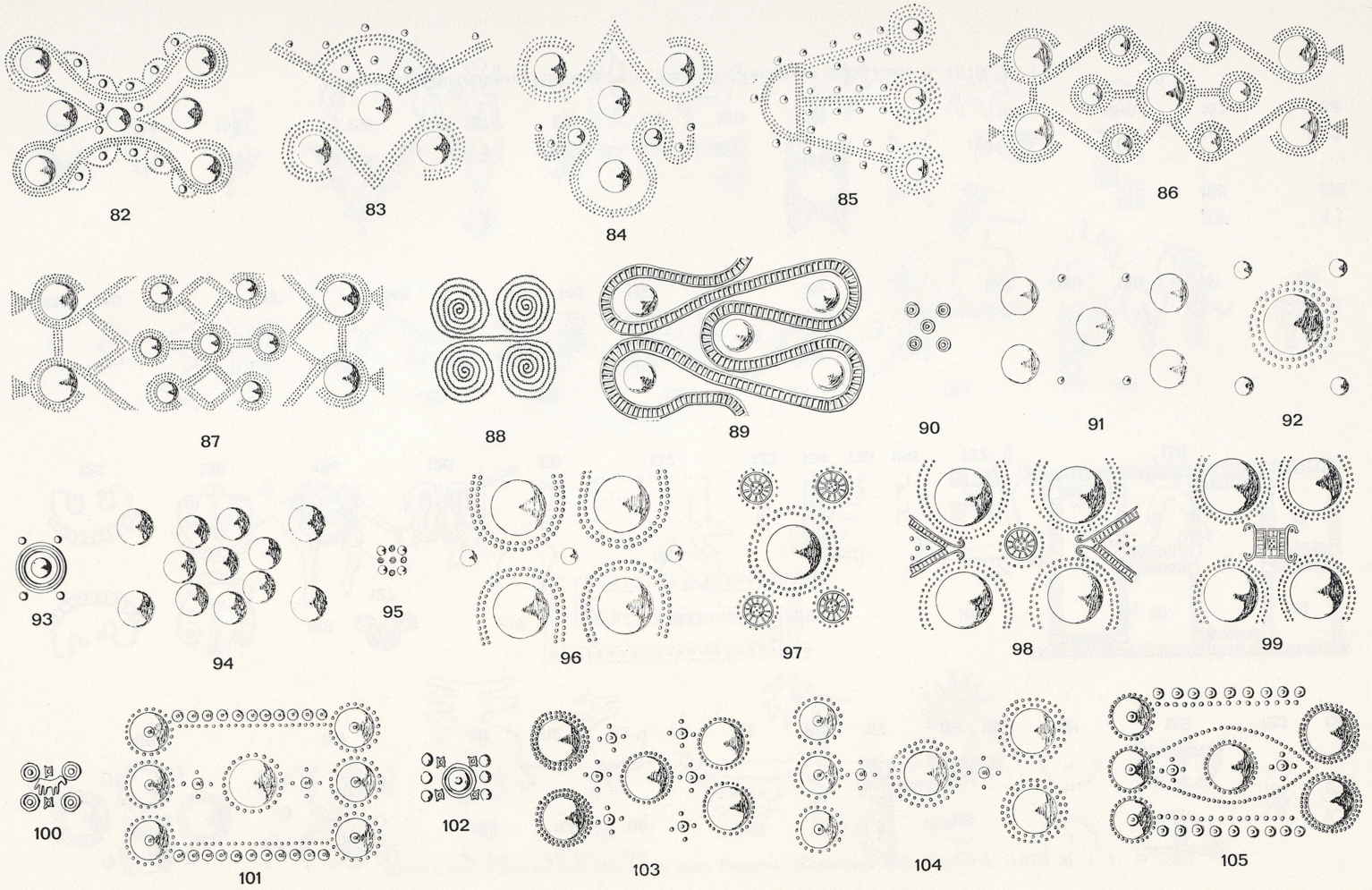
Motive auf Gürteln aus Hallstatt und Bayern. Nachweis siehe Liste S.167ff . M. 1:3.



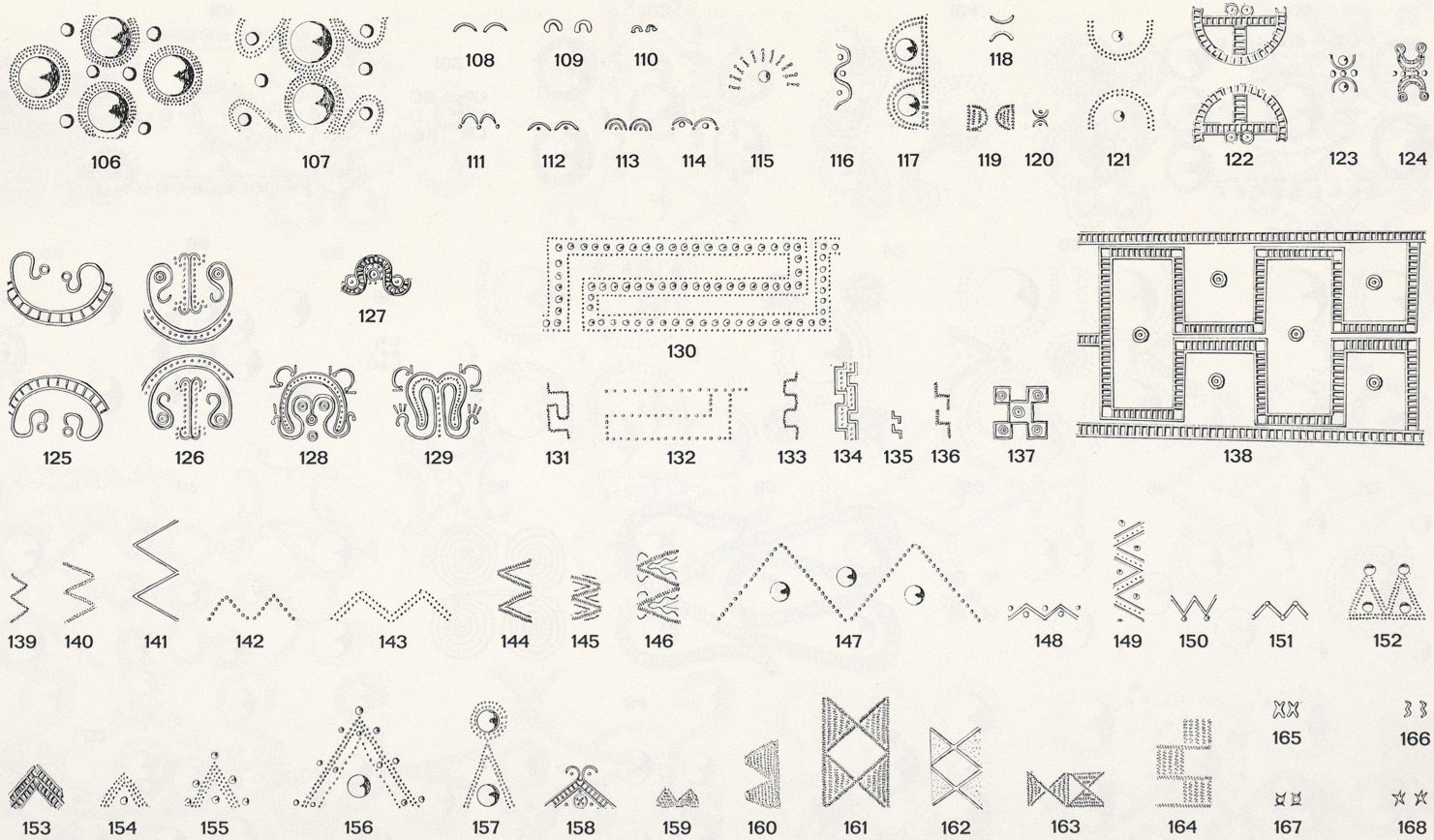
Motive auf Gürteln aus Hallstatt und Bayern. Nachweis siehe Liste S. 167ff. M. 1:3.



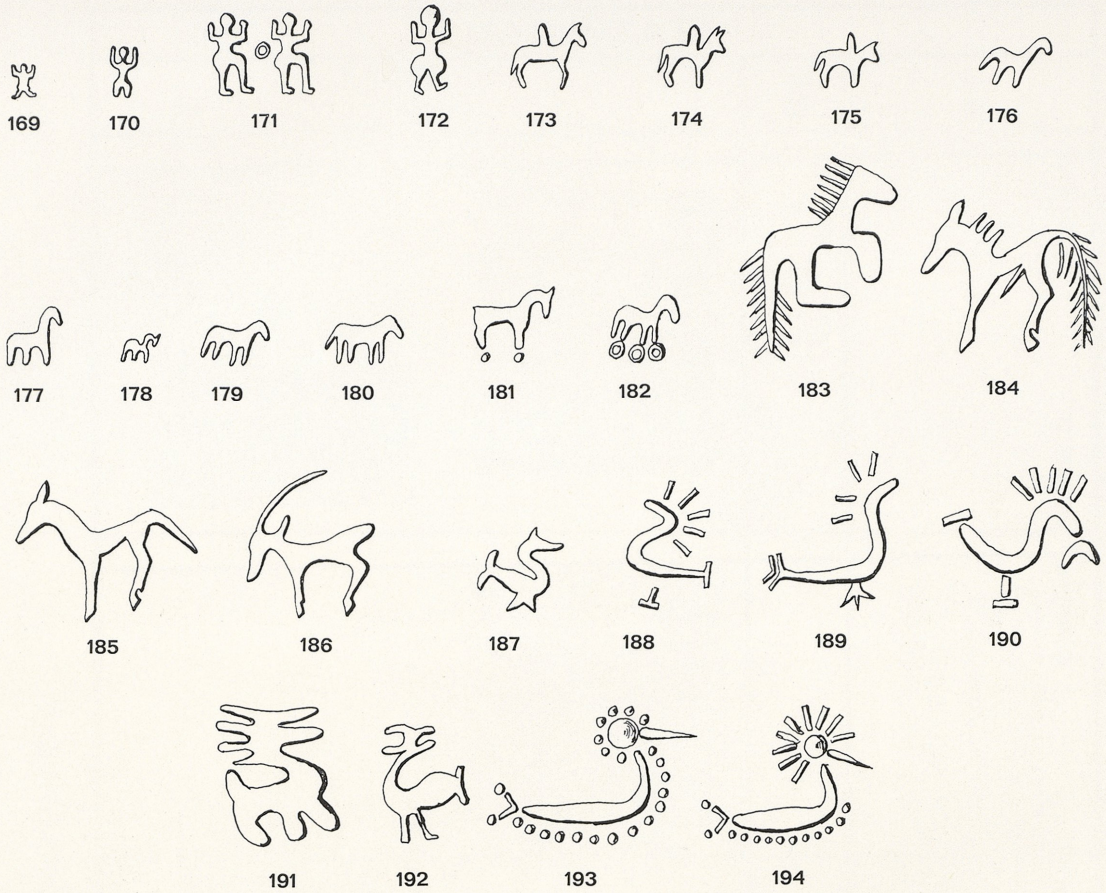
Motive auf Gürteln aus Hallstatt und Bayern. Nachweis siehe Liste S. 167 ff. M. 1 : 3.



Motive auf Gürteln aus Hallstatt und Bayern. Nachweis siehe Liste S. 167 ff. M. 1 : 3.

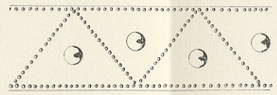
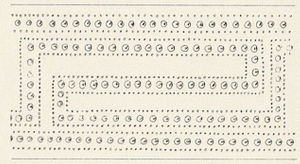
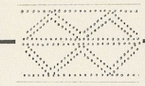
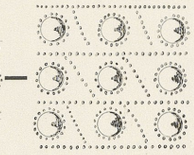
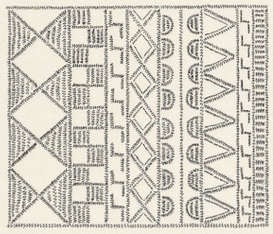
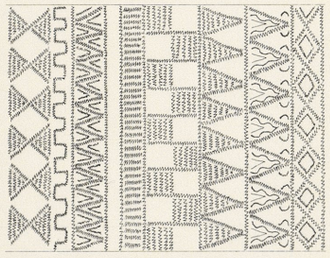
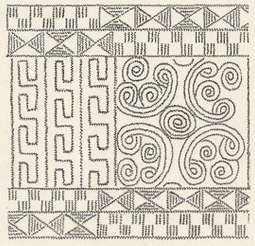
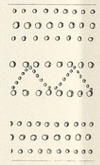
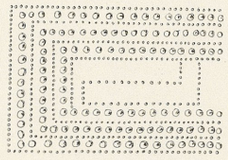
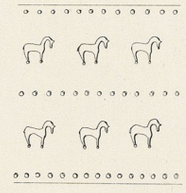


Motive auf Gürteln aus Hallstatt und Bayern. Nachweis siehe Liste S. 167ff. M. 1 : 3.

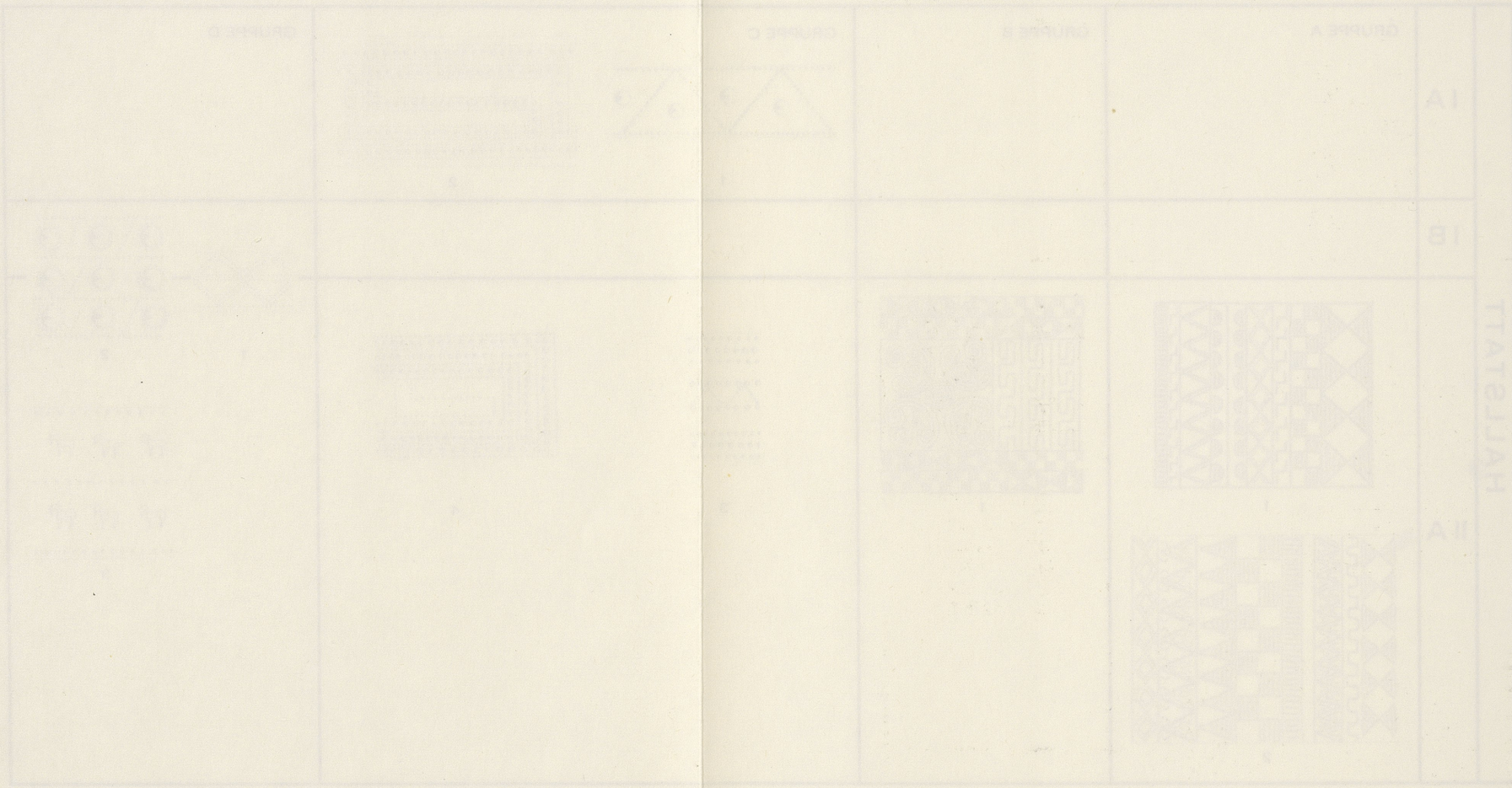


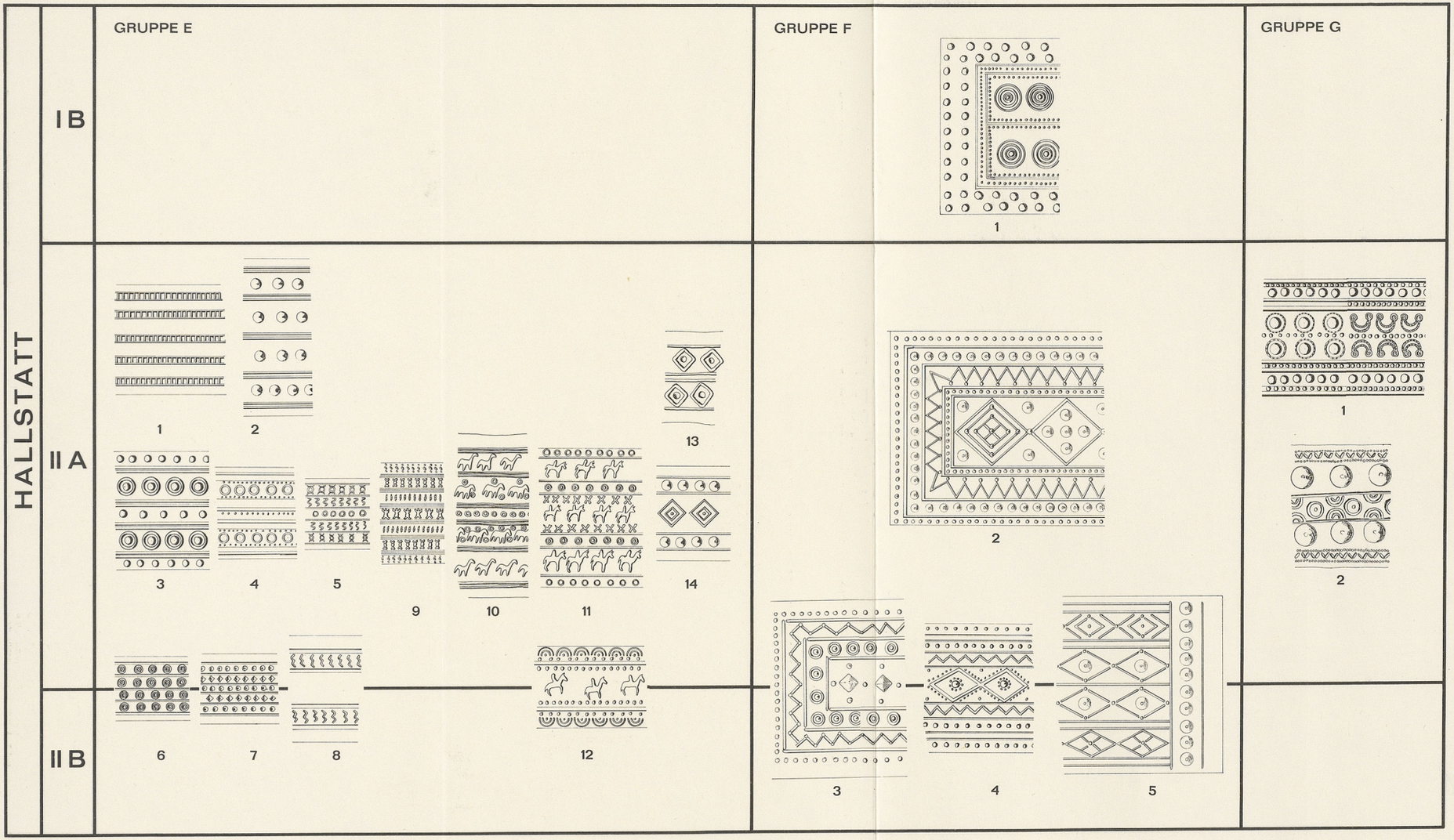
Motive auf Gürteln aus Hallstatt und Bayern. Nachweis siehe Liste S. .167ff M. 1 : 1.

HALLSTATT

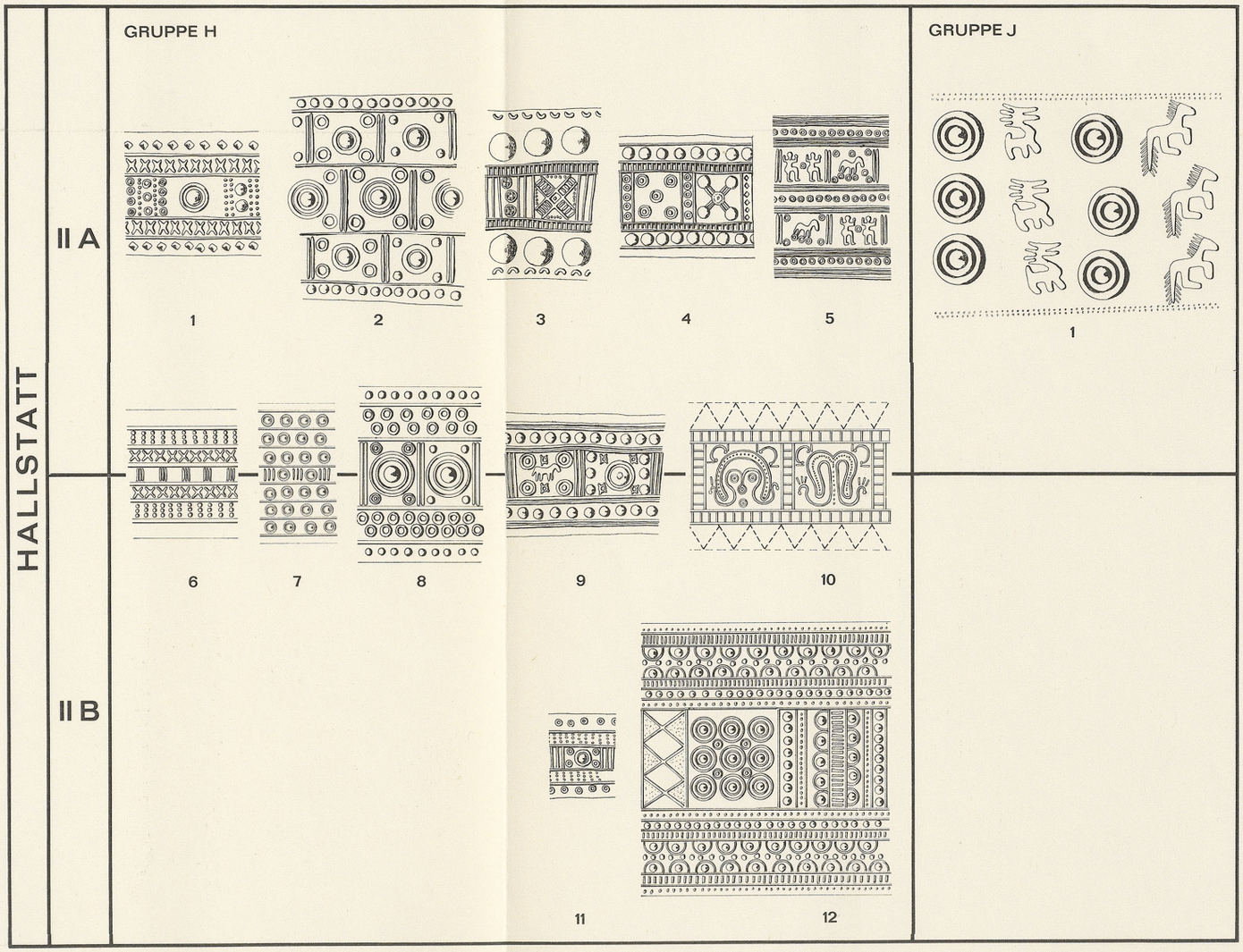
	GRUPPE A	GRUPPE B	GRUPPE C	GRUPPE D
IA			 1  2	
IB				 1  2
IIA	 1  2	 1	 3  4	 3

Blechgürtel aus Hallstatt. Nachweis siehe Liste S. 111. M. 1:3.

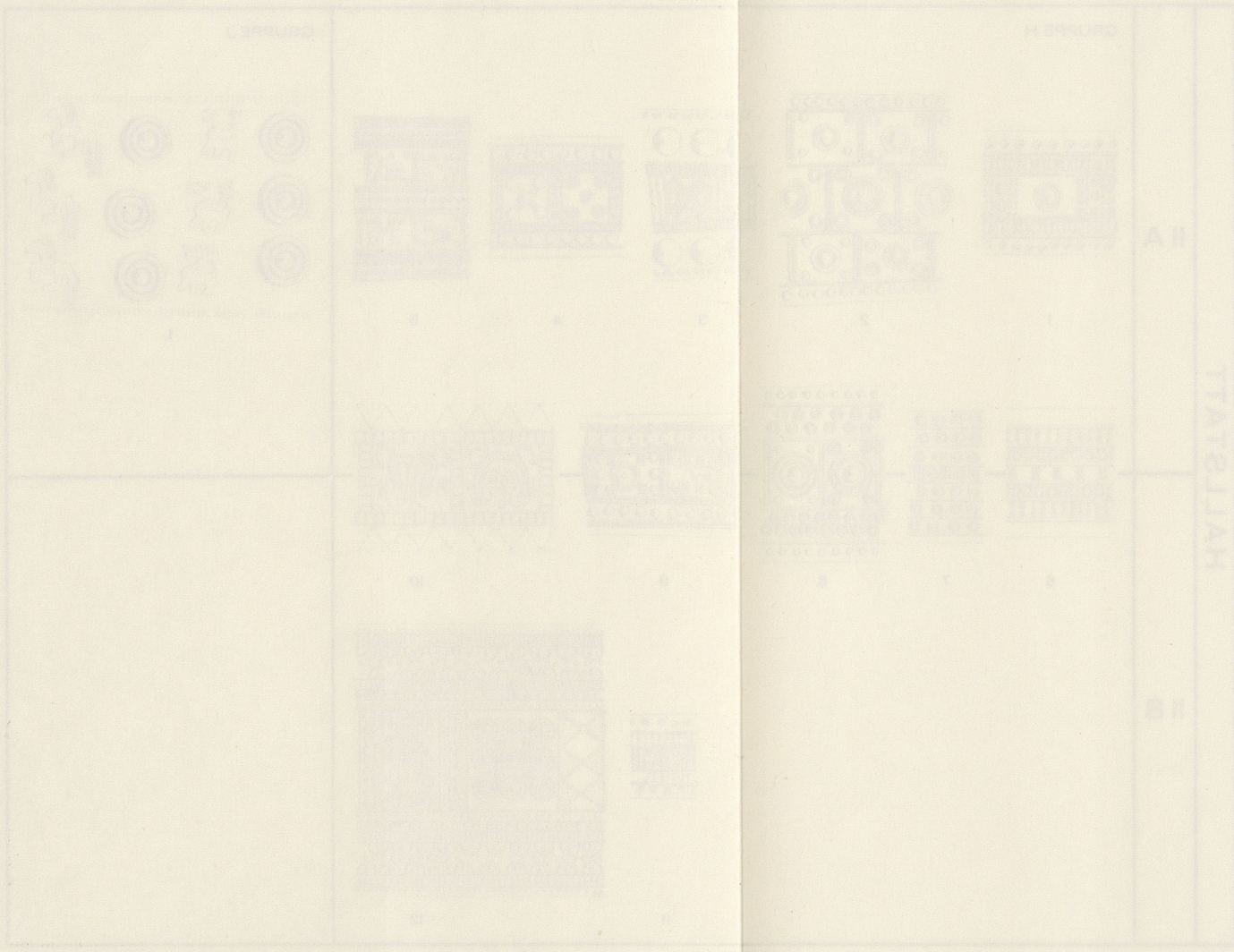


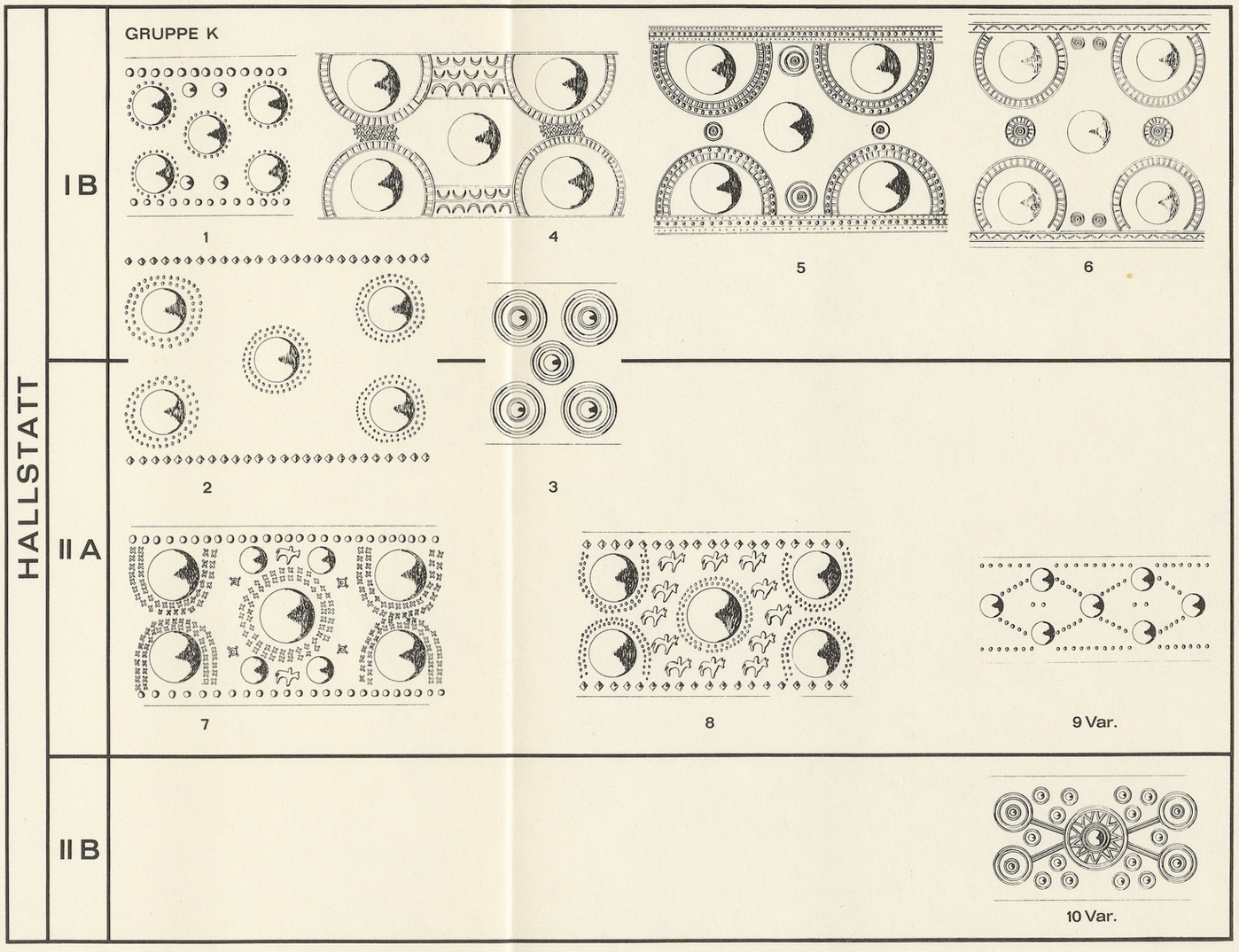


Blechgürtel aus Hallstatt. Nachweis siehe Liste S. 112. M. 1:3.

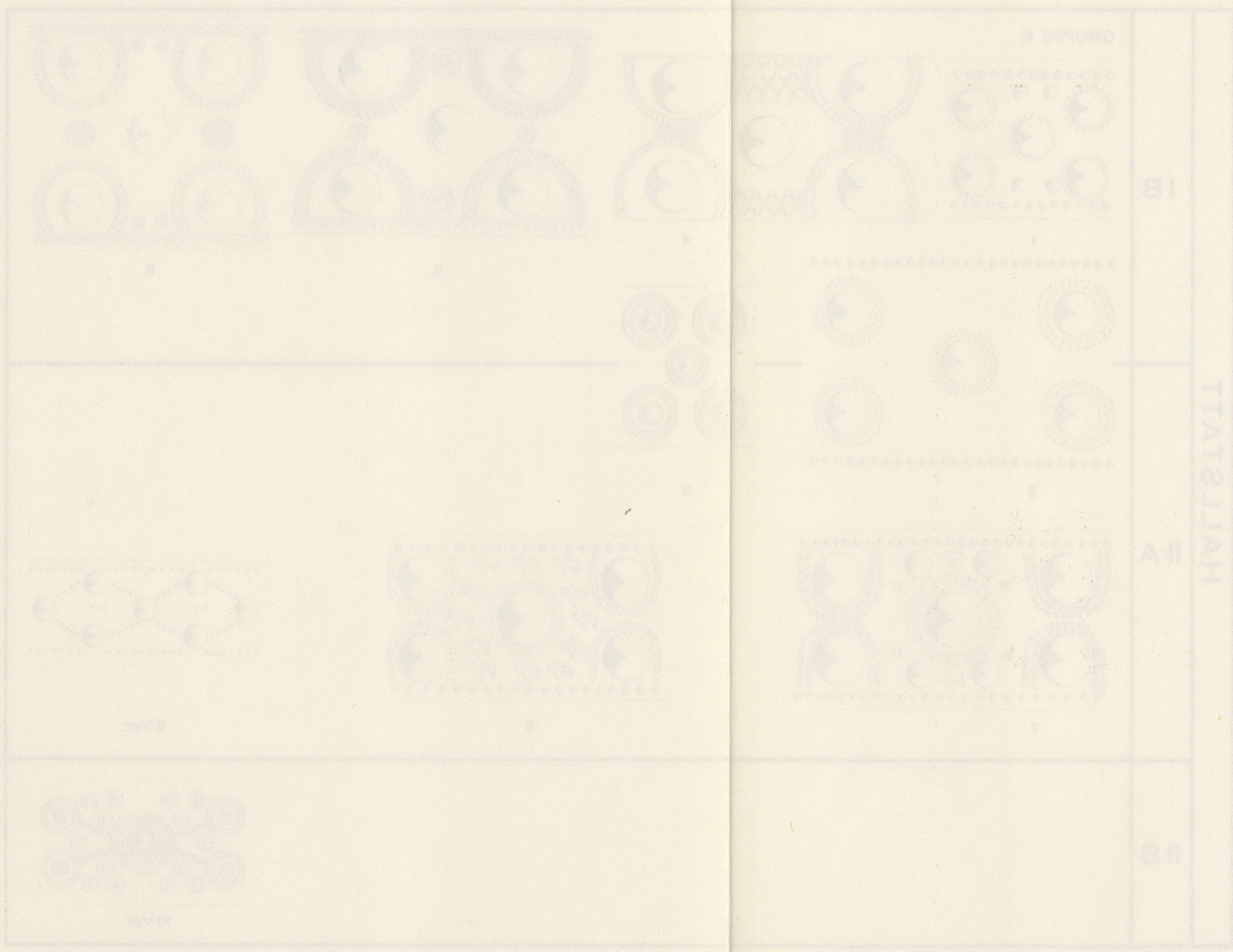


Blechgürtel aus Hallstatt. Nachweis siehe Liste S. 112f. M. 1:3.





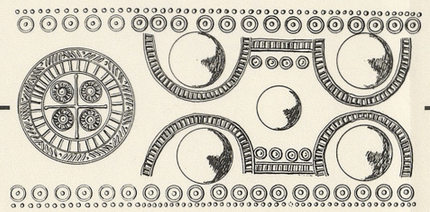
Blechgürtel aus Hallstatt. Nachweis siehe Liste S. 113. M. 1:3.


ITALIEN
IB
IIA
IIB

HALLSTATT

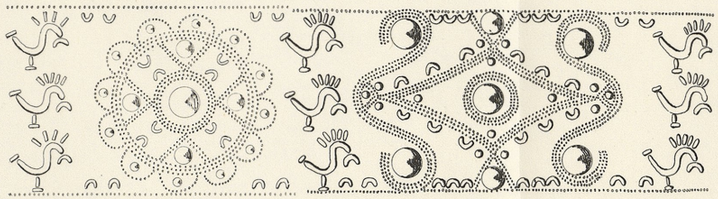
IB

GRUPPE L

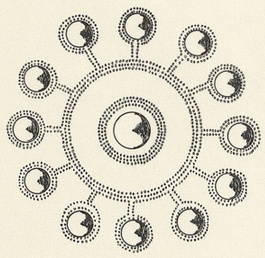


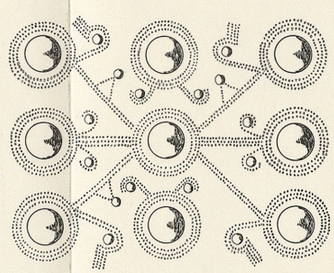
1

IIA

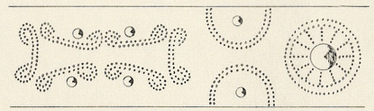


2

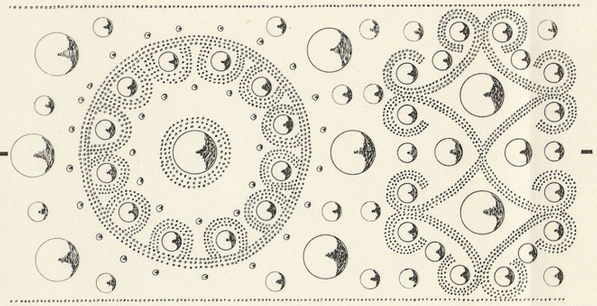




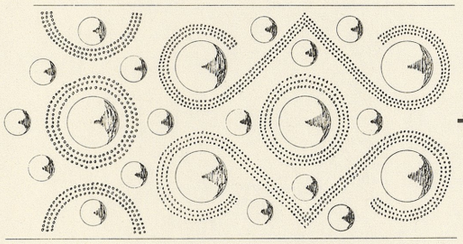
3



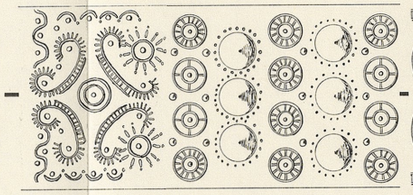
4



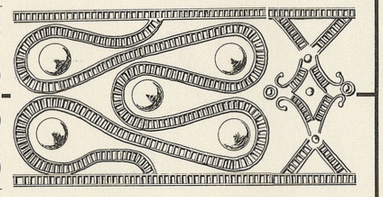
5



6

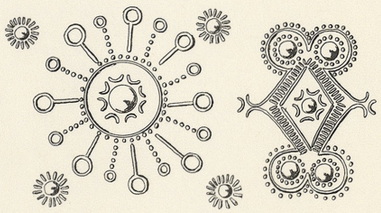


7



8

IIB



9

Blechgürtel aus Hallstatt. Nachweis siehe Liste S. 113f. M. 1:3.

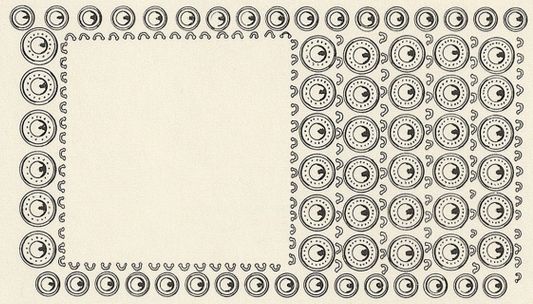
HALLSTATT

IB

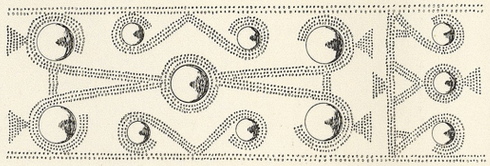
GRUPPE M

GRUPPE N

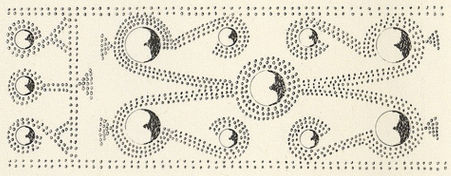
1



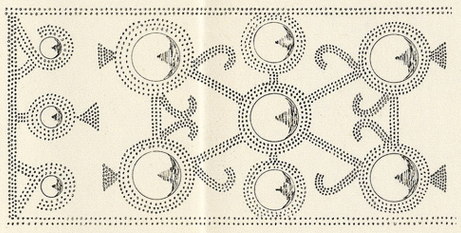
IIA



1

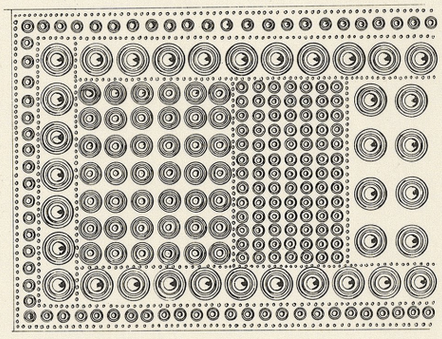


2

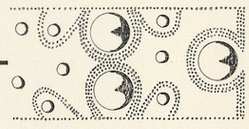


3

2



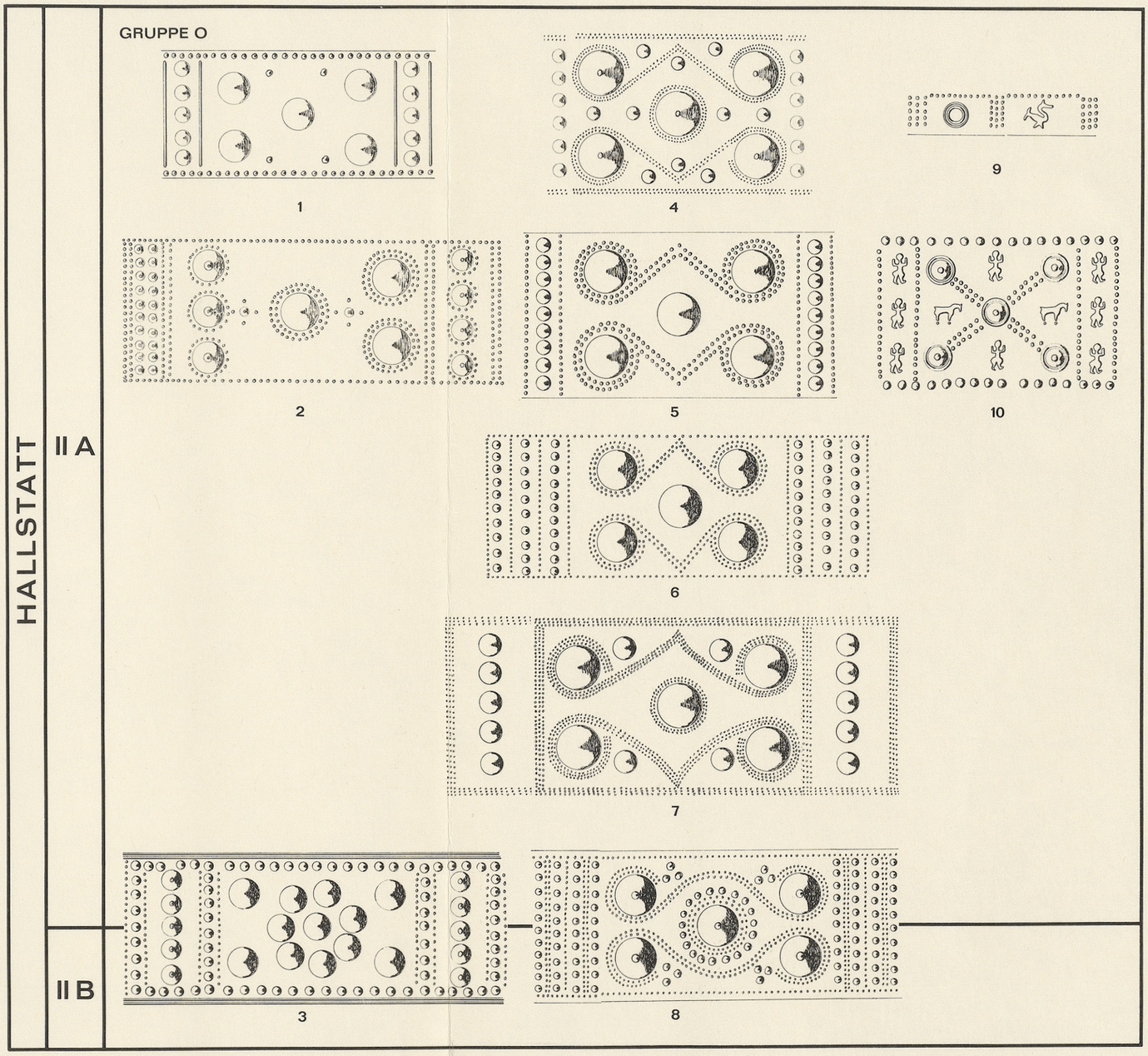
IIB



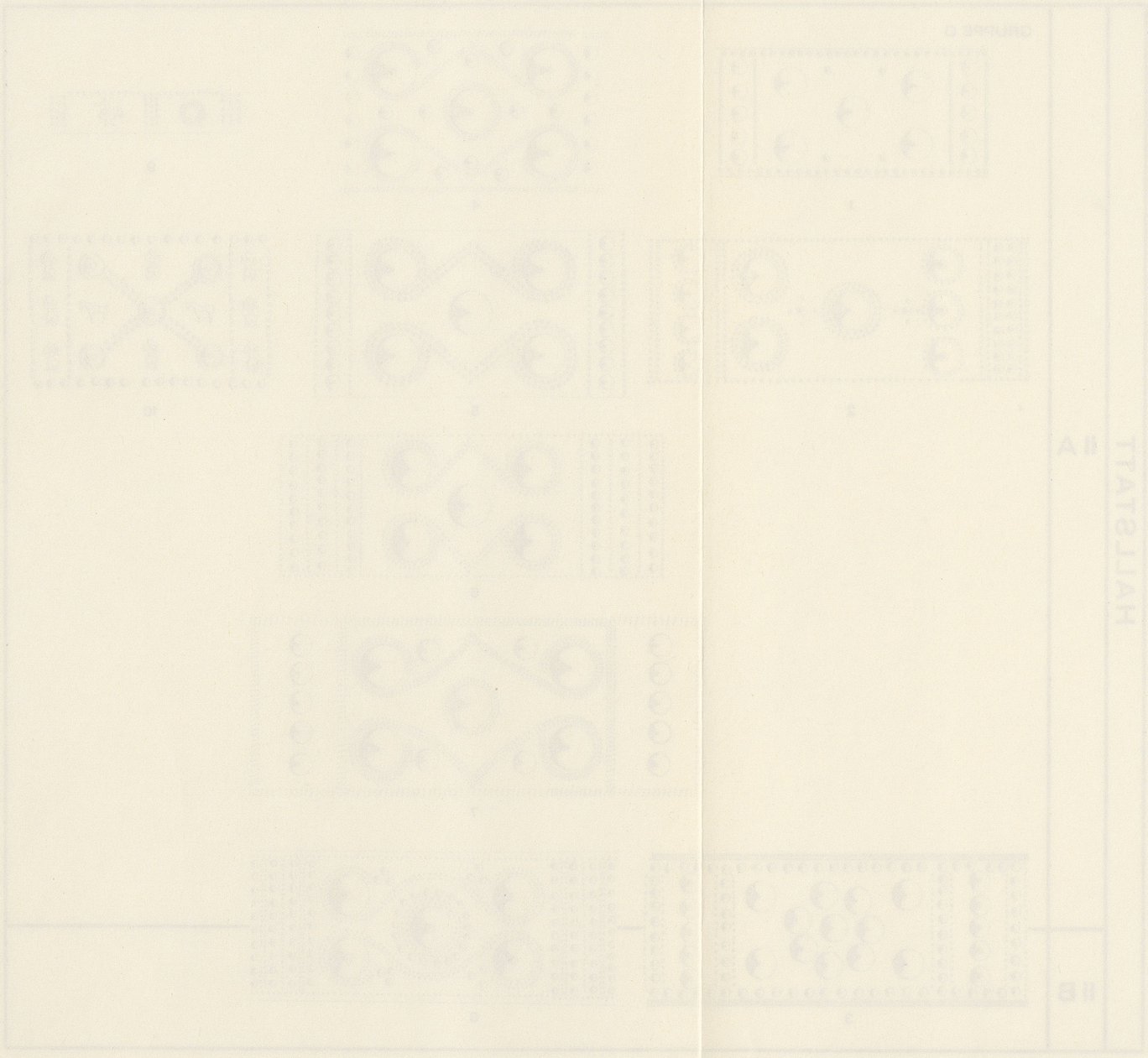
4

Blechgürtel aus Hallstatt. Nachweis siehe Liste S. 114. M. 1:3.


HALSTATT
I B
II A
II B



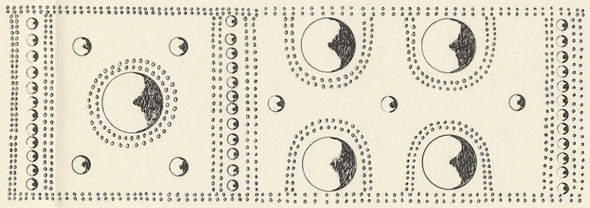
Blechgürtel aus Hallstatt. Nachweis siehe Liste S. 114. M. 1:3.



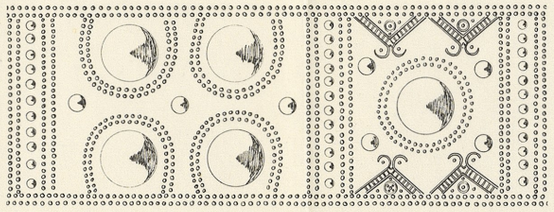
HALLSTATT

II A

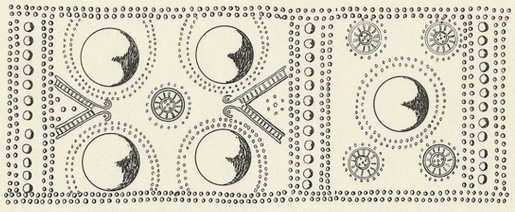
GRUPPE P



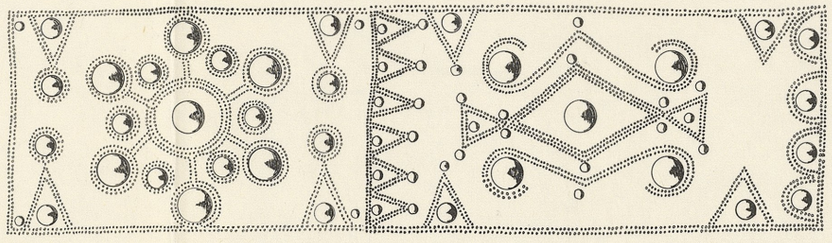
1



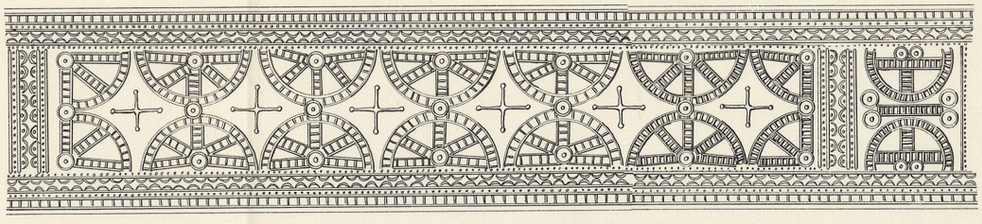
2



3



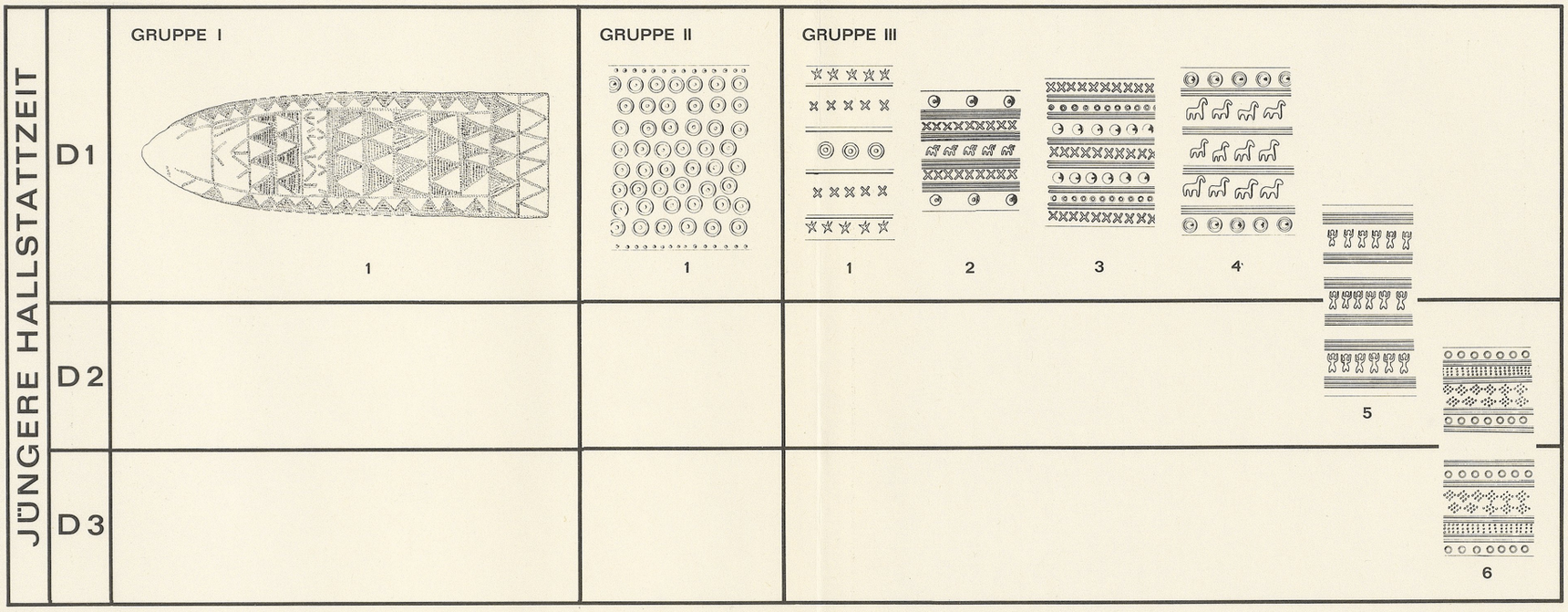
4



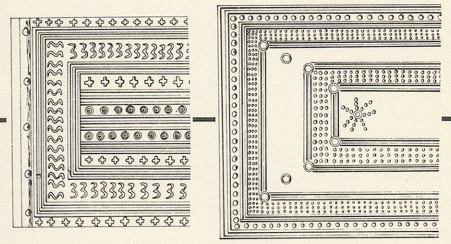
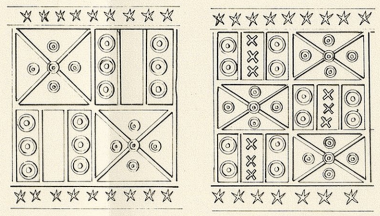
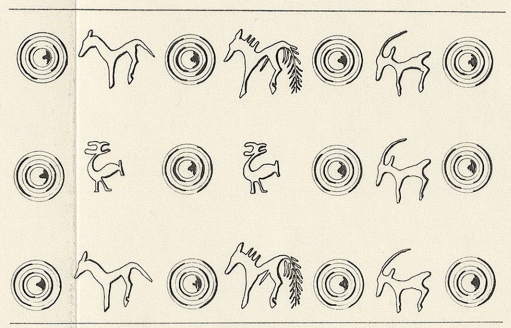
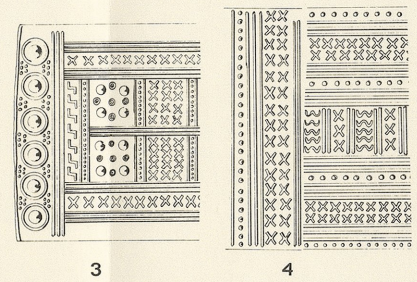
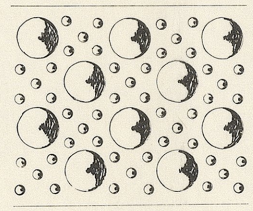
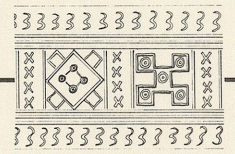
5

Blechgürtel aus Hallstatt. Nachweis siehe Liste S. 114f. M. 1:3.





Blechgürtel und Gürtelbleche aus Bayern. Nachweis siehe Liste S. 115. M. 1:3.

JÜNGERE HALLSTATTZEIT	GRUPPE IV	GRUPPE V	GRUPPE VI	GRUPPE VII
D1	 1 2	 1 2	 1	
D2		 3 4		 1
D3		 5		

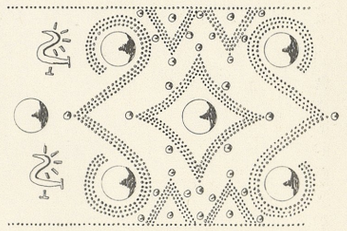
Blechgürtel und Gürtelbleche aus Bayern. Nachweis siehe Liste S. 115f. M. 1:3.



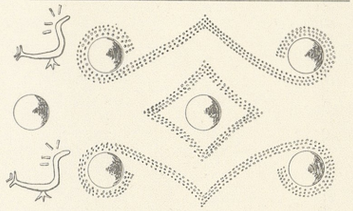
JÜNGERE HALLSTATTZEIT

D1

GRUPPE VIII

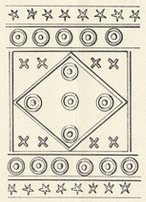


1

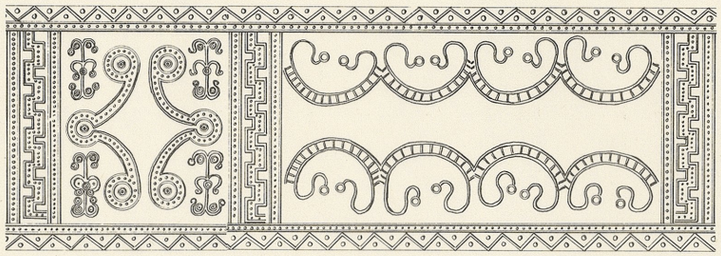


2

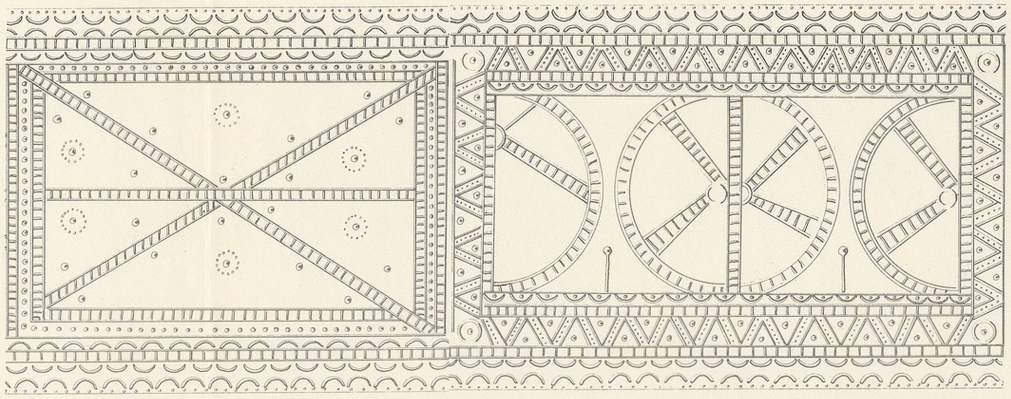
GRUPPE IX



1

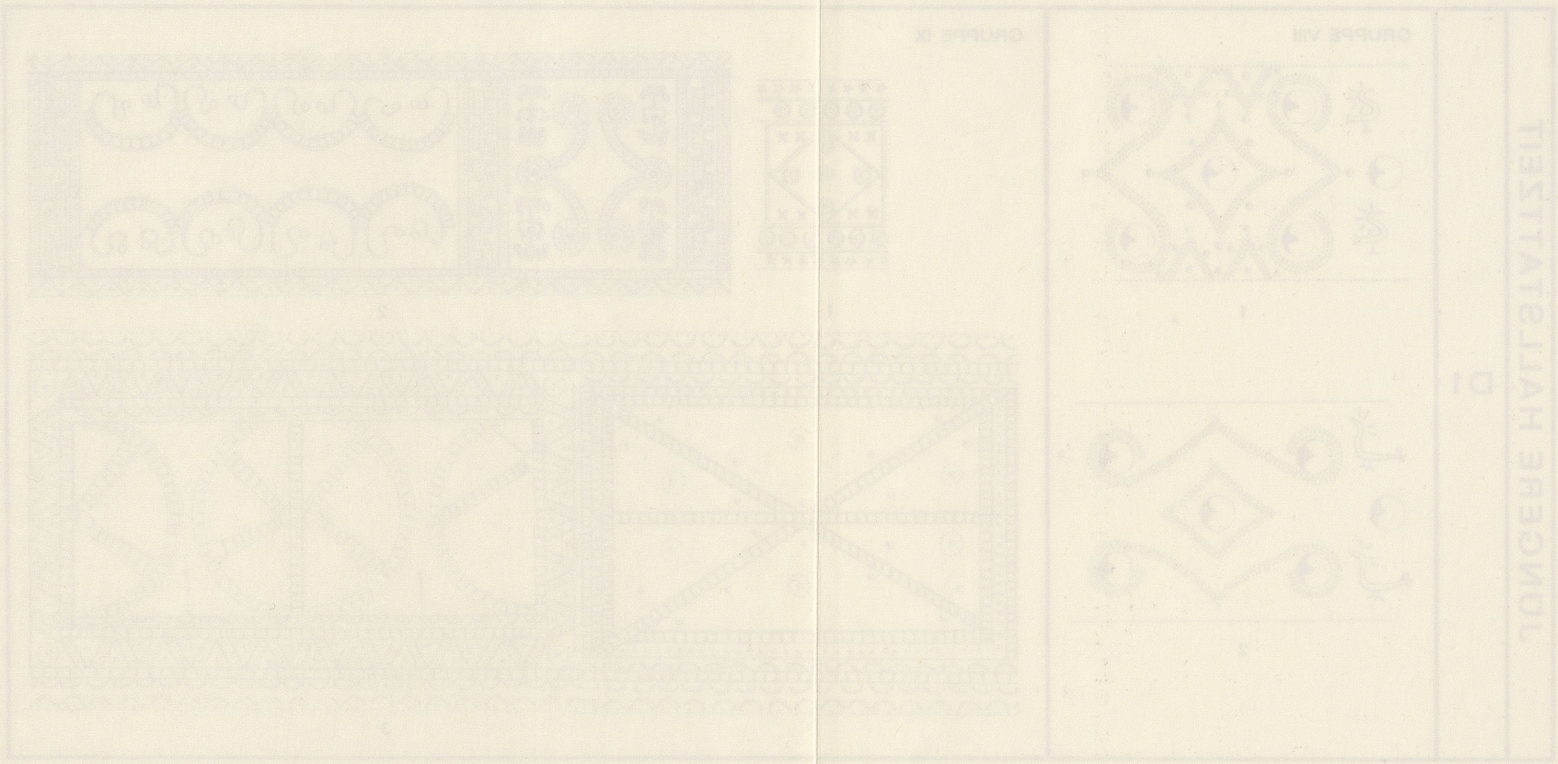


2



3

Blechgürtel aus Bayern. Nachweis siehe Liste S. 116. M. 1:3.



| GRAB | 47/10 | 166/2 | 42/10 | 166/4 | 166/3 | 42/6 | 41/10 | 51/2 | 51/3 | 49/13 | 47/7 | 47/13 | 13/4 | 13/2 | 241/11 | 139/17 | 13/8 | 79/4 | 4/10 | 82/2 | 84/2 | 11/11 | 83/1 | 83/2 | 256/2 | 83/3 | 4/13 | 127/4 | 82/5 | 256/9 | 135/1 | 114/5 | 135/5 | 114/1 | 106/1 | 135/3 | 114/4 | 114/2 | 153/5 | 66/13 | 152/1 | 106/7 | 10/5 | 153/7 | 66/11 | 10/15 | 245/4 | 148/1 | 105/5 | 148/4 | 66/18 | 205/5 | 85/9 | 188/12 | 126/2 | 85/6 | 204/10 | 188/14 | 204/1 | 124/3 | 85/7 | 204/8 | 32/21 | 203/10 | 203/11 | 32/20 | 210/4 | 203/12 |
|---|---|---